

W Hollberg

252.

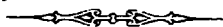
Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1901.

W. Hollberg



Dorpat 1914 I

B III 6 24.

Riga.

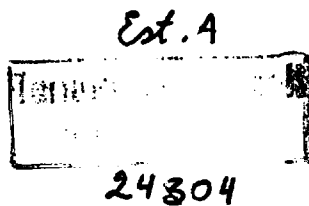
Druck von W. F. Häcker.

1902.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alter-
thumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. v. Bruiningk.

Riga, den 15. Februar 1902.



Inhaltsanzeige.

	Seite
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1901	1
Verzeichniss der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der im Austausch von ihnen erhaltenen Druckwerke	146
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1902	156
Verzeichniss der Mitglieder am 31. December 1901	157
Verzeichniss der im Jahre 1901 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	178
Berichtigungen	182

1901.

646. Versammlung am 10. Januar 1901.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. v. Bruiningk der im letzten Monat verstorbenen Mitglieder: Gotthard v. Vegesack, Rath der Oberdirektion der Güter-Kreditsozietät (Mitglied seit 1883, † in Riga 21. December 1900) und Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar zu Bergshof (Mitglied seit 1868, † in Florenz 27. December a. St. 1900). Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident zeigte an, dass der Herr Aelteste R. Jaksch, der eine Wiederwahl zum Mitgliede des Direktoriums ablehnen zu müssen erklärt hatte, dem Wunsche der Versammlung nachgebend, die Wiederwahl angenommen habe.

Zum Mitgliede des Direktoriums neu gewählt wurde Alexander Freiherr v. Rahden.

Der Präsident begrüßte den das Amt eines Sekretärs der Gesellschaft übernehmenden Herrn Docenten Dr. A. v. Hedenström und sprach dem Herrn Oberlehrer Bernhard Hollander, der dieses Amt seit 1890, zuletzt stellvertretend, bekleidet hatte, für seine langjährige Mühwaltung den Dank der Versammlung aus.

Es war ein Schreiben des Livländischen Landraths-Kollegiums eingegangen, enthaltend die Mittheilung, dass

der letzthin versammelt gewesene Landtag der Gesellschaft eine Subvention im Betrage von 1000 Rbl. jährlich aus der Ritterkasse bewilligt und ihr ferner, für die Zeit bis zum nächsten ordentlichen Landtage, behufs Herausgabe der Recesse der livländischen Ritterschaft aus schwedischer Regierungszeit, weitere 1000 Rbl. jährlich zur Verfügung gestellt habe. Die Versammlung nahm von diesen Spenden mit lebhaftem Danke Kenntniss, ebenso von der Gabe eines Ungenannten im Betrage von 100 Rbl. und von der Mittheilung, dass Frau V. v. Ulrichen geb. v. Hanenfeldt den Wunsch ausgesprochen habe, zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten Heinrich v. Ulrichen den von ihm gezahlten Mitgliedsbeitrag fernerhin beizusteuern. An diese Mittheilungen anknüpfend, bemerkte der Präsident, dass dank der Subvention von 1000 Rbl. für das budgetmässig veranschlagte Deficit nunmehr Deckung vorhanden sei, — die von der Versammlung beschlossene Erhöhung des Mitgliedsbeitrags von 4 auf 6 Rbl. sich aber nach wie vor als dringend nothwendig erweise, indem bei Aufstellung des Budgets, mit Rücksicht auf das erwähnte Deficit, mehrere nothwendige Ausgaben keine Berücksichtigung hatten finden können.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von C. v. Sievers-Kerjel: E. Mottaz, Stanislaus Poniatowski et Maurice Glayre, *Correspondence relative aux partages de la Pologne*. Paris 1897. Sievers' Briefe aus Sibirien. St. Petersburg 1796; 2) von Professor Petuchow in Jurjew seine Schrift: *Обзоръ печатныхъ матеріаловъ для исторіи Имп. Юрьевскаго бывшаго Дерптскаго университета*; 3) von Pastor Dr. Bielenstein in Doblen seine Schrift: *Die Kirchensiegel Kurlands und Südlivlands*; 4) von Pastor O. Schabert in Riga: *Gottesdienstverzeichnis, Mittheilungen und Berichte aus der deutschen St. Gertrud-Gemeinde 1900*. Eine Anzahl älterer Einzeldrucke.

Nach dem Berichte des stellvertretenden Museumsinspektors waren für das Museum nachstehende Geschenke eingegangen: 1) von Frau Gertrude Stuhben: eine Kräpelkuchenform aus gebranntem Thon; 2) von Herrn Roderich Baron Freytag v. Loringhoven zu Adiamünde: ein Theil eines Elfenbeinkamms mit Schnitzwerk, bestehend in Thier- und Rococoornamenten; 3) von Herrn Dr. von Zur-Mühlen zu Arrohof: fünf mit Perlenstickereien versehene Gegenstände, nämlich 1 Pappkästchen, 1 Geldbeutel, 1 Cigarrentasche und 2 Beutel mit anhängendem Feuerschlag, bezeichnet C. v. Z. M. 1833 und 1837; 4) von Herrn Glasermeister A. Torp: eine Lithographie, darstellend eine Ansicht des Schlosses zu Arensburg, eine Photographie des Oberpastors Dr. C. A. Berkholz im Januar 1877 überreichten Gedenkblattes und ein grosses Thürschloss nebst Schlüssel aus dem 18. Jahrhundert vom Hause des Darbringers an der grossen Schlossstrasse Nr. 22; 5) von Herrn Pastor Paul Berent zu Arrasch: ein grosses Kleetenschloss nebst Schlüssel; 6) von Herrn Konsul Eugen Grimm: ein von J. Siegmund 1899 in Oel gemaltes grosses Bild, das an die Zeit des Beginns der Abtragung der Rigaschen Festungswälle (15. November 1857) erinnern soll und auf dem sich 44 Porträts von Männern aus der damaligen Rigaschen Gesellschaft befinden. Dazu ein Blatt mit den Namen der dargestellten Personen. (Dieses Bild war bereits im Sitzungssaal aufgehängt worden.); 7) von Frl. Sophie v. Ellgreen: ein Becher aus geschliffenem dunkellila Glase mit Goldornamenten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Arthur v. Akermann, Professor Dr. Eugen v. Bergmann, Ernst v. Bock, Arthur v. Brackel, Rembert Baron Campenhausen, Präsident des livländischen Konsistoriums und Oberdirektor Peter Clapier de Colongue, Oskar Baron Freytag v. Loringhoven, dim. Landrath Alexander v. Grote, Heinrich v.

Hansen, vereid. Rechtsanwalt Woldemar Kiparsky, Professor Dr. Woldemar v. Knieriem, Fürst Paul Lieven, Peter Baron Oelsen, Administrator der Ritterschaftsgüter Fr. v. Saenger, Obersekretär Ewald Baron Sass, Heinrich Baron Tiesenhausen jun., Rudolf Baron Vietinghoff-Scheel, Theodor v. Weiss, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Boris Baron Wolff, Joseph Baron Wolff und Arthur v. Wulf.

Herr Inspektor C. Mettig machte folgende Mittheilung über den Schragen des Rigaschen Losträgeramts. Der im vorigen Jahre von Dr. Anton Buchholtz im Messeramte entdeckte Originalschragen der Losträger zu Riga vom J. 1450 ist auf einer 44 cm breiten und 60 cm hohen Pergamentrolle geschrieben. Der Vergleich mit der im Schragenbuche der Stadt Riga von Stieda und Mettig abgedruckten Kopie hat folgendes Resultat ergeben: Recht zahlreich sind die Varianten in der Schreibweise. Die Kopie weist das Dehnungs-h auf und der Abschreiber hat häufig statt y das i gebraucht und vor k c gesetzt. Abweichungen in der Verdoppelung anderer Konsonanten und im Gebrauch der Vokale begegnen wir auch, wenn wir das Original mit der Kopie vergleichen. Erwähnt zu werden verdient, dass im Original im Artikel 4 lives-, in der Abschrift lispunt steht. Einige Zusätze sind auch in der Abschrift gemacht worden. Im Artikel 20 ist zur Steigerung der Gegensätze den (denn) hinzugefügt und im Artikel 25 an Stelle des gegenüberstellenden Bindeworts de das Wort dekte gesetzt worden. Wichtiger ist die Einschiebung im Artikel 22 zwischen 4 und ore des Wortes olde, die als eine nähere Bestimmung des Münzwerthes anzusehen ist.

Weggelassen sind die letzten Worte des 26. Artikels, der mit dem Satze „dat gelt sal denen to des hiligen lichams“ schliesst, sie lauten: „lichten mede stunde to holden“. Der Abschreiber hat sie übersehen. Noch eine Kenntniss dürfte uns der Originalschragen gewähren: die Artikel 27, 28 und

29 sind so verblichen, dass man sie, wenn man ihren Inhalt nicht kennen würde, kaum mehr entziffern könnte, und sind vermuthlich spätere Zusätze.

Nach dem 29. Artikel findet sich mit dunkler Tinte die Bemerkung: „kere dat vmme dar vint men ok wes nyes besch...“ Das Folgende, mit dem auch die Abschrift abschliesst, ist auf der Rückseite der Pergamentrolle geschrieben.

Wenn auch die Abweichungen und die Ungenauigkeit der Abschrift nicht sehr in die Wagschale fallen, so können sie doch immer Beachtung beanspruchen.

Der Präsident hielt einen Vortrag über die ehemaligen Altäre und Kapellen der Rigaschen Domkirche (s. unten).

Herr Dr. Anton Buchholtz machte folgende Mittheilungen: Anlässlich des vor einigen Tagen in Berlin gefeierten 200jährigen Jubiläums des preussischen Königthums ist daran erinnert worden, dass es den Bemühungen eines aus Kurland gebürtigen Jesuitenpaters, des unter dem Namen Pater Wolf bekannten Freiherrn von Lüdinghausen, gelungen war, die Anerkennung des Kurfürsten Friedrichs III. als König in Preussen beim deutschen Kaiser durchzusetzen, sowie dass es ein zweiter Kurländer war, Johann Besser, der Pastorssohn aus Frauenburg, der als Ceremonienmeister am Kurfürstenhofe die am 18. Januar 1701 in Königsberg erfolgte Krönung mit ungewöhnlichem Glanze ausrichtete und in einem prächtig ausgestatteten Werke, das der Versammlung in der vom Verein für die Geschichte Berlins veranstalteten, uns dargebrachten neuen Ausgabe vorliegt, die Geschichte der Krönung herausgab. Bei der Krönung spielte aber noch eine gewisse Rolle eine dritte Person, die uns insofern näher berührt, als von ihr überliefert wird, dass sie im Jahre 1670 in Riga geboren wurde. Ich meine den kurfürstlichen Hofarchitekten Johann Friedrich Eosander, der die äusseren Dekorationen bei der Krönung in Königsberg und bei dem Einzuge des Königs-

paares in Berlin entworfen hatte. Er ist nachmals als Rival des berühmten Baumeisters Andreas Schlüter dessen Nachfolger im Amte eines königlichen Baudirektors geworden und hat an den Schlössern Charlottenburg und Monbijou, sowie am königlichen Schlosse in Berlin wesentliche Theile ausgeführt, insbesondere am Berliner Schlosse das noch heute nach ihm genannte grosse Portal unter der Kuppel gegenüber dem Denkmale Kaiser Wilhelms I.

Die zuverlässigsten biographischen Nachrichten über die Familie Eosander findet man in den beiden schwedischen genealogischen Werken von Gabriel Anrep (*Svenska adelns ättar-taflor*, Band 2, Seite 143, Stockholm 1861) und von Schlegel und Klingspor (*Den medsköldebref förlänade man ej ä riddarhut introducerode svenska adelns ättar-taflor*, Stockholm 1875, S. 107—108). Darnach stammte unser Johann Friedrich aus einem Geschlechte, das während mehrerer Generationen dem geistlichen Stande angehörte. Sein Urgrossvater, Magister Nicolaus, soll seinen alten adeligen Familiennamen Goethe während seiner Studienzeit ins Griechische übersetzt und sich fortan Eosander, d. h. Ostmann oder Ostgothe, genannt haben, gebildet aus *Ἡώς* und *ἀνίρ*. Der alte Name kam erst wieder zu Ehren, als ein Onkel unseres Architekten, Samuel Eosander, in Folge seiner Verdienste als diplomatischer Vertreter Schwedens am Moskowschen Hofe, wo er zuletzt, 1699, Ambassadeur war, in den schwedischen Adelsstand unter dem alten Namen Goethe erhoben wurde. Dieser Onkel starb ohne Hinterlassung von männlichen Erben im Jahre 1712, das ist im selben Jahre, wo Johann Friedrich nach dem Tode seines Gönners, des ersten preussischen Königs, von dessen Nachfolger entlassen wurde. Er trat sogleich in schwedischen Dienst und auf ihn wurde der Adel seines Onkels und dessen Namen übertragen, auch wurde er ein Jahr darauf (1713) in den schwedischen Freiherrnstand unter dem Namen Freiherr von Göthe erhoben. Bald wurde er, der bereits in preussischen Diensten

sich vom Conducteurlieutenant im Jahre 1692 bis zum Brigadier aufgedient hatte, zum schwedischen Generalmajor ernannt, trat aber 1722 in sächsische Dienste und starb als sächsischer Generallieutenant 1729 in Dresden. Dass Johann Friedrich in Riga geboren wurde, lässt sich aus den Taufregistern der Rigaschen Kirchen nicht nachweisen. Sein Vater Nils Eosander scheint auch erst im Herbst 1683 nach Riga gekommen zu sein. Herr Dr. Fr. Biene-
mann, der auf meine Bitte im schwedischen Generalgouvernementsarchive Nachforschungen angestellt hat, ist im livländischen Capitel- und Journalbuche von 1683 auf die Notiz gestossen, dass der vom Könige aus Dänemark verschriebene Ingenieur (Nicolaus oder Nils) Eosander im Herbst mit Frau und Kindern aus Dänemark in Riga eintraf und 100 Speciesthaler als Reiseentschädigung erhielt. Weiter findet sich in der Fortifikationsrechnung für 1685 die Nachricht, dass da der Etat einen „Conducteur in der Lehre“ vorsehe und Johann Friedrich Eosander sich dazu habe gebrauchen lassen und auch in diesem Jahre (1685) Dienste gethan habe, so erhalte er dafür 140 Daler Silbermünze. Johann Friedrich, der berühmte Baumeister, ist also, wenn auch nicht in Riga geboren, so hier doch einige Zeit bei den Festungsarbeiten, und zwar in königlichem, nicht städtischem Dienste, beschäftigt gewesen. Sein Vater, der eben-
genannte Ingenieurkapitän Nils Eosander, war zweimal verheirathet gewesen, in erster Ehe mit Gertrud Warneken, der Mutter von Johann Friedrich. Die Familie Warneken kommt in Riga vor, es hat sich aber bisher nicht nachweisen lassen, dass Gertrud zur Rigischen Familie in Beziehungen stand und wann sie, muthmasslich in Riga, gestorben ist. Nach den Büchern der Jakobikirche heirathete er am 25. Februar 1686 zum zweiten Male Christina Gutheim, eine Tochter des Rigischen Lizentinspektors Jakob Gutheim. Zwei Kinder wurden in Riga getauft, Margaretha Christina am 31. Januar 1687 und Sigrid am 22. April 1688. Am 26. Juni 1689

wurde die kleine Sigrid beerdigt. Das ist die letzte Nachricht, die mir bisher über das Verweilen der Eosanderschen Familie in Riga begegnet ist. Nils Eosander soll von 1697—1699 Generalquartiermeisterlieutenant in Narwa gewesen sein.

Die Altäre der Domkirche zu Riga im Mittelalter.

Von H. von Bruiningk.

In den Forschungen zur Geschichte der Rigaschen Domkirche ist einer möglichst vollständigen Ermittlung ihrer ehemaligen Altäre und Kapellen die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die erste derartige Untersuchung bot C. Mettig in seinem Aufsatz: Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Rigaschen Domes¹⁾. Er nennt folgende Altäre und Kapellen, deren Gesamtzahl er auf 23 beziffert²⁾: der h. Anna, des h. Johannes (des Evangelisten), der h. Thecla, der h. Elisabeth, des h. Georg, der h. Maria und Aller Seelen, deren Lage sich mehr oder weniger genau nachweisen lasse; ferner folgende 16, deren Lage unbekannt sei: des h. Ivo³⁾, des h. Gregorius, des h. Sebastian, des h. Fabian, Aller Heiligen, der h. Barbara, des h. Jakob (maioris), der h. Maria Magdalena⁴⁾, der h. Dreifaltigkeit, des h. Joseph zur Krippe des Herrn⁵⁾, des h. Kreuzes⁶⁾,

¹⁾ Balt. Monatsschrift, Bd. 33, Riga 1886, S. 571—585.

²⁾ Genaue urkundliche Nachweisungen über diese und die weiter unten erwähnten Altäre und Kapellen werden an anderer Stelle gedruckt werden.

³⁾ Er befand sich in der Kapelle der h. Elisabeth, welche im Südschiff in nächster Nähe der Sakristei, nahe bei dem Chore, zu suchen ist. Vergl. Index corp. hist. dipl. Livoniae, Estoniae, Curoniae, II nr. 3479.

⁴⁾ Die Inskription nr. 42 in dem Liber redituum III lässt es fraglich erscheinen, ob es sich um zwei Vikarien, bezw. Altäre handelt, von denen der eine dem h. Jakob und der andere der h. Maria Magdalena geweiht war, oder nicht vielmehr um einen einzigen, diesen beiden Heiligen geweihten Altar.

⁵⁾ Möglicherweise werden 2 dem h. Joseph geweihte Altäre zu unterscheiden sein, denn in einer Urk. v. 1464 Apr. 4, deren Wortlaut an anderer Stelle gegeben werden wird, ist die Rede von einem *in medio ecclesie* gelegenen Altar *in honorem summipotentis Dei et memoriam sue gl. genitricis virg. Marie eiusque pudicissimi sponsi st. Iosephi nutricis salvatoris nostri, beatique Jeronimi presbiteri et Paule vidue consecratum*.

⁶⁾ Siehe unten.

des h. Augustinus, des h. Laurentius, des h. Matthäus, der h. Katharina. Die Zählung stimmt mit der Nennung nicht ganz überein. Letztere ergibt nur 22, aber in den vorhergehenden Ausführungen unterschied der Verfasser zwei der h. Jungfrau Maria geweihte Altäre, nämlich den Hochaltar b. virginis gloriosae, im Ostchor, und den gleichfalls als Hochaltar bezeichneten Altar b. virginis dolorosae, in der Marienkapelle, hart bei dem Nordportal. So käme die Zahl 23 wieder richtig heraus, die indes dennoch auf 22 verringert werden muss, da die h. Fabian und Sebastian einen gemeinschaftlichen Altar hatten, wie der Verfasser solches nachträglich selbst zurechtgestellt hat, bei Hinzufügung des im obigen Verzeichniss fehlenden Altars des h. Antonius¹⁾. Seitdem sind von mir der Altar des h. Nicolaus, rechts vor dem Chore²⁾, ferner der Altar der h. 3 Könige, nahe bei dem Chore, nördlich³⁾, endlich von N. Busch der Altar des h. Christophorus⁴⁾ nachgewiesen worden. Damit war die Zahl 26 erreicht, die sich gegenwärtig um 4 vermehren lässt.

Wie wir aus der *Beschreibung aller Bischöfe und Ertzbischöfe des Erz-Stifts Riga*⁵⁾ wissen, lag Bf. Meinhard's Grabstein für den *füssen des Sangmeisters, der da ist bey des heil. Blutes Altar im Chor*. Dieser Altar ist der einzige, ausser dem Hochaltar, von dem sich mit Bestimmtheit sagen lässt, dass er sich im Chor befand. Aus 2 Inskriptionen in Jürgen Padels Tagebuch⁶⁾ lernen wir ferner eine *S. Martens Capelle* kennen, deren Erwähnung das Vorhandensein eines dem h. Martin geweihten Altars im Dom ausser Zweifel stellt. Sodann wird in einer Urkunde des Ebf. Jasper Linde, d. Kokenhusen 1522 März 14, betreffend die Stiftung einer Vikarie durch den Dekan der Rigaschen Kirche, ein im südlichen Theile der Kirche belegener Altar *st. Pauli* erwähnt⁷⁾. Endlich lässt sich aus einer Eintragung des 2. Rigaschen Rentebuchs v. 1522 Dez. 5 ein *under dem Klockenthorne* befindlicher Altar des h. *Erasmus* nachweisen⁸⁾.

Wir haben nun bereits 30 Altäre unserer Domkirche kennen gelernt und diese Aufzählung dürfte, soweit unsere

1) X. u. XI. Rechenschaftsbericht der Dombaubtheilung, S. 27.

2) VII. Rechenschaftsbericht, S. 10 ff.

3) Sitzungsberichte v. J. 1897, S. 158.

4) XII. u. XIII. Rechenschaftsbericht, S. 25.

5) Vergl. Winkelmann, Bibl. Livonica nr. 2163.

6) Mittheilungen XIII, S. 304, 344.

7) Bibl. der Gesellsch. für Gesch. u. Alterthumsk. in Riga, Urk.-Samml., Orig., Perg.

8) Inskr. nr. 105 in der von Dr. Anton Buchholtz angefertigten, von ihm mir freundlichst mitgetheilten Abschrift.

gegenwärtige Quellenkenntniss reicht, erschöpfend sein, aber gewiss war die Zahl der einst vorhandenen Altäre eine beträchtlich grössere, denn die hier genannten beruhen zum weitaus grössten Theil auf Stiftungen aus der Zeit nach der Mitte des 14. Jahrhunderts. Unsere erste urkundliche Nachricht betrifft die Stiftung des Altars des h. Ivo im J. 1362. Der Mangel älterer Nachrichten erklärt sich dadurch, dass wir meist nur über diejenigen Stiftungen unterrichtet sind, deren Kapitalien auf städtische Immobilien verschrieben und deren Jahrgelder durch Rentenkauf sichergestellt waren. Ueber solche Fälle, aber auch nur solche, finden sich zahlreiche Nachrichten in den Stadtbüchern, die indes erst mit dem Jahre 1334 anheben¹⁾. Von den anderen Fällen, wo die Altäre unmittelbar aus den Kircheneinnahmen unterhalten und bedient wurden, oder aber wo die Stifter zu den Vassallengeschlechtern gehörten und die Rente in ihren Lehnsgütern sicherstellten, sind uns urkundliche Nachrichten in verhältnissmässig geringer Zahl erhalten. Aus dem ganzen 13. Jahrh. und aus der 1. Hälfte des 14. Jahrh. kennen wir nicht eine einzige Stiftung, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dass die durch Glanz und Reichthum ausgezeichnete Metropolitankirche schon damals eine bedeutende Zahl von Altären aufzuweisen hatte. So ist es kaum denkbar, dass hier ein Altar des Apostelfürsten Petrus nicht vorhanden gewesen sein sollte. Dasselbe gilt von Johannes dem Täufer, wol auch vom h. Adalbert, als dem Kompatron der Domkirche. Schwerlich dürfte ferner ein Altar des h. Leichnams (corporis Christi) gefehlt haben. Von den in Riga bevorzugten Heiligen vermissen wir mehrere, u. a. den h. Michael, den h. Stephan, den h. Mauritius, den h. Eligius, die h. Margareta. Das Bekanntwerden eines reicheren Urkundenmaterials wird nach dieser Seite hin wol noch manche Aufschlüsse gewähren.

Schliesslich mögen über die Stelle, wo der Altar des h. Kreuzes gestanden hat, einige Bemerkungen hier Platz finden. Dieser Altar verdient vorzüglich mit Rücksicht auf seine Lage, und dann weil der einzige uns erhaltene mittelalterliche Missalkodex²⁾ nachweisbar zu seinem Inventar gehört hat, unser Interesse.

¹⁾ Das ist das Anfangsjahr des l. Liber reddituum; das Rig. Schuldbuch reicht freilich bis 1286 hinauf, aber mit Rücksicht auf die Natur der darin behandelten Rechtsgeschäfte gewährt es für unseren Zweck keine Ausbeute. Die für uns wichtigen Erbebücher beginnen erst 1384, die für den vorliegenden Zweck wichtigste Quelle, das Rentebuch, wurde gar erst 1453 zu führen begonnen.

²⁾ Er wird in einer demnächst erscheinenden Abhandlung eingehend behandelt werden.

Die h. Kreuzesaltäre¹⁾ waren im Mittelalter besonders bevorzugt. Sie galten, weil den Frauen und meiste Orten sogar allen Laien das Betreten des Chores verboten war, als Altäre der Laien. Seinen Platz hatte ein solcher Altar, wenn ihm nicht eine besondere Kapelle angewiesen war²⁾, mitten in der Kirche, in der Vierung, wo das Langschiff und Kreuzschiff sich schneiden. Er bildete für den die Kirche Betretenden den Augenpunkt, hinter dem Altar erhob sich ein mächtiges Kreuz, das nach dem 12. Jahrhundert über ihm aufgehängt zu werden pflegte und Triumphkreuz hieß. Bei dieser Art der Anlage und wenn die Kirche in der Form des lateinischen Kreuzes erbaut war, symbolisirte der Altar des h. Kreuzes das Haupt des sterbenden Heilandes. Vor dem Altar fanden seit dem 11. Jahrh. Bischöfe, Aebte und hervorragende Wohlthäter der Kirche ihre Ruhestätte. Hinter dem Altar, hin und wieder als Emporkirche das Chor von der Vierung und dem Schiffe abtheilend, erhob sich nicht selten der Lettner, in dessen Mitte sich der Ambo, das Lectorium, befand³⁾.

Als typisches Beispiel hierfür kann unser Dom gelten. Es zeigt genau die Form des lateinischen Kreuzes und lässt sogar jene Abweichung von der Axe erkennen⁴⁾, mit der man die Neigung des Hauptes Christi versinnbildlichen wollte⁵⁾. Dass hier der Altar des h. Kreuzes unmittelbar vor dem Chore und zwar unter dem Ambo gestanden hat, ergibt sich aus der Widmung des erwähnten Missals, die also lautet: *Istud missale pertinet ad altare sancte crucis in majori ecclesia ante pedem chori subter ambonem, ubi ewangelium cum epistola legitur*. An diesem Altar muss die Frühmesse celebrirt worden sein, deren Feier durch die Urk. des Ebf. Michael von 1503 Sep. 10⁶⁾ neu geregelt wurde. Sie fand im Winter um 5 Uhr und im Sommer um 4 Uhr morgens statt und zwar *sub ambone*⁷⁾ *ante chorum*.

¹⁾ Vergl. Stephan Beissel S. J., Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland, Heft 2, Freiburg i. B. 1892, S. 19 ff.

²⁾ So in Riga in den Pfarrkirchen St. Petri und St. Jacobi. Vergl. 2. Rig. Rentebuch, Msc. im Stadtarch., danach Abschrift von Dr. Anton Buchholtz, Inskr. nr. 115, 94.

³⁾ Vergl. H. Otte, Handbuch der kirchl. Kunst-Archaeologie, Bd. 1, Leipzig 1883, S. 50 ff.

⁴⁾ Vergl. W. Neumann, Das mittelalterliche Riga, Berlin 1892, Taf. III.

⁵⁾ Vergl. Beissel, a. a. O. S. 19.

⁶⁾ Mitth. XIV, S. 41 ff.

⁷⁾ Der hier gebrauchte Ausdruck beseitigt jeden Zweifel über die Bedeutung der Bezeichnung *lettorn* in der Inschrift des 1. Rentebuchs, nr. 303 v. 1497 Feb. 16, wo es von derselben Frühmesse heisst, sie sei *bolgen vor demc kore unde deme lettorne*.

Nur der Altar des h. Kreuzes kann hierbei in Frage kommen, und da wir aus derselben Urk. erfahren, es hätten sich zu jener Messe zahlreiche arme Arbeiter und andere ehrbare Leute eingefunden¹⁾, so hat unser Altar offenbar auch seiner Bestimmung als Laienaltar vollkommen entsprochen. Endlich erweist es sich, dass die Stelle vor dem Altar als ausgezeichnete Begräbnisstätte auch in diesem Falle bevorzugt worden ist, denn hier ist der zweite livländische Bischof, Berthold, bestattet worden. Sein im Kampfe gegen die Heiden erfolgter Märtyrertod²⁾ liess ihn eines derartigen Ehrenplatzes würdig erscheinen. Die *Cronica episcoporum Rigensium*³⁾ beschreibt die Stelle seines Grabes wie folgt: *Partoldus ... leit begraben vor des heiligen Creutztes Altar in der Thumkirchen zu Riga*. Ueber das Vorhandensein einer Reliquie vom Kreuze Christi im Rigaschen Dom sind wir durch die Urk. des Ebf. Johannes, Treiden 1396 Mai 13⁴⁾, unterrichtet. Wir erfahren aus dieser Urk., dass der Ebf. damals auf Bitte des Canonicus der Schweriner Kirche Diedrich v. Funffhausen *von dem heiligen Holze, so in der Rigischen Kirche ist*, dem Dom zu Schwerin ein Stück verehrt und damit einen vierzigstägigen Ablass verknüpft hatte. Dass jene weithin berühmte Reliquie der Rigaschen Domkirche hier in dem auf den Titel des h. Kreuzes geweihten Altar eingeschlossen war oder auf demselben in einem Schrein oder einer Monstranz aufbewahrt wurde, unterliegt wol keinem Zweifel.

Wahrscheinlich wurde erst gegen Ende des Mittelalters das Hohe Chor in die Vierung hinein verlängert und infolge dessen auch der Lettner nebst dem Altar des h. Kreuzes vorgerückt. Denn einerseits ist es gewiss, dass das gegenwärtig noch erhaltene Chorgestühl spätmittelalterlichen Ursprunges ist, andererseits aber wissen wir, dass in der Nähe des Hochaltares im Chore der Altar des h. Blutes gestanden hat, der an der nördlichen Wand seinen Platz gehabt haben muss⁵⁾. Auch wissen wir, dass sich eben daselbst das h. Sakrament sowie der Stand des Sangmeisters⁶⁾ befunden haben. Für das alles und ausserdem noch für den

¹⁾ Mitth. XIV, S. 48.

²⁾ Chron. Heinrici c. X, 6.

³⁾ Arch. für die Gesch. Liv-, Est- und Kurlands, Bd. 5, Dorpat 1847, S. 174.

⁴⁾ UB IV, S. 28, Reg. nr. 1713. Vergl. Jahrb. des Vereins für mecklenburgische Gesch. u. Alterthumsk., 13. Jahrg. S. 154.

⁵⁾ Solches folgt aus der Angabe über die Lage des Grabes von Bf. Meinhard in der Bischofschronik. Ritt. Bibl. zu Riga, Msc. nr. 38; Winkelmann, Bibl. Liv. nr. 2163.

⁶⁾ A. a. O.

Sitz des Erzbischofs waren die Raumverhältnisse des Altarhauses ungenügend. Es hat also wol das Chorgestühl zu beiden Seiten der Chorverlängerung in der Vierung gestanden, wie solches für das 17. und 18. Jahrh. erwiesen ist, bis dass es schliesslich in neuester Zeit in das Altarhaus versetzt wurde¹⁾. Nach dem Jahre 1431 wurden im Chor grössere Arbeiten vorgenommen, wie daraus gefolgert werden darf, dass Pp. Eugen IV. 1431 Nov. 17 auf Ansuchen des Erzbischofs, Dekans und Kapitels *cum chorus dicte ecclesie [majoris] indigeat maxime reformatione, non modicum sumptuosa*, behufs Erlangung der erforderlichen Geldmittel *ad repacionem sive reformationem* Indulgenzen verhiess²⁾. Die Ausführung mag sich längere Zeit hingezogen haben und die Herstellung des Chorgestühles gar erst im Anfang des 16. Jahrh. zum Abschluss gelangt sein. Die Annahme dieses terminus ad quem wird begründet durch die Tracht der die h. Magdalena darstellenden Flachschnitzerei an dem einen Stirnende³⁾.

647. Versammlung am 14. Februar 1901.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Präsident H. von Bruiningk die Mittheilung, dass der Herr Aelteste der Schwarzenhäupter W. O. von Sengbusch in seinem und seiner Miterben, der Erben des weil. Konsul Oskar von Sengbusch, Namen der Gesellschaft geschenktweise ein Kapital von 2000 Rbl. dargebracht habe. Mit lebhaftem Danke nahm die Versammlung von dieser reichen Gabe Kenntniss und ersuchte das Direktorium, über die dieser Stiftung, deren Kapital nach dem Wunsche der Versammlung zur Erinnerung an die Darbringer unter deren Namen gebucht und für sich gesondert verwaltet werden

¹⁾ Vergl. X. u. XI. Rechenschaftsbericht der Dombauabth., Riga 1896, S. 73.

²⁾ Vergl. N. Busch in XII. u. XIII. Rechenschaftsbericht, S. 25.

³⁾ Abgebildet in W. Neumann, Grundriss einer Gesch. der bildenden Künste und des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland, Reval 1887, S. 92. Vergl. auch Desselben: Das mittelalterliche Riga, Berlin 1892, S. 22.

soll, zu gebende specielle Zweckbestimmung in einer der folgenden Sitzungen Vorschläge zu machen.

Es waren zwei Anträge eingegangen, der eine von Herrn K. von Löwis of Menar, der andere vom Rigaschen Architektenverein, worin, aus Anlass von Gerüchten über geplante bauliche Veränderungen, die an einer der ältesten und architektonisch interessantesten Landkirchen Livlands vorgenommen werden sollen, der Gedanke angeregt wird, eine Centrale zu schaffen, der es obliegen würde, in ähnlichen Fällen, den betreffenden Autoritäten mit kunsthistorischem und technischem Rathe zur Seite zu stehen. Indem die Versammlung auf Grund der in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen die Schaffung der beantragten Centralstelle als durchaus wünschenswerth bezeichnete und die Inangriffnahme der bezüglichlichen Organisation als mit den statutenmässigen Pflichten und Befugnissen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen im Einklang stehend anerkannte, wie denn auch die Fürsorge für historisch interessante Baudenkmäler in örtlichen und reichsrechtlichen Gesetzbestimmungen begründet ist, wurde beschlossen, hierfür eine besondere Kommission zu konstituiren. Diese Kommission, die aus drei Gliedern der Gesellschaft und eben so viel Delegirten des Architektenvereins, mit dem Rechte der Kooptation zu bestehen hätte, wäre zu ersuchen, nach vorangegangener Relation mit den in Betracht kommenden Autoritäten, ihre Fürsorge beantragtermassen den älteren kirchlichen Baudenkmälern Livlands zu Theil werden zu lassen. Die Wahl der Kommissionsglieder wurde der nächsten Monatsversammlung vorbehalten. Auch wurde beschlossen, in Betreff des zur Zeit vorliegenden speciellen Falles ungesäumt die nöthigen Schritte zu thun.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Adjunkt-Professor W. von Stryk das von ihm

entworfen und gezeichnete Wappen der Stadt Riga; 2) von Herrn Sekretär Labutin: Instruktionen, Formulare etc. betreffend die Volkszählung in Riga 1897; 3) von Herrn Professor Dr. Richard Hausmann Separat-Abdruck seiner Schrift: „Ein Zweikampf vor Reval im Jahre 1418“; 4) von Herrn G. Sodoffsky seine Schrift: Die Besteuerung der Gebäude in Bezug auf Riga. Riga 1892; 5) von einem Ungenannten: eine Nummer der Wochenschrift „Der Weltspiegel“, die einen illustrierten Aufsatz über die Krankenbank in Riga enthält; 6) von Herrn Maler Ernst Tode: ein Konvolut Papiere des 17. Jahrhunderts, zum grössten Theil Angelegenheiten der Stadt Bauske betreffend; 7) von Herrn Dr. W. Neumann sein Aufsatz: Aus baltischen Gemäldesammlungen, im Heft 12, Jahrgang 1900 der Zeitschrift für bildende Kunst; 8) von Herrn Dr. A. von Transehe Separatabdruck seines Aufsatzes in Jahrbüchern der Genealogie: „Zur Geschichte der von Uexküll.“

Ferner machte der Bibliothekar die Mittheilung, dass die Redaktionen der drei örtlichen deutschen Zeitungen sich in dankenswerther Weise bereit erklärt haben, je ein fortlaufendes Exemplar ihrer Zeitung der Bibliothek zu übergeben.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Museumsinspektors als Geschenk eingegangen: 1) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein Messingleuchter, bestehend aus einem Ständer mit zwei verschiebbaren Armen, woran eine Lichttülle und ein Lichtschirm befestigt sind, um 1845; 2) von Herrn Woldemar von Löwis of Menar auf Schloss Dahlen: ein kahnförmiger Beilhammer aus dem Nachlass seines Vaters, des Herrn Alexander von Löwis of Menar, angeblich gefunden vor vielen Jahren auf dem Gute Schloss Dahlen; 3) von Herrn Verwalter Stobbe in Rausenhof: eine ovale Tabaksdose aus Messing, Mitte des 18. Jahrhunderts, mit gepressten Darstellungen, die auf die Siege Friedrich des Grossen Bezug haben, ausgegraben in Annen-

hof in Kurland beim Abbruch des Kirchenkruges; 4) von Herrn Karl Pödder, Prokurant der Handlung Th. Angelbeck & Co.: eine Tabaksdose, geschnitten aus einem Stück Schildpatt; in den Deckel ist unter Glas hineingelegt das Modell eines japanischen Kriegsschiffs aus Schildpatt, japanische Arbeit; von demselben: aus einem beim Bau der Tuckum-Windauschen Bahn unter Neumoken bei Tuckum aufgedeckten Gräberfelde: ein Siegelring aus Bronze und einer aus Eisen, ferner 5 Sachen aus Bronze, die bei einem weiblichen Skelett von etwa 12 Jahren gefunden sein sollen: ein gewundener Halsring mit zwei Oesen, zwei Kettenträger und dicker Verbindungskette, eine Kette mit Oese, ein Theil eines Arminges mit vierkantigem Stollen und eine kleine Spirallöse; 5) von Herrn Apotheker Th. Buchardt: ein kleiner Mörser nebst Stößel aus Messing, bezeichnet J. E. B. 1.7.7.9; 6) als Leihgabe: von Herrn Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Nikolai Meltzer: Modell eines dreimastigen Kriegsschiffes „Themis“.

Für die Münzsammlung hatten folgende Herren Geschenke dargebracht: Lektor Mag. A. Gleye, Sekretär H. Jochumsen, N. N., X. P., Stadtgüterinspektor E. von Schultz, Notair A. Sommer, Kapitän A. v. Stankievicz.

Herr cand. hist. N. Busch hob aus den neuen Erwerbungen der Bibliothek hervor: Jean Chrestien Toucement des Deutsch-François Schriften, 2 Bände. Nürnberg 1772. Der Verfasser dieser in gebrochenem Französisch-Deutsch geschriebenen Alexandriner, die eine Selbstbiographie und eine Reihe von Gelegenheitsgedichten umfassen, ist Joh. Christ. Trömer, geb. zu Dresden 1696 oder 1697, gestorben daselbst als Ober-Postkommissär am 1. Mai 1766 (vergl. über ihn Erich Schmidt in der Allg. Deutschen Biogr. XXXVIII, S. 636 ff.). Als Münnich nach dem Eingreifen Russlands in die polnischen Thronfolgestreitigkeiten im Juli 1734 Danzig einnahm, wandte sich T., dem bisher an jenem Ort die Protektion der Herzogin von Kurland Johanna

Magdalena, geborene Prinzessin von Sachsen-Weissenfels, zu Theil geworden zu sein scheint, mit einer gereimten Klage gegen die groben Bomben, denen seine Bibliothek zum Opfer gefallen war, an den russischen Feldmarschall, der ihn als eine Art Reisespasmacher, im Februar 1735 Riga passierend, nach Petersburg mitnahm, von wo T. im Beginn des folgenden Jahres durch die Ostseeprovinzen in seine Heimath zurückkehrte. Referent theilte einiges über die Reiseschilderungen Trömers aus Livland und Kurland mit und wies darauf hin, dass die eingehende Darstellung seines Petersburger Aufenthalts kulturhistorisch wohl auf dasselbe Interesse Anspruch machen könne, das jüngst seine Schilderung Berlins aus dem Jahre 1730 gefunden habe. (Vergl. Weinitz in den Schriften des Vereins für Geschichte Berlins XXXVII, Berlin 1900.) Besondere Erwähnung unter den Neuerwerbungen der Bibliothek verdiene ferner eine Arbeit von A. Goldschmidt, Rode und Notke, zwei Lübecker Maler des 15. Jahrhunderts, im laufenden Jahrgang der Zeitschrift für bildende Kunst, Heft 2 und 3. Rode ist der Meister des Altargemäldes in der Revaler St. Nikolaikirche, Notke der Meister des Bildes der Revaler Heiligengeist-Kirche. (Vergl. Werke der mittelalterlichen Holzplastik und Malerei in Livland und Estland. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, Text von W. Neumann. Lübeck 1892, S. 7 ff.)

Bezugnehmend auf den neulich vom Vorstande der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde erlassenen Aufruf zu werktätiger Unterstützung der kulturellen Ziele der Gesellschaft, insbesondere auch zur testamentarischen Stiftung von Legaten, berichtete Herr Dr. A. v. Transehe über ein derartiges Legat, das vor 300 Jahren von einem livländischen Edelmann gestiftet worden ist.

1596 December 23 macht Johann von Ovelacker auf seinem Hofe Rustegerve im Helmetschen Kirchspiele sein Testament, in dem es zum Schlusse wörtlich heisst: „Dem

allem nach, so legire undt vermache ich zu der bibliotheker, welche jüngsten zu Riga der Kirche Gottes und gemeiner studirenden jugendt zum besten angerichtet undt gestiftet worden, dreyhundert mark Rigisch, welche meine erben alsobalden zu entrichten sollen schuldig sein; daß soll auf alle bücher, die von dem gelde gekauft, mein name zu ewiger gedechtniß getrucket werden.“

Einer der Testamentsvollstrecker war David Hilchen. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir in ihm den geistigen Urheber des Ovelackerschen Legats sehen; seine Bemühungen um die Hebung des geistigen Lebens in seiner Vaterstadt Riga, seine lebhafteste Theilnahme für die seit 1545 daselbst bestehende öffentliche Bibliothek und die Berufung des ersten Rigaschen Buchdruckers Niclas Mollyn (1590) sind bekannt.

Das Testament des Johann Ovelacker von Rustegerve ist rechtskräftig geworden, es finden sich Bücher in der Stadtbibliothek, die seinen Namen tragen. Möge sein Name nicht vergessen werden, möge vor allem sein Beispiel Nachahmung finden.

Ueber die Persönlichkeit des Testators sei hier kurz bemerkt, dass er einer alten westfälischen Adelsfamilie angehörte, die sich in zwei Gliedern zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Livland und zwar in der Wieck und im Ordensgebiet sesshaft machte unter Schutz und Beihilfe zweier Verwandten, die Gebietiger des deutschen Ordens waren. Die Familie hat nur ein Jahrhundert in Livland geblüht und ist zu Beginn des 17. Jahrhunderts daselbst erloschen, nachdem sie dem jetzigen Rittergute Owerlack ihren Namen gegeben. Die russische Familie Jewerlakow behauptet von den livländischen Ovelacker abzustammen und führt deren Wappen, den schwarzen Löwen im weissen Felde.

In einem längeren Vortrage gab Professor R. Hausmann einen Ueberblick über die in ausländischen Museen und in Privatsammlungen des In- und Auslandes befindlichen Alter-

thümer baltischer Herkunft. Von Museen kommen hauptsächlich die folgenden in Betracht. In den Besitz des British Museum in London ist die reichhaltige Sammlung Bähr, des Herausgebers des ersten bemerkenswerthen Werkes über baltische Archäologie, „Die Gräber der Liven“, übergegangen. In Berlin befindet sich die Sammlung des ehemaligen Dorpater Professors Kruse, des Herausgebers der „Necrolivonica“, enthaltend zahlreiche Gräberfunde, zum Theil aus Kurland, vor allem aber aus Ascheraden. Eben dahin gelangten durch den bekannten Archäologen Grafen C. Sievers einige Alterthümer und zahlreiche Schädel an den berühmten Anthropologen R. Virchow, der, angeregt durch die Sievers'schen Funde und Forschungen, auf dem Rinnekalns selbst Nachgrabungen anstellte und auch die zweite, durch hohes Alter ausgezeichnete Fundstätte Livlands, Sweineek, besuchte. Nach Dresden gelangten zwei Bronzeschüsseln aus dem bekannten Funde von Pödder in Estland. In Wien wird ein geschlossenes Grabinventar aus Treppenhof in Livland aufbewahrt, in Nürnberg giebt es eine kleine Sammlung von Alterthümern aus Kurland, endlich in Kopenhagen einen Fund aus Katharinenhof (Kirchspiel Erlaa) in Livland. Allenfalls wären noch die in Danzig aufbewahrten Funde aus Terpilitz in Ingrien hierher zu zählen. Nachdem der Vortragende ferner einen Ueberblick über die im Privatbesitz befindlichen Sammlungen gegeben, die theilweise gar nicht oder schwer zugänglich und meist dem Schicksal ausgesetzt sind, ohne Vortheil für die Wissenschaft, verzettelt zu werden, gelangte der Vortragende zu dem Resultat, dass diese Gegenstände in ihrer Gesamtheit doch wohl eine sehr bedeutende und bemerkenswerthe Sammlung darstellen.

Herr Dr. Anton Buchholtz berichtete über eine Anzahl bemerkenswerther neuer Accessionen des Museums, worüber eine ausführlichere Mittheilung vorbehalten bleibt.

648. Versammlung am 14. März 1901.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Präsident mit, er habe der Versammlung im Namen des Direktoriums zu Mitgliedern der laut Beschluss der vorigen Sitzung zu begründenden „Kommission für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler in Livland“ die Herren K. v. Löwis of Menar, Architekt Dr. Wilh. Neumann und Dr. Astaf v. Transehe vorzuschlagen. Die Versammlung vollzog die Wahlen in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Direktoriums und beschloss ferner, der Kommission anheimzugeben, ihren Vorsitzenden selbst zu wählen. In Beziehung auf den speciellen Fall, der zur Begründung der Kommission den nächsten Anlass gegeben hatte — es handelte sich um angeblich geplante bauliche Veränderungen an einer der ältesten Landkirchen Livlands — wurde der Versammlung mitgetheilt, dass die bezüglichlichen Gerüchte sich im vorliegenden Falle erfreulicher Weise als unbegründet erwiesen hätten. Dr. Wilh. Neumann verlas hierauf bezüglichliche Schreiben.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau: „Rigasche Stadtblätter“, Jahrgang 1900; 2) von Herrn Dr. Anton Buchholtz: „Herders sämmtliche Werke“ in 32 Bänden; 3) von Herrn Schulvorsteher Staatsrath Franz Ackermann in Petersburg: Rigasche Hochzeitseinladung vom Februar 1709; 4) von Herrn Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg: seine anatomisch-archäologischen Studien; 5) von Herrn H. von Bruiningk: „Archiv der Familie v. Stackelberg“, Band II; vom Ursprung der Uexküllschen Familie: „Bemerkungen über die Geschichte der Familie von O. Hansen“, als Manuskript gedruckt, von Alex. Baron Uexküll; 6) von der Verlags-Buchhandlung Kluge in Reval: „Archiv der Familie v. Stackelberg“, Band II; 7) von Herrn

Dr. W. Neumann: „Deutsche Zeitschrift“ 1901, Heft 9; 8) von Herrn Dr. Karl Alt in Weimar seine Schriften: „Studien zur Entstehungsgeschichte von Goethes Dichtung und Wahrheit“; „Recension über M. Morri's Goethe-Studien“; Fr. B. Lindner betreffende Briefe Goethes: Auszug aus dem von ihm herausgegebenen 23. Bande der Briefe Goethes; 9) von Herrn Rudolf Seuberlich: seine Uebersetzung von Nekrassows: „Wer lebt glücklich in Russland?“; ferner seine Werke: „Wilder Garten“. Neue Gedichte. Riga 1881; „Meine Muse“. I. Lieder und Gedichte. Riga 1898. 2. Aufl.; „Meine Muse“. II. Baltische Schnurren. Riga 1898. 3. Aufl.; „Baltische Schnurren“. Zweite Folge. Riga 1894; Uebersetzung von Nekrassows „Russische Frauen“; 10) von Herrn Alex. Baron Freytag-Loringhoven seine Werke: „Ernstes und Heiteres“; „Strand-Idyll“; „Dramatisches Festgedicht“; „Seiner Mutter“; „Das Preisstück“; „Die Cousine“; „Am Strande“; „Die Friedensliga“; 11) von Herrn Oskar Stavenhagen in Mitau seine Besprechung von: Neue Kurländische Güterchroniken; 12) von Herrn G. von Sengbusch: Jahres-Rechenschaftsberichte des Frauenvereins zu Riga, 1896—1900; 13) von Herrn Oberlehrer H. Diedrichs in Mitau: Ein Livländer aus Schillers Freundeskreise; 14) von Frau Gräfin Uwarow in Moskau: Материалы по археологии Кавказа. Вып. VIII. Moskau 1900; 15) von Herrn Alex. Tobien dessen: Ergebnisse der Handelsstatistik in Riga 1891—98; 16) von der Firma Ed. R. Lange durch Vermittelung des Herrn von Sengbusch: „Rigaer Börsen- und Handelszeitung“ 1880—86. 7 Bände; „Вѣстникъ Финансовъ“ 1885—86. 4 Bände; „Указатель правительственныхъ распоряженій по М. Ф.“ 1883, 1884. 3 Bände.

Im Anschluss an den Bibliotheksbericht lenkte Herr N. Busch die Aufmerksamkeit auf die von Herrn Dr. C. Alt in Weimar übersandten Ausschnitte aus dem von ihm bearbeiteten, im Druck befindlichen 23. Briefbande der grossen Weimarer Goetheausgabe. Sie enthalten 5 Briefe Goethes

aus dem Jahre 1814, die den Kurländer Friedrich Ludwig Lindner und eine geplante Anstellung desselben als Hauslehrer des Grafen Orloff-Denisoff behandeln. Lindner ist bekanntlich nachmals der publicistische Hauptvertreter der sogenannten Triasidee gewesen, d. i. des Planes, dass die Klein- und Mittelstaaten im Deutschen Bunde als geeinigte Gruppe dem Uebergewichte Preussens und Oesterreichs die Wage halten sollten. (Vergl. über ihn E. Fehre, Balt. Monatsschrift, Bd. 42.) Goethe war anfangs geneigt, Lindner die Stelle im Hause des Grafen Orloff zu verschaffen. Er producire sich gut, schreibt er an die Erbprinzessin Maria Pawlowna, „ist im Französischen gewandt, hat sich in allen Wissenschaften umgesehen, schon einige Male der Erziehung junger Cavaliere vorgestanden und sich auch in Geschäften gewandt und thätig erwiesen“.

Für die Münzensammlung hatte die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau die in ihrem Auftrag geprägte Bronze-Denkmünze auf Dr. C. Bluhm dargebracht, weitere Geschenke waren von den Gymnasiasten W. und R. Rackow eingegangen.

Für das Museum waren eingegangen als Geschenke: 1) von Herrn C. G. von Sengbusch: eine reichverzierte Flasche aus Porzellan mit dem Porträt des Königs Heinrich IV. und seiner Gemahlin, aus der Pariser Fabrik Jean Petit um 1834, sowie ein venetianisches Glas; 2) von Herrn Kaufmann Alexander Rackow: ein vierläufiges Taschenterzerol, bezeichnet HOLMES LIVERPOOL, um 1830; 3) von Herrn Dr. Friedrich Voss aus dem Nachlasse seiner Mutter: eine Mappe mit 17 Stickmusterblättern in bunter Wolle, von denen eines bezeichnet ist: J. L. 1835, sowie ein Merkbuch mit Buchstaben und Zahlen; 4) von Herrn Hermann Lasch: zwei von ihm aufgenommene Photographieen des rechten Portals des ehemaligen Dannensternschen, jetzt Pfabschen Hauses an der Marstallstrasse und der steinernen Gedenktafel im Hofe des Hauses der

Steuerverwaltung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, betreffend den damals an jener Stelle erbauten Stadtkornspeicher; 5) von Frau Baronin G. Tiesenhausen geb. Gräfin Reh binder: sechs Bildnisse in Kupferstich und Stein druck; 6) von Herrn Handelsgärtner Heinrich Goegginger sen.: ein Paar Weiberhandschuhe aus weisser Wolle mit bunten Einsätzen und Frangen, aus dem Kirchspiele Mustel auf Oesel; 7) von Herrn Lehrer J. Osolin: ein Oelgemälde, Brustbild eines Pastors, etwa aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, gefunden in einer Scheune des Stadtschulhauses an der Suworowstrasse Nr. 46; 8) von Herrn Architekten August Reinberg: eine Mappe mit 27 Photographieen von Rigaschen Hausfaçaden. Façadentheilen und Portalen aus dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, aufgenommen im November 1898 auf Veranlassung des Darbringers.

Gekauft wurden vier Handzeichnungen, drei Aquarelle und 9 Lithographieen des 1856 verstorbenen, aus Riga gebürtigen Malers Theodor Rickmann. Wie aus einer Randschrift auf einer Lithographie hervorgeht, scheint Rickmann die Absicht gehabt zu haben, mehrere Hefte Rigascher Ansichten herauszugeben. Dazu ist es aber nicht gekommen, denn von den acht verschiedenen Lithographieen waren bisher nur drei (Krautabend und Hungerkummer, sowie die Eremitage in Kemmern) bekannt, die als einzelne Blätter in den Handel gelangt waren. Auf den vier von den fünf übrigen Lithographieen, die als Probeabzüge anzusehen sein dürften, finden sich im Vordergrunde Repräsentanten der in Riga vorkommenden Nationalitäten: Letten, russische Gärtner, polnische Juden und Lithauer in typischen Figuren dargestellt, während den Hintergrund verschiedene Ansichten der Stadt Riga oder von Theilen derselben bilden. Die letzte Lithographie stellt dar Schiffer auf dem Holm am Durchbruche, und im Hintergrunde Grossklüversholm und die Stadt. Drei von den vier zum Theil nur skizzen-

haft ausgeführten Handzeichnungen (Drödelmarkt am Dünaufer, Lithauer auf dem Eise der Düna vor der Neupforte und Esten auf dem Ravelinmarkt) finden sich auch als farbig ausgeführte Blätter und eine (Lithauer) auch als Lithographie. Die vierte Handzeichnung, die weder farbig ausgeführt, noch lithographirt ist, stellt dar im Vordergrund eine Gruppe von sogenannten Strusenrussen und im Hintergrunde die Ansicht der Stadt in der Umgegend der Marstallpforte. Diese Rickmannschen Arbeiten zeichnen sich durch eine charakteristische Wiedergabe der nationalen Typen und durch das Streben aus, die verschiedenen Stadtansichten möglichst genau nach der Wirklichkeit zu geben. Sie wurden, wie aus den kurzen Bezeichnungen auf einigen Blättern hervorgeht, meist in den Jahren 1831—1848 hergestellt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Graf Ernst Manteuffel, Dr. phil. Erich Gleye, Rechtsanwalt Gustav Schmidt in Mitau und Gutsbesitzer W. Hartmann.

Es wurde mitgetheilt, dass G. N. Kymmel sen. auf den Beitrag von 40 Rbl. jährlich für den Druck von Dr. A. Poelchaus Livländische Geschichtsliteratur verzichtet habe, wovon die Versammlung mit lebhaftem Dank Kenntniss nahm.

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das kürzlich zur Ausgabe gelangte „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik“ für das Jahr 1899, das durch seinen reichen Inhalt in vielfachen Beziehungen grosses Interesse gewähre.

Herr N. Busch hielt darauf einen Vortrag über eine von ihm aufgefundenene Schrift Herders. Es war bekannt, dass Herder vor seiner Ordination zum Adjunkt an der Jesus- und der Gertrudkirche beim Konsistorium eine in lateinischer Sprache verfasste Abhandlung über den heiligen Geist als Urheber des Heiles der Menschheit eingereicht

hat. Diese verschollen geglaubte Schrift fand der Vortragende in der Bibliothek der Gesellschaft in einem von Joh. Schweder, Pastor-Adjunkt an der Jesuskirche, im Jahre 1817 angelegten Sammelband in Quart, der die Aufschrift trägt: „Abhandlungen und Lebensläufe Rigascher Stadt-Prediger zum Behuf des Ordinations-Examins“ (Msc. Nr. 650). Die Schrift, die Schweder aus dem Nachlass des 1776 verstorbenen Pastors an der Johannis-kirche und Konsistorialassessors Christian Ravensberg erhalten hat, führt den Titel: „De spiritu sancto auctore salutis humanae. Theses theologicae venerando ministerio verbi divini Rigensi oblatae.“ Unten auf der Titelseite ist von der Hand Ravensbergs bemerkt: „Herrn Pastoris Adjuncti Johann Gottlieb (korr. aus Friedrich; H. hiess bekanntlich Johann Gottfried) Härder Theses, die mir 1767 den 2. Junius (sic) durch den Küster Boddihn gebracht wurden. — Den 20. Junius, Mittwochs, wurde das Examen gehalten. Herr Pastor Willisch allein war ausgeblieben. Er wird den 10. (korr. aus 3.) Jul. ordinirt.“ Am Schluss hat Ravensberg zwei Seiten mit Bemerkungen gefüllt, sie sollten, in der Form von Fragen und Antworten aufgezeichnet, offenbar die Grundlage seiner Katechese in dem abzuhaltenden Examen bilden, ausserdem hat Ravensberg drei Stellen im Text bezeichnet, an denen ihm die Latinität Anstoss bot. In einem „Verzeichniss derer Tentirten, Examinirten und Ordinirten seit 1754“ (Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, Msc. Nr. 654) sagt der Examinator Ravensberg über dieses Examen Folgendes: „1767 den 20. Junius, Mittwochs, wurde das Examen mit dem Herrn Collaborator Johann Gottlieb Härder (korr. von anderer Hand in Johann Gottfried Herder) über seine Theses De Spiritu Sancto auctore salutis humanae, die sehr wohl ausgearbeitet waren, gehalten. Ich bekam die Theses den 2. Junius durch den Küster Beddihn. Die Ordination geschahe den 10. Julius, Dienstag nach dem 5. Sonntage

nach Trinitatis. Der Herr Oberpastor predigte über den Text Ezechiel 47, 10. Bey der Ordination redete er von denen verborgenen Wegen Gottes bey dem Beruf seiner Knechte, zum Exempel Jeremias Cap. 1, 5. — Pauli-Petri beym Fischzuge.

Er wurde den 20. April berufen in der grössten Stille und Geschwindigkeit, wider Jedermanns Vermuten. Seine Vorstellung beym Consistorio geschahe den 10. Mai mit Herrn Ruhendorf zugleich. Siehe Acta Consistorii pag. 42. Die beyden Aemter, die biszher von einem Manne seit so vielen Jahren zusammen verwaltet worden, wurden nun getrennt. Herr Ruhendorf ist Pastor auf Bikkern und Herr Härder Adjunctus bey beyden vorstädtischen Gemeinen. Den 15. Julius als am 6. Sonntage nach Trinitatis wird er in der Jesus-Kirche introducirt.“

Herders Bedeutung, so führte der Vortragende aus, bestände darin, dass er, die leisesten Regungen des Lebens in verschiedenen Zeiten und Zonen erfassend, einmal den Sinn für Volks- und Naturpoesie erschlossen, für Kunstpoesie geläutert, andererseits das Verständniss für die historische Entwicklung der Menschheit — als deren höchster Zweck ihm die Humanität galt — gefördert habe. Bereits in der Rigaer Zeit, vielleicht der glücklichsten seines Lebens, hätte Herder in voller Jugendkraft die keimende Fülle jener Ideen erfasst gehabt, denen die Arbeit seines Lebens gewidmet gewesen ist. Es sei daher nicht ohne Werth, wenn wir aus einem neuen Zeugniss Einblick gewinnen in das geistige Leben eines der grössten Lehrmeister, den das deutsche Volk überhaupt gehabt habe. Die Schrift sei für die Stellung des an sich selbst arbeitenden jungen Theologen zu einer Reihe tief bedeutsamer Fragen bezeichnend. Nachdem der Vortragende unter Heranziehung der in Riga gehaltenen Predigten und der „Fragmente zur Archäologie des Morgenlandes“ den religiösen Standpunkt Herders in jener Periode behandelt

hatte, verlas er die Uebersetzung einer der zehn Herderschen Thesen und zwar der fünften, bei der Herder auf die Inspiration der biblischen Schriften zu sprechen kommt. Tritt uns hier Herders kritisch-historische Betrachtungsweise, die der Poesie der Hebräer volles Verständniss entgegenbrachte, in einer Form entgegen, die sich zum Theil fast wörtlich mit Stellen in der vordem herangezogenen Arbeit berührt, so finden wir auch den Einfluss der englischen Sensualisten, deren Studium der Schüler Kants in Riga betrieben hatte, unverkennbar ausgeprägt.

Das Manuskript soll demnächst Herrn Professor Dr. Otto Hoffmann zugestellt werden, um noch in dem dreiunddreissigsten, im Druck befindlichen Bande der von Professor B. Suphan geleiteten Herderausgabe seinen Platz zu finden.

Herr Dr. W. Neumann lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen Aufsatz von E. v. Czihak im Märzheft der Zeitschrift für bildende Kunst über den Silberschatz der St. Georgsbruderschaft in Elbing.

Herr K. v. Löwis of Menar referirte über die Zerstörung von Kokenhusen vor 200 Jahren an der Hand verschiedener älterer Pläne und Ansichten, sowie eines neuen, von ihm aufgenommenen, im Jahre 1900 in „Kokenhusen und Umgebung“ (N. Kymmel, Riga) auf Tafel 5 veröffentlichten Planes dieser Burg.

Die unter dem chursächsischen Obersten Adam Heinrich von Bose abziehenden Sachsen sprengten am 14., 15., 25. Juli 1701 (julianischer, schwedischer und gregorianischer Styl) blos das Westende der Burg mit den beiden runden Thürmen nach der Seite der Persemündung in die Düna, was Kupferstiche mit der Ansicht der Burg im Momente der Sprengung zeigen. Der Rest der Anlage, namentlich die Umwallung nach der Ostseite, wo ehemals die Stadt Kokenhusen lag, blieb noch wohlerhalten und konnte einem Feinde eventuell als Verschanzung dienen.

Herr Dr. Fr. Bienemann jun. hatte urkundlich Nachweise für eine im Herbst 1701 von den Schweden vorgenommene systematische Zerstörung des Hornwerks und eines Theiles der Burg aufgefunden und dem Referenten zur Verfügung gestellt:

Am 26. August 1701 schrieb der König Karl XII. dem livländischen Generalgouverneuren Grafen Erich Dahlberg, dass die Burg Kokenhusen gänzlich demolirt werden solle, jedoch dürfe dabei nicht zu viel Pulver verbraucht werden. Dahlberg delegirte daraufhin den Kapitän J. v. Gannersdorff mit den nöthigen Mannschaften nach Kokenhusen, berichtete dem König hierüber am 4. September, ertheilte Gannersdorff eine Instruktion am 6. September und trug ihm am 30. Oktober auf, einen Situationsplan über die inzwischen ausgeführten Arbeiten anzufertigen.

Am 31. Oktober konnte Gannersdorff bereits über die nahe Vollendung von 4 Gängen und 4 Kammern, zur Sprengung angelegt unter den Facen, Flanken und der halben Courtine des Hornwerks (Wallanlage mit 2 Bastionen), berichten. Das erst im Jahre vorher von den Sachsen angelegte Ravelin und die Contrescarpe hatte Gannersdorff damals bereits ruinirt, dagegen standen noch die Brustwehren nach der Perse und der Düna hin. Die Zerstörung der gemauerten Faussebraie (niedrige Vorschanze der holländischen Befestigungskunst vor Vauban) unterhalb der Face zur Düna hin sollte noch im Laufe der Woche vollendet werden. Dagegen hatten die Minirer ihre Arbeiten am Bastionthurm zur Perse hin erst eben begonnen. Die Arbeiten an der anderen Hälfte des Hornwerks (zur Düna) sollten erst nach Sprengung der zur Perse hin liegenden, wahrscheinlich wichtigeren Seite der Umwallung vorgenommen werden.

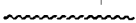
Sowohl auf den alten Plänen, als auch auf den Ansichten lassen sich alle die genannten Befestigungstheile deutlich bestimmen und unterscheiden.

Vom „alten Stock“ berichtet Gannersdorff, dass beide Flügel zur Perse, wie zur Düna hin noch ständen und dass 11 Gemächer und Gewölbekeller intakt seien.

Am 27. November meldet er, dass die Minen gesprengt seien und gegenwärtig das halbe Hornwerk offen stehe, es sei alles dabei gut abgelaufen, nur habe der Oberminirer bei der Sprengung einen Schaden am Leibe bekommen. Es werde nun am Bastionthurm und am „alten Stock“ zur Perse hin gearbeitet.

Von diesem Nordflügel der Burg ist das Ostende (zum Bastionthurm hin) vollständig vernichtet. Von seinem Westende dagegen und vom Südflügel ist verhältnissmässig viel bis heute erhalten geblieben, was darauf deutet, dass die Arbeiten unter Gannersdorffs Leitung wohl nicht mehr lange fortgesetzt sein mögen. Die Korrespondenz schliesst mit einem Briefe Dahlbergs vom 29. November 1701, der zwar die Fortsetzung der Arbeiten anordnet und die Herstellung eines „accuraten Abrisses . . . des Ortes“ befiehlt, doch der weitere Verlauf des Nordischen Krieges lenkte die Aufmerksamkeit auf andere Dinge und die weitere Zerstörung von Kokenhusen wurde zum Glück verabsäumt.

Herr Inspektor C. Mettig machte einige Ausstellungen an dem von Herrn Adjunkt-Professor W. von Stryk entworfenen Wappen der Stadt Riga, woran sich eine lebhafte Diskussion schloss. Die Versammlung stimmte der Ansicht Herrn Dr. Buchholtz bei, der sein Urtheil über die von Stryksche Arbeit dahin zusammenfasste, dass sie eine Darstellung des rigaschen Stadtwappens gebe, welche sowohl der officiellen Beschreibung des Heraldiedepartements von 1788, als auch dem historischen Entwicklungsgange und den heraldischen Grundsätzen entspreche.



649. Versammlung am 11. April 1901.

Nach dem Accessionsbericht des Bibliothekars waren an Geschenken dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Dr. R. Hausmann in Dorpat: 16 Sonderabdrücke seiner Arbeiten; 2) von Herrn Dr. Gustav Sodoffsky in Petersburg: Baltische Waidmannsblätter 1901, Русское экономическое обозрѣніе 1901 und Святловскій: Примитивныя деньги, Separatabdruck aus dem Journal Народное хозяйство, 1900; 3) von Herrn Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften E. A. Wolter in Petersburg seine Arbeit: Что такое Линданисса? Separatabdruck aus den Известіи der Akademie der Wissenschaften; 4) von Frl. E. Friedrichsohn in Riga: eine Anzahl älterer Theaterzettel nebst Text einer Kantate, gedichtet von F. A. Kleinschmidt und komponirt von F. E. Lenhard; 5) von Frl. Alexandra von Goebel in Dorpat: Papiere aus dem Nachlass ihres Vaters, des weil. Professors an der Dorpater Universität Dr. Friedemann Goebel; 6) von Herrn Leonid Arbusow in Riga seine Arbeit: Die im deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter. Separatabdruck aus dem Jahrbuch für Genealogie 1900; 7) von Herrn Hans Hollmann in Riga: 3 Werke aus dem Nachlass des † Generalsuperintendenten Fr. Hollmann: Livländisches Urkundenbuch Band 9 u. 10; Napiersky, Bodekers Chronik, und Schirren, 25 Urkunden zur Geschichte Livlands im XIII. Jahrhundert.

Als Geschenke für das Museum gingen ein: 1) von Frau Isabella von Schröder: ein Nähkästchen, um 1820; 2) von Herrn G. Kröger: ein Schmuckkästchen, überzogen mit bunt bedrucktem Pergament, bezeichnet 1743; 3) von Frau Amalie Helmboldt: ein Kranz aus Haargeflecht, eine Lichtputzscheere nebst Untersatz, eine Vase mit einem Bouquet aus Früchten und künstlichen Blumen unter einer Glasglocke; 4) von Frau Natalie Linde: eine

eingerahmte Stickerei in schwarzer Seide, darstellend einen Kastanienbaum, angeblich gearbeitet von dem verstorbenen Fr. Rosen, Lehrerin an der Domkirchenschule; 5) von Fr. Emilie Friedrikson: eine flache Zinnschüssel, bezeichnet C. D. E. 1796, ein Plätteisen aus Messing, um 1700, zwei Plättbolzen, eine Theebüchse aus Porzellan (chinesische Imitation), eine Nähsschraube aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und zwei Tüllkragen; 6) von Herrn Staatsarchivar Dr. Paul Hasse in Lübeck: Ansicht der Wendenschen Jakobikirche, Aquarell des Pastors E. P. Körber vom Jahre 1796, und Porträt des Herrn Karl von Schröder in Riga aus dem Jahre 1804, Kupferstich von Quenedey in Paris. Beide Blätter befanden sich im Stammbuch des Grossvaters des Darbringers, der als junger Mann eine Zeit lang in Pernau in Stellung war und nachher einer der bedeutendsten Rheder Lübecks wurde; 7) von Herrn Maximilian von Kreusch: eine auf seinem Gute Saussen ausgepflügte kleine zinnerne Deckelkanne mit zwei Stempeln: dem kleinen Rigaschen Stadtwappen und dem Stempel C. K. des aus der Zeit der Kalenderunruhen bekannten Zinngiessermeisters Cyriacus Klint, eines Schülers von Burchard Waldis, von dem auch ein im Museum aufbewahrtes, aus dem Thurmknopfe der St. Petrikirche entnommenes reichgravirtes Bleikästchen aus dem Jahre 1578 her stammt; 8) von den Erben des weil. Aeltesten grosser Gilde Wilhelm Schröder: ein grosses Glas mit eingeschliffenem schwedischem Wappen (3 Kronen) und der Inschrift VIVAT Cron Schweden, aus der Zeit um 1700, ferner zwei grosse Schildpattkämme und eine herzförmige Pappschachtel aus der Zeit um 1830.

Für die Münzsammlung hatten Geschenke dargebracht: Herr Dr. A. von Bulmerincq, Herr Notar H. Jochumsen, Herr Sekretär Fr. Fossard, Herr Oberförster A. von Kraus, Fr. Schröder.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Graf Paul Medem, Wolfgang Red-

lich, Hugo Stein in Mitau, Kaufmann Gottlieb Heinrich Kröger, Rechtsanwalt Axel Volck.

Herr N. Busch übergab die Abschrift eines Briefes von Jean Paul Richter. Das aus Bayreuth den 29. September 1821 datirte Schreiben ist an Elisa von der Recke gerichtet und enthält die Beileidsbezeugungen über den (am 20. August des Jahres erfolgten) Tod der Schwester der Adressatin, der Herzogin Dorothea von Kurland.

Herr Inspektor C. Mettig referirte über das Gründungsjahr der Gilde der rigaschen Bäckerknechte, für welches bisher das Jahr 1235 angesehen wurde, gemäss der Einleitung zum Schragen dieser Gilde. Es wird darin berichtet, dass im Jahre 1235 die rigaschen Bäckerknechte einen Angriff der Lithauer auf die jenseits der Düna gelegene Marienmühle erfolgreich abwehrten, in Anlass wessen eine Bäckerknechtsgilde gestiftet wurde. Referent verlegte die Gründung dieser Gilde in die Mitte des 14. Jahrhunderts und zwar aus folgenden Gründen:

Die Quellen schweigen über ein Erscheinen der Lithauer vor Riga im Jahre 1235. Dagegen findet sich in der Chronik Hiärn's eine vom Jahre 1345 überlieferte und durch andere chronikalische Nachrichten bestätigte Erzählung, deren Hauptpunkte mit der in der Einleitung zum Schragen der Bäckerknechte angeführten wichtigsten Einzelheiten über die Rettung der von den Lithauern angegriffenen und von den Bäckerknechten geretteten Marienmühle übereinstimmen.

Der Präsident H. v. Bruiningk sprach über die Schutzheiligen der Gesellschaft der Schwarzhäupter in Riga (s. unten).



Die Schutzheiligen der Kompagnie der Schwarzhäupter in Riga.

Von H. von Bruiningk.

Urkundliche Nachrichten, auf Grund deren sich entscheiden lässt, ob st. Mauritius oder st. Georg als Hauptpatron zu gelten habe, waren bisher nicht bekannt. Unter den im Hause der Schwarzhäupter erhaltenen Heiligenstatuen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind beide zu finden¹⁾. Auf hohe Verehrung des hl. Georg lässt das im Silberschatz der Kompagnie aufbewahrte, in Silber getriebene, Bildniss vom J. 1507 schliessen²⁾, dessen Gegenstück kürzlich von E. von Czihak im Silberschatze der st. Georgs-Bruderschaft zu Elbing nachgewiesen wurde³⁾. Dagegen vermissen wir den hl. Georg unter den Steinskulpturen von 1522 an den Resten des ehemaligen Beischlages am Schwarzhäupterhause zu Riga. Die hier erhaltene, in älteren Beschreibungen als Darstellung eines zum Kampfe gerüsteten Schwarzhäupter-Bruders angesprochene Skulptur wird aus den von C. Mettig⁴⁾ angeführten Gründen als Bildniss des hl. Mauritius zu gelten haben. Zwar hat st. Georg, als von Schutzheiligen in eigentlichem Sinne längst nicht mehr die Rede sein konnte, eine hervorragende Stellung behauptet, und es wurde sein in Kupfer getriebenes Bildniss gar noch im 17. Jahrhundert in der Giebelkrönung des Schwarzhäupterhauses angebracht⁵⁾, aber den Vorrang hatte er wol schon längst dem hl. Mauritius abtreten müssen. Wie bereits das Wappen der Schwarzhäupter an der erwähnten Skulptur von 1522 im Schilde und als Helmkleinod nur den Mohrenkopf mit der typischen Binde zeigt, so hat sich dasselbe in der Folgezeit unverändert erhalten. Das Wappen war dergestalt zu einem redenden geworden, aber da bekanntlich die Bezeichnung „Schwarze Häupter“ ursprünglich nur zur Unterscheidung von den „Weissen“ oder „Grauen Häuptern“ (den grossgildischen Kaufleuten) gebraucht wurde⁶⁾, so dürfte sich die Annahme, dass jener Name vom Schutzpatron oder Wappenbilde abzuleiten

¹⁾ Vergl. Wm. Neumann, Werke der mittelalterlichen Holzplastik und Malerei in Liv- und Estland. Lübeck 1892, Taf. 3. Von demselben Verfasser, Das mittelalterliche Riga. Berlin 1892, S. 54 ff.

²⁾ A. a. O. S. 55, und Ant. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland. Lübeck 1892, S. 12 und Taf. VII.

³⁾ Zeitschrift für bildende Kunst 1901, Heft 6.

⁴⁾ Zeitung für Stadt und Land. Riga 1883, Nr. 99, und Sitzungsberichte von 1893, S. 68 ff.

⁵⁾ Vergl. Neumann a. a. O. S. 55. — ⁶⁾ Vergl. C. Mettig a. a. O.

sei, von selbst verbieten. Wol mit Recht nimmt O. Stavenhagen an, die städtischen Schwarzhäupter hätten Namen und Wappen von den (ihnen ungleichartigen) Schwarzhäuptern der livländischen Ordensschlösser entlehnt¹⁾, und dieser Annahme steht, was Riga betrifft, nichts im Wege, indem der Name hier erst im 2. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts auftaucht und das erwähnte, nicht viel jüngere, Bildwerk für die Verehrung des hl. Mauritius den ältesten, bisher bekannt gewordenen Anhalt bietet. Nun reichen aber die Anfänge der Schwarzhäupter wahrscheinlich weit höher hinauf und in dieser früheren Zeit mag der hl. Georg als erster, wenn nicht etwa gar als einziger, Schutzpatron gegolten haben. Schon Arndt hat in seiner Chronik²⁾ — freilich ohne nähere Begründung — behauptet, die in Deutschland vorkommenden kaufmännischen st. Jürgens-Bruderschaften hätten in Livland Nachahmung gefunden; die von Czihak³⁾ erwähnte st. Georgs-Bruderschaft in Elbing giebt Anlass, auf jene Annahme, die durch die Thatsache der Verehrung des hl. Georg seitens der Schwarzhäupter festeren Grund gewinnt, zurückzukommen. Die Entscheidung der Frage, welche Heilige von den Gilden, Aemtern und sonstigen bürgerlichen Genossenschaften als Hauptpatrone verehrt wurden, ist in allen Fällen schon aus dem Grunde von Belang, weil sich die betreffenden Gilden oder Bruderschaften nicht selten kurzweg nach ihren Schutzpatronen, und zwar, wenn mehrere Patrone erkoren waren, stets nach ihren Hauptpatronen nannten⁴⁾. Deshalb beansprucht eine in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde aufbewahrte Urkunde⁵⁾, aus der wir die Schutzheiligen der Schwarzhäupter kennen lernen, nicht geringes Interesse. In dieser Urkunde bestätigt der Erzbischof Michael, 1487 Nov. 30. zu Riga, zu Ehren Gottes, seiner Mutter Maria und aller Heiligen, *sunderliken deren leven hilgen st. Jurgen, st. Mauritz, st. Gerdrude, st. Franciscus unde st. Reynoldes* eine von der Kompagnie und Gesellschaft der Schwarzen Häupter in der st. Petri-Kirche gestiftete ewige Messe (*almisse*). Gleichwie in vielen analogen Fällen, werden auch hier zunächst Christus, die Mutter Gottes und alle Heiligen genannt, aber wenn schon ein Patrocinium Christi nach dem Brauche der Kirche völlig ausgeschlossen ist und in der Nennung der Mutter Gottes

¹⁾ Sitzungsberichte von 1895, S. 28.

²⁾ Th. II. S. 386. — ³⁾ A. a. O.

⁴⁾ Beispiele hierfür nebst urkundlichen Nachweisen werden wir an anderer Stelle anführen.

⁵⁾ Urk.-Samml., Orig., Perg.

und aller Heiligen nur der übliche Ausdruck der Veneration zu erblicken ist, so lässt die Einschaltung des Wortes *sunderliken* vor den Namen der folgenden 5 Heiligen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass das Patrocinium speciell ihnen zugedacht war; da ferner st. Georg an erster Stelle genannt wird und auf die Reihenfolge bekanntlich streng gehalten wurde, so folgt daraus, dass der hl. Georg von Anfang an als Hauptpatron der Schwarzhäupter gegolten und diese Bedeutung, trotz der Konkurrenz des hl. Mauritius, formell auch noch im späten Mittelalter behauptet hat. Als Kompatrone der Schwarzhäupter treten uns, ausser st. Mauritius, die hl. Gertrud, Franciscus und Reinhold in dieser Urkunde zuerst entgegen. St. Gertrud (von Nivelles, † um 660), die u. A. als Schutzpatronin der Reisenden verehrt wurde — ihre Verdienste um die Erbauung von Herbergen für Reisende werden im Rigaer Brevier von 1513 besonders erwähnt — wurde in Riga hoch gefeiert. Höchst wahrscheinlich ist es ihr Bildniss, das wir in der im Schwarzhäupterhause aufbewahrten weiblichen Heiligenfigur zu erblicken haben. Das Kirchen-, Kloster- oder Herbergsmodell, das sie in der Rechten hält, steht mit der Legende gut in Einklang. Leider ist die Linke abgebrochen, und so vermissen wir das charakteristische Attribut, Lilie, Spinnrocken oder Maus. Durch die Verehrung des hl. Franciscus (von Assisi, † 1226) erklärt sich die uns bekannte Stiftung einer Vikarie durch die Schwarzhäupter¹⁾ in der für derartige Stiftungen im Allgemeinen nicht bevorzugten Franciskaner-Klosterkirche in Riga. Merkwürdig ist die Nennung von st. Reinhold († um 960), da er in der Reihe der in der Rigaschen Diözese liturgisch ausgezeichneten Heiligen nicht vorkommt.

Wie in deutschen Städten die Bezeichnung Artushof für die Versammlungshäuser der st. Georgs-Bruderschaften mehrfach nachgewiesen ist, u. A. in Danzig, Elbing und Thorn, für letzteren Ort bereits aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts²⁾, so findet sich diese Bezeichnung bekanntlich auch für Riga, hier jedoch erst weit später. Das Brustbild eines Königs mit Krone und Szepter im Renaissancegiebel des Schwarzhäupterhauses wird hiermit im Zusammenhang stehen. Da der sagenhafte Artus nie als Heiliger gegolten hat, wird er unter den Schutzheiligen natürlich vermisst.

¹⁾ Vergl. C. Mettig in Sitzungsberichte von 1889, S. 99 ff.

²⁾ E. v. Czihak a. a. O.

650. Versammlung am 9. Mai 1901.

In Abwesenheit des Präsidenten übernahm Dr. Anton Buchholtz den Vorsitz und berichtete, dass die Sitzungsberichte pro 1900 fertiggestellt seien und in den nächsten Tagen zur Vertheilung an die Mitglieder gelangen werden.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von der Redaktion der „Rigaschen Rundschau“: Neujahrswünsche des 15. Jahrhunderts. Herausgegeben von Paul Heitz. Strassburg 1900; 2) von Frau Landrath von Tiesenhausen geb. Gräfin Rehbinder: eine Sammlung von sieben poetischen Werken des baltischen Dichters Nikolai Graf Rehbinder; 3) von Herrn stud. rer. merc. Alphons Geist: *Justinus explicatus sive historiae Philippicae Libri XLII etc.* Augsburg 1758; 4) von Herrn Hofrath Adolph von Klingenberg: eine Sammlung von Gouvernementspatenten und anderen Schriften; 5) von Herrn Dr. Arthur Zander: zwei Kisten mit alten Büchern; 6) von Herrn Dr. C. G. Gleye in Riga seine Schrift: „Zum slawischen Malalas“ und Rigascher Almanach für 1901; 7) von Herrn Baron Armin Fölkersahm: eine Sammlung von ca. 150 Exlibris; 8) von Herrn Oberlehrer Hermann Hillner sein Festspiel zur Rigaschen Gutenbergfeier: „Niklas Mollyn“; 9) von Herrn Buchdruckereibesitzer W. Häcker: Livländischer Kalender für 1901.

Herr N. Busch wies auf das für die Bibliothek erworbene Werk von O. Eubel: *Hierarchia catholica medii aevi 1198—1431*, Münster 1898, hin. Dieses Buch enthalte neben manchen aus Gam's *Series episcoporum*, Regensburg 1873, übernommenen Unrichtigkeiten, welche nach Toll und Schwartz, *Chronologie der Ordensmeister über Livland, der Erzbischöfe von Riga etc.*, Riga 1879, zurechtzustellen gewesen wären, für die Bischöfe in Livland eine Reihe neuer, nicht unwichtiger Daten, die dem vatikanischen Archive

entnommen sind. Herr O. Stavenhagen knüpfte daran den Wunsch, die Gesellschaft möge Schritte ergreifen, um in Rom die Abschriften der von Eubel für Livland citirten Urkunden zu erhalten.

Für die Münzsammlung hatten Geschenke dargebracht: die Herren N. Busch, Konsul O. Grimm, Frau Generalsuperintendent Hollmann, Herr Robert Niemann, Herr Tischlermeister O. Schneider und Herr Emil Zander.

Für das Museum waren eingegangen als Geschenke: 1) von Herrn Alex. Duhmberg in St. Petersburg: Porträt des Generals en chef Karl Ewald Baron Rönne, gravirt von Th. Alexejew; 2) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein getriebenes und gravirtes Thürschloss nebst Schlüssel, 17. Jahrhundert, und ein Spiel von 36 deutschen Karten aus der Fabrik von G. G. Ruesch in Lübeck, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts; 3) von Herrn Dreews: Photographie des an der Herrenstrasse Nr. 3, Ecke der grossen Münzstrasse belegenen, Ende April d. J. abgebrochenen Zippertschen Hauses; 4) von der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in Petersburg beim Schreiben vom 22. März d. J. Nr. 559 nachfolgende, im Jahre 1900 im Flusse Pernau ausgebagerte Gegenstände: ein Säbel mit Messinggriff aus der Zeit der Kaiserin Elisabeth und ein Schiffszimmermannsbeil mit Holzgriff aus dem 19. Jahrhundert, ferner eine Silbermünze ($\frac{1}{3}$ Thaler des Königreichs Sachsen 1854) und 7 Kupfermünzen (eine schwedische von 1635 und 6 russische von 1744 bis 1852); 5) von den Erben des weil. Kommerzienraths Constantin Zander: eine Pistole, Tulasche Arbeit vom Jahre 1849, ein geschliffenes, stark vergoldetes Deckelglas, um 1850, ein geschliffenes Bierglas, um 1850, ein mit Perlen gesticktes Taschenbuch, bezeichnet C. von R., den 4. April 1851, ein Häubchen und eine Windel aus silbergrauem Seidendammast, 18. Jahrhundert, und verschiedene andere Sachen; 6) von Frl. Anna von

Hübbenet: ein Nähkästchen mit vollständigem Zubehör, englische Arbeit um 1815; 7) von N. N.: ein kleines silbernes, vergoldetes Medaillon mit den Brustbildern des Königs Gustav Adolph von Schweden und seiner Gemahlin Eleonore von Brandenburg.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Georg Becker, Arrendator in Pröbstingshof, Rechtsanwalt Julius Schiemann in Mitau und Stadtarchivar cand. hist. Hugo Lichtenstein in Jurjew.

Der stellvertretende Präsident hob hervor, dass die Gesellschaft heute, als auf ihrer letzten ordentlichen Sitzung vor den Sommerferien, einen endgiltigen Beschluss darüber werde fassen müssen, in welcher Weise das 700-jährige Jubiläum der Stadt Riga von ihr zu begehen sein werde. An die Veranstaltung grosser Festlichkeiten hätte Niemand unter uns gedacht, dafür werde schon ausreichend von anderer Seite gesorgt. Der Gesellschaft, als einer ernststen wissenschaftlichen Institution, dürfte es auch nur anstehen, die Erinnerungsfeier in schlichter Weise zu begehen, nämlich durch eine Festsitzung mit einem entsprechenden längeren Festvortrage. Seitdem aber die Vertretung der Stadt Riga vor zehn Tagen beschlossen habe, jede repräsentative Feier abzulehnen, weder Gäste aus der Ferne einzuladen, noch Glückwünsche zu empfangen, und die äussere Feier zu beschränken auf eine Dünafahrt am Krautabend und einen zwanglosen geselligen Abend am Johannisabende, werde es schwer, einen geeigneten Zeitpunkt für die Festfeier unserer Gesellschaft zu finden. Würde die Stadt Riga eine Feier in breiterem Rahmen für passend gefunden haben, so hätte die Gesellschaft sich der Jubilarin zur Verfügung stellen können und es wäre wohl nicht schwer gewesen, für die Gesellschaft und ihren Festvortrag einen Platz im Festprogramm der Stadt vorzubehalten und diesem Programmpunkte die gehörige Bedeutung zu sichern. Jetzt aber müsste die Gesellschaft sich selbst einen geeig-

neten Zeitpunkt für ihre Feier in der Art zu sichern suchen, dass diese Feier nicht unbemerkt vorüberginge. Das dürfte kaum gelingen. Denn weder würde dafür Platz sein innerhalb der Festlichkeiten, mit denen die Eröffnung der Jubiläumsausstellung Anfang Juni mehrere Tage gefeiert werden soll, noch würden ruhige Stunden in denjenigen Tagen zu finden sein, die alljährlich bereits wegen ihres Volksfestcharakters (Krautabend, Johannisabend, Johannistag) nicht geeignet erscheinen zu einer ernsten Feier und in denen sich in diesem Jahre in höherem Massstabe ein äusserer Festtrubel zeigen werde. Auch höre man bereits von verschiedenen Veranstaltungen, die vor und nach jenen Festtagen stattfinden sollen und die mehr oder weniger den Charakter von Vergnügungen tragen. Dem Referenten scheine es daher am besten zu sein, würde die Gesellschaft sich aus dem Festtrubel des Juni in eine stillere Zeit flüchten und die Feier des Jubiläums, die ja an einen bestimmten Tag im Jahre nicht gebunden sei, auf den 6. December, den statutenmässigen Jahrestag der Gesellschaft, verlegen. An jenem Tage würde den Mittelpunkt der Feier die Festsetzung mit einem längeren Vortrage aus der Geschichte Rigas bilden und es könnte ja auch der Geselligkeit der Tribut in der Weise gezollt werden, wie das gelegentlich des 50jährigen Jubiläums der Gesellschaft im Jahre 1884 durch ein Festmahl geschah, wodurch den Festlichkeiten des Jubeljahres gewissermassen der Abschluss gegeben werden würde. Referent sei der Meinung, dass die Gesellschaft, die sich ja nur einer kleinen Zahl thätiger Mitglieder erfreue, in der Lage sein werde, das denkwürdige Jubiläum der Stadt im December würdiger zu feiern als jetzt.

Gegenüber diesem Antrage wurde von einigen Mitgliedern betont, dass in weiteren Kreisen die Erwartung gehegt werde, dass die Gesellschaft diejenige Zeit, die allgemein als Festzeit angesehen werde, die Mittsommerzeit, nicht ohne Feier ihrerseits verstreichen lassen werde, und

dass sie daher in irgend einer Weise im Juni eine Festfeier von sich aus veranstalten möge. Dagegen wurde bemerkt, dass die Gesellschaft bereits vor einiger Zeit beschlossen habe, eine Schrift über die älteste livländische Burg Holme herauszugeben, die den Charakter einer Festschrift tragen soll. Da letztere wohl Ende Juni erscheinen werde, könne von einem gänzlichen Schweigen der Gesellschaft füglich nicht geredet werden. Nach längerer Besprechung wurde zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag auf Verlegung der Feier auf den 6. Dezember mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurde.

Es wurde ferner der Gesellschaft angezeigt, dass das Direktorium beschlossen habe, das Museum der Gesellschaft von Eröffnung der Jubiläumsausstellung ab zunächst während des Monats Juni und, falls das Museum sich zahlreichen Besuches erfreuen sollte, auch noch weiter bis zum Schluss der Ausstellung täglich zwischen 12—3 Uhr offen zu halten, wobei im grossen Sitzungssaale in einigen Schautischen Urkunden aus den ersten Jahrhunderten der Stadt und ältere Ansichten der Stadt Riga ausgestellt werden sollen. Von der Veranstaltung einer besonderen kulturhistorischen Ausstellung gelegentlich des Jubiläums, wie sie von der Presse angeregt worden war, hat die Gesellschaft bekanntlich aus dem Grunde Abstand genommen, weil sie nicht im Stande gewesen wäre, wesentlich mehr an Ausstellungsobjekten zusammenzubringen, als ihr vor 11 Jahren neu umgestaltetes Museum bereits bietet.

Herr Inspektor C. Mettig machte Mittheilung über die im 15. und 16. Jahrhundert auftretenden Rigischen Gewerbearten und über die Vermehrung unserer Kenntniss auf diesem Gebiet durch das vor Kurzem entdeckte Straf- und Bruderbuch der Losträgergilde. Bis hierzu wären nach Mettig für das 15. Jahrhundert 142 und für das 16. Jahrhundert 102 Gewerbearten nachgewiesen worden; die Darbringungen des Straf- und Bruderbuches vergrössern

die Zahl auf 155 und 115. Zum Schlusse suchte der Vortragende eine Reihe von Gewerbearten zu erklären, die im genannten Buche zum ersten Male angeführt werden.

Der stellvertretende Präsident verlas eine Zuschrift von Prof. Dr. R. Hausmann, enthaltend einige Bemerkungen zu dem 1720 erschienenen Werke von Johann Georg Keyser: *Antiquitates selectae septentrionales et celticae* (s. unten).

Herr Dr. A. Buchholtz gab ein vorläufiges Referat über die Aufdeckung einer Gräberstätte auf dem Plawnekalns:

Am 2. Februar d. J. erschien im Dommuseum ein Bauernknecht und berichtete, dass er seit einigen Tagen einen hart an der Bauskeschen Strasse, etwa 11 Werst von Riga belegenen, seinem Wirth Jakob Skulte gehörigen niedrigen Sandhügel abzutragen begonnen habe, um mit dem Sande eine nicht weit davon belegene morastige Niederung aufzufüllen. Bei dieser Gelegenheit habe er mehrere Skelete und bei ihnen einige alte Sachen aus Eisen und Messing gefunden, die er dem Museum anbiete. Da die eingelieferten Gegenstände in das Ende unseres ersten Eisenalters hinaufreichten, mithin von besonderem Interesse waren, so fuhr ich am 4. Februar zur Fundstelle und bat den Eigenthümer des Grundes, er möge seine Arbeit in wissenschaftlichem Interesse unterbrechen und den nöthigen Sand einer anderen, gräberfreien Stelle entnehmen, unserer Gesellschaft aber gestatten, im Frühjahr die Fundstelle genau zu untersuchen. Obwohl nun der Wirth auf meine Bitte eingegangen war, so brachte sein Knecht nach etwa acht Tagen wiederum eine grössere Zahl von Fundstücken, so dass ich, dieses Mal in Begleitung des Herrn Stadtgüterinspektors v. Schultz, am 18. Februar nochmals hinausfuhr und, mit Unterstützung des Herrn v. Schultz, nochmals dringend bat, die Fundstelle bis zum Frühjahr unberührt zu lassen. Die zweite Bitte hat der Wirth, wie mit Dank hervorgehoben sein mag, erfüllt und so konnte denn an drei Tagen, vom 2. bis 4. Mai, die planmässige Durch-

suchung der Fundstelle vorgenommen werden, über deren Lage Folgendes zu bemerken wäre:

Etwa 11 Werst von Riga, an der rechten Seite der Bauskeschen Strasse, liegt das vor einigen Jahren erbaute steinerne Katlakalnsche Gemeindehaus. Einige hundert Schritte weiter liegt an der linken Seite der Strasse das zu Katlakaln (einem Theile des Stadtgutes Klein-Jungfernhof) gehörige Plawneekdorf. Auf dem 1. Blatte der von M. Siling 1892 herausgegebenen Specialkarten wird es als Plawneeku zeems bezeichnet, in der Regel wird es aber in abgekürzter Weise Plawezeems genannt. Es liegt auf dem hohen Ufer der längs dem Südufer der Insel Dahlen fließenden sogenannten trockenen Düna und der Olekte, ursprünglich ein Dünaarm, der sich längs dem südlichen Ufer der Insel Steinhof aus der trockenen Düna in den Hauptstrom ergoss. Die hohe Stelle, wo das Dorf liegt, wird Plawnekalns genannt, auf deutsch Wiesenberg, während der Name des Dorfes, ins Deutsche übertragen, Dorf der Wiesenbewohner oder Wiesendorf lauten würde.

Im Plawneekdorfe, das nur etwa $1\frac{1}{2}$ Werst südlich von der auf der östlichen Spitze von Steinhof belegenen Dampfboothaltestelle Gipseck entfernt ist, liegen eng bei einander die Gebäude von 8 Bauergesinde, ferner ein am 1. Juli v. J. in Folge Einführung des Branntweinmonopols eingegangener Krug (der ehemalige Kalnekrug) und das Gebäude der Plawnekalnschen Schule. Von diesen der Stadt Riga gehörigen Immobilien ist bisher nur ein Gesinde, Skulte Nr. 18, an dessen früheren Pachtwirthen Jakob Skulte, dessen Familie dort schon nach seiner Erinnerung über 100 Jahre gelebt hat, verkauft worden, und zu diesem Gesinde gehört jene Stelle, wo die Funde gemacht wurden. Sie liegt ausserhalb des Dorfes, etwa 50 Schritte östlich vom Schulgebäude, dem letzten Hause am Ostende des Dorfes, und bildet einen niedrigen, bis zu 7 Fuss ansteigenden Hügel hart an der rechten Seite der Bauskeschen

Strasse. Der Hügel hat etwa die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen lange Seite etwa 67 Meter und dessen beide kurze Seiten etwa 45 Meter lang sind. Die lange Seite liegt an der Landstrasse, eine kurze, in der Richtung N—S verlaufende Seite grenzt an ein Roggenfeld und die andere kurze Seite an eine tiefer liegende Wiese. Auf dem südwestlichen Ende des Hügels soll bis vor etwa fünf Jahren ein kleines Wohnhaus gestanden und eine dazu gehörige kleine Badstube soll etwa in der Mitte des Hügels gelegen haben; einige muldenförmige Vertiefungen deuten auf alte Kartoffelgruben-Anlagen; die grösste Zerstörung war aber durch die Abfuhr von Sand im Februar verursacht worden, denn die dadurch entstandene Grube war etwa 9 Meter lang und $6\frac{1}{2}$ Meter breit. Der Bauernknecht hatte gemeint, dass er in dieser Grube auf etwa 16 Skelete gestossen sei, was etwa 4 Quadratmeter auf jedes Skelet ausmachen und eine recht enge Ausnutzung des Bodens bedeuten würde. Diese Beobachtung wurde bei den Ausgrabungsarbeiten, die mit Hilfe von 7, zeitweilig 8 Arbeitern vorgenommen und erst unterbrochen wurden, als die am 4. Mai Nachmittags auftretende Kälte zu empfindlich wurde, bestätigt. Es gelang, im Hügel, von dem noch etwa ein Drittel unberührt nachblieb, 33 vollständige Gräber aufzudecken, ausserdem aber noch eine ganze Menge Gegenstände aus bereits früher zerstörten Gräbern aufzufinden. Die Skelete lagen reihenweise neben einander, nicht selten war der Abstand kaum ein Fuss. Es handelte sich hier also um eine in Friedenszeiten lange Zeit hindurch benutzte ordentliche Begräbnisstätte, auf der man wohl, wie heute, nahe Familienangehörige nahe bei einander zu bestatten pflegte. Die regelmässige Tiefe der Gräber war etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuss unter der heutigen Rasendecke. Wenn an einigen Stellen die Gräber tiefer, bis zu 5 Fuss tief, gefunden wurden, so muss das dadurch erklärt werden, dass die Oberfläche des Hügels theils durch Sandverwehungen, theils

durch die Anlage der Häuser und Kartoffelgruben künstlich in späterer Zeit verändert worden ist. Auffallend war, dass der gelbe Sand, aus dem der Hügel bestand, häufig tief-schwarze kohlenhaltige Stellen aufwies und dass zerstreut zahlreiche kleine Kohlenstückchen, vereinzelt auch grössere Kohlenstücke gefunden wurden. In den Profilen, die bei Abtragung des Hügels entstanden, trat diese ungefähr in gleichem Niveau und zwei Fuss unter dem Rasen verlaufende Kohlenschicht deutlich zu Tage, sie war bis zu einem Fuss stark. Das deutet darauf hin, dass bei den Bestattungsfeierlichkeiten das Holzfeuer eine grosse Rolle gespielt hat. Nicht etwa, dass der Todte selbst oder dass Thiere oder Sachen als Opfer im Feuer verbrannt worden waren, denn es wurden nirgends verbrannte Knochen gefunden, auch waren die Fundgegenstände nicht dem Feuer ausgesetzt gewesen, sondern man hatte sich wohl darauf beschränkt, grosse Holzfeuer über dem zugeschütteten Leichnam anzuzünden. Vielleicht aber hatte man die Grabstätte auch bereits vor Niederlegung des Leichnams durch Feuer geweiht, denn es ist mir hier, wie sonst nirgends, aufgefallen, dass die stark kohlenhaltigen Stellen zuweilen auch unter dem Skelet sich vorfanden. Besonders auffallend war das Grab eines Mannes, der, nach den Beigaben zu urtheilen, eine hervorragende Stelle eingenommen haben muss. Das Skelet, von dem nur geringe Reste bei den gefundenen Bronzesachen sich erhalten hatten, lag in der Richtung OSO—WNW, also mit dem Blicke nach Sonnenuntergang gerichtet. An seine linke Seite hatte man eine Lanze, an die rechte Seite eine Sichel und beim Kopfe noch ein Messer so gelegt, dass die Eisentheile dieser Gegenstände den Kopf umschlossen. Am Halse befand sich ein schwerer Halsring aus Bronze. Die Arme waren über der Brust gekreuzt, an der rechten Hand befanden sich zwei Spiralfingerringe und am linken Unterarm ein schwerer Armring. Auf der linken Brustseite lag eine grosse schöne Armbrustfibel, deren Fuss-

ende mit einer Silberplatte belegt war, die der Form nach mit den von unseren Arbeitern benutzten Schaufeln übereinstimmte. Bei der rechten Hüfte lag ein grosser (als Beil geschäfteter) Kelt. Ueber dem Skelet, jedoch von ihm durch eine Lage Sand getrennt, lagen grosse Kohlenstücke, zum Theil noch nicht vollständig verbrannt, das grösste Stück mass 10 zu 7 cm. Unter dem Skelet und zwar in der Gegend des Schädels kamen grosse unverbrannte Eichenholzstücke hervor, darunter ein Stück Astholz, so dass gefolgert werden muss, dass der Todte in einem grossen Eichenholzstamme bestattet worden war. Der Boden war noch in einer Tiefe von 3 Fuss unter dem Skelet stark kohlenhaltig, erst dann, also acht Fuss unter dem heutigen Niveau, stiessen wir auf den unberührten Boden. Rechnen wir etwa zwei Fuss auf künstliche Veränderung der Oberfläche, die gerade an jener Stelle, ungefähr der höchsten des Hügels, recht stark gewesen sein muss, so bleiben doch noch 6 Fuss für die Grube nach, die man für den Todten gegraben hatte. Der Direktor des Helsingforscher Museums Herr Dr. Hjalmar Appelgren, mit dem ich auf seiner kürzlichen Durchreise durch Riga diesen Fund besprach, meinte, man könne in Folge des starken Kohlenbestandes an „symbolische Verbrennung“ denken, wie sie auch anderwärts beobachtet worden sei. Bei dem Volke sei nämlich die Erinnerung, dass die Todten in Vorzeiten verbrannt wurden, noch in der Weise haften geblieben, dass man bei der später üblich gewordenen Bestattung des unverbrannten Körpers grosse Feuer angezündet und den Körper gewissermassen „symbolisch“ verbrannt habe. Diese Hypothese erscheint mir nicht unwahrscheinlich.

Das soeben beschriebene Grabinventar ist charakteristisch für alle übrigen Männergräber, wobei ich jedoch bemerkt habe, dass die Gewandfibeln sich nur selten vorfindet — im Ganzen sind bisher sechs gefunden worden, darunter zwei sehr reich ausgestattete — dagegen sind

Halsring, Armring, Spiralfingerring aus Bronze, Kelt, Lanzenspitze, Sichel und Messer aus Eisen als regelmässige Beigaben anzusehen, natürlich mit Variationen, seltener kommt die eiserne Hacke vor. Als besonderer Schmuck der Frauen galt das Diadem, das aus einer vier- oder fünffachen Reihe von feinen, durch Zwischenglieder getrennten, auf Hanffäden aufgezogenen Bronzespiralen bestand, die um den Kopf gebunden waren, sowie eine Halskette aus Glasperlen, gemischt mit Bronzespiralen, und ein paar grosse Gewandnadeln mit kegelförmigem Kopfe, die durch eine Kette verbunden waren. Dazu kamen zahlreiche Armringe (bis zu 3 oder 4 an jedem Arme) und Fingerringe, auch Geräthe aus Eisen, namentlich Sichel, Messer und, wie es scheint, auch Hacke.

Wichtig ist die Aufdeckung dieser Gräberstätte für die Bedeutung des Kelts gewesen. Es fehlte bisher an einer ausreichenden Zahl von Beobachtungen darüber, wie die Kelte, von denen man zwei verschiedene Arten besitzt, geschäftet waren. Durch den Befund wird nun nachgewiesen, dass der häufig verbreitete Kelt, dessen Klinge die Beilform hat, wie ein Beil geschäftet war, während der Kelt, dessen Klinge wie ein Stemmeisen aussieht und der hier in mehreren, aussergewöhnlich langen Exemplaren (bis zu 363 Millimeter) vertreten ist, wie eine Lanze geschäftet war. Die erste Form diente wohl nicht nur als Handwerksgeräth, sondern auch als Kriegswaffe, die zweite Form vorzüglich als Geräth, namentlich auch als Eispieke.

Für das Alter der Grabstätte sind zunächst entscheidend die Armbrustfibeln, die wegen ihrer Form, wie auch Herr Dr. Appelgren bestätigte, nicht später als ins 7. Jahrhundert n. Chr. zu setzen sind. Höher hinauf weisen uns die Armringe, die in drei Formen vorkommen: mit massiven trompetenförmigen Enden, mit hohem dreieckigem Grat und mit flacher Wölbung, bedeckt mit Strichornamenten, namentlich mit Dreiecken, die durch Striche ausgefüllt sind. Alle

diese drei Formen kommen im Dobelsberger Depotfunde vor, der von hervorragenden Archäologen in die Zeit nach 400 n. Chr., also etwa ins 5. Jahrhundert, verlegt wird. Sie sind aber nicht eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Fundes, sondern sie sind zerstreut an mehreren Stellen im östlichen Kurland gefunden worden, so in Alt-Autz, Schleck, Ringen, Alt-Rahden, und zwar in einem Gebiete, wo Kelte und deren Nachfolger, die Schmalbeile, deren Klingenform mit derjenigen der Kelte übereinstimmt, allgemein verbreitet sind. Wir können daher die Grabstätte in das 5. bis 7. Jahrhundert n. Chr. setzen und als Volk, dem die Bestatteten angehört haben, können wir nur das lettische ansehen, und zwar die Sengallen. Die zahlreichen, zum Theil schweren Waffen deuten auf ein kriegerisches Volk, wofür auch die Sengallen stets gegolten haben. Die Werkzeuge, namentlich Sensen, die sich auch in den reichsten Männergräbern gefunden haben, deuten auf weitgetriebenen Ackerbau, dem sich auch die Vornehmeren hingaben. Diese Gräber stammen aus einer Zeit, wo muthmasslich die Liven sich noch nicht auf dem nördlichen rechten Ufer der Düna angesiedelt hatten, aber die unmittelbaren Nachkommen der Bestatteten dürften bereits Zeugen des Eindranges der Liven von der See her die Düna hinauf gewesen sein, und an deren Widerstand mag die Ausbreitung der Liven nach Süden über die Düna hinaus gescheitert sein. Wenn Bienenstein auf seiner Karte über die Bevölkerung von Südlivland um 1250 annimmt, dass hier, in Katlakaln, auf dem Südufer der Düna, nicht weit von Riga, Liven gesessen haben, so dürfte das anzuzweifeln sein, denn bisher ist es nicht gelungen, dort livische Gräber zu finden. Es wäre zu wünschen, dass die örtliche Bevölkerung von Katlakaln eine grössere Aufmerksamkeit auf ältere Grabstätten richten würde, um über jene historisch wichtige, noch zweifelhafte Frage Gewissheit zu erlangen.

Ueber Joh. Georg Keysler,
Antiquitates selectae septentrionales et celticae.
Von R. Hausmann.

In den Sitzungsberichten des vorigen Jahres (1900, 110 ff.) hat Fr. v. Keussler ausführlich über J. G. Keyslers „Neueste Reisen“ gehandelt. Er erwähnt dort auch schon das andere Werk dieses Verfassers, seine *Antiquitates selectae septentrionales et celticae*, die 1720 der noch junge, erst 27 Jahre alte Gelehrte ans Licht treten liess. Ueber dieses Buch erlaube ich mir, nachdem ich es durch Vermittlung Fr. v. Keussler kennen gelernt habe, hier noch einige Bemerkungen zu machen, da es auch Nachrichten enthält, die sich auf Riga beziehen.

In dem lateinisch geschriebenen, 590 Seiten umfassenden, mit mehreren Kupferstichen ausgestatteten Buche bespricht Keysler zunächst einige archäologische Fragen. Zuerst und besonders ausführlich handelt er, Seite 1—232, indem er von dem Monumentum Salisburiense, vulgo Stone Henge ausgeht, jene im nördlichen und westlichen Europa nicht seltenen grossen Steindenkmäler, die aus mehreren aufrecht stehenden mächtigen Steinblöcken gebildet werden, auf denen ein gewaltiger Deckstein ruht, der durch seinen Druck das Ganze zusammenhält. Heute sind diese Denkmäler bald offen sichtbar, bald von einem Erdhügel überdeckt. Wissenschaftlich bezeichnen wir sie jetzt als megalithische Gräber, auch die Namen Dolmen, Hünengräber, Hünenbetten werden für sie gebraucht; in Skandinavien nennt man sie Riesenstuben; in der That ahmten sie in ihrer ursprünglichen Anlage Wohnstätten nach. Keysler zählt eine grössere Menge solcher Monumente auf und bildet in einem Kupferstich mehrere von ihnen ab, unter anderen auch die hieher gehörigen sog. Lübbensteine bei Helmstedt.

Dass hier grosse Grabstätten vorlagen, erkannte der Verfasser. Die heutige Forschung ist nicht im Zweifel, dass diese Gräber in die Steinzeit gehören, dass ihnen daher weder eine bestimmte Zeitgrenze angewiesen werden kann, noch sie einem bestimmten Volk zugeschrieben werden dürfen. Trefflich handelt über sie Sophus Müller, Nord. Alterthumskuude I, 77 ff.; cfr. auch die kurzen guten Bemerkungen von Joh. Ranke in Helmolt, Weltgesch. I, 164. — Wenn Keysler nach ausführlichen historischen Untersuchungen, die für die Gelehrsamkeit des Verfassers gutes Zeugniß ablegen, diese Denkmäler den in historischen Zeiten jene Gegenden bewohnenden Schweden, Dänen, Sachsen,

Friesen zuschreibt, und beim Monumentum Salisburiense nur im Zweifel ist (S. 231), ob es von den Dänen oder Angelsachsen errichtet sei, so werden wir heute dieser Annahme nicht zustimmen. Diese magalithischen Gräber gehen über die Zeit sicherer historischer Kunde weit zurück. Freilich hat erst das letzte halbe Jahrhundert eine bessere wissenschaftliche Erkenntniss dieser archäologischen Fragen gebracht. Das Material für eine Gegend, wo solche Grabanlagen sich zahlreich finden, hat jüngst bearbeitet Tewes, Die Steingräber der Provinz Hannover, 1898.

Ein anderes ins Gebiet der Gräberkunde gehöriges Thema behandelt der Verfasser zum Schluss seines Werkes, S. 513 ff.: er giebt Nachricht über einen eben damals im September 1719 in der Altmark bei Arendsee gehobenen Fund. Dort war ein Brandgrab aufgedeckt worden mit z. Th. sehr schönen Bronzegefässen. Dass, wie der Verfasser meint, hier das Grab eines vor der Zeit Karls d. Gr. bestatteten Germanen gefunden war, wird man zurückweisen, der Fund ist, soviel die beigegebenen Abbildungen erkennen lassen, der Bronzezeit zuzuschreiben. Es scheinen Gefässe zu sein, wie sie der jüngeren Bronzeperiode eigenthümlich sind; cfr. Montelius, Kultur Schwedens, 80, Antiq. Suédois, 1, 246; Sophus Müller, Bronzezeit (1878), 28; Altertumskunde, S. 378. Die auffallendsten Gegenstände der jüngeren Bronzeperiode, die Hängebecken, welche offenbar zur Aufbewahrung von Schmuck u. ä. dienten, bespricht und bildet ab Beltz, Vorgeschichte von Mecklenburg (1899), S. 79.

Neben diesen archäologischen bespricht der Verfasser auch mehrere Fragen der germanischen und baltischen Mythologie. So handelt er über die Mistel, über weis-sagende Frauen, über Alpdrücken, das Hagestolzenrecht u. a.

Unter diesen Erläuterungen hat für uns besonderes Interesse eine Auseinandersetzung, die er S. 504—510 über Alraunmännchen giebt. Der Alraunwurzel wurde bereits im Alterthum magische Kraft zugeschrieben, man brauchte sie zu Zaubermitteln und Amuletten. Durch das ganze Mittelalter bis tief in die Neuzeit dauerte dieser Aberglaube. Alraun war die berühmteste aller Zauberwurzeln. Am wirksamsten gelten die unter einem Galgen nach bestimmten Vorschriften ausgegrabenen Alraunwurzeln. Man gestaltete sie zu kleinen Puppen, die oft prächtig ausgestattet, mit Seidenfäden verziert und für grosse Summen verkauft wurden. Das sind die Alraunmännchen, Wurzelmännchen, Galgenmännchen. Sie wurden sorgfältig bewahrt, brachten Glück, Gesundheit, Reichthum etc. Ausführliche Nachrichten giebt über sie J. Grimm, Mythologie II⁴ (1876), 1005.

Durch den Sekretär des Justiz-Tribunals in Celle, Heinsius, erhielt Keysler Kenntniss von einem solchen Alraunmännchen, das er in drei Ansichten abbildet, Darstellungen, die noch in neuester Zeit im Konversations-Lexikon von Brockhaus wiederkehren, Band I (1892) s. v. Durch eben denselben Heinsius ging Keysler auch ein Brief zu, der ausführlich über die Alraunmännchen handelte und mit welchem der Schreiber ein solches Männchen aus Leipzig nach Riga an seinen Bruder sendet. Keysler ergänzt die im Brief angegebene Jahreszahl 75 zu 1575, offenbar hatte er dazu guten Grund, sonst könnte bei dem, freilich offenbar geglätteten, Schreiben nach Form und Sprache auch an 1675 gedacht worden. Leider hat Keysler die Familiennamen des Schreibers absichtlich fortgelassen (*cujus nomen consulto onittimus*), giebt nur die Vornamen der Korrespondenten. Es wäre nicht ohne Werth, liesse sich noch heute diese Lücke füllen. Aber auch in vorliegender Form ist der Brief ein nicht unwichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte, so dass es wohl gerechtfertigt erscheint, ihn hier aus dem seltenen Buche, das ihn bewahrt hat, vollständig zum Abdruck zu bringen¹⁾. Er lautet:

An den ehrsamten und vorsichtigen Joachim N. bürger wohnhaftig zu Riega in Liefeland, meinem lieben bruder zu handen.

Brüderliche liebe und treue und sonst alles gutes bevor lieber bruder. Ich habe dein schreiben über kommen und zum theile genug woll verstehen, wie dass du lieber bruder an deinen huse oder hove schaden gelitten hast, dass dich deine rinder, schweine, kühe, schaffe, pferde alles absterben, dein wein und bier versäuren in deinen keller und dein nahrung gantz und gar zurückgehet und du ob dem allen mit deiner lieben hausfrauen in grosser zweytracht lebest, welches mir vor deinrentwegen ein gross hertzeleid ist zu hören. So habe ich mich nu von deinrentwegen höchlich bemühet und bin zu den leuten gegangen, die solcher dingk verstand haben, hab rat von deinrentwegen bey ihnen suchen wullen, und hab sie auch darneben gefraget, woher du solches unglück haben müssest. Do haben sie mir geantwortet, du hättest solches unglücke nicht von Gott, sondern von bösen leuten, und dir kunte nicht geholfen werden, du hettest den ein alruniken oder ertmänneken, und wann du solches in deinen hause oder hofe hettest, so würde es sich mit dir wohl bald anders

¹⁾ Abdrücke des Briefes haben in neuerer Zeit wiederholt stattgefunden, so Scherr, *Gesch. deutscher Kultur und Sitte*. Leipzig 1854, S. 415, nach J. Scheible, *Das Kloster VI* (1817), 180.

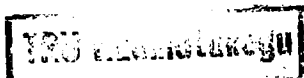
schicken. So hab ich mich nu von deinetwegen ferner bemühet und bin zu den leuten gangen, die solches gehabt haben als bey unsern scharfrichter, und ich habe ihn dafür geben als nemlich mit vier und sechzig thaler und des budels knecht ein engelskleidt (nummi species) zu drinckgeldt. Solches soll dir nu lieber bruder aus liebe und treue geschencket sein, und so soltu es lernen, wie ich dir schreib in diesen brieve.

Wen du den erdman in deinen hause oder hofe überkümest, so lass es drey tage ruhen ehr du darzu gehest, nach den 3 tagen, so hebe es uf und bade es in warmem wasser, mit dem bade soltu besprengen dein vieh und die sullen deines hauses, do du und die deinen über gehen, so wird es sich mit dir woll bald anders schicken, und du wirst woll wiederum zu den deinen kommen, wen du dieses erdmänneken wirst zu rade halten. Und du solt es alle jahr viermahl baden, und so ofte du es badest, so solt du es wiederum in sein seiden kleid winden und legen es bey deinen besten kleidern, die du hast, so darfstu ihnen nicht mehr thun. Das bad, darin du es badest, ist auch sonderlich gut, wann eine frau in kindesnöhten ist und nicht geberen kan, dass sie ein löffel voll davon trincket, so berth sie mit freuden und danckbarkeit. Und wen du für richt oder raht zu thun hast, so stecke den erdman bey dir unter den rechten arm, so bekämpstu eine gerechte sache, sie sey recht oder unrecht. Nun lieber bruder dis erdmänneken schicke ich dir zu einem glückseeligen neuen jahr, und lass es nicht von dir kommen, das es magk behalten dein kindeskind. Hiemit Gott befohlen. Datum Leipzig sonntag vor Fastnacht 75¹⁾. Hanss N.

651. Versammlung am 12. September 1901.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. v. Bruiningk der im Laufe des Sommers heimgegangenen Mitglieder: des Herrn dim. Bürgermeisters von Schlock Richard Pohlmann, des weil. Redacteurs Herrn Hugo von Hafferberg, des Herrn Kaufmanns in Jurjew (Dorpat) Georg Stolzer und des Herrn Aeltesten Grosser Gilde in Riga Theodor Loeber. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

¹⁾ 1575 Febr. 13.



Sodann that der Präsident derjenigen mit der Rigaschen Jubiläumsausstellung im Zusammenhang stehenden Veranstaltungen Erwähnung, an denen sich unsere Gesellschaft, sei es durch die Hergabe von Ausstellungsobjekten, sei es durch Mitarbeit einzelner Mitglieder, betheiligt hatte. Hierbei kam namentlich die Schifffahrtsausstellung und die Ausstellung baltischer Künstler aller Zeiten in Betracht. Als eigenstes Unternehmen der Gesellschaft hat die in den Räumen des Dommuseums stattgehabte Ausstellung von Urkunden des Gründers unserer Stadt, Bischof Alberts, sowie von Plänen und Ansichten Rigas, zu gelten. In zahlreichem Besuch des Museums hatte sich das Interesse und die Sympathie des Publikums bekundet. Ferner theilte der Präsident mit, dass der Gesellschaft durch Vermittelung des Herrn vereidigten Rechtsanwalts Axel Volck von ungenannter Seite, als vereinbarte Zahlung für die gütliche Beilegung einer Rechtssache, die Summe von 1000 Rbl., und durch Vermittelung des Herrn Oberlehrers Friedrich von Keussler als Ueberschuss aus der anlässlich des Jubiläums in Petersburg stattgehabten Riga-Feier die Summe von 100 Rbl. überwiesen worden sind. Mit lebhaftem Danke nahm die Versammlung von diesen reichen Gaben Kenntniss. Ausser mehreren Zuschriften geschäftlichen Inhalts, gelangten zum Vortrage: ein Schreiben des korrespondirenden Mitglieds Dr. A. Seraphim in Königsberg, enthaltend die Abschrift eines Briefes von J. C. Berens aus dem Jahre 1792, den dieser in Anlass des Erscheinens seiner Schrift „Bonhomien“ an den in Königsberg lebenden bekannten Publicisten C. G. Arndt gerichtet hatte, nebst biographischen Notizen über Letzteren, sowie ein Schreiben des Herrn Friedrich v. Keussler in Petersburg, enthaltend ergänzende bibliographische Notizen über J. G. Keyssler's Werk „Neueste Reisen“ und weitere Nachrichten über die von W. F. v. Keussler im Rigaschen Schlosse begründete und geleitete Sternwarte (vergl. Sitzungsberichte vom

Jahre 1900, S. 93 u. 164). Die betreffenden Mittheilungen sind weiter unten im Wortlaute abgedruckt.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. Hermann Schumacher in Unischki durch Herrn Fritz Haase: *a.* Originalschreiben der Herzogin Charlotta Sophia von Kurland, Aebtissin zu Herford, an die Oberräthe in Mitau. Verden 1714 Sept. 2; *b.* Eigenhändiges Schreiben des Georg Viettingkhoff gen. Scheel zu Scheden an den Rittmeister Chr. Korff. Scheden 1673 März 25; 2) von Frau Dr. Hollander: Rathlef, Karten zur Skizze der orogr. und hydrogr. Verhältnisse Liv-, Est- und Kurlands. Reval 1852, und eine Reihe weiterer geogr. Karten; 3) von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler: *a.* Zur Feier des 700-jährigen Bestehens der Stadt Riga. Tafellieder. St. Pet. 1901; *b.* dessen Festrede zur Riga-Feier. St. Pet. 1901; *c.* dessen: Die Erforschung Afrikas. Ein geschichtlicher Rückblick. St. Pet. 1901; 4) von Herrn K. von Löwis of Menar dessen: Zur livl. Burgenkunde im 19. Jahrh. (Burgwart 1901 Nr. 15); 5) von Herrn Bibliothekar E. Wolter dessen: Списки населенныхъ мѣстъ Сувальской губ. С.-П. 1901; 6) von Herrn Architekten A. Reinberg dessen: Alt-Riga auf der Jubiläumsausstellung 1901; 7) von Herrn G. Baron Manteuffel dessen: Z zabytskow katolickich i polskich tumu ryskiegd. Tygodnik illustr. 1901, Nr. 35, und Kraslaw. Warschau 1901; 8) vom Rigaer Börsen-Comité: Rigaer Handelsarchiv 1901, Heft 1 und 2; 9) vom Rigaer Yacht-Club: XXII. Jahresbericht. Riga 1901; 10) von der Direktion des Rigaschen Kunst-Vereins: Katalog der Ausstellung baltischer Künstler. Riga 1901; 11) von Herrn Prof. W. Stieda dessen: Goethe und die Porzellan-Fabrik zu Ilmenau. S.-A. a. d. Goethe-Jahrbuch 1901; 12) von Herrn Prof. K. Lohmeyer dessen: Die Literatur des Jahres 1900 zur Geschichte Altpreußens. S.-A. a. d. Hist. Vierteljahrschrift 1901, Heft 3; 13) von Herrn Dr. G. So-

doffsky dessen: Bibliographie der Immobilien- und Gebäudebesteuerung. St. Pet. 1901, und 5 weitere Arbeiten nationalökon. Inhalts; 14) von Herrn E. Blumenbach dessen: Die Gemeinde der Stadt Riga in 700 Jahren. Riga 1901; 15) von Herrn Dr. Ph. Schwartz dessen: Das Rigasche Stadtarchiv im Jahre 1900; 16) von Herrn Prof. E. Petuchow dessen: Латино-шведскій университетъ въ Дерптѣ и въ Перновѣ. S.-A.; 17) von Herrn Dr. A. Poelchau dessen: Führer durch die St. Petrikirche zu Riga. Riga 1901; 18) von Herrn A. Baron Freytag-Loringhoven dessen: Ein Erinnerungsblatt an die Festvorstellung im Stadttheater am 19. und 20. Juni 1901. Riga 1901; 19) von der Estländischen Ritterschaft: A. von Gernet, Gesch. und System des bauerlichen Agrarrechts in Estland. Reval 1901; 20) von Herrn Dr. A. Gleye dessen: Die ethnologische Stellung der Lykier. Helsingfors 1900; 21) von Herrn Dr. C. E. Gleye: Собрание сочинений Юрія Крижанича. Moskau 1891; Gardthausen, Griechische Paläographie. Leipzig 1879; Указатель для обозрѣнія Московской патриаршей библіотеки. Moskau 1858, und Библиотека Іоанна Грознаго. A. aus den „Моск. Вѣд.“ 1891; 22) von Herrn Dr. W. Neumann der von ihm verfasste Katalog der Ausstellung baltischer Künstler aller Zeiten; 23) vom Exekutivcomité der Jubiläumsausstellung: Katalog der Ausstellung in Riga 1901; 24) von Fräulein L. v. Zimmermann aus dem Nachlasse ihres Vaters, des Herrn C. A. von Zimmermann: Stegmann'sche Familienchronik 1679 bis 1774. Ferner verschiedene ältere Werke, Gelegenheitsschriften etc. wurden der Bibliothek geschenkt von Fr. E. v. Schinckell, Frau K. Mylius, Herrn G. von Törne, Herrn Pastor G. Hillner und Herrn Oberlehrer Fr. Germann.

Für das Museum waren als Geschenk eingegangen: 1) vom Wolmarschen Gewerbeverein: russischer spitzer Eisenhelm aus dem 16.—17. Jahrh., Hellebarde und Jagd-

spiess ohne Schaft, 4 Eisensporen, davon eins aus dem 12. bis 13. Jahrh., gefunden 1871 in Wolmar beim Graben im Zuckerbergischen Hof, eins mit Rädchen aus dem 14. bis 15. Jahrh. und zwei aus dem 16. Jahrh., Stangenzaum aus dem 16.—17. Jahrh., unbestimmtes Eisengeräth mit Ring und Haken an den Enden, Beil mit gebogener Angel, vielleicht polnisch-russischer Herkunft aus dem 16. Jahrh., eine Handgranate und 3 Vollkugeln, Cartmannskrug, von dem ein Stück des Ausgusses fehlt, griechisches Kreuz aus Messing, Fussbodenplatte aus Thon, glasirt (in einer blauen Raute eine gelbe heraldische Lilie, umgeben von vier grünen Ecken mit welligem Ornament), 14.—15. Jahrh., Lanzenspitze mit Tülle und eisernes Messer, wohl Grabfund vor dem 12. Jahrh., Steinhammer mit Schaftloch (verwittert), Steinbeil, verkleinert und zum zweiten Mal durchbohrt, mit Spuren des ersten Bohrlochs am Bahnende, Beil aus rothem Sandstein, auf einer Seite angebohrt (fraglich), halbe Rundfibel aus Messing, mit der zum Theil erhaltenen Inschrift [VERBVM DOMI] NI * MANET * IN E[TERNVM], 17. Jahrh., gefunden 1878 im Flösschen hinter der Wolmarschen Station beim Brückenbau. — Ferner einige Gräberfunde aus Bronze: Halsring mit Sattel und Haken (schöne Patina), grosse Hufeisenfibel mit viereckigen Stollen, Schildkrötenfibel, Theil einer Messerscheide, Gürteltheil, bestehend aus einem Ring und zwei Zungen, 2 Spiralfingerringe, 2 Schellen, 3 Kettenstücke, aus verschiedenen Stücken zusammengesetzte Kette, endlich eine grosse Armbrustfibel, gefunden in Ascheraden (Katalog der archäol. Ausstellung Nr. 521); 2) von Herrn Apotheker Paul Krause: ein Messingmörser mit der eingravirten Inschrift: GEORG PLÖNNIES A. D. G. G. 1695; dazu ein Pistill, bestehend aus eiserner Stange mit Messingkolben. Dieser Mörser hat gemäss seiner Inschrift dem in der Rigaschen Stadtgeschichte sehr bekannten, 1695 gestorbenen Aeltermann grosser Gilde Georg Plönnies gehört; 3) von Herrn W. Wischker: eine defekte Messingschale

aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, ausgegraben im vorigen Sommer beim ehemaligen Ellernbrockthurm, auf der inneren Seite bedeckt mit einer Gravirung, darstellend einen Thurm aus zwei Geschossen und 16 hinter einander gestellte Gewappnete mit Topfhelm, Schild und Schwert, ferner ein Zinnkrug, ausgegraben im Jahre 1900 beim Bau eines Hauses in der kleinen Lärmstrasse, das Ortbänd eines Säbels mit vergoldetem Rande aus dem 17.—18. Jahrh., gefunden bei Bauske, ein sehr breites Ortbänd mit Kreis und Stundenglasornament, muthmasslich vor einigen Jahren auf dem Trödelmarkt gekauft (Fundort unbekannt, ca. 11. Jahrh.), ein Miniaturspinnrad aus Elfenbein, ein Tabakspfeifenkopf aus Holz mit Kupferbeschlag, das Modell einer holländischen Kuff, das letzte als Leihgabe; 4) von Herrn Dr. C. Ströhmberg: drei ausser Gebrauch gesetzte Messingsiegelstempel des ehemaligen Stadtkrankenhauses zu Dorpat aus dem 19. Jahrhundert; 5) von Herrn C. G. von Sengbusch: zwei bunt bemalte Lehnstühle im Empirestyl, kleine ovale silberne Schale mit getriebenen Früchten und Blättern, 7 zu 5,5 cm, eine hellbraune Kanne mit weissen Reliefs aus der Wedgwood-Fabrik, mit später in Riga hergestelltem silbernen Deckel; 6) von Herrn Joseph Rudolf: ein silberner Stricknadelhalter, um 1830; 7) von Herrn Fleischermeister John Hugo Hess: riesige Tabakspfeife, deren Stiel aus einem Elenthierfusse hergestellt ist. Der bunte Bänderschmuck stammt von der Silberhochzeit der Grosseltern des Darbringers; 8) von Herrn Kreischeff Nikolai v. Roth: ein Degen mit doppeltem C. (Namenszug Karls XII.), im Innern des Korbes gestempelt, gefunden vor zwei Jahren bei der Insel Sallo gegenüber Wöbs an der Mündung des Woo-Flusses in den Peipus; 9) von Herrn F. Lorentz: Meerschampfeife mit Silberbeschlag und Perlenstickerei aus dem Jahre 1821 auf dem Stiel; 10) von Herrn Buchdruckereibesitzer Alex. Stahl: ein Storchschnabel aus Messing, bezeichnet BIENEMANN, MITAU 1784;

11) vom Amt der Messer: Leinwandschürze mit drei Beschlägen aus Silber und zum Theil vergoldetem Kupfer, Abzeichen des Aeltermanns, spätestens aus dem 17. Jahrhundert; 12) vom ehemaligen Schiffsprovisionshändler C. L. Petersen zwei eingerahmte Schiffsbilder in Aquarell: die Brigg „Christian August“ von Kopenhagen und die dänische Galeas „St. Johannes“; 13) von Herrn Dr. phil. Alex. Bertels als Curator der Nachlassmasse seines verstorbenen Vaters, des Kaufmanns G. A. Bertels: zwei von A. Volz modellirte, bemalte Gypsfiguren, darstellend einen alten und einen jungen livländischen Bauern; 14) von Frl. Bertha Dahlberg: ein mit einer Haar- und Seidenstickerei bedecktes Taschenbuch, um 1810; 15) von der Frau Landrätin G. Baronin Tiesenhausen geb. Gräfin Rehbinders als Leihgabe: Deckel einer Tanzkarte aus Schildpatt und Gold nebst Kette, um 1820—30, goldene Brosche nebst einem Paar goldener Ohrgehänge, besetzt mit Perlen, Rubinen und Korallen; 16) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch: Vase aus Steingut mit Unterglasurmalerie, ungarische Fabrik Zsolnay Pécs T. J. M., Ende des 19. Jahrhunderts; 17) von Herrn Gotthard Kröger: Taschensonnenuhr aus dem 18. Jahrhundert und silberne Tabaksdose, um 1840; 18) von Herrn Dr. Herm. Schumacher in Unitschki durch Herrn Fritz Haase in Riga: eine bunte Seidenstickerei; 19) von Herrn Paul Wolkow: ein Becher aus Fayence mit Metallglanz; 20) von Fräulein Christine Tschorke: eine silberne Tabaksdose, auf deren Deckel: F. A. C. W. 1818; 21) von Herrn Ingenieur Oskar Fleischer: ein in der Düna bei der Stadt Ende August ausgebaggelter Säbel mit Messinggriff aus der Zeit um 1760; 22) von Herrn Dr. W. Neumann: zwei Abzeichen der Jubiläumsausstellung; 23) von Frau Baronin Marie Maydell-Krüdenershof geb. Baronesse Engelhardt: ein Nähnadeletui, bedeckt mit Perlenstickerei; 24) von Herrn Kreisdeputirten Hans Baron Rosen auf Gross-Roop: Kopie eines Wandgemäldes im

Chor der Kirche zu Gross-Roop, darstellend die Erschaffung Evas, aufgefunden bei den Restaurationsarbeiten Ende Mai 1901; 25) von Fräulein Marie Wagner: grosse Photographie des 1883 abgebrochenen Hillschen Hauses an der Ecke der Weber-, Marstall- und Sünderstrasse; 26) von Herrn Professor Dr. Georg Schweinfurth: dessen Porträt in Lichtdruck mit eigenhändiger Unterschrift; 27) von Herrn Bibliothekar L. Baumert: Rundfibel aus Messing, gefunden im Mai d. J. bei Anlage eines neuen Weges auf Suschenhof am Nordufer des Stintsees; 17. Jahrhundert; 28) von Frau E. Assmuss: ein gesteppter weisser Atlasrock mit bunter Seidenstickerei nebst einem Ueberkleide aus schwerem geblühten Seidenzeuge, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, sowie eine Perlenstickerei; 29) vom königlich schwedischen Kriegsarchiv in Stockholm auf unsere Bitte gesandt die Photographie in Originalgrösse von einer Handzeichnung, darstellend eine Ansicht von Riga von der Landseite aus den Jahren 1690—1700.

Für die Münzsammlung waren Geschenke eingegangen vom Wolmarschen Gewerbeverein, vom Rigaschen Messeramt und von den Herren Notär H. Jochumsen, Poswol jun., A. Puls, Goldschmied Schmidt, Buchdruckereibesitzer A. Stahl, den Erben des Herrn Aeltesten grosser Gilde Wilh. Schröder, Sekretär A. Sommer und Stationschef D. Tint.

Herr K. v. Löwis of Menar referirte an der Hand von ihm gezeichneter Pläne über die unter seiner Leitung im Mai und Juni d. J. ausgeführten Untersuchungen der muthmasslichen Stelle des ehemaligen Cistercienserklosters (1205—1305), nachmaliger Comturei des Deutschen Ordens (1305—1562) zu Dünamünde.

Die Mittel zu dieser Ausgrabung hatte ein Ungenannter in dankenswerther Weise der Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

Der zur Untersuchung bestimmte Platz, auf dem nach unserer bisherigen Kenntniss das Kloster resp. das Schloss

Dünamünde im Mittelalter gestanden haben, befindet sich 2 $\frac{1}{2}$ Werst nördlich von der heutigen Dünamündschen Kirchspielskirche (Weisse Kirche), am rechten Ufer der alten Dünamündung auf dem Grunde des Mühlgrabenschen Skannsteneck-Gesindes.

Der Arrendator von Mühlgraben Herr Johann Cauping unterstützte die Arbeiten durch Hergabe der nöthigen Werkzeuge. Die Herren Harry Tieling, Leopold Schulz, Julius Bahrs, Alfred Werner und Fr. Emilie v. Schinkell hatten sich für die nicht leichte Beaufsichtigung der 30 bis 40 Arbeiter auf dem ausgedehnten Raume zur Verfügung gestellt.

Ein in den Sitzungsberichten der Gesellschaft von 1894 veröffentlichter Plan von Schloss Dünamünde aus dem 17. Jahrhundert (Original im Stockholmer Kriegsarchiv) bildete die Grundlage der Untersuchung. Es handelte sich darum, festzustellen, ob hier in der That das alte Dünamünde stand und welche Grössenverhältnisse es ungefähr hatte, denn über der Erde (Feldboden) war keinerlei Gemäuer zu sehen. Da die zum Theil erhaltenen Wälle der Schanze nicht dem Mittelalter angehören, war man bisher im Zweifel über die Lage des alten Dünamünde gewesen.

Ein breiter, 80 Meter (ca. 265 Fuss) langer Hauptgraben wurde von N. nach S. in der Mitte der Schanze ausgehoben und, wo es angezeigt erschien, wurden rechtwinkelige Seitengräben gezogen. Das Ergebniss war, dass hier in der That ein dem Mittelalter angehörendes grösseres Gebäude, etwa 53 Meter lang und 39 Meter breit, gestanden hat, von dem freilich sehr wenige Reste erst mehrere Fuss unter der Erdoberfläche aufzufinden waren. Von der Nordmauer wurden Theile des Rostes und einige Reste des aus Feldsteinen gemauerten Fundaments gefunden und im Südflügel 5 Pfeilerfundamente des muthmasslichen 26 Meter langen und 8 Meter breiten Refektoriums freigelegt.

Unweit des Refektoriums fand sich im inneren Burghofe

der untere Theil des im Lichten 0,75 Meter weiten, mit Feldsteinen ausgelegten Brunnens, der nach seiner Reinigung sich sofort mit gutem, kühlem Wasser füllte. Südlich vom Refektorium wurden noch die Reste eines Backofens oder der Feuerstätte einer Centralheizung freigelegt. Abgesehen von recht zahlreichen Fundstücken an keramischen Erzeugnissen, Eisengeräthen, Waffen, Hausgeräthen, Münzen u. s. w. fanden sich im Nordflügel, wo die Schlosskirche gestanden haben muss, Profilsteine, die der 2. Hälfte des 13., vielleicht dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehörten. Sie stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Wiederherstellung dieser am 1. Juni 1263 verbrannten Kirche.

Die Ausgrabungen stellten somit fest, dass im Mittelalter hier ein grösseres Gebäude gestanden hat. Nach dem erwähnten Plane des Schlosses Dünamünde im Stockholmer Kriegsarchiv muss dies Gebäude mit der noch im 17. Jahrhundert erhalten gewesenen Ordensburg identisch gewesen sein. Ferner ist urkundlich bekannt, dass im 14. Jahrhundert eine gewisse Zeit lang Mönche des Cistercienserordens und Brüder vom Deutschen Hause das an letztere verkaufte Klostergebäude Dünamünde gemeinsam bewohnt haben. Die hieraus zu folgernde Identität des Klosters mit dem späteren Ordensschlosse liess sich aber aus den Ergebnissen der Ausgrabung nicht feststellen. Jedenfalls hat das Cistercienserkloster an der alten Dünamündung gestanden.

In Bezug auf die historischen Nachrichten über Dünamünde verwies der Referent auf die Arbeit von Fr. von Keussler: „Die Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde in Livland.“ Fellin 1884, und die Mittheilungen des Referenten in den Sitzungsberichten von 1890 und 1894.

Herr N. Busch wies, einige Bemerkungen an die Accessionen der Bibliothek knüpfend, unter Anderem auf das folgende bei einem Antiquar erstandene Werk hin: Joh. David Köhler's Historischer Kunst- und Wappenatlas, wie auch Himmelsatlas. Nürnberg, Weigel o. J. Dieses 31 in

Kupfer gestochene Tafeln umfassende Werk in Folio ist wohl 1789 erschienen, hat aber Platten benutzt, die zum Theil bedeutend früher gestochen worden sind. Von Belang für uns ist speciell eine Tafel mit der Aufschrift: Flaggen aller seefahrenden Potenzen und Nationen in der gantzen Weldt vorgestellt von Christoph Weigel in Nürnberg. Auf ihr sind zwei Flaggen von Riga, eine von Reval (weiss, dreimal blau gestreift) und zwei von Kurland (roth-weiss und schwarzer Krebs in roth) abgebildet. Die eine Flagge von Riga zeigt in weissem Felde das rothe von Thürmen beseitete Stadtthor, zwischen den Thürmen die ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel mit dem Kreuze darüber. Die zweite Flagge hat ein gelbes Kreuz im blauen Felde, belegt mit einem rothen, die ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel führendem Schilde, eine Flagge, die nach der Erinnerung alter Schiffer noch bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts am Vortopp Rigascher Schiffe geführt sein soll. Nach der im Weigelschen Atlas gegebenen Abbildung hat Herr C. G. von Sengbusch diese Flagge für die in diesem Sommer auf Anregung des Rigaer Yacht-Clubs veranstaltete historische Schiffahrtsausstellung nachbilden lassen (vergl. Katalog der hist. Schiffahrtsausst. Nr. 62 und 191—194). Sie hat nach Schluss der Ausstellung ebenso wie die Nachbildungen der Rigaschen Flaggen des 13. und 17. Jahrh. in den Räumen unseres Museums Aufstellung gefunden.

Herr Busch besprach darauf eine von Fräulein L. von Zimmermann der Bibliothek geschenkte Stegmannsche Familienchronik 1679—1774, gleichzeitig geführtes Manuskript, Schweinslederband 4°. Das Buch ist vom Rigaschen Kaufmann Johann Paul Stegmann († 1710) angelegt, von seinem Sohn Josua Stegmann (Aelt. gr. Gilde 1721, † 1752) und seinem Enkel Josua Stegmann dem Jüngeren (Aelt. gr. Gilde 1760, † 1782) fortgesetzt.

Neben den Familiennachrichten, aus denen sich ein-

zernes auch für die Genealogien der Bindenschuh, Clayhills, Christiani, Fraser, Goette, Josephi, Reimers, Wohlers u. A. entnehmen lässt, finden sich Aufzeichnungen über Eisgänge und Ueberschwemmungen der Düna und über die folgenden Begebenheiten, die Riga zur Zeit des Schreibenden bewegten: 1721 Mai 10 Brand der Petrikirche, 1721 September 28 Eintreffen der Nachricht vom Nystädter Frieden, 1724 Januar 12 Einweihung der wiederhergestellten Petrikirche, 1730 Januar 25 die Deputation an die neuerwählte Kaiserin Anna in Mitau passirt nach 6 $\frac{1}{2}$ tägiger Fahrt von Moskau die Stadt, 1730 Januar 29 und 30 feierlicher Empfang und Weiterreise der Kaiserin, 1734 März 14 Ermordung einer mit Pretiosen handelnden Jüdin, 1740 März 5 Feier des Friedensschlusses zwischen Russland und der Türkei.

Herr N. Busch referirte, er habe gelegentlich der Ordnungsarbeiten in der Bibliothek feststellen können, dass auch die Gesellschaft ein Exemplar eines überaus seltenen Werkes besitze, das zu den drei im Jahre 1632 erschienenen ältesten bisher bekannt gewordenen Drucken in estnischer Sprache gehört: „Evangelia und Episteln auff alle Sontage durchs gantze Jahr. . . In Lieffländische Estonische Sprache transferiret. Durch: Joachimum Rossinium. Riga, Schröder 1632. Das Werk umfasst 100 unpaginirte Blätter in Quartformat (25 Bogen bezeichnet mit A—Z, Aa, Bb). Unser Exemplar hat um so mehr Bedeutung, als das einzige bisher bekannte (Riga, Stadtbibliothek), nach dem die Gelehrte Estnische Gesellschaft im 19. Bande ihrer Verhandlungen einen von Herrn Pastor W. Reiman bearbeiteten Neudruck geliefert hat, Lücken aufweist. Es fehlen dort namentlich die 16 letzten Blätter, deren Inhalt handschriftlich ergänzt war. Die alte Abschrift ist aber nicht diplomatisch getreu, so dass eine genaue Kollationirung mit den Partien des neu aufgefundenen vollständigen Exemplares geboten erscheint.

Von Herrn Oberlehrer Fr. von Keussler in St. Petersburg waren Zuschriften der Gesellschaft eingesandt worden (s. unten).

Johannes Bochs Nachrichten

über die Livländer in Moskau zur Zeit Joann Grosnys und die herzoglich Kurländische Bibliothek in der Bibliothek der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

Von Friedrich v. Keussler.

I.

Dr. Georg Schmid hat soeben in den „Записки Императорской Академіи наукъ. Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg. VIII-e série. Classe historico-philologique. Volume V. Nr. 3. 1901“ die Abhandlung „Иванъ Вохъ въ Москвѣ въ 1578 году“ veröffentlicht, ein Thema, das er bereits im Jahrgang 1887 der „Russischen Revue“ S. 330 bis 344 („Johannes Boch in Moskau 1578“) eingehender behandelt hat. Die Berichte Bochs hat Dr. Schmid selbst erst entdeckt und bringt in der nunmehr vorliegenden akademischen Ausgabe vor allem den hier in Betracht kommenden vollen Text.

Johannes Boch ist am 27. Juli 1555 in Brüssel geboren. Er war Katholik und hat in belgischen Schulen eine gelehrte Bildung erhalten. Im Jahre 1576 wurde er in Rom mit dem Cardinal Georg Radziwil bekannt. Seine Reise nach Moskau muss in irgend welcher Weise mit der damals betriebenen katholischen Propaganda zusammengehangen haben. Später hat Boch in Antwerpen seinen bleibenden Aufenthalt gefunden, wo er im Jahre 1585 auf Befehl des Statthalters Alexander Farnese vom Rath zum Stadtschreiber ernannt wurde. Er starb am 15. Januar 1609. Im Jahre 1608 erschien in Antwerpen sein Hauptwerk, jetzt eine bibliographische Seltenheit: „Joannis Bochii S. P. Q. Antwerp: à Secretis [d. h. Stadtschreiber von Antwerpen] Psalmorum Davidis Parodia Heroica [d. h. Umdichtung in Hexametern]. Eiusdem variae in Psalmos Observationes, Physicae, Ethicae, Politicae et Historicae. Antverpiae. Ex officina Plantiniana. Apud Joannem Moretum.“ Band 1, 229 Seiten. Am Ende des zweiten

Bandes findet sich S. 820 die Jahreszahl „1609“. Die „Observationes“ füllen diesen zweiten, ungleich stärkeren Band, und hier S. 732 bis 736 ist der Reisebericht enthalten. Mitgetheilt werden von Dr. Schmid auch Stellen aus S. 302, 417, 528, 530, 330, 331, 404 und 512. Einen Auszug giebt der fleissige Heidelberger Rektor Melcheor Adam in seinen „Vitae Germanorum philosophorum: qui seculo superiori, et quod excurrit, philosophicis ac humanioribus literis clarifuerunt. Francofurti ad M. 1615“ (Ausgabe 1663 S. 497).

Boch ist, wie er angiebt, „etwa zur Herbstzeit“ 1578 aus Livland nach Litthauen gekommen und aus Wilna über Smolensk im November nach Moskau gereist. Speciell für die baltische Geschichte ist derjenige Abschnitt von Interesse, in welchem Boch über einen Ueberfall der in Moskau wohnenden Deutschen durch den Zaren Joann Grosny und seine Opritschniki berichtet, der nach ihm, wie Dr. Schmid zeigt, in Uebereinstimmung mit dem Bericht Paul Oderborns (Joannis Basilidis Magni Moschoviae Ducis vita) noch im Jahre 1578 stattgefunden hat. Boch waren auf der Schlittenfahrt von Smolensk nach Moskau die Beine abgefroren. Vierzehn Tage war er in der Behandlung eines zarischen Chirurgen gewesen. Da liess er sich zu einem Freunde, einem Lübecker Bürger, bringen, „welcher mit den Einwohnern von Narva aus Livland in die Ansiedlung (in coloniam), die Johannes Basilidis, der Fürst jenes Volkes, ihnen in Moskau zum Wohnort angewiesen hatte, einige Jahre vorher weggeführt worden war. . . In bester Stimmung machten wir nach dem Essen ein Spiel, als plötzlich die Narvaer und Dorpater Slobode — Naruiensis et Torpateusis Slobada (sic illum tractum ciuitatis vocant, qui opidi vtriusque ciuibus vniuersis incolendus datus erat) — von einer gewaltigen Anzahl Bewaffneter besetzt wird. Der Fürst Basilides ritt in der Mitte mit seinen zwei Söhnen und anderen Vornehmen. Schwarzgekleidet waren alle“, d. h. alle gehörten zu den Opritschniki. Nun folgt eine eingehende Schilderung des Ueberfalls, der Plünderung und der Misshandlungen der Unglücklichen, wobei es u. a. heisst: „Denn obgleich auf Befehl des Fürsten der Herold also ausrief: ‚Plündert, aber schlagt nicht‘, so tractirten sie doch mit so vielen, schrecklichen Schlägen die meisten, mich wenigstens unter den anderen, dass sie mir das ganze Antlitz mit Faustschlägen bedeckten, mir vielfache Hiebe mit Knütteln versetzten, durch Wunden und Striemen mich so entstellten, dass ich kaum wiederzuerkennen war“. . . . Ein Verwandter Bochs, ein deutscher Edelmann aus der

Lausitz, hatte am nächsten Morgen Leute geschickt, ihn zu suchen. „So kam denn der Chirurgus des Fürsten, der mich fand und auf einen Schlitten setzte und mich zum Hause des Apothekers, der gleichfalls in den Diensten des Fürsten stand, brachte. Hier erfuhr ich, nachdem zuerst die Wunden verbunden waren, den Grund, wesswegen Basilides so unmenschlich mit seinen Ansiedlern umgegangen. Die Moskowiter hegen gegen die Deutschen (zu denen auch die Livländer gehören — *inter hos sunt Livones*) einen beständigen Hass; da sie diese, obgleich in Ansiedlungen und gleichsam in einen Wohnort der Slaverei weggeführt, dennoch reich werden sehen, nämlich in Folge ihrer angeborenen Arbeitsamkeit und Thätigkeit, so plagte sie der Neid (wie die Aegypter den Israeliten gegenüber), und es wurden vom Volke zahlreiche Klagen vor die Geistlichkeit, die nach griechischem Ritus über sie gesetzt ist, gebracht: die gefangenen Livländer nehmen zu an Reichthum zum Nachtheil der Moskowiter; und als Grund schützten sie vor jene Freiheit, wonach es den Livländern und Deutschen vom Fürsten gestattet ist, Bier, Honigwasser oder Met und jenen Trunk, den sie Lebenswasser nennen, zu verkaufen, hingegen den Moskowitern das ohne eine besondere Genehmigung desselben gänzlich untersagt wird. Es gelangen diese Klagen zu dem Metropolit, welcher an kirchlicher Würde die übrigen überragt, gleichsam wie der Papst. Dieser bringt die Sache vor Basilides mit Uebertreibung: die Kriegerschaft werde durch die Deutschen verderbt und von Mitteln entblösst, so dass, wenn man auf einen Kriegszug mit dem Fürsten ziehen müsse, sie sich Rosse und Waffen nicht anschaffen könnten, da sie das nöthige Geld in den Häusern und Schenken der Deutschen aufgezehrt hätten. Diese Verleumdung gefiel Basilides . . . und um den Forderungen der Seinigen Genugthuung zu gewähren, überliess er die Deutschen zur Beute und Plünderung.“

Dr. Schmid erklärt die Darstellung Bochs im Ganzen für durchaus glaubwürdig. Auch weist er darauf hin, dass Bochs Quelle für den Grund des Ueberfalls „offenbar nicht die Livländer, sondern zarische Beamte, ohne Zweifel Ausländer“ waren („Russ. Revue“ S. 337). In der akademischen Publikation S. 6 werden namentlich drei ausländische zarische Aerzte genannt, welche um 1578 in Moskau ansässig waren, während es sich nicht ermitteln lässt, wer damals daselbst Hofapotheker gewesen ist.

II.

In seinem Aufsatz über Johannes Boch in der „Russ. Revue“ nennt Dr. Schmid S. 343 auch eine andere Um-dichtung der Psalmen in lateinische Verse, welche im Jahre 1590 erschienen ist und den damals achtzehnjährigen Land-grafen Moritz von Hessen, den Enkel Philipps des Gross-müthigen, zum Verfasser hat. Ein Exemplar hat Dr. Schmid in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissen-schaften in St. Petersburg vorgefunden, und merkwürdig ist dieses Exemplar dadurch, dass es ein Geschenk des Land-grafen an den Herzog Wilhelm von Kurland gewesen ist. Es ist, wie ich mich davon habe überzeugen können, ein Quartband, in braunes Leder gebunden, in welches vorne und hinten das hessische Wappen in Gold gedruckt ist, und trägt auf der ersten, inneren Deckelseite eine eigen-händige Widmung des Landgrafen in folgender Fassung:

„15 A 98.

C. F. [?] V.

*Psalmis tristitiam pellere rite potes,
Psalmis lacetitia quærere rite potes,
Psalmis tu poteris rite placere Deo;
Psalmis tu poteris rite placere Piis,
Psalmis et Satanam rite fugare potes,
Psalmis et reprobos rite cavere potes.
Psalmis alloqueris Numina sancta tibi,
Psalmis exequeris jussa tenenda tibi.
Psalmis dulcisonis incipe quicquid agis.
Psalmis gratisonis desine quicquid agis.*

Mauritius Hassiae Landgravius Illustrissimo Principi Curiorum et Semigallorum Duci Guilielmo amico colendo et Dilecto, hoc exiguum amicitiae signum pietatis munus-culum offert; Cal. Octobris Cassellis“ — also: Cassel, den 1. October 1598. — Der Titel lautet: „Davidis regii prophetae Psalterium uario genere carminis latine redditum ab illustrissimo Hassiae Landgrauio, Comite in Catzeneln-bogen, Dietz, Ziegenhain et Nidda etc. Exc. Smalcaldiae.“ Die Jahreszahl „1590“ ist auf S. 4 von einer anderen Hand-schrift, als der des Landgrafen, geschrieben.

Auf die Frage, wie dieses Buch wohl in den Besitz der Akademie der Wissenschaften gelangt sein könnte, wurde mir ein handschriftlicher Katalog in Gross-folio vorgewiesen, wo gleich auf der ersten Seite die Auf-schrift lautet: „Ex Bibliotheca Ducis Curlandiae“ etc. Papier und Handschrift stammen allem Anschein nach aus

dem achtzehnten Jahrhundert oder vielleicht auch aus dem Anfang des neunzehnten. 64 der grossen Blätter sind mit Titeln beschrieben, mit Ausnahme des 62. Blattes, das unbeschrieben ist. Blatt 1 bis 61 enthält das Bücherverzeichniss. Genannt sind zunächst die Werke in Folio, dann die in Quarto, endlich die in Octavo et min. Es handelt sich um eine reiche Sammlung von Libri Theologici, Juristici, Politici, Physiologici, Medici, Philosophici, Philologici, Historici und Mathematici. Sämmtliche Werke gehören dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert an, keines dem achtzehnten; demnach müssten sie das Eigenthum der Herzöge aus dem Hause Kettler gewesen sein. — Auf Blatt 63 S. 1 sind die Libri Manuscripti in Folio angegeben, auf Blatt 63 S. 2 und Blatt 64 die in Quarto etc. Diese Manuskriptbände scheinen manches ganz Interessante zu enthalten. Ueber sie behalte ich mir vor, nächstens Näheres zu berichten, und hoffe überdies, dass es mir gelingen dürfte, auch über das Schicksal der ganzen Sammlung Zuverlässiges ermitteln zu können.

Nachträge zu den Mittheilungen

über J. G. Keysslers „Neueste Reisen“ und zur Geschichte der ehem. Sternwarte im Rigaschen Schloss.

(Vergleiche die „Sitzungsberichte“ aus dem Jahre 1900.)

Von Friedrich v. Keussler.

I. Ueber weitere Ausgaben der „Neuesten Reisen“, beziehungsweise über Auszüge aus ihnen, finden sich bei Hirsching, Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche im 18. Jahrhundert gestorben sind (Leipzig, im Schwickertschen Verlage, 1797 — Bd. III, Abtheilung II, S. 227 bis 280), folgende Angaben: „Ein Auszug (aus dem ersten Band), nach Angabe Hrn. D. Büschings berichtet, erschien zu Delitzsch, 1779. 8. Mit einem anderen Titelblatt: Hannover, 1780. 8 (2 Alph. 16 Bogen stark). Der 5te Theil von der neuen Sammlung interessanter und zweckmässig abgefasster Reisebeschreibungen (Tübingen, 1796. 8) enthält zwar Keusslers Reisebeschreibung, die aber umgearbeitet, und nach dem Zweck des Buchs im Auszug ist mitgetheilt worden. Von Uebersetzungen erschienen eine Holländische zu Amsterdam 1753—1755, 4 Stücke of Deelen, in 2 Bänden in 4. Eine Englische nach der 3ten Ausgabe übersetzt. London 1756, und ausser dieser noch

zwei Auflagen. Die Anmerkungen über Italien sind in dieser Reisebeschreibung am reichhaltigsten und umständlichsten.“ Uebrigens spricht auch Schütze in der Ausgabe von 1776 ausdrücklich von drei englischen Uebersetzungen, S. XXVIII, und bezüglich der Literatur über J. G. Keyssler sei nach S. III auch verwiesen auf Formey, *Eloges des Academiciens et de divers autres Savans*, Berlin 1757, S. 141—155.

II. In der „Baltischen Monatsschrift“ Bd. IV Heft 1 (Juli 1861) S. 1—36 veröffentlicht der bekannte Dorpater Astronom J. H. Mädler einen Aufsatz über „Die russischen Sternwarten“ und handelt daselbst S. 27—29 in Kürze auch über „Die Sternwarte Riga“. Interessant ist besonders, was dort über die Vorgeschichte dieser Sternwarte berichtet wird, und bemerkt sei zu diesem Abschnitt, dass der von Mädler erwähnte Brückner jenes correspondirende Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewesen, hinsichtlich dessen bereits in den „Sitzungsberichten“ a. d. J. 1900 S. 165 mitgetheilt ist, dass Keussler mit ihm im Briefwechsel über astronomische Fragen gestanden hat.

Mädler schreibt: „Nahe gleichzeitig mit Errichtung der Dorpater Sternwarte erhielt auch Riga durch die aufopfernde Thätigkeit eines eifrigen und kundigen Liebhabers der Astronomie, des Oberlehrers des Gymnasiums, Keussler, ein Observatorium. In dem Nachlasse des im April 1814 verstorbenen Brückner, der mit bedeutenden Kosten aus England, wo damals fast allein gute und namentlich genau getheilte Instrumente erhalten werden konnten, sein Privatobservatorium ausgerüstet hatte, fanden sich diese in unversehrtem Zustande. Keussler erstand sie bei der Versteigerung, und der Commandant v. Richter räumte ihm sein am Walle belegenes Gartenhaus zu seinen Beobachtungen ein. Hier jedoch war die Aussicht gerade nach der wichtigsten Himmelsgegend, nach Süden, durch das Schlossgebäude erheblich beschränkt. Deshalb richtete er sein Augenmerk auf den alten runden Schlossthurm, und der damalige Generalgouverneur, Marquis Paulucci, räumte ihm diesen Thurm zum ungestörten lebenslänglichen Besitze ein. Die ungeheuere Dicke der Mauern dieses alten Befestigungsgebäudes eignete sich trefflich, den Instrumenten einen von jeder Erschütterung gesicherten Stand zu verschaffen. Sie beträgt im oberen Theile reichlich 10 Fuss, unten vielleicht das Doppelte.“

Es folgt eine Beschreibung der Sternwarte, welche im Einzelnen die Nachrichten in den Jahrgängen 1818, 1822

und 1832 der „Rigaschen Stadtblätter“ ergänzt. Ferner ist die Rede vom Ersatz der Baukosten durch Kaiser Alexander I., „ohne dass Keussler darum gebeten“, und der Betrag wird auf 4000 Rbl. Bco. angegeben (nach den „Stadtblättern“ vom Jahre 1818 betrug die Baukosten 900 Rbl. S. M.). Dann wird u. a. meine in den „Sitzungsberichten“ a. d. J. 1900 S. 166 ausgesprochene Vermuthung durch die positive Mittheilung bestätigt, dass der Umbau des Thurmes „im Herbst 1817 begonnen“ habe, und gegen Ende heisst es: „Zwölf Jahre währte Keussler's Wirksamkeit an dieser Warte: er stellte die meteorologischen Beobachtungen regelmässig, die astronomischen gelegentlich an, da sein anderweitiger Beruf ihm nur eine beschränkte Thätigkeit gestattete.“ Indessen ist Keussler bereits am 4. Juni 1828 gestorben, seine Wirksamkeit an der Sternwarte hat also nur zehn Jahre gewährt.

652. Versammlung am 10. Oktober 1901.

In der heutigen, zahlreich besuchten Monatsversammlung hielt der Präsident H. v. Bruiningk eine Gedächtnissrede auf den am 3. d. M. verstorbenen Direktor der Gesellschaft Dr. phil. Anton Buchholtz (s. unten). Unter dem Eindruck des für die Gesellschaft unersetzlichen Verlustes wurde beschlossen, die auf der Tagesordnung stehenden geschäftlichen Verhandlungen, sowie die Vorträge, auf eine für deren Erledigung anzuberaumende ausserordentliche Sitzung zu vertagen.

Dr. phil. Anton Buchholtz,

Direktor der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde
der Ostseeprovinzen Russlands.

Geboren in Riga den 16. (28.) Juli 1848.

Gestorben in Riga den 3. (16.) Oktober 1901.

Gedächtnissrede,

gehalten vom derz. Präsidenten H. v. Bruiningk in der Monats-
versammlung den 10. Oktober 1901.

Meine Herren!

Wenn wir uns zu vergegenwärtigen suchen, was Anton Buchholtz uns gewesen, was wir in ihm verloren haben, werden wir nicht umhin können, zunächst trauernd dessen zu gedenken, dass er bei uns in Riga der letzte Vertreter einer Familie war, deren Glieder seit dem Bestehen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen mit deren Geschicken und Arbeiten untrennbar verbunden gewesen sind. Als vor 67 Jahren die Gesellschaft ins Leben trat, da war es der Vater unseres nun heimgegangenen Freundes, Dr. August Buchholtz sen., der, dem kleinen Kreise der Stifter beitreten, alsbald sein reiches Wissen in den Dienst der Gesellschaft stellte. Volle 36 Jahre gehörte er dem engeren Kreise an, und als er nach 15jähriger Präsidenschaft 1875 sein arbeitsreiches Leben beschloss, mag es ihm kein geringer Trost gewesen sein, dass von seinen vielversprechenden vier Söhnen die beiden ältesten, August und Anton, nicht nur in angesehener Stellung im Dienste der Vaterstadt standen, sondern auch schon rüstig die Arbeit auf dem Gebiete aufgenommen hatten, das ihm das liebste gewesen war, — auf dem der heimischen Geschichtsforschung. Von früher Jugend an auf dieses Interessengebiet hingeleitet, ausgestattet mit schönen Geistesgaben und jener vortrefflichen allgemeinen Bildung, wie sie die Buchholtzsche Schule und das ehemalige Gouvernementsgymnasium in Riga ihren Zöglingen auf den Lebensweg gaben, war Anton Buchholtz bestens qualifizirt, alles zu leisten, was dereinst der Lebensberuf von ihm fordern würde und was die vom Vater überkommene Neigung ihm nahe legte. Hätte er das Studium der Astronomie, dem er in Dorpat zunächst oblag, beendigt und diesem Fache im späteren Leben seine Kraft gewidmet, so wäre Anton Buchholtz's Name heute wol

gewiss als der eines gefeierten Astronomen genannt worden. Wir können die Stunde segnen, die über seinen Lebenslauf anders entschied. Er wurde Jurist. Der Vaterstadt und der Heimath, die für einen Astronomen keinen Wirkungskreis boten, blieb er auf solche Weise erhalten. Als Auskultant des Rigaschen Rathes (1873–1874), als Notär und dann als Sekretär des Vogteigerichts (1874–1882), endlich als Sekretär des Waisengerichts (1882–1889) erwies sich der ehemalige Astronom als ein tüchtiger Jurist, der auch den administrativen Aufgaben, die namentlich die Arbeit im Waisengericht mit sich brachte, bestens gerecht zu werden vermochte. Dank einer seltenen Arbeitstüchtigkeit war seine Arbeitslust in dieser Thätigkeit, die eines Anderen Kraft vollkommen gebunden hätte, keineswegs erschöpft. Buchholtz fand Zeit und Musse, ohne je seine nächsten Berufspflichten zu verabsäumen, sich jene Menge historischer Kenntnisse anzueignen, die wir an ihm bewunderten. Die Paläographie und Diplomatie, das mittelalterliche Latein und die mittelniederdeutsche Sprache machten ihm ebensowenig Schwierigkeiten, wie irgend einem unserer Historiker von Fach. Und doch war er weit davon entfernt, Historiker im eigentlichen Sinne sein zu wollen. Sein wissenschaftliches Rüstzeug sollte ihm zunächst nur dazu dienen, auf den Spezialgebieten weiter zu arbeiten, auf denen der Vater ihm vorangegangen war. Dieser hatte sein umfassendes Wissen vorzugsweise der Forscher- und Sammlerarbeit auf dem Gebiete der Numismatik und Sphragistik, der Ikonologie, Bibliographie, Gelehrten- und Personenkunde dienstbar gemacht. Seine Söhne, zunächst August und Anton, dann Alexander und Arend, schienen sich in diese Arbeit wie in ein geistiges Fideikommiss theilen zu wollen. Anton war schon seinen Studienkameraden in Dorpat als Münzkennner und Sammler bekannt und sein erster Vortrag, den er 2 Jahre nach seinem 1873 erfolgten Eintritt in die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in unserer Mitte hielt, galt dem Himselschen Münzkabinet. Dieser Vortrag war gewissermaßen ein Programm seiner künftigen Lieblingsarbeit, ausklingend in den Wunsch und die Hoffnung, dass unsere Sammlungen dereinst durch einen würdigen Museumsbau der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden möchten. Der Vortrag war zugleich für die Persönlichkeit des Vortragenden charakteristisch. Er berichtet ausführlich über alles, was das Thema betrifft, nur darüber schweigt er, dass er, Anton Buchholtz, es gewesen ist, der mit Rücksicht auf seine schon damals hohe Kennerschaft dazu ausersehen worden war, aus der in Wien stattgehabten Ver-

steigerung der berühmten Germann-Minusschen Sammlung für unser städtisches Münzkabinet das zu erwerben, was nach Massgabe der verfügbaren Mittel zu dessen Vervollständigung etwa erworben werden könnte. In seiner Abneigung genannt zu werden, wo Lob und Ehrenbezeugungen zu ernten waren, blieb sich Buchholtz treu bis an sein Lebensende. In der Bescheidenheit seines Wesens müssen wir die Erklärung dafür suchen, dass er jahrelang schwer zu bewegen war, literärisch thätig an die Oeffentlichkeit zu treten. Nur wenige Vorträge lassen sich aus dem ersten Jahrzehnt seiner Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft anführen und diese betrafen fast ausschliesslich die livländische Münzkunde. Hierbei ist freilich in Betracht zu ziehen, dass von dem schon erwähnten geistigen Fideikommiss das Erbtheil der Bibliographie, Ikonologie und Personenkunde sich in den Händen des älteren Bruders, August Buchholtz, zunächst in guter Pflege befand. Ein vorzeitiger Tod machte dem Leben dieses für unser Arbeitsgebiet so vielversprechenden jungen Gelehrten allzu bald ein Ende. Die Worte, die unser unvergesslicher Präsident George Berkholz dem Andenken des früh Entschlafenen in unserer Sitzung den 8. September 1882 widmete, passten auf ihn, wie auf den Bruder, den wir jetzt zur Ruhe gebettet haben. August Buchholtz, so sagte Berkholz, sei der Träger gewesen eines ganzen Komplexes von Gesellschaftstraditionen, durch sein bewundernswerthes Gedächtniss, sein tiefes und reiches Wissen, als grösster Kenner der Rigaschen Handschriften in den Schriftzügen früherer Tage, sowie der Ikonologie, in Riga. — Fügen wir noch die Bibliographie hinzu, so sind August Buchholtz's Spezialgebiete knapp umrissen. Auf dieses alles und noch weit darüber hinaus sollte sich in der Folge Antons nie rastender Arbeitstrieb erstrecken. Es galt nur, den Widerstrebenden zu nöthigen, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. Das bewirkte die von uns 1883 veranstaltete Rigasche Kulturhistorische Ausstellung und seine den 5. Dezember desselben Jahres erfolgte Wahl ins Direktorium der Gesellschaft. In bester Weise hatte jene Ausstellung in weiten Kreisen für unsere Bestrebungen Stimmung gemacht und unseren eigenen Blick auf neue Arbeitsgebiete gelenkt. So war das 1884 stattfindende 50jährige Stiftungsfest unserer Gesellschaft würdig vorbereitet. Welch frischer Zug ging nicht in jenen Jahren durch unsere Arbeiten! Wir erhielten von der Landesuniversität Zuzug an jungen Historikern und die sorgende Frage, wer wol dereinst unsere Arbeiten fortführen werde, lag uns völlig fern.

Mussten wir ehemals von jeglichem grösseren wissenschaftlichen Unternehmen absehen, weil die erforderlichen Mittel fehlten, jetzt waren wir, dank der für unsere Sache sich überall bekundenden Sympathie, nicht mehr auf einen erstickend engen Haushalt angewiesen. Hierdurch ermuthigt, entschlossen wir uns, mit weitausschauenden Plänen zunächst unsere Dombauabtheilung ins Leben zu rufen, in deren Vorstand Anton Buchholtz alsbald hineingewählt wurde. Er hatte bei der Oeffnung der Grabnische Bischof Meinhardts sofort deren würdige Wiederherstellung in Aussicht genommen und zu diesem unserem Werke dergestalt gewissermassen den ersten Stein gefügt. Mit seinem 1883 hierüber, sowie über die Grabstätten der Rigaschen Bischöfe und Erzbischöfe, gehaltenen Vortrage hatte er zugleich das kaum verlassene Gebiet der Numismatik überschritten. Hatte, wie erwähnt, 1875 Anton Buchholtz als eine noch unbestimmte Hoffnung den Wunsch geäussert, dass ein würdiges Museum uns beschert werden möge, so konnte Alexander Buchholtz gelegentlich unserer Jahres-sitzung 1886 in einem zündenden Vortrage die Museumsfrage bereits als Forderung formuliren. Ueber alles Erwarten rasch und günstig gelangten die Verhandlungen, die uns unser Dommuseum sicherten, zum Abschluss. Anton Buchholtz gehörte zur Kommission für die Einrichtung und Möblirung der neuen Lokalitäten. Bei der Erfüllung seiner Aufgabe mag er gewusst haben, dass er sich hier seine letzte Arbeitsstätte bereite. Die Schliessung unserer alten Behörden, die nach 1889 so vielen Lebensläufen eine veränderte Richtung gab, gewährte ihm die Möglichkeit voller Hingabe an die Aufgaben, für die er recht eigentlich prädestinirt war. Welch eine Fülle werthvoller Arbeiten haben wir, denen er den grössten Theil seiner Arbeitskraft seitdem unausgesetzt widmete, ihm zu verdanken gehabt! Sie sind ausnahmslos in unseren Sitzungsberichten, in unseren Mittheilungen oder sonst als Gesellschaftsschriften erschienen. Nicht weil es zu viel wäre, ihre lange Liste aufzuzählen, will ich davon Abstand nehmen, sondern weil eine solche Liste doch nur eine sehr unvollkommene, ja geradezu falsche Vorstellung von der Summe seiner Forschungen gäbe. So könnte man, wenn man nach seinen Aufsätzen und Vorträgen aus der Zeit nach 1890 urtheilen wollte, leicht zum Fehlschluss gelangen, dass Buchholtz der Münzkunde untreu geworden sei, denn während bis dahin fast ausschliesslich Münzen und Münzfunde von ihm besprochen wurden, begegnen wir derartigen Aufsätzen seitdem nur noch ausnahmsweise. Es gehört eben die Erklärung dazu, dass

Buchholtz sich nicht damit begnügte, seine Sammlungen livländischer Münzen und Medaillen unter Aufwendung bedeutender Geldmittel absoluter Vollständigkeit möglichst nahe zu bringen, sondern von vereinzelt Mittheilungen um so mehr Abstand nahm, je mehr er über die vaterländische Numismatik und das Münzwesen ein gewaltiges handschriftliches Material zusammenbrachte, das zu einem erschöpfenden Katalogwerke unter eingehender Berücksichtigung des Münzwesens verarbeitet werden sollte. Ebensowenig lassen seine gelegentlichen kurzen Mittheilungen über baltische Porträts und Ansichten ahnen, welche eine kostbare Sammlung dieser Art er zusammengebracht hatte und welche umfassende Kenntnisse er auf diesem Gebiete besass. So müssen wir denn, bis dass der Schatz seiner Sammlungen und Manuskripte gesichtet sein wird, uns damit begnügen, aus dem, was er dem Drucke übergeben, einzelnes hervorzuheben, was seinen Arbeitsweg auf anderen Gebieten einigermassen erkennen lässt. Verhältnissmässig früh hatte Buchholtz die Prähistorik, namentlich die Tymnologie, in den Kreis seiner Forschungen gezogen, zunächst jedoch nur solche Alterthümerfunde berücksichtigend, wo durch das gleichzeitige Vorkommen von Münzen und Alterthümern für die so wichtige Zeitbestimmung der letzteren ein fester Anhaltspunkt geboten war. Um einen solchen Fall handelte es sich im Berichte über die im Sommer 1880 von ihm im Verein mit seinem Bruder Arend im Kirchholmschen Jaunsem-Gesinde unternommene Ausgrabung. In hohem Masse fesselte ihn der Lennewardensche Münz- und Alterthümerfund, über den uns von ihm aus dem Jahre 1884 2 Berichte vorliegen. Aber noch verhielt er sich, wie ich mich zu erinnern glaube, der Tymnologie gegenüber ziemlich skeptisch, wenngleich lange nicht in dem Masse wie die meisten von uns; werden doch die älteren unter uns sich zu erinnern wissen, wie unsere Gesellschaft gegen die Gräberforschung, die zeitweilig allerdings den wissenschaftlichen Boden unter den Füßen zu verlieren schien, ein förmliches Interdikt erliess. Auch noch unsere Kulturhistorische Ausstellung stand einigermassen unter der Einwirkung dieses Interdikts, indem alle Grabalterthümer grundsätzlich ausgeschlossen blieben. Aber bald danach legte Anton Buchholtz rüstig Hand an die archäologische Forschung. In unseren Sitzungsberichten v. J. 1885 lesen wir von einer grösseren archäologischen Expedition, die unser damals eifrigster Tymnologe, Dr. Joseph Girgensohn, mit Anton Buchholtz im Sommer d. J. nach Fehren zur Untersuchung des Kapperkahn und von

dort nach Lauternsee, Gologowsky, Segewold und Kronenberg unternommen hatte. Im Sommer 1887 sehen wir Buchholtz und Otto v. Veh in Ascheraden Ausgrabungen vornehmen, dann folgt eine längere Pause, bis dass seit 1894 Bericht auf Bericht uns über die Aufdeckung von Gräbern verschiedener Art und über die Untersuchung von Burgbergen Kunde giebt. Wohl hatte, wie Buchholtz gerne eingestand, der von so vielen Archäologen empfundene unmittelbare Reiz der Ausgrabungen es auch ihm angethan, aber für einen so ernsten Forscher wäre das allein noch nicht bestimmend gewesen, wären nicht hauptsächlich durch Professor Hausmann seine Anschauungen über den wissenschaftlichen Werth der Tymbologie und der Archäologie überhaupt zu deren Gunsten beeinflusst worden. Das Studium der im Fache der Archäologie so hoch stehenden skandinavischen Gelehrten that ein Uebriges. Als 1896 der 10. Archäologische Kongress in Riga stattfand, bestand kein Zweifel darüber, dass nächst Professor Hausmann Anton Buchholtz auf dem Gebiete der baltischen Archäologie als Autorität ersten Ranges zu gelten habe. Seine Berichte aus den Jahren 1894, 1895 und 1896 erzählen uns über Ausgrabungen in Horstenhof, Klauenstein, Kaipen, auf dem Martinsholm, bei Puhpe, in Stabben u. s. w., an denen Buchholtz theilnahm und die meist von ihm geleitet wurden. Nach einer solchen Vorbereitung konnten die Ausgrabungen im Treidenschon Puhtel-Gesinde mit jenem Erfolge ausgeführt werden, durch den wir unsere Gäste zur Zeit des Kongresses erfreuten. Der Katalog der von der Gesellschaft damals veranstalteten Archäologischen Ausstellung war zum grössten Theil Buchholtz's Arbeit. Die lichtvolle Einleitung von Professor Hausmann, und der beschreibende Katalog der archäologischen Abtheilung aus Buchholtz's Feder, zusammen mit der gleichzeitig erschienenen Bibliographie der baltischen Archäologie, repräsentiren ein Handbuch unserer Archäologie, das niemand wird missen können, der sich mit einschlägigen Fragen beschäftigt. Ueber den hohen wissenschaftlichen Werth dieser Arbeit herrschte unter den zahlreichen Theilnehmern des Kongresses wol nur eine Stimme. Die Ernennung zum Ordentlichen Mitgliede der Kaiserlichen Moskaischen Archäologischen Gesellschaft, sowie zum Ehrenmitgliede der Estländischen Literarischen und der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, endlich 1898 auch zum Doctor honoris causa der Universität Königsberg, gaben der wohlverdienten Anerkennung beredten Ausdruck. Unsere Gesellschaft konnte nicht mehr thun, als in einer in unserer Jahressitzung den 5. Dezember 1896 überreich-

ten Adresse unseren Dank auszusprechen. Seit dem Kongress hat Buchholtz die archäologischen Studien auch fernerhin mit dem ihm eigenen Eifer weiter betrieben, wobei er nicht müde wurde, immer neue Ausgrabungen zu veranstalten. Nicht ohne Wehmuth erinnern wir uns dessen, wie er noch im Mai d. J. tagelang auf dem Gräberfelde von Plawekaln unweit von Kattlekahn die Ausgrabungen leitete. Ihren schönen Resultaten galt sein Vortrag, den er in unserer Maisitzung hielt. Es sollte sein letzter Vortrag sein.

Aber wir müssen noch einmal zurückgreifen, um einiger Arbeiten zu gedenken, die vom Gebiete der Archäologie theilweise weit abliegen. Gewissermassen einen Uebergang bildete die Erforschung des Martinsholms, einer der ältesten Stätten deutscher Siedelung in Livland, wo deren Geschichte und die Prähistorik einander berühren. Schon 1895 hatte Buchholtz den spärlichen Trümmern der alten Burg Holme und den Ueberresten der Martinskirche sein besonderes Interesse zugewandt. Auch nachdem der ursprüngliche Plan, die aus Anlass des Kongresses vorzunehmenden Ausgrabungen dort zu veranstalten, aufgegeben worden war, liess Buchholtz nicht nach, bis dass es ihm glückte, die Rigasche Stadtverwaltung zur Hergabe der nicht unbedeutenden Mittel für die planmässige Ausgrabung jener Trümmer und deren Sicherung gegen weitere Zerstörung zu bewegen. Ueber die reiche Ausbeute an Fundstücken von jener Stätte geben die von ihm 1897, 1899 und 1900 abgestatteten Berichte vorläufige Auskunft. Die beabsichtigte Herausgabe einer umfangreichen Monographie, die aus Anlass der 700jährigen Gedenkfeier unserer Stadt erscheinen und die Fundberichte mit historischen Nachrichten über den Martinsholm vereinigen sollte, ist nicht mehr zu Stande gekommen. Wie weit die Arbeiten hierfür gediehen sind, wird sich erst nach genauer Durchsicht der hinterlassenen Manuskripte beurtheilen lassen. Dagegen wissen wir, dass eine andere von Buchholtz aus Anlass der Jubelfeier unternommene Arbeit, die Sammlung eines umfangreichen Urkundenmaterials zur Geschichte Rigas in den Jahren 1710—1740, in der Hauptsache druckreif vorliegt. Diese Arbeit lässt erkennen, wie vielseitig Buchholtz in seinen Arbeiten war. Wollte er auch nicht der Geschichtsschreiber seiner Vaterstadt sein, so hat er doch einem solchen auf zahlreichen Gebieten vorgearbeitet. Welche Frage man auch berühren mochte, die mit der Geschichte Rigas zusammenhing, nur selten versagten die von ihm mit erstaunlichem Fleiss und Geschick vorzugsweise aus unserem alten Rathsarchiv, sodann auch aus den Archiven

der Gilden, Aemter und sonstiger städtischer Korporationen, angefertigten Exzerpte die gewünschte Auskunft. Ausnahmsweise entschloss er sich, in seinem umfangreichen Aufsatz zur Geschichte der Belagerung und Kapitulation der Stadt Riga 1709–1710, durch den er i. J. 1892 den 15. Band unserer Mittheilungen bereicherte, ferner in der, 1899 als Monographie erschienenen, Geschichte der Juden in Riga, bis zur Begründung der Hebräergemeinde im J. 1842, einzelne Theile seiner historischen Ausbeute in darstellender Form zu verarbeiten. Wenn wir diese werthvollen Studien lesen, beklagen wir es tief, dass er in seiner bescheidenen Zurückhaltung die zusammenfassende Darstellung der politischen Geschehnisse von Stadt und Land dem Historiker von Fach vorbehalten zu müssen glaubte. Diese Zurückhaltung war es, die ihn veranlasste, in seinem Werke Beiträge zur Lebensgeschichte Johann Reinhold Patkuls, das er 1893 dem livländischen Landrathskollegium zum Gedenktage seines 250 jährigen Bestehens widmete, die politischen Geschehnisse jener Zeit thunlichst bei Seite zu lassen. Er wollte nur den äusseren Lebensgang Patkuls erzählen, uns berichten, was sich über Patkuls nächste Verwandten feststellen liess und wie sich das Geschick einiger in sein Wesen verwickelter Personen gestaltete. Eine Menge neuer Gesichtspunkte und werthvoller Aufschlüsse ergeben sich aus dieser Arbeit, die uns recht deutlich zeigt, wie weit sich sein Forschen und Wissen über diejenigen Spezialgebiete hinaus erstreckte, die wir als die ihm eigenen zu betrachten gewohnt sind. Ein solches, auf dem er, gleichwie auf dem der Numismatik, unbestrittene Autorität war, ist die Geschichte der Goldschmiedearbeiten. In mustergültiger Weise lieferte er den Text zu dem einen der von unserer Gesellschaft herausgegebenen kunstgeschichtlichen Prachtwerke, das unter dem Titel Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland 1892 erschien. Noch eines Spezialgebietes müssen wir Erwähnung thun, auf dem Buchholtz so eingehende Kenntnisse besass, als ob er sich nur ihm gewidmet hätte. Es ist die alte Topographie Rigas. Seine sorgfältige Studie zur Geschichte des Rigaschen Rathhauses (1891), die Mittheilungen über das Strassennetz von 1415 und über die Lage der Lärmstrasse (1893), über die Wohlthätigkeitsanstalten Campenhausens Elend und Heiliger Geist (1898), über des Zaren Peters Haus bei der Neupforte in Riga (1898), über Herders Wohnung in Riga (1899), über die von Peter dem Grossen bei Riga angelegten Kaiserlichen Gärten (1899), endlich über die alten Häuser der Kaufstrasse (1900), sind nur kleine Arbeitssplitter aus

einem gewaltigen urkundlichen Material, das er über die Topographie Rigas gesammelt hatte. Von den meisten, auf mittelalterlichem Baugrunde stehenden Häusern konnte er die Reihenfolge ihrer Besitzer bis in das 15. und 14. Jahrhundert hinauf nachweisen. Dabei liessen sich seine erstaunlichen Kenntnisse in der Rigaschen Personenkunde bestens verwerthen. Unter den Kirchen Rigas war es besonders der Dom, seine Geschichte und würdige Wiederherstellung, um die er sich verdient machte. Von 1890 bis zu seinem Tode hat Buchholtz das Amt eines Sekretärs unserer Dombauabtheilung bekleidet. Werthvolle historische Beiträge lieferte er für die Rechenschaftsberichte der Dombauabtheilung, so u. a. über die Seelmessen im Kapitelhause (1891); rathend und fördernd war er in den Verhandlungen über die Wiederherstellungs- und Ausbauarbeiten thätig. Eine seiner letzten historischen Untersuchungen (1900) gab uns Aufschluss über die bisher dunkle Frage, wo die St. Paulskirche gestanden hat.

Wie vieles liesse sich nicht ausserdem über bibliographische, biographische und kulturgeschichtliche Mittheilungen berichten, die wir Buchholtz verdanken! Aber wir müssen uns das versagen, um uns das Bild unseres Freundes und Arbeitsgenossen noch einmal an der Stätte vor Augen zu halten, wo uns sein Wirken auf Schritt und Tritt begegnet. Es ist unser Museum. Als wir 1890 mit unseren Sammlungen in unser jetziges Dommuseum übersiedelten, erwies sich in der Museumsverwaltung eine grössere Arbeitstheilung als nothwendig. Buchholtz übernahm die Abtheilungen der Porträts und Goldschmiedearbeiten. Aber wie wenig ist damit seine Thätigkeit umgrenzt! Es galt ihm als selbstverständlich, dass er überall helfend einzutreten habe, wo schwere Arbeiten zu vollbringen waren, in denen er mit seinen Kenntnissen von Nutzen sein konnte. So machte er sich denn von vornherein um die schwierige Aufstellung und vorläufige Ordnung unserer grossen Bibliothekbestände verdient. Unser damaliger Bibliothekar Dr. Alexander Bergengrün berichtete hierüber 1890, dass ohne Buchholtz's Mitwirkung, der seine freie Zeit, sowie seine ausgebreiteten historischen und bibliographischen Kenntnisse, mit bewunderungswerther Ausdauer im Interesse der Bibliothek verwerthete, kaum der vierte Theil der Arbeit erledigt worden wäre. Aehnlich lautet der Bericht des folgenden Jahres. Dass unsere, aus unscheinbaren Anfängen in neuerer Zeit zur ansehnlichsten der Ostseeprovinzen angewachsene archäologische Sammlung hinsichtlich ihrer Gruppierung und Ordnung unübertriften ist, haben wir hauptsächlich Buchholtz zu ver-

danken. Vollends seitdem er im Jahre 1896 das Inspektorat des Museums übernommen hatte, war er in diesen Räumen stets thätig. Hier fanden wir Buchholtz, wenn wir bei ihm Rath und Belehrung suchten. Das Fördern und Unterstützen fremder Arbeit war ihm so sehr Bedürfniss, dass wir nie das Gefühl hatten, eine Gefälligkeit beansprucht zu haben, die ihm zur Last fallen könnte. Gar manche intime Züge könnten wir anführen, die für diesen ausgezeichneten Gelehrten, für diesen schlichten Menschen in seiner Treue und opferfreudigen Hingebung charakteristisch wären. Sie bewahren wir in dankbarem Herzen, indem wir nie vergessen werden, dass er für unsere Bestrebungen gelebt hat und wir von ihm lebten. Wenn Letzteres irgend einem unter uns durch viele Jahre immer wieder zum Bewusstsein kommen musste, so dem derzeitigen Präsidenten dieser Gesellschaft, der nie darüber im Zweifel gewesen ist, das Anton Buchholtz unser Präsident hätte sein sollen. Unser aller Wünsche scheiterten an seinem hartnäckigen Widerstande. Das durfte um der historischen Treue wegen nicht unerwähnt bleiben.

Es konnte nur ein höchst unvollkommenes Bild sein, das ich von diesem reichen Arbeitsleben so bald nach dem Heimgange unseres Freundes zu entwerfen im Stande war, aber wir dürfen hoffen, dass berufene Federn dasselbe vertiefen und ausführen werden.

Es war des Entschlafenen letzter Wille, dass seine Sammlungen an Münzen und Münzwerken, sowie seine Sammlung baltischer Ansichten und Porträts, in den Besitz unserer Gesellschaft übergehen sollen. Welche Schätze, abgesehen von diesen in ihrer Vollständigkeit wol unerreichten Sammlungen, uns ausserdem in seinen hinterlassenen Manuskripten überkommen sind, lässt sich zur Zeit schwer überschauen. Schon bei dem ersten Einblick mussten wir über den Reichtum staunen. Es wird uns eine liebe Pflicht sein, den Heimgegangenen in seinen Arbeiten zu ehren, indem wir sie so gut als möglich in seinem Sinne verwerthen. Gar manche Wünsche und Vorschläge sind verlautbart worden, um unsere Dankbarkeit durch ein äusseres Zeichen zum Ausdruck zu bringen. Zunächst glaubten wir uns ein Eingehen hierauf versagen und uns auf den schlichten Ausdruck trauernder Erinnerung beschränken zu sollen.

So bitte ich sie denn, meine Herren, sich in dieser Erinnerung zu Ehren unseres unvergesslichen Anton Buchholtz erheben zu wollen.

~~~~~

### 653. Versammlung am 18. Oktober 1901.

Der Präsident H. von Bruiningk eröffnete die Sitzung durch die Mittheilung, dass die Gesellschaft neuerdings zwei Mitglieder, den Rechtsanwalt Friedrich von Samson-Himmelstjerna und das dim. Stadthaupt von Arensburg, Julius Peter Rehsche, durch den Tod verloren habe. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Derselbe zeigte an, dass die Sammlungen des verstorbenen Direktors der Gesellschaft, Dr. Anton Buchholtz, an Münzen, Medaillen und numismatischen Werken, sowie an baltischen Porträts und Ansichten, gemäss dem letzten Willen des Verstorbenen der Gesellschaft übergeben worden sind. Ferner habe Dr. Arend Buchholtz der Gesellschaft die historischen Manuskripte seines hingegangenen Bruders überreicht. Das Genauere hierüber bleibe späterer Berichterstattung vorbehalten.

Derselbe theilte mit, dass er im Namen des Direktoriums dem Ehrenmitgliede Professor Rudolf Virchow in Berlin zur Feier seines 80. Geburtstages einen telegraphischen Glückwunsch habe zugehen lassen.

Mit lebhaftem Danke nahm die Versammlung davon Kenntniss, dass die Summe von 100 Rbl., als Ertrag einer von der Frau Landrätthin Baronin G. v. Tiesenhausen geb. Gräfin Rehbinder veranstalteten Sammlung zur Deckung der Kosten für die fortlaufende Bewachung der Museumsräume, der Gesellschaftskasse überwiesen worden ist.

Auf desfallsigen Antrag der Dombauabtheilung wurde beschlossen, den Mitgliedern der genannten Abtheilung, gleich wie den Mitgliedern der Gesellschaft, das Recht unentgeltlichen Eintritts in das Museum zu gewähren, jedoch nicht anders als gegen Vorweis der Mitgliedskarten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen:

Notar Karl Gutschmidt in Windau, Dr. Albert Raseswsky und Kaufmann Eugen Schwartz in Riga.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Musikdirektor W. Bergner: Partituren zu der Thurmmusik Riga 22. Juni 1901; 2) von Herrn Prof. Dr. Fr. Bienemann: Ein Wort an Alexander I. über Russlands Unterrichtswesen. S.-Abdruck aus „Deutsche Revue“ XXVI; 3) von Herrn P. Th. Falck: Sammlung von Silhouetten Leipziger Studenten; 4) von Herrn Dr. G. Sodoffsky dessen: Einige Ergänzungen und Aenderungen der Gesetze über die Staatsgewerbsteuer in Russland. S.-Abdruck aus dem Finanzarchiv XVIII, 2; 5) von Herrn Dr. Ph. Schwartz dessen: Dr. Anton Buchholtz (Nekrolog). S.-Abdruck aus der „Düna-Zeitung“; 6) von Herrn Professor E. Petuchow dessen: Вопросъ объ университетѣ въ Лифляндіи въ XVIII вѣкѣ. S.-Abdruck aus dem Journal des Minist. der Volksaufklärung; 7) von Herrn Dr. C. Alt das von ihm herausgegebene Werk: Goethes Briefe, 24. Band. Weimar 1901; 8) von demselben: Professor Clodius und die mythologischen Figuren in Goethes Lyrik; 9) vom Herrn schwedischen Reichsarchivar Dr. C. G. Malmström dessen: Sveriges Politiska Historia VI. 2. Aufl. Stockholm 1901; 10) vom Rigaer Kunstverein: Plakat zur Ausstellung balt. Künstler 1901; 11) von Herrn Otto von Rutzky: Ein Originalschreiben des Fürsten A. Menschikow an die Direktoren des Dorpater Kreises Oberstleutenant von Wrangel und Major Bock, d. d. Petersburg 1714, April 7; 12) Ferner hatten die Herren A. Baron Ungern-Sternberg und W. Bettmann und Fr. X. P. mehrere ältere Werke zum Geschenk dargebracht.

Für das Museum waren folgende Geschenke dargebracht worden: 1) von Herrn C. G. von Sengbusch: verschiedene ältere Meissener und Wiener Porzellansachen; 2) von Herrn H. Eck: ein geschliffener Pokal; 3) von Herrn

L. Eck: Schnallen und Schmuckgegenstände; 4) von Frä. E. Nikolai: ein Merktuch aus dem Jahre 1827; 5) von Frau Isabella Gräfin Zeppelin geb. Baronesse Wolff: verschiedene Eisen- und Bronzesachen, Wollenreste mit eingewebten Mustern aus Bronzespiralen, die auf Schwaneburg im Kapeneschen Gesinde ausgegraben waren.

Die numismatische Abtheilung des Museums ist durch die erwähnte Schenkung der Münzsammlung des weiland Dr. Anton Buchholtz zu einer beträchtlichen wissenschaftlichen Bedeutung gelangt. Einzelne Geschenke für diese Abtheilung waren zur Oktobersitzung eingegangen von den Herren H. v. Haecks, Kreisrichter H. v. Meyer und C. G. v. Sengbusch, Leihgaben von Frau Professor Poorten.

Herr N. Busch hob aus den Accessionen der Bibliothek hervor: *Scriptores rerum Polonicarum*. Tom XVII. Cracoviae 1899. Der Band enthält den vierten Theil der vom Pater Joh. Wielewicki verfassten Chronik des Krakauer Jesuitencollegs (1620—29). In ihr hat unter Anderem auch die Aufhebung des Jesuitencollegs zu Riga nach Eroberung der Stadt durch Gustav Adolf (1621) Berücksichtigung gefunden. Der Band bietet uns ferner Daten zur Lebensgeschichte zweier Jesuiten, die in Riga eine Rolle gespielt haben, des Stanislaus Krzywokolski, der sich bisher zum Jahre 1597 als Vicerektor, und des Michael Becanus, der sich 1598—1600 als Rektor des Rigaer Collegs nachweisen lässt.

Herr Dr. phil. E. Gleye hielt einen Vortrag über die Geschichte des Namens „Baltisch“. In Ergänzung der von Dr. G. Berkholz seiner Zeit ausgesprochenen Ansicht, dass das Wort Baltisch, speciell auf unsere Heimath angewandt, zuerst von A. Buddäus, dem Verfasser eines 1847 erschienenen Buches „Baltische Trümmer“, gebraucht sei, hob Vortragender unter Anderem hervor, dass die Bezeichnung Baltisch im jetzigen Sinne in der russischen officiellen Terminologie schon vor Buddäus am Anfange des 19. Jahrh. sich nachweisen lasse. Der Vortrag soll in ausführlicher

Darstellung an anderer Stelle (im Rigaschen Almanach für 1902) zum Abdruck gelangen.

Herr Inspektor C. Mettig berichtete über drei den Salzträgern und Kornmessern zu Riga angehörende Amtsbücher aus dem 18. Jahrhundert, welche für die Geschichte dieser Hilfsarbeiter auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs brauchbares Material speciell für das 17. und 18. Jahrhundert enthalten. Aus dem zweiten Amtsbuche der Salzträger und Kornmesser hob Referent den am Ende der Abschrift des Schragens der Losträger (welche die Vorgänger der Salzträger waren) angebrachten Schlusssatz: H. G. i. e. Hermann Helewech scrs. Civ. Rigens. hervor und gab einige bisher unbekannte Daten zur Biographie dieses auch als Chronisten bekannten Stadtschreibers, so den Todestag, der up sunte thomaszauent (20. December) 1489 fiel.

Herr K. v. Löwis of Menar legte zwei silberne Deckelhumpen Rigascher Arbeit vor, die sich im Besitz der Familie v. Zoeckell befinden. Der kleinere von beiden, im Gewicht von 2 Pfd. 6 Loth 1 Sol., ist inwendig ganz, auswendig theilweise vergoldet. Er ist 17 Centim. hoch, mit dem Griff 19 Centim., bei 13 Centim. Durchmesser. Die 3 Kugelfüsse stellen Granatäpfel dar. Auf dem Deckel ist das Familienwappen des Besitzers „Georg Zoeckel“ (Arendator von Magnushof bei Riga, † 1681), darunter die Jahreszahl 1678 eingravirt, umgeben von gleichfalls eingravirtem Rankenwerk, Blättern und Blüten. Am Boden befindet sich neben dem Rigaschen Beschauzeichen das Meisterzeichen: die ligirten Buchstaben H. M. Es handelt sich wohl um den, bisher noch nicht festgestellten Meister, von dem der im Besitze des Herrn Aeltesten R. Jaksch befindliche Humpen von 1684 stammt. Vergl. Katalog der Rig. Kulturhist. Ausstellung v. 1883, S. 169, Nr. 1676. — Der andere, grössere Humpen ist 20 Centim. hoch, mit dem Griff 23 Centim., im Durchmesser 16 Centim. und wiegt 4 Pfd. 2 Loth. Die 3 Kugelfüsse sind mit einem Kopfe

und Blattwerk in Reliefarbeit geziert, ebenso der Knopf des Griffes, der Griff selbst mit einer Fruchtguirlande und einem Medaillon-Brustbilde. Von bemerkenswerth schöner Arbeit sind die Verzierungen des Deckels. In einer aus der Deckelplatte getriebenen Umrahmung von kleinen Kuppen und Akanthusblattwerk zeigt das aufgelegte kreisförmige Mittelstück in getriebenem Hochrelief auf landschaftlichem Hintergrunde die sich umarmenden allegorischen Figuren des Handels (Merkur) und des Friedens (weibliche Gestalt), darüber in Wolken Engel und Friedenstaube. An der Vorderseite des Humpens ist ein Alliancewappen, rechts v. Zoeckell, links v. Kellermann, eingravirt, darüber die Namen „François Zöckel“ und „Johanna Margar. Kellermann“, darunter die Jahreszahl 1704. (Die Vermählung des Paares fand 1678 statt, er starb 1710, sie 1741). Auch dieser Humpen ist inwendig ganz, auswendig theilweise vergoldet. Am Boden befindet sich neben dem Rigaschen Beschauzeichen das Meisterzeichen des Johann Behrend oder Berend (I und B, dazwischen ein Baum), der 1696 sein Meisterstück einlieferte. Vergl. Ant. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten, S. 18 Nr. 47.

Herr K. v. Löwis of Menar machte ferner einige Mittheilungen über den Kupferstecher Jean Baptiste Le Prince (geb. zu Metz 1733 oder 1734, † zu Lagny 1781), der sich mehrere Jahre in Petersburg aufhielt und durch seine livländischen Veduten unser Interesse beansprucht. Derartige Blätter sind von ihm 9 bekannt, eine Serie von 6 Blättern dieser Art, die er dem Monsieur Vernet, peintre du roi, widmete, führt den Titel „diverses vues de Livonie“.

Von dieser Serie legte Referent 3, dem Herrn Kreisdeputirten C. Baron Engelhardt zu Sehlen gehörige Blätter vor (1 das Titelblatt, 2 und 5, letztere beiden aus dem Jahre 1765). Eine Landschaft, wie die im Blatt 5 dargestellte, dürfte in Livland nicht zu finden sein. Ausserdem hat sich Le Prince nach livländischen Motiven in 2 Blättern:

„Le cabaret livonien“ und „La cuisine livonienne“ versucht, endlich stammt von ihm ein Blatt: Vue des environs de Nerva (möglicherweise Nervi?).

Schliesslich lenkte Herr K. v. Löwis of Menar die Aufmerksamkeit auf die in den Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus dem Jahre 1901 enthaltenen Mittheilungen des Herrn Emil Schmidt über einen von ihm bei Baldohn entdeckten Burgberg. Referent wies nach, dass dieser Burgberg identisch sei mit dem von Anton Buchholtz in unseren Sitzungsberichten von 1899 S. 112 und 129—132 besprochenen Burgberge bei „Wedmer Sile“, den Dr. A. Bielenstein in den Kartenbeilagen zu seinem Werke „Die Grenzen des lettischen Volksstammes“ unter der Bezeichnung Awotneek anführt und den Referent auch in seine, 1896 gelegentlich des X. Archäologischen Kongresses ausgestellt gewesene handschriftliche Karte der Burgberge unter diesem Namen eingetragen hatte.

In einer Zuschrift an die Gesellschaft, die in der Sitzung vom 12. September c. verlesen worden war, hatte Herr Oberlehrer Fr. v. Keussler mitgetheilt, dass er in der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg eine grössere Sammlung von Büchern und Manuskripten aus dem 16. und 17. Jahrhundert entdeckt habe, die, laut Ausweis eines alten handschriftlichen Katalogs, aus der Kurländischen Herzoglichen Bibliothek stammten. In dieser Sache war folgende ergänzende Zuschrift von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler eingetroffen:

Von Herrn O. v. Haller, Bibliothekargehilfen an der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bin ich auf die „Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus dem Jahre 1894“ (Mitau 1895) S. 36 und 134 aufmerksam gemacht worden, wo Oberlehrer H. Diederichs über mehrere von ihm dasselbst mitgetheilte Verzeichnisse von Büchern kurländischer Herzöge aus dem Kettlerschen Hause handelt und nament-

lich erwähnt, dass im Jahre 1701 die herzogliche Büchersammlung von den Schweden aus Mitau nach Riga fortgeführt sei, welche Herzog Friedrich Wilhelm im Sommer 1710 zurückzugewinnen sich bemüht habe (siehe auch das herzogliche Reskript d. d. Libau d. 19. July 1710, S. 140). Da Herzog Friedrich Wilhelm schon Anfang Januar 1711 starb, so bleibe es — meint Diederichs — „ungewiss, ob die Bibliothek nach Mitau zurückgebracht worden ist. Seit dem verschwindet jede Spur von ihr; einen gewissen Fingerzeig über ihren späteren Verbleib giebt vielleicht Johann Bacmeister, der in seinem *Essai sur la Bibliotheque de l'Academie des sciences de St. Petersbourg* 1776 S. 47 und 48 erzählt, der Anfang der Bibliothek der Akademie datire aus dem Jahre 1714, in welchem die kurz vorher nach Petersburg aus den eroberten Provinzen gebrachten Bücher geordnet worden seien, und hinzufügt, aus Mitau allein seien 2500 philosophische und theologische Werke nach Petersburg fortgeführt worden.“

Der von mir beschriebene, offenbar aus dem achtzehnten Jahrhundert stammende handschriftliche Katalog „*Ex Bibliotheca Ducis Curlandiae*“ ist, wie ich inzwischen erfahren habe, lange Zeit verlegt gewesen und erst im Mai d. J. wiederum aufgefunden worden. Beachtenswerth ist, dass er den ältesten Katalog der akademischen Bibliothek („Katalog I“) darstellt, und dass die Zahl sämtlicher in ihm verzeichneten Bände sich in der That auf etwa 2500 belaufen dürfte. Ebenso stimmt zu den Angaben Diederichs' der Umstand, dass keines der in diesem Katalog genannten Druckwerke und Manuskripte dem achtzehnten Jahrhundert angehört: sie stammen alle aus dem siebzehnten und sechszehnten Jahrhundert, ein gut erhaltener und sehr umfangreicher mittelalterlicher Papiercodex medicinischen Inhalts nach Angabe des Katalogs sogar aus dem Jahre 1363. — Nachdem ich mit freundlicher Unterstützung des Direktors der ausländischen Abtheilung der akademischen Bibliothek,

Herrn Akademikers C. Salemann, mich mit dem für die herzoglich-kurländische Bibliothek in Betracht kommenden Material näher bekannt gemacht habe, sehe ich mich leider ausser Stande, die in Aussicht gestellte eingehendere Arbeit über den interessanten Fund selbst auszuführen, weil meine Berufsarbeit mit den Stunden kollidirt, an welchen die Bibliothek der Akademie geöffnet ist. Doch ist Herr O. v. Haller dieser dankenswerthen, aber recht mühsamen Arbeit wegen mit Herrn Oberlehrer Diederichs in Korrespondenz getreten, und ein anderer Historiker, der gleichfalls an der akademischen Bibliothek angestellt ist, hat sich zur Uebernahme derselben bereit erklärt, sofern ihm von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eine Unterstützung zu Theil werden sollte.



### 654. Versammlung am 14. November 1901.

Der Präsident H. v. Bruiningk eröffnete die Sitzung, indem er des am 25. October d. J. auf seinem Gute Breslau verstorbenen Mitgliedes Bernhard Baron Ceumern-Lindenstjerna gedachte und die Versammlung aufforderte, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben.

Es war ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs eingegangen, worin, anlässlich des Circulars des Ministeriums des Innern vom 6. September d. J. Nr. 10, betreffend die Erhaltung der Ueberreste alter Schlösser, Festungen und sonstiger Denkmäler des Alterthums, die Gesellschaft um Auskünfte über derartige im Livländischen Gouvernement existirende Denkmäler ersucht wird. Der Präsident übernahm die Beantwortung dieser Anfrage.

Es wurde der Versammlung zur Kenntniss gebracht, dass von einer Persönlichkeit, die ungenannt bleiben will, zur Gesellschaftskasse die Summe von 300 Rbl. geschenk-

weise eingezahlt worden ist. Die Versammlung beschloss, diese Summe zum Museumsfonds zu schlagen.

Der Präsident theilte mit, dass auf Bitte der Gesellschaft ihr Mitglied Herr Dr. C. Alt die Schriftstücke des Goethe- und Schiller-Archivs, die den bekannten, aus Kurland gebürtigen Publicisten Fr. L. Lindner betrafen, bearbeite. Der vom Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs übersandte Aufsatz des Herrn Dr. C. Alt: „Eine Episode aus dem Leben Fr. L. Lindner's“, soll in den Sitzungsberichten zum Abdruck gelangen. Der Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Geheimer Hofrath Professor Dr. Bernh. Suphan habe in seinem Schreiben an die Gesellschaft die Drucklegung der Archivalien in dem Organ der Gesellschaft in lebenswürdiger Weise ausnahmsweise gestattet.

Der Präsident theilte ferner mit, dass der Druck des 18. Bandes der Mittheilungen gegenwärtig begonnen habe, dass aber, da die für diesen Band vorliegenden Abhandlungen ungewöhnlich umfangreich sind, es zweckmässig sein dürfte, anstatt, wie üblich, blos ein Heft, ausnahmsweise einen ganzen Band erscheinen zu lassen. Infolge dessen werde der Druck freilich längere Zeit dauern und die Ausgabe wohl erst gegen Ende nächsten Jahres erfolgen können.

Auf Antrag der Chevtchenko-Gesellschaft in Lemberg wurde beschlossen, mit der genannten Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten.

Von Fräulein E. v. Schinckell war ein Schreiben eingegangen, betreffend die Lage des bei der Ordenskomturei Doblen in Kurland befindlich gewesenen Hakelwerks. Die darin ausgesprochene Anschauung, dass jenes Hakelwerk nicht auf der Stelle der gegenwärtigen Ansiedelung, sondern südlich vom Schlosse zu suchen sei, wird durch die Lage des Thoreinganges, die Auffindung von Bautrümmern, sowie von altem Estrich und Pflaster auf dem Raume südlich vom Schlosse, endlich aber durch den Umstand begründet, dass dieser Raum einerseits vom Schlosse, andererseits vom an-

grenzenden Gelände in seiner ganzen Länge durch einen Graben abgetheilt gewesen ist. Den bezüglichlichen Ausführungen war ein Lageplan beigegeben.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen: Dr. phil. Max v. Wulf zu Taiwola, Kaufmann Eduard Drenger in Bauske, Cand. chem. Erich Brandt in Riga, Direktor Wirkl. Staatsrath Ernst v. Friesendorff in Riga und Rechtsanwalt Victor Lundberg in Dwinsk (Dünaburg).

Aus dem Bibliothekbericht ist hervorzuheben, dass die reiche Sammlung von Porträts und Ansichten, die der Gesellschaft aus dem Nachlass von Dr. Anton Buchholtz übergeben worden ist, zur Zeit gleichzeitig mit den bisherigen Beständen des Museums geordnet wird, und dass nach Vollendung dieser Arbeit der Gesellschaft ein eingehendes Referat über die Buchholtzsche Sammlung vorgelegt werden soll. Aus dem Nachlasse von Dr. Anton Buchholtz ist der Bibliothek bereits eine Reihe werthvoller Werke übergeben worden.

An Geschenken waren ferner zur Novembersitzung eingegangen: 1) von Herrn Erich Busch: Eine Reihe Verlobungs- und Hochzeitskarten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und Anderes; 2) von Herrn C. G. von Sengbusch: Modellzeichnung von drei Dünafahrzeugen; 3) von Herrn Carl Poedder: Kelch, Lief. Historia. Reval 1695; 4) von Herrn G. Baron Manteuffel dessen: Wystawa Jubileuszowa w Rydze, in Biesada Literacka Nr. 33 und 34; 5) von Herrn Prof. Dr. Karl Lohmeyer dessen: Uebersetzung von Paolis Lateinische Paläographie und Urkundenlehre. Innsbruck 1902; 6) von Herrn Oberlehrer H. Diederichs dessen: Des Professors J. W. Krause Aufzeichnungen über die Gründung und das erste Jahrzehnt der Universität Dorpat. S.-A. a. d. „Rig. Tagebl.“ Riga 1901; 7) von dem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn H. v. Hansen, das Werk seines Vaters: Generallieutenant a. D. Heinrich v. Hansen, Zwei Kriegsjahre. Erinnerungen eines

alten Soldaten. Berlin 1881; 8) von Herrn Polizeibeamten Stein in Majorenhof: Ducatum Curlandiae et Semigalliae Constitutio 1774; 9) von Herrn W. Trutowski dessen: Нѣсколько словъ по поводу Мѣднаго самаркандскаго Дирхема. S.-A. aus den „Труды Моск. Нумизматическаго Общества“.

Für die Münzsammlung waren Geschenke eingegangen von Erich Busch.

Für das Museum waren an Geschenken dargebracht worden: 1) von Frl. Marie von Cube in Baden-Baden: ein Damen-Arbeitsetui mit 16 Gegenständen aus Silber; eine Tabaksdose und eine Cigarrentasche mit gemalten weiblichen Porträts; eine Geldbörse aus rother Seide und verschiedene Stickereien; ein zu einer Sparbüchse umgearbeitetes Gefäß aus Kupfer, das aus der Rigaer Domkirche stammen soll; 2) von Herrn Emil Seebode: Porträt des Superintenden Jentsch. Kreidezeichnung; 3) von Frau Landrätin Baronin G. Tiesenhausen: Tassen aus japanischem Porzellan; 4) von Herrn Erich Busch: der Lauf einer Luntenschlossflinte und zwei kleine Bretzen; 5) von Herrn C. G. von Sengbusch: eine silberne Uhr in einem Stockknopf; zwei geschliffene Flaschen; ein pokalförmiges Glas und als Leihgabe ein Glaspokal mit den Silhouetten von Alexander Gottschalk von Sengbusch und seiner Frau; ferner aus Meissner Porzellan (Kandlersche Zeit 1730—56) eine grosse Tischuhr mit 4 Figuren und reicher Verzierung aus erhabenen gearbeiteten Porzellanblumen und ein Paar ebenso gearbeiteter Armleuchter mit je 4 Armen; 6) von Herrn Trey: ein Mörser, bezeichnet George Schultze, Anno 1673.

Herr Oberlehrer Oskar Stavenhagen hielt einen Vortrag über „Die Stellung Livlands zum polnisch-lithauisch-preussischen Kriege von 1409—1411“. Der Vortragende schilderte zuerst den Gang der livländischen Ordenspolitik im 14. Jahrhundert und hob die einzelnen Etappen auf dem Wege dieser Politik zu einem alle liv-

ländischen Territorien umfassenden Einheitsstaate hervor. Dann führte er aus, wie die preussische Ordenspolitik den Orden in Livland zwang, in der Verfolgung seines Zieles einzuhalten, indem sie ihn zu Koncessionen an seine inneren Feinde und zu hemmenden Unternehmungen nach auswärts nöthigte. Den Widerstand der livländischen Ordensgebietiger westfälischer Abstammung, die im 14. Jahrhundert immer im Orden in Livland die überwiegende Majorität bildeten, suchte man von Preussen aus dadurch zu überwinden, dass man Rheinländer, die für die Politik des Hochmeisters eintraten, nach Livland schickte und mit ihnen dort die einflussreichen Ordensämter zu besetzen suchte. Trotzdem schloss aber der livländische Meister Konrad von Vietinghoff, um Livland vor einer plötzlichen Verwicklung in einen Krieg Preussens mit Lithauen und Polen zu schützen, mit Lithauen einen Separatfrieden mit dreimonatlicher Kündigungsfrist. Als dann der Hochmeister im Mai 1410 verlangte, dass die Livländer durch einen sofortigen Einfall nach Lithauen die Vereinigung des lithauischen Heeres mit dem polnischen hinderten, erklärte der livländische Meister, dass diese Forderung erst nach Ablauf der Kündigungsfrist erfüllt werden könne. Darauf erlitt der Deutsche Orden in Preussen von den vereinigten Polen und Lithauern am 15. Juli 1410 bei Tannenberg die furchtbare Niederlage, deren unmittelbare Folgen den preussischen Ordensstaat ganz zu vernichten drohten. Da erst griffen die Livländer ein. Ende August erschien ein livländisches Heer in Preussen und schützte den Osten des Landes vor dem Feinde, den die heldenmüthige Vertheidigung der Marienburg kaum noch kurze Zeit aufhalten zu können schien. Ausserdem aber hatten die Livländer Verhandlungen zuerst mit den lithauischen Grossen, die in der Heimath zurückgeblieben waren, dann mit dem Grossfürsten Witowt selbst in Preussen aufgenommen. Der geschickten diplomatischen Ausnutzung des lithauisch-polnischen Interessenkonfliktes gelang es wirklich,

die Lithauer von den Polen zu trennen. Witowt schloss am 8. September einen Waffenstillstand ab, und wenige Tage später zog er sich mit seinem ganzen Heere nach Lithauen zurück. Sein Abzug zwang den Polenkönig, schon am 22. September die Belagerung der Marienburg aufzugeben.

Bei der nun folgenden Rückerobering Westpreussens und bei dem Friedensschlusse zu Thorn vom 1. Februar 1411 spielten die Livländer eine sehr wichtige Rolle.

Wenn man auch der livländischen Ordenspolitik mit Recht zum Vorwurf machen kann, dass sie nicht in der Lage war, die Vereinigung der Lithauer mit den Polen vor der Schlacht bei Tannenberg zu verhindern, darf man doch nicht verkennen, dass später das militärische und diplomatische Handeln der Livländer für die Rettung des preussischen Ordenslandes ausschlaggebend war.

Diese Arbeit, die zum grossen Theile auf bisher unbekanntem oder nicht berücksichtigtem Quellenmaterial begründet ist, soll im nächsten Bande der Mittheilungen mit einer Anzahl bisher ungedruckter Urkunden veröffentlicht werden.

Herr N. Busch legte eine Radirung vor aus der sehr bemerkenswerthen Sammlung von Karrikaturen auf Napoleon I. und den Rückzug der grossen Armee aus Russland 1812, die sich im Besitze der Gesellschaft befindet, und wies als die Urheber des Bildes den durch seine literarische Thätigkeit bekannten dim. Rathsherrn Ernst Anton Truhart und den Medicinal-Inspektor David Kurtz in Riga nach.

Bezugnehmend auf seine Mittheilung in der Oktober-Sitzung über Hermann Helewech bemerkte Herr Inspektor C. Mettig, dass, wenn in dem Schlusssatz des Schragens der Rigaschen Losträger vom J. 1450 die Buchstaben H. H. Hermann Helewech bedeuten, von ihm nur die Schlussbemerkung vom J. 1485 und nicht der ganze Schragen geschrieben sein könne. Zum Schlusse seiner Mittheilung führte Referent einige Momente für und einige Momente

gegen die Annahme an, dass der Stadtsekretär und der Rathsherr Hermann Helewech verschiedene Personen gewesen seien.

Zum Schlusse der Sitzung machte Herr Dr. W. Neumann folgende Mittheilung: Auf der Sitzung vom 10. Oktober berichtete Herr v. Löwis of Menar über zwei silberne Deckelhumpen aus dem Besitze der Familie v. Zöckel, von denen der eine neben dem Rigaschen Beschauzeichen die Meistermarke H M in Ligatur trägt, und sprach die Vermuthung aus, dass dieser Humpen wohl von der Hand desselben Meisters stamme, der den im Besitze des Herrn R. Jaksch befindlichen Humpen vom Jahre 1684 schuf, dessen Name bisher aber noch nicht festgestellt sei. Den Namen des Meisters, der den Pokal im Besitze des Herrn Jaksch fertigte, hat Dr. Anton Buchholtz bereits in seinem Katalog der archäologischen Ausstellung vom Jahre 1896 unter Nr. 1317 genannt: Heinrich Meyer. Stimmen die Meisterzeichen überein, so wird man auch den v. Zöckelschen Humpen diesem Meister zuzuweisen haben.— Ueber den Goldschmied Heinrich Meyer, den Sohn Conrad Meyers, kann ich aus der von Dr. Buchholtz und mir gesammelten Liste baltischer Goldschmiede berichten, dass er 1623 in Riga geboren wurde, am 24. September 1654 sein Meisterstück machte, 1658 ins Amt aufgenommen, 1662 Beisitzer desselben und 1679 zum Aeltermann gewählt wurde (als 20. in der Reihe der Aeltermänner). 1688 dankte er ab und starb am 27. März 1694. — Ausser dem Humpen im Besitze des Herrn Jaksch ist noch ein Deckelhumpen mit dem Wappen der Familie Dreyling, im Besitze der Frau v. Oettingen, geb. v. Stryk, von ihm bekannt.

) ~~~~~

### 655. Versammlung am 5. December 1901.

Im Namen des Direktoriums und zur Erfüllung eines von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsches beantragte

der Präsident H. v. Bruiningk die Prägung einer Gedächtnissmedaille auf Dr. Anton Buchholtz, wobei derselbe hervorhob, wie gerade dieses Zeichen dankbarer Erinnerung an den Heimgegangenen sich mit Rücksicht auf seine grossen Verdienste als Kenner und Sammler baltischer Münzen und Medaillen besonders empfehlen möchte.

Indem die Versammlung den Antrag mit lebhaftem Beifall annahm, gab sie zugleich dem Wunsche Ausdruck, dass dem weiteren Freundeskreise, sowie denjenigen Instituten, um die sich Buchholtz durch opferwillige Arbeit verdient gemacht hatte, die Gelegenheit zu bieten sei, der Dankbarkeit gegen den Freund und Arbeitsgenossen durch Mittheilung Ausdruck zu geben. Zum Empfang von Beiträgen in Riga haben sich, ausser den Mitgliedern des Direktoriums, als namentlich den Herren L. Arbusow, H. v. Bruiningk, Dr. Fr. Bienemann, Dr. A. v. Hedenström, Oberlehrer Bernh. Hollander, Aeltester R. Jaksch, Inspektor C. Mettig, Dr. Philipp Schwartz und C. G. v. Sengbusch, die Herren Consulnt C. Bornhaupt, Arend v. Berkholz und Oberlehrer Th. Butte bereit erklärt.

Derselbe berichtete, dass Herr Dr. A. v. Bulmerincq sich erbotten habe, die von Dr. Anton Buchholtz gesammelten Materialien (Urkunden und Aufzeichnungen) zur Geschichte Rigas in den Jahren 1710—1740 herauszugeben. Herrn v. Bulmerincq wurde der Dank der Gesellschaft votirt und dem Direktorium die Beschlussfassung über die Einzelheiten des Editionsplanes übertragen.

Anlässlich einer vom Vorsitzenden im Auftrage des Direktoriums gestellten Anfrage, wurde von der Versammlung einmüthig anerkannt, dass dem Direktorium die Kompetenz zustehe bezw. zuzuerkennen sei, gelegentlich etwaiger, auf Grund des § 10 der Statuten vorkommender Verhandlungen über die Annahme von Schenkungen, Stiftungen und Legaten, auch wenn die Zuwendungen mit Bedingungen verknüpft sein sollten, die bezüglichlichen Vereinbarungen mit

bindender Kraft für die Gesellschaft und in deren Namen von sich aus zu treffen, so dass alle vom Direktorium in derartigen Angelegenheiten zu fassenden und etwa bereits gefassten Beschlüsse keiner weiteren Bestätigung seitens der Gesellschaft bedürfen.

Zum Mitgliede des Direktoriums, zur Besetzung der durch den Tod von Dr. Anton Buchholtz eingetretenen Vakanz, wurde der Oberlehrer Bernhard Hollander gewählt. Alle übrigen Direktoren, als namentlich L. Arbusow, Professor R. Hausmann, Aeltester R. Jaksch, Inspektor C. Mettig, Baron A. Rahden, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz und G. v. Sengbusch, wurden wiedergewählt. Zu dem durch den Tod von Dr. Anton Buchholtz erledigten Amte eines stellv. Museumsinspektors wurde G. v. Sengbusch gewählt. Die Aufsicht über die Münz- und Medaillensammlung übernahm Sekretär H. Jochumsen, die Leitung der diplomatisch-sphragistischen Abtheilung (Urkunden, Siegel und Siegelstempel) übernahm N. Busch, die durch den Tod von Dr. Anton Buchholtz nothwendig gewordene anderweitige Vertheilung einiger anderer Abtheilungen des Museums wurde vertagt.

Die Versammlung genehmigte, dass N. Busch in seiner Eigenschaft als 2. Bibliothekar der Gesellschaft an den Verhandlungen des Direktoriums theilnehme.

Der Schatzmeister verlas den Kassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Die nachfolgende Zusammenstellung giebt Auskunft über die wichtigsten Posten der Kassabewegung sowie über den derzeitigen Behalt der einzelnen Kassen.

#### Einnahmen:

Vortrag vom 6. Dec. 1900 in Dokumenten

und in baarem Gelde . . . . . 8405 R. 95 K.

Dazu kamen im Jahre 1900/1901:

An Mitgliedsbeiträgen . . . . . 3048 „ — „

Transport 11453 R. 95 K.

|                                                                                                 |             |                |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|----------------|
|                                                                                                 | Transport   | 11453 R. 95 K. |
| An Zinsen der Werthpapiere . . . . .                                                            | 438 „ 59 „  |                |
| „ Eintrittsgeldern ins Museum und Erlös<br>aus verkauften Katalogen und Publikationen . . . . . | 530 „ 58 „  |                |
| „ Geschenken . . . . .                                                                          | 4664 „ 70 „ |                |
| „ Coursegewinn beim Ankauf von Werthpapieren. . . . .                                           | 122 „ 30 „  |                |
| Die Mitgliedsgeld-Ablösung des Herrn O.<br>Baron Vietinghof-Salisburg . . . . .                 | 100 „ — „   |                |
| Der Rest der vorjährigen Spende zur Auf-<br>deckung des Klosters Dünamünde. . . . .             | 801 „ — „   |                |
|                                                                                                 | zusammen    | 18111 R. 12 K. |

## Ausgaben:

|                                                                                           |               |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| Für Neuanschaffungen, Miethe und sonstige<br>Ausgaben für Bibliothek und Museum . . . . . | 2017 R. 67 K. |
| „ Druck und Versendung der Vereins-<br>schriften. . . . .                                 | 1611 „ 65 „   |
| „ Ausgrabungen. . . . .                                                                   | 64 „ 81 „     |
| „ Gehalte und Incassospesen . . . . .                                                     | 898 „ 91 „    |
| „ Verschiedenes. . . . .                                                                  | 235 „ 20 „    |

Uebertrag zum 6. December 1901:

|                                                                        |               |
|------------------------------------------------------------------------|---------------|
| I. Hauptkasse . . . . .                                                | 4045 R. 76 K. |
| Kapital der Georg von<br>Brevern-Stiftung . . . . .                    | 1500 „ — „    |
| Kapital der Georg Philipp<br>von Stryk-Stiftung . . . . .              | 600 „ — „     |
| Kapital der abgelösten<br>Mitgliedsbeiträge . . . . .                  | 400 „ — „     |
| II. Kapital zur Anstellung<br>eines Kustos für das<br>Museum . . . . . | 2522 „ 37 „   |

Transport 9068 R. 13 K. 4828 R. 24 K.

Transport 9068 R. 13 K. 4828 R. 24 K.

Kapital der Karl Bernh.

Arthur von Wulf-Stif-

tung . . . . . 1000 „ — „

Kapital der Stiftung Oskar

von Sengbusch' Erben 2100 „ — „

III. Kapital der Kulturhistori-

schen Ausstellung . . 189 „ 35 „

IV. Kapital der Prämie der

Stadt Riga . . . . 925 „ 40 „ 13282 „ 88 „

---

zusammen 18111 R. 12 K.

Erfreulicherweise hat sich die Mitgliederzahl trotz Erhöhung des Jahresbeitrages von 4 auf 6 Rbl. auf der alten Höhe erhalten, so dass der Voranschlag für die Eingänge an Mitgliedsgeldern erreicht wurde.

Zu besonderem Danke ist die Gesellschaft sodann verpflichtet für eine Reihe grösserer und kleinerer Baarzuwendungen des letzten Jahres. Es gingen ein: 1) von der livländischen Ritterschaft als Jahres-Subvention 1000 Rbl.; 2) von den Erben des weil. Herrn Oskar von Sengbusch 2000 Rbl.; 3) durch Herrn Rechtsanwalt A. Volck von einem Ungenannten 1000 Rbl.; 4) durch Frau Landrätin Baronin G. von Tiesenhausen als Ertrag einer Kollekte zur Bewachung des Dom-Museums 100 Rbl.; 5) durch Herrn K. von Löwis von einem Mitgliede des livl. Landtages 100 Rbl.; 6) von Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein-Doblen 6 Rbl.; 7) von Frau F. von Wahl zur Erinnerung an weil. Reinh. von Wahl-Lustefor als Beitrag pro 1901 und 1902 12 Rbl.; 8) von Frau von Ulrichen, geb. Wilpert, zur Erinnerung an weil. Heinrich von Ulrichen als Beitrag pro 1901 4 Rbl.; 9) von Herrn Karl von Stern-Dorpat 4 Rbl.; 10) durch Herrn F. von Keussler von der St. Petersburger Rigafeier am 8. Mai 1901 100 Rbl.; 11) von Herrn wirkl. Staatsrath C. von Vetterlein-St. Petersburg

6 Rbl.; 12) durch Herrn Konsulent C. Bornhaupt von ungenannter Seite 300 Rbl.; 13) von der Firma W. F. Häcker als Betrag einer Druckarbeit 32 Rbl. 70 Kop., zusammen 4664 Rbl. 70 Kop.

Ein weiterer Jahresbeitrag der livländischen Ritterschaft von 1000 Rbl. zur Förderung der Arbeiten am schwedischen Archiv kommt direkt zur Auszahlung und geht nicht durch die Kasse der Gesellschaft.

Die von Sengbusch-Stiftung, die bereits im vorigen Jahr eingegangene von Wulf-Stiftung sowie einige andere Spenden wurden als unantastbares Kapital der Kustos-Kasse zugeführt, in summa 4100 Rbl.

Die Ausgrabungsarbeiten beim alten Kloster Dünamünde beanspruchten nur 399 Rbl., so dass von der vorjährigen Schenkung zu diesem Zweck von 1200 Rbl. 801 Rbl. der Hauptkasse für ähnliche Aufgaben gutgeschrieben werden konnten.

Die Restaurationsarbeiten auf Martinsholm sind im wesentlichen beendet. Die Kosten betrugen 1903 Rbl. 90 Kop. Von den dazu bewilligten 2000 Rbl. der Stadt Riga sind, einschliesslich der erzielten Zinsen, noch 125 Rbl. 76 Kop. übrig, die für einige kleinere Arbeiten zur Sicherung und zum Schmuck der hergestellten Anlagen Verwendung finden werden.

Die zweite, gleich hohe Schenkung der Stadt Riga zur Herausgabe der Buchholtz-Materialien ist bis auf eine geringfügige Ausgabe noch unangetastet und beträgt einschliesslich der Zinsen z. Z. 2143 Rbl. 37 Kop.

Das Kapital zur Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt 10267 Rbl. 39 Kop.

Die Herren Kassa-Revidenten, Aeltester Robert Jaksch und C. G. von Sengbusch, gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Kasse vollzogen und alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Zu Kassa-Revidenten für das nächste Jahr wurden dieselben Herren per Acclamation wiedergewählt.

Der Bibliothekar erstattete folgenden Jahresbericht:

Ueber welches Thätigkeitsgebiet der Gesellschaft auch immer für das verflossene Jahr berichtet werden soll, stets und überall wird dabei vor allem unseres unvergesslichen Dr. Anton Buchholtz zu gedenken sein. So auch in dem Bericht über die Bibliothek; denn auch hier hat sein Hinscheiden eine Lücke hinterlassen, die immer und immer wieder schmerzlich empfunden wird. War er doch stets bereit, in jeder Frage seinen Rath zu ertheilen; fast nie versagte sein ausserordentliches Gedächtniss, seine grosse Bücher- und Literaturkenntniss und niemals seine hilfsbereite selbstlose Freundlichkeit, wenn jemand ihn um irgend eine Auskunft anging. Die stillen Räume der Bibliothek werden ihn noch lange vermissen.

Der diesjährige Bericht über die Bibliothek lässt sich kurz fassen. Neben den laufenden Arbeiten, der Ausgabe von Büchern und Handschriften, der Ergänzung der Bestände, der Registrirung der Neuanschaffungen und der durch Austausch mit anderen Gesellschaften einlaufenden Schriften, haben sich die Ordnungsarbeiten im ersten Semester namentlich auf zwei ganze der Gesellschaft übergebene Bibliotheken erstreckt. Im zweiten Semester ist besonders an der Ordnung eines Nachlasses, der erst noch in den Besitz der Gesellschaft übergehen soll, gearbeitet worden, sodann auch an den reichen Darbringungen aus dem Nachlass von Dr. Anton Buchholtz.

Die stark anwachsenden Dubletten machten eine neue Aufstellung derselben nothwendig, zu welchem Zwecke neue Regale hergestellt werden mussten.

Mit besonderem Dank muss hier auch des Herrn Gutsbesizers Hermann Lasch gedacht werden, der sich der nicht geringen Mühe unterzog, die Abtheilung der Lettica zu ordnen, welche Arbeit demnächst ihrem Abschluss entgegensteht.

Der Zuwachs der Bibliothek im Jahre 1901 beträgt: durch Kauf und Geschenke 238 Nummern. Dazu kommen durch Austausch mit anderen Gesellschaften, die eingelaufenen Fortsetzungen ihrer Publikationen, so wie durch Abonnement der Jahresfortsetzungen der schwedischen Historisk tidskrift, des Jahrbuchs für Niederdeutsche Sprachforschung, der Altpreussischen und der Baltischen Monatschrift und der Zeitschrift für historische Wappenkunde.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht für den verflossenen Monat.

An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von E. Behre's Verlag in Mitau: Geuters Baltischer Taschen-Notizkalender 1902; 2) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Referate aus der russischen Literatur. S.-A. aus Archiv für Anthropologie XXV, 11; 3) von Herrn G. Baron Manteuffel dessen: Z dziejów tomu Ryzkiego. Aus „Kraj“ 1901, 4 und 5; 4) von Herrn Aeltermann der St. Johannisgilde Fr. Brunstermann dessen: Zur Erinnerung an die 700jährige Jubiläumsfeier der Gründung der Stadt Riga. Riga 1901; 5) von Herrn Dr. C. Alt in Weimar dessen Kritik des Buches von H. Türck: Eine neue Fausterklärung; 6) von Frau M. eine Reihe älterer Bücher, Broschüren und Gelegenheitsdrucke; 7) von Herrn Stadtsekretär N. Carlberg dessen: Der Stadt Riga Verwaltung und Haushalt 1878—1900. Riga 1901; 8) von Herrn Buttin dessen: Notes sur les armures à l'épreuve. Annecy 1901.

Für das Museum waren an Geschenken dargebracht worden: 1) von Herrn C. G. von Sengbusch: vier verschiedene Vereinsabzeichen; 2) von Herrn Photographen C. Schulz: 41 Photographien in Kabinetsformat mit Ansichten von Riga; 3) von Frl. E. v. Schinckell: eine Photographie des Herderplatzes mit der Domkirche; 4) von Herrn E. Busch: ein Paar Terzerolen; 5) von Herrn Rathsherrn G. Lösewitz: ein Galanteriedegen.

Für die Münzsammlung waren vom Herrn Aelter-

mann der St. Johannis-Gilde Fr. Brunstermann übergeben worden die beiden Medaillen, welche die Gilde gelegentlich des Jubiläums der Stadt Riga hat prägen lassen. Ausserdem hatten Herr Radecki und Frau Goronsky Geschenke dargebracht.

Herr Inspektor C. Mettig hielt einen Vortrag über die Herkunft und die Zweckbestimmung der silbernen Statuette des Ritters St. Georg aus dem Jahre 1507, welche dem Silberschatz der Schwarzen Häupter in Riga angehört (s. unten).

Herr N. Busch hob aus den Erwerbungen der Bibliothek hervor: Eubel, Hierarchia Catholica Medii Aevi, Band II, Münster 1901. Die Bischofsverzeichnisse dieses Werkes böten auch für Livland Neues und zeigen wiederum, wie viel auch die baltische Geschichtsforschung noch aus dem vatikanischen Archiv erhoffen dürfe.

### Bemerkungen zur Statuette des Ritters St. Georg im Silberschatze der Schwarzen Häupter zu Riga.

Von C. Mettig.

Zu den hervorragendsten Stücken der uns überkommenen Silberarbeiten „aus der Zeit vor 1550, um welche Zeit der Einfluss der Renaissance im Kunstgewerbe bereits zu voller Geltung gelangt war,“ gehört die Statuette des Ritters St. Georg aus dem Silberschatze der Schwarzen Häupter zu Riga; dieses Bildwerk ist auch das nachweisbar älteste Stück der uns (aus dem Anfange des 16. Jahrh.) aus Riga überlieferten Silbersachen und wird von Anton Buchholtz in seinem grossen Werke: Goldschmiedearbeiten in Livland, Esthland und Kurland, genau beschrieben. Ueber die Entstehung und Zweckbestimmung dieses Bildwerkes war bisher nichts bekannt.

Einige übersehene Inscriptionen in dem Vikarienbuche der Schwarzen Häupter, welches Einschreibungen über die Vikarie in der Petrikirche enthält, scheinen sich auf die Statuette des Ritters St. Georg zu beziehen. Jedenfalls können sie beanspruchen, bei der Frage, welchen Zwecken die Figur des Ritters St. Georg gedient habe und wie dieser

Heilige verehrt worden sei, berücksichtigt zu werden. In dem Vikarienbuche der Schwarzen Häupter, das die Archivnummer 7 trägt, befindet sich, ganz abgetrennt von den übrigen Einschreibungen, am Ende des Buches ein Verzeichniss der Inventargegenstände des Altars, der zur Vikarie der Schwarzen Häupter gehörte. In diesem Verzeichniss ist nicht angegeben, in welcher Kirche der Altar errichtet gewesen ist, (die Schwarzen Häupter hatten nämlich zwei Altäre, einen in der Kirche der grauen Mönche, d. h. in der Kirche der Franciskaner, und den andern in der Petrikirche in der Nähe des Altars der Losträger) doch liegt es aus dem Grunde, weil dieses Buch Nr. 7 der Vikarie in der Petrikirche gewidmet ist, schon ausser allem Zweifel, dass wir es hier mit dem Verzeichniss des Inventars der Vikarie in der Petrikirche zu thun haben. Dieses Inventarverzeichniss, das aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts stammt und überhaupt sehr interessant ist, (so werden darin 5 verschiedene zum Altare gehörende Bücher und 3 Holzfiguren genannt, worüber ich mir ein anderes Mal zu berichten vorbehalte), sagt über eine Silberfigur Folgendes: „Noch eyn sulueren bylde sunte jurgenss wecht XXVI mrk. lod., steyt myt makelon und myt vorguldet, dat dar vp is, VI c. mrk. ryg.“ Nach dieser Angabe wiegt die Silberfigur des heiligen Georg 416 Loth. Eine unten zu besprechende Inscription aus demselben Vikarienbuche aus der Zeit von 1501—1511 führt als Gewicht der silbernen St. Georgsfigur 421 Loth an. Im Jahre 1708 wurde ein grosser Theil des Silberschatzes der Schwarzen Häupter zu Gunsten der Stadt verpfändet. Bei dieser Gelegenheit wurden die hervorragendsten Silbersachen namhaft gemacht. Zuerst wird der silberne heilige Georg genannt, dessen Gewicht mit 414 Loth angegeben wird. Nach Anton Buchholtz hat die Statuette des Ritters St. Georg ein Gewicht von 5675 Gramm, das sind etwa 444 Loth. Die jüngste im Jahre 1902 ausgeführte Wägung der Statuette ergab das Gewicht von 12 Pfd. 92 Sol. (etwa 414 Loth). Die Frage drängt sich nun auf, beziehen sich diese verschiedenen Angaben über das Gewicht auf verschiedene Silberstatuetten des heiligen Georg, oder haben wir es hier nur mit einer und derselben und zwar mit der im Augenblicke im Besitze der Schwarzen Häupter befindlichen Statuette des Ritters St. Georg zu thun?

Ich möchte mich dafür aussprechen, dass sich alle diese Angaben auf die Statuette des Ritters St. Georg beziehen, die sich bis auf unsere Zeit erhalten hat und die von Anton Buchholtz beschrieben ist, da sich immerhin zur Erklärung

der Verschiedenheit des Gewichtes manches anführen lässt; die Gewichtsangaben 421, 416, 414 Loth weisen unbedeutende Differenzen auf, die damit erklärt werden dürften, dass die Wägung ungenau und nicht sorgfältig vollzogen worden wäre oder dass einzelne Theile zeitweilig abgebrochen wären, wie z. B. Stücke vom Schwerte oder vom Schilde oder von anderen Theilen. Die Differenz zwischen der von Anton Buchholtz angeführten Gewichtsangabe und den übrigen Angaben ist aber auffallend gross. Vielleicht liegt in der Angabe der Gramme ein Druckfehler vor, oder es sind vielleicht bei der Abwägung einige Anhängsel, die früher abgenommen gewesen waren, wieder an die Statuette gehängt worden.

Die älteste Angabe über das Gewicht der Statuette des Ritters St. Georg aus dem Zeitraume von 1501–1511 enthält zur Geschichte dieser Silberfigur einige beachtenswerthe Thatsachen. Buch Nr. 7, S. 4: „Item anno dusent vyffhundert und eyn vp. sunte Elysabetten dach wart gekaren in Reynolt syn stede by Hans Syüeke vor enen vorstender Berndt Koedynck.

Item desse Berndt Kodynck hefft laten maken myt guder vrunde hulpe gade to laue vnd der geselschop der swarten houede bynnen Ryghe to den eren eyn sulueren bylde sunte Jürgenss, vnseß hilgen patronen, wecht hyr to Ryge XXVI mrk. lod. V lot, steyt na dessem gelde to reken VI½ c. mrk. Ryg.“

Die darauffolgende Inscription stammt aus dem Jahre 1511. Also das Bild des heiligen Georg ist innerhalb der Jahre 1501 und 1511 angefertigt worden; wir können wohl auch die auf dem Rande des Sockels angebrachte Jahreszahl 1507 als die richtige Jahreszahl der Herstellung anerkennen. Die etwas höher in der Mitte des Sockels auf der Vorderseite auf einer kleinen viereckigen Platte angebrachte Jahreszahl Anno 1503 (mit einem Mohrenkopfe), die Anton Buchholtz als die falsche bezeichnet, stammt aus viel späterer Zeit und ist wohl nicht als Zeitangabe für die Herstellung der Figur, sondern mehr als eine historische Reminiscenz aus der Vergangenheit der Compagnie angesehen worden.

Bernd Ködynck ist uns schon von früherher bekannt. Die sehr ausführliche interessante Fastnachtsordnung vom Jahre 1510 ist von ihm unterschrieben; sicherlich haben wir in ihm den Schreiber, vielleicht auch den Verfasser dieser Ordnung, die im Schragenbuche der Stadt Riga abgedruckt ist, zu sehen.

Im Jahre 1523 wird Bernd Ködynck noch als Vorsteher der Vikarie genannt; er bekleidete noch dieses Amt, als der Bildersturm 1524, 10. März, in Riga losbrach und seine Mitbrüder ihren Altar muthwillig zerstörten. An der Zerstörung wird er sich wohl nicht betheiligt haben, aber innerlich wird in ihm wohl auch eine Wandelung vor sich gegangen sein, da von seiner Hand die letzte Notiz über die Vikarie, d. h. über die Verwerthung der bisher zum Unterhalte der Vikarie verausgabten Gelder zur Unterstützung der Armen, stammt. Er spricht nämlich in dieser Notiz von dem einträchtlichen Beschlusse der Gesellschaft der Schwarzen Häupter, die für die Vikarie bestimmte Rente für wohlthätige Zwecke zu verwerthen. Die nächste Notiz, von fremder Hand, berichtet, dass Bernd Ködynck „up sunte Jacobs auent“ nach Lübeck gesegelt sei. Ob für immer oder nur zeitweilig in Geschäften, das bleibt unbekannt; an seine Stelle wird wenigstens ein anderer zum Vorsteher der wahrscheinlich für die Vikarie bestimmt gewesener Capitalien gewählt.

Ihm, der 24 Jahre Vorsteher der Vikarie gewesen war, hatten die Schwarzen Häupter viel zu danken; deshalb wurde ihm auch, als er seine Rechenschaft ablegte, die Anerkennung der Gesellschaft abgestattet. Es haben also in treuem Gedächtniss die heutigen Schwarzen Häupter Bernd Ködynck zu halten, an den das älteste und ehrenwertheste Stück ihres Silberschatzes erinnern soll.

Aus einer Notiz aus dem 16. Jahrhunderte geht hervor, dass die Statuette des Ritters St. Georg in der St. Petri-kirche in einem, mit eisernen Thüren versehenen Wand-schranke verwahrt wurde. Es hat den Anschein, dass die Silbersachen des Altars nach dem Gottesdienste vom Altare weggenommen und verschlossen wurden.

Zum Schlusse will ich noch auf einen Brauch aufmerksam machen, bei dem die Statue des heiligen Georg Verwendung fand: Mittwoch vor Fastelabend, wenn die Fast-nachtsabendtrünke auf dem Hause der Schwarzen Häupter begannen, wurde die Tafel des Oldermannes mit einer be-nähten Tischdecke bedeckt und vor den älteren Beisitzer der Messingleuchter, der in der Mitte ein 1½ Pfd. schweres grünes Licht trug und herum mit gespendeten Kerzen be-steckt war, und vor den Aeltermann das Geschmeide der Gesellschaft und vor den jüngsten Beisitzer das Bild des heiligen Georg mit einem kleinen Wachslichte gestellt.



## Eine Episode aus dem Leben F. L. Lindners.

Von Dr. C. Alt in Weimar.

In der trefflichen Biographie Lindners, die wir E. Fehre verdanken, steht naturgemäss das „Manuscript aus Süddeutschland“ im Mittelpunkt des Interesses. Die nachstehend mitgetheilten Materialien, die sämmtlich dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar angehören, führen uns in die Zeit seiner Wanderjahre, ins Jahr 1814, und zeigen Lindner in bisher nicht bekannten Beziehungen zu Goethe<sup>1)</sup>.

Der Director des genannten Archivs, Geh. Hofrath Prof. Dr. B. Suphan, hat gestattet, an dieser Stelle von den Lindner betreffenden Materialien Gebrauch zu machen.

Lindner bewirbt sich um eine Hofmeisterstelle und Goethe unterstützt anfangs diese Bewerbung, bis eine Taktlosigkeit ihn veranlasst, den Empfohlenen und zugleich die Sache selbst aufzugeben. Diese Angelegenheit an sich ist gewiss wenig belangreich; dennoch enthalten die Urkunden manches Interessante. Ein Lebenslauf Lindners, von Schreiberhand geschrieben, aber zweifellos von ihm selbst verfasst, ist als authentische Bestätigung bereits bekannter Daten willkommen und bietet auch einiges Neue. Ferner liegen zwei Briefe von Lindner und mehrere über ihn vor. Ob freilich das in den Empfehlungsschreiben entworfene Charakterbild durchaus zuverlässig ist, bleibt fraglich; was über seine Kenntnisse, seinen Geist, sein angenehmes Aeussere gesagt wird, entspricht dem, was auch von anderer Seite überliefert ist; auch dass man ihn für einen Franzosenfreund hielt, war bekannt; mehr Zweifel wird man in die günstige Beurtheilung seines Charakters setzen müssen. Wir denken an Varnhagens Urtheil: „Sein jugendlich hübsches Wesen, sein erregbares Herz und sein liebenswürdiger Leichtsinns erwarben ihm überall Freunde, die seine Unbeständigkeit jedoch nicht zu nützen wusste.“ Das äusserlich einnehmende Wesen Lindners scheint Einsiedel und besonders Ridel etwas blind für seine Schwächen gemacht zu haben; eine gewisse Selbstgefälligkeit zeigt sich auch in Lindners eigenen Briefen und höchst unerfreulich wirkt sein kleinlich-gehässiges „Lamento“ nach Zurückweisung seiner Bewerbung, wenn auch Meyer etwas übertrieben haben mag. Im Ganzen erscheint Lindners Charakter aber doch in besserem Licht, als in den späteren Epochen seines Lebens, und es ehrt ihn, dass seine gewiss

<sup>1)</sup> Der 24. Briefband der Weimarer Goethe-Ausgabe gab zuerst davon Kunde; vgl. besonders S. 288 ff. und S. 388.

aufrichtige Verehrung Goethes auch durch die ungünstige Wendung seiner Angelegenheit nicht erschüttert wurde.

Am 1. Mai 1814 erhielt Goethe durch Herrn v. Bielke, Kammerherrn der Erbprinzessin Maria Pawlowna, die Nachricht, dass Fürst Orloff Dimitoff (so!), Chef des Gardekosackenregiments und Generaladjutant des Kaisers von Russland, ihm aufzuwarten wünsche. Er hoffte durch Goethes Vermittlung einen Erzieher für seine Söhne zu erhalten. Goethe seinerseits wandte sich an die Professoren Eichstädt<sup>1)</sup> und Münchow<sup>2)</sup>, wie es scheint, ohne Erfolg. Dagegen erhielt er in Berka einen Brief Einsiedels<sup>3)</sup> vom 16. Mai, der unter anderem Folgendes schrieb: „Ich erfuhr von einem russischen Officier, dass ein Graf Orloff, der durch Weimar reiste, einen Hofmeister für seine Söhne zu finden wünsche, und zwar einen Mann von ungefähr vierzig Jahren, der einige Welterfahrung habe, gut Französisch spreche, und historische und statistische Kenntnisse besitze. Ich vernahm zugleich, dass die Grossfürstin sich für den Wunsch des Grafen Orloff interessire, und empfahl derselben den Professor Lindner, der seit Ehrmanns<sup>4)</sup> Tod das Geographische und Statistische der Bertuchischen<sup>5)</sup> Journale besorgt hat, und den ich in den Logen habe persönlich näher kennen lernen; er hat alle die Qualitäten, die der Graf Orloff von dem Hofmeister seiner Kinder verlangt. Die Grossfürstin kennt diesen Professor Lindner, sie hat ihn auf Empfehlung unseres Wielands gesprochen, und einen Mann an ihm gefunden, der gut spricht und dessen Aeusseres sehr empfehlend ist. Doch darf ich nicht verhehlen, dass sie von dem Argwohn eines österreichischen Generals, als ob dieser Lindner ein Freund der Franzosen sey, etwas vernommen hatte: doch weiss sie auch, dass dieser Argwohn bloss daher entstanden, weil er den Minister St. Aignan<sup>6)</sup> seiner Sicherheit wegen, aus persönlicher Ergebenheit, gewarnt hatte, und dass ihn die Oesterreicher selbst frey gesprochen haben.“ Auf seine Verwendung für Lindner hätte die Grossfürstin erwidert,

<sup>1)</sup> H. K. A. Eichstädt, Professor der Philosophie und Herausgeber der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung (1772—1848); vgl. Allgemeine deutsche Biographie 5, 742, Goethes Briefe 24, S. 263.

<sup>2)</sup> C. D. v. Münchow, seit 1812 Astronom an der Sternwarte zu Jena (1778—1836); vgl. ADB. 23, 8, Goethes Briefe 24, S. 265.

<sup>3)</sup> Friedrich Hildebrand v. Einsiedel, Oberhofmeister, einer der ältesten Weimarer Freunde Goethes (1750—1828); vgl. ADB. 5, 761.

<sup>4)</sup> Theophil Friedrich Ehrmann (1762—1811); vgl. ADB. 5, 721.

<sup>5)</sup> F. J. Bertuch, Begründer mehrerer Zeitschriften und des Weimarschen Industrie-comptoirs (1747—1822); vgl. ADB. 2, 552.

<sup>6)</sup> Etienne de St. Aignan, französischer Gesandter an den sächsischen Höfen; vgl. A. Fischer, Goethe und Napoleon, S. 185 ff.

dass sie schon Goethe um seine Vermittlung in dieser Angelegenheit gebeten; so wolle er denn ihm den Professor Lindner empfehlen, der bereit sei, sich in Berka persönlich zu präsentiren. Beigelegt war diesem Brief Einsiedels ein Schreiben Lindners von demselben Datum nebst seinem Lebenslauf. Lindners Brief lautet:

„Hochwolgeborner Herr,

Hochverehrter Herr Geheime Rath.

Ew. Excellenz werden diese Zeilen entschuldigen, wenn Veranlassung und Absicht derselben Ihre gütige Zustimmung erhalten können.

Die Anstellung eines Erziehers im Hause des Herrn Grafen von Orloff in St. Petersburg ist Ihrer Fürsorge anvertraut worden.

Aufgemuntert durch die wohlwollenden Gesinnungen des Herrn Geheimerath von Einsiedel, wage ich, um diese Stelle mich zu bewerben, und Ew. Excellenz mein Gesuch ehrfurchtsvoll vorzutragen.

Seit den drey Jahren meines Aufenthalts in Weimar habe ich vergebens die Hoffnung genährt, Ew. Excellenz mich nähern zu können. Ueberzeugt, dass der Einzelne keine Ansprüche hat auf die kostbare Zeit eines Mannes, der die Früchte derselben für die Welt erzieht, durfte ich nicht mehr als einmal um die Erlaubniss nachsuchen, Ihnen meine Huldigung zu bezeugen. Es wäre anmassend gewesen, wenn ich ohne Veranlassung Ew. Excellenz hätte bitten wollen, mich kennen zu lernen.

In diesem Augenblick aber, wo ich die Möglichkeit vor mir sehe Ew. Excellenz Gelegenheit zu geben, eine edle Familie zu verbinden, scheint es mir erlaubt und keine unwürdige Aeusserung meiner innigsten Verehrung, wenn ich der Stimme meines Bewusstseyns folge, und Ew. Excellenz versichere, dass ich werth bin, von Ihnen gekannt zu seyn.

Wenn Sie dieser Versicherung trauen, so schmeichle ich mir, ein gütiges Gehör zu finden. Ich darf von mir sagen, dass ich die Kenntnisse und Eigenschaften besitze, welche erfordert werden, Geistes- und Charakter-Bildung in jungen Männern von Stande, im Einklange mit ihren natürlichen Anlagen, zu befördern. Ueber mein bisheriges Leben kann ich empfehlende Zeugnisse aufweisen; vielleicht werden selbst meine Schriften<sup>1)</sup> zu meinen Gunsten sprechen.

<sup>1)</sup> Wanderungen und Schicksale des Paters Abilgard 1797—1800. Gemälde der europäischen Turkey. Weimar 1813.

Ueberdem gehöre ich als Kaiserl. Russischer Unterthan dem Lande an, in welchem die erwähnte Stelle gesucht wird.

Indem ich sonach Ew. Excellenz zu bitten wage, mich dem Herrn Grafen Orloff vorzuschlagen, fürchte ich nicht, gegen die hohe Achtung zu handeln, die ich einem grossen Manne schuldig bin. Ich hätte nicht den Muth, um Ihre Empfehlung zu bitten, wenn ich nicht gut dafür stehen könnte, dass Ew. Excellenz, inwiefern Sie mir dieselbe bewilligen, sich stets gern an Ihre Güte für mich erinnern werden.

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner unbegrenzten Verehrung, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Excellenz

unterthänigst gehorsamster Diener

Dr. Fr. Lindner

Professor der Geographie und Statistik.

Weimar den 16. May 1814.

### [Lebenslauf Lindners.]

Professor D. Friedrich Ludwig Lindner ist im Jahr 1772 zu Mitau in Kurland gebohren. Sein Vater ist der Hofrath und D. medic. Frieder. Ehregott Lindner, Erbbesitzer des Ritterguts Altabguden im Kirchspiel Doblen in Kurland. Er erhielt von Privatlehrern den ersten Unterricht in ältern und neuern Sprachen, Physik und Geschichte. In seinem 17ten Jahre bezog er das Gymnasium illustre zu Mitau, wo er vorzüglich die mathematischen Wissenschaften, Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie, Algebra und Analysis des Unendlichen unter Anleitung des berühmten Professor Beutler<sup>1)</sup> studierte, indem er sich damals dem Kriegsstande widmen wollte und auch unter der Protektion des Generals von Michelson bey der Kaiserl. Russischen Leibgarde zu Pferd als Unterofficier eingeschrieben wurde. In seinem 20sten Jahre verliess er sein Vaterland, um in Deutschland seine Ausbildung fortzusetzen. Liebe zu den physischen Wissenschaften und der Wunsch seines Vaters bestimmten ihn hier der anfänglich gewählten militärischen Laufbahn zu entsagen und die Medicin zu studieren. Er besuchte zu diesem Ende die Universitäten Jena, Göttingen und Würzburg. Im Jahre 1797 promovirte er als D. der Medicin in Jena.

Ehe er in sein Vaterland zurückkehrte, wünschte er sich in der Welt umzusehen und einige Reisen machen zu können; da es ihm hierzu an hinlänglichen Mitteln fehlte,

<sup>1)</sup> Wilhelm Gottlieb Friedrich von Beitler (1745–1811); vgl. Recke-Napiersky I, 94.

so verliess er sich auf seine Liebe zur Arbeit und Fögsamkeit. Er ging nach Berlin, wo er im Hospital der Charité den praktischen Uebungen beywohnte und einen öffentlichen anatomischen Cursus als Prüfung seiner theoretischen Kenntnisse zur Zufriedenheit der Fakultät vollendete. Durch eine nach Wien reisende Familie wurde er veranlasst, sie als Arzt dorthin zu begleiten.

In diesem letztern Orte setzte er die medicinische Praxis unter dem berühmten Peter Frank<sup>1)</sup> fort und erhielt bald darauf einen Ruf nach Mähren in das Haus des Fürsten Salm, dessen Sohn<sup>2)</sup> durch ihn die Ausbreitung der damals noch neuen Kuhpocken-Impfung in Brünn und der umliegenden Gegend bewerkstelligen liess. Nach Vollendung dieses Geschäfts kehrte er nach Wien zurück. Er hatte sich nunmehr durch eine mehrjährige Erfahrung überzeugt, dass die praktische Arzneykunde nie sein Fach seyn könne, indem er immer deutlicher zu erkennen glaubte, dass der aufrichtige Arzt sich gestehen müsse, nur aus gut Glück an der Ausbesserung einer ihm unbegreiflichen Maschine arbeiten zu können. Im Jahre 1805 nahm er die ihm angebotene Stelle eines Erziehers zweier Freyherrn von Natorp in Wien an und lebte als solcher im Hause des Vormunds, Freyherrn von Kielmannsegge. Nachdem der älteste seiner Zöglinge mündig gesprochen wurde, verliess er diesen Posten und bald darauf auch Wien, nachdem er 9 Jahre in Oestreich gelebt hatte.

Er ging nach Thüringen, wo er auf dem Gute seines vieljährigen Gönners, des Herrn Grafen von Keller<sup>3)</sup> eine Zeit lang privatisirte, bis er die Bekanntschaft des Herrn Leg. R. Bertuch machte, der ihn bestimmte nach Weimar zu kommen und an den geogr. statist. Arbeiten seines Instituts Theil zu nehmen. Da die Schriften, die er hier herausgab, vorzüglich sein Gemälde der Europäischen Turkey Beyfall erhielten, so ward er durch die Gnade seiner Durchl. des Herzogs zu S. Weimar und Eisenach im Jahr 1813 zum Professor der Geographie und Statistik auf der Universität Jena ernannt. Die kriegerischen Unruhen dieses Jahres erlaubten nicht sich blos wissenschaftlichen Zwecken zu widmen; um sonach der Stadt und Universität so nützlich als möglich zu seyn, nahm er die Stelle eines

<sup>1)</sup> Johann Peter Frank (1745—1821); vgl. ADB. 7, 254.

<sup>2)</sup> Hugo von Salm-Reifferscheid-Krautheim (1776—1836); vgl. Wurzbach, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich 28, 140 und Chronik des Wiener Goethe-Vereins. 6. Jahrgang, Nr. 8/9.

<sup>3)</sup> Wohl Dorotheus Ludwig Christoph Graf von Keller (1757—1827); ADB. 15, 563.

Herzoglichen Kriegskommissärs in Jena an, wozu er durch seine Kenntniss der französischen Sprache geeignet war. Auf diesem Posten erwarb er sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Im Herbst 1813, wo er noch immer nicht hoffen konnte ohne Gehalt sich auf einer während des Kriegs wenig besuchten Universität zu erhalten, kehrte er nach Weimar zurück, übernahm daselbst als Mitglied der Hospital-Commission die Direction eines Preussischen Lazareths und war so glücklich, hiebey den Beyfall sowohl des Herzogl. Polizey-Collegii, als des Königl. Preussischen Dirigenten zu erhalten.

Nach der Auflösung der Hospitäler und nach der von Sr. Durchl. dem Herzog von S. Weimar in Gnaden ihm bewilligten Entlassung von der Professur in Jena, ist er entschlossen, nach Kurland zurückzukehren, um seinem alten Vater in der Administration seines Gutes behülflich zu seyn.“

Nach Ausweis seines Tagebuchs schrieb Goethe als Antwort auf diese beiden Briefe am 19. Mai an Einsiedel „wegen Lindner“ und am 21. machte Lindner einen Besuch bei Goethe. Der Eindruck, den er dabei machte, muss günstig gewesen sein, wie aus einem weiteren Brief Lindners vom 23. Mai hervorgeht.

„Euer Excellenz

haben gütigst mir erlaubt unter Ihrem Schutze mich weiter um die Stelle eines Erziehers im Hause des Herrn Grafen Orloff Denisoff zu bewerben.

Ich wage demnach beyliegendes Memoire<sup>1)</sup> zu übersenden, worin ich Ew. Excellenz wohlwollende Winke zu benutzen versucht habe. Es schien mir zugleich nothwendig, einige Worte darüber zu äussern, dass ich mit Achtung im Hause des Herrn Grafen behandelt zu werden erwarte. Ein Mann, der von Ew. Excellenz empfohlen wird, hat eine grosse Verpflichtung mehr, strenge auf Bedingungen zu halten, ohne welche keine gute Erziehung möglich ist, und ohne welche er Ihre Empfehlung nicht rechtfertigen könnte.

Auch bin ich so frey einige Zeugnisse im Original und in der Uebersetzung beyzufügen.

Der Gedanke, dass Ew. Excellenz sich meiner annehmen, dass ich durch Sie zu einem neuen Wirkungskreise hingewiesen werde, erfüllt mich mit einer freudigen Begeisterung, welche auszusprechen, meine geringe Gabe, zu sagen was ich empfinde, nicht ausreicht. Dem Manne, durch dessen Gesänge ich die Schönheit und Würde des Lebens kennen

<sup>1)</sup> Nicht erhalten.

lernte, soll ich nun auch die Möglichkeit verdanken, in jugendlichen Gemüthern und in einem entfernten Lande die Liebe zum Schönen und Guten zu wecken! Es ist mir als sey ich durch dieses Verhältniss dem Zauberkreise näher getreten, in welchem ein grosser Genius alles um sich her veredelt. Ich wünschte schon am Don zu seyn, um der Versicherung dass Euer Excellenz Güte mich glücklich macht, wenigstens den Werth einer Neuigkeit geben zu können.

Genehmigen Ew. Excellenz meine ehrfurchtsvolle Huldigung, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Excellenz

Weimar

unterthänigst gehorsamster Diener

d. 23. Mai 1814.

Lindner.“

Auch diesem Brief war ein Empfehlungsschreiben beigegeben und zwar war es diesmal der Kammerrath Ridel<sup>1)</sup> in Weimar, der sich für ihn verwandte; er schrieb am 22. Mai 1814 an Goethe: „Soviel ich ihn [Lindner] nämlich während seines hiesigen Aufenthalts und selbst in manchen vertraulichen Aeusserungen kennen lernte, fand ich ihn immer als einen Mann von Geist und Gemüth, der bei dem Wechsel der Schicksale seines Lebens sich mancherlei schöne und schätzbare Kenntnisse, Welt- und Menschenkenntniss zu erwerben das Glück gehabt hat, der der Wahrheit zugethan, der Heuchelei feind, auch stets geneigt ist, das Gute mit Wärme zu befördern, und sich nützlich zu machen, wo sich ihm die Gelegenheit dazu nur irgend darbietet. Daher bin ich überzeugt, dass sein Umgang einer vornehmen, reichen und gebildeten Familie nicht anders als angenehm und unterhaltend werden kann, dass sein Gemüth auf das Herz seiner Pflegebefohlenen, wie sein Geist auf den ihrigen wohlthätig wirken, und freiwillige Neigung, sich auch ihnen durch Kenntnisse, Lehren, Warnungen, Erfahrungen u. s. w. nützlich zu machen, ihn eben so sehr wie freiwillig übernommene Pflicht antreiben wird, der hohen Erwartung zu entsprechen, die eine solche Familie unter solchen Bedingungen zu hegen sich allerdings für berechtigt halten darf.“

Auch Einsiedel wiederholte seine Empfehlung in einem Brief vom 26. Mai:

„Sein Persönliches, wie ich versichert bin, wird Dich befriediget haben, und die wissenschaftlichen Kenntnisse die

---

<sup>1)</sup> Cornelius Rudolf Ridel (1759—1821), Schwager von Charlotte Buff; vgl. ADB. 28, 505.

er besitzt qualificiren ihn, nach meiner Ueberzeugung, zu der Stelle eines Hofmeisters bei den Söhnen des Grafen Orloff, die zu einer Carriere ihres Standes bestimmt sind, die Unterricht in Mathematik, Historie und Statistik vorzüglich erfordert. Diese Wissenschaften sind das Studium des Professor Lindners seit geraumen Jahren gewesen, und wenn seine Eleven dereinst die Mathematik in Bezug und Anwendung auf militärische Wissenschaft erlernen sollen, so werden sie durch ihn dazu vollkommen vorbereitet werden.

Obwohl ich den Professor Lindner seit einigen Jahren kenne, und ihn mehrmals gesprochen und als einen sehr verständigen und unterrichteten Mann befunden habe; so habe ich mich doch verpflichtet gehalten, um ihn Dir gewissenhaft und mit eigener Ueberzeugung als einen Mann empfehlen zu dürfen, der Deiner Vorsprache würdig sey, auch mich durch Erkundigung bey Personen, die ihn genauer kennen, von seinen moralischen Qualitäten unterrichten zu lassen. Diese Erkundigungen versichern: dass er ein vollkommen sittlicher, fleissiger und freundschaftlicher Mann sey.

Lindner ist jetzt in dem Fall in sein Vaterland zurückzukehren ohne eine feste Bestimmung zu haben, und er wird es für ein grosses Glück achten, wenn er bey dem Grafen Orloff, der den allgemeinen Ruhm eines sehr edlen vorzüglichen Mannes hat, die Stelle eines Hofmeisters erlangen könnte.“

Auf Grund dieser Urtheile stand Goethe auch nicht an Lindner für die Hofmeisterstelle zu empfehlen; in diesem Sinne schrieb er an die Erbprinzessin und an den Grafen Orloff, der jedoch Goethes Promemoria unbeantwortet liess. „Wenn Gescheute nicht antworten, ist's auch eine Antwort“, schrieb Goethe darauf am 30. Mai an H. Meyer. „Auf mein letztes Promemoria erhielt ich keine Nachricht; ich habe daher den Empfohlnen und zugleich die Sache selbst aufgegeben.“ Am gleichen Tage theilte er Ridel und Lindner seinen Entschluss mit<sup>1)</sup>.

Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit berichtet dann ein Brief H. Meyers an Goethe vom 4. Juni 1814: „Die mir anvertrauten Briefe lege ich hier wieder bey. Es war gut dass ich in bewusster Angelegenheit mich mit Ihnen mündlich unterhalten und noch besser war es dass Sie mir die Briefe mitgegeben, denn gleich den folgenden Tag langte ein erschreckliches Lamento von Herrn L. bey der Hoheit an worin er über Angeberey, Verläumdung pp. die schon

<sup>1)</sup> Vgl. Goethes Briefe, Weimarer Ausgabe, Bd. 24, S. 288 ff.

bekannten Phrasen wiederholt, worauf ihm ebenfalls mit allgemeinen Redensarten geantwortet worden, dass man von ihm alles Gute halte, aber sich auf die Sache selbst nicht weiter einlassen könne.“

Das letzte Schriftstück in dieser Angelegenheit ist wieder ein Brief Ridels vom 23. Juni 1814, worin dieser Folgendes mittheilt (als Antwort auf Goethes Brief vom 30. Mai): „Lindner war vollkommen überzeugt, dass Ihre Excellenz die gütigsten und wohlmeinendsten Absichten mit ihm hegten und trug mir auf zu melden, dass Ihre vortheilhafte Meinung von seinem persönlichen Werthe eine der schätzbarsten Empfindungen sei, die er von uns mitnähme. Den folgenden Tag reiste er ab.“

Die Bemühungen um einen Hofmeister für den Grafen Orloff ziehen sich noch bis ins Jahr 1815 hin; über spätere Beziehungen Goethes zu Lindner ist mir nichts bekannt. Immerhin wird der Leiter des „Oppositionsblattes“ seinem Gesichtskreis nicht ganz entschwunden sein; der berüchtigte Luden-Kotzebuesche Streit, der durch eine Indiscretion Lindners veranlasst war<sup>1)</sup>, beschäftigte Goethe lebhaft, wie sein Tagebuch ausweist, und er verfolgt ihn bis zum „Leipziger Urtheil in der Kotzebueschen Sache“ (Tagebuch vom 25. April 1818). Lindners Antheil dürfte ihm hier nicht unbekannt geblieben sein, aber als er im Jahre 1820 das „Manuscript aus Süddeutschland“ las<sup>2)</sup>, wird Goethe schwerlich geahnt haben, dass der Verfasser kein anderer war, als der einst von ihm empfohlene Hofmeister.

## 656. Versammlung am 6. December 1901.

Feierliche Jahressitzung der Gesellschaft anlässlich des Jubiläumsjahres der Stadt Riga, an der auch durch Mitglieder eingeführte Gäste theilnahmen.

Der Präsident der Gesellschaft eröffnete die Sitzung mit folgender Begrüssung der Versammlung:

Hochverehrte Anwesende!

Es sind mehrere Jahre vergangen, seitdem zuletzt die Feier des Jahrestages unserer Gesellschaft in grösserem

<sup>1)</sup> Fehre S. 549 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Goethe-Jahrbuch 22, S. 61.

Kreise stattfand. Einer Erklärung, warum nun gerade das Jahr 1901 für eine solche ausersehen ist, bedarf es wol kaum: steht doch Riga seit Jahresfrist unter dem Zeichen historischer Erinnerung. In sehr viel weiteren Schichten, als sich voraussehen liess, waren die Namen Bischof Albert und Alt-Riga Parole und Losung geworden, — ja, die Frage liess sich kaum unterdrücken, ob denn nicht vorzugsweise die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde dazu berufen sei, bei einer solchen Gelegenheit in der vordersten Reihe zu stehen. Die Antwort lautet, dass für die schlichten Früchte unserer ernsten Arbeit in dem bunt bewegten Wechsel der Jubeltage kein geeigneter Platz übrig war. Wir meinten abwarten zu sollen, bis dass Riga von den frohen Festen zur Alltagsarbeit zurückgekehrt sein werde. So haben wir denn unsere verehrten Gäste bitten wollen, diesen Tag im letzten Monat des Jubiläumsjahres als unsere Rigafeier mit uns zu begehen. Wir hatten gehofft, dass wir als würdige Festgabe ein monumentales Werk den Freunden Rigascher Geschichte würden darbringen können. Schon seit längerer Zeit hatte Dr. Anton Buchholtz für ein Urkundenbuch zur Geschichte Rigas in den Jahren 1710—1740 reiches Material gesammelt, das zur bleibenden Erinnerung an die Feier des siebenhundertjährigen Bestehens unserer Stadt veröffentlicht werden sollte. Durch den Tod dieses unersetzlichen Forschers im Fache Rigascher und livländischer Geschichte schien das Zustandekommen der Arbeit, wenn nicht völlig in Frage gestellt, so doch in eine ungewisse Zukunft hinausgerückt. Zu unserer lebhaften Freude und Genugthuung haben wir kürzlich die Gewissheit gewonnen, dass der Druck in allernächster Zeit wird beginnen können. In der Person des Herrn Dr. A. v. Bulmerincq fand sich ein kundiger und arbeitsfreudiger Herausgeber. Aber auch noch eine andere Arbeit hatte Buchholtz als Jubiläumsgabe geplant. Es handelte sich um eine Monographie über die Ausgrabungsergebnisse auf dem Martins-

holm, der Stätte Bischof Meinhards, der letzten Etappe, die der Gründung Rigas vorausging. Auch diesen Arbeitsplan hoffen wir nachträglich verwirklichen zu können, wenngleich er festere Gestalt zur Zeit noch nicht gewonnen hat. Aber nun noch ein Wort über das, was wir heute zu bieten haben.

Wie unsere Statuten und alte Gewohnheit es vorschreiben, wird zunächst der Sekretär unserer Gesellschaft, Herr Dr. A. v. Hedenström, eine gedrängte Uebersicht geben über die Arbeiten des abgelaufenen Gesellschaftsjahres und den gegenwärtigen Stand unserer Angelegenheiten. Danach wird der Direktor unserer Gesellschaft, Herr Oberlehrer Bernhard Hollander, in grossen Zügen den Einfluss mittelalterlicher Zeitströmungen und Vorgänge auf die Entwicklung der livländischen Kolonie behandeln. Für ein solches Thema, das uns in die Anfangszeiten unseres politischen und sozialen Werdeganges versetzt, glauben wir auf das volle Interesse dieser werthen Versammlung rechnen zu dürfen.

Der Sekretär Dr. A. v. Hedenström erstattete darauf folgenden Jahresbericht.

Hochgeehrte Anwesende!

Im verflossenen Vereinsjahr, über dessen Verlauf ich Ihnen am heutigen Tage Bericht zu erstatten verpflichtet bin, hat der Tod eine unausfüllbare Lücke in den Reihen der wenigen thätigen Mitglieder unserer Gesellschaft gerissen. Am 3. Oktober starb Anton Buchholtz, zu früh für seine Vaterstadt, zu früh für unsere Gesellschaft, deren arbeitsfreudigstes und fruchtbringendstes Mitglied er seit 1873 gewesen. Für sie hat er seit Ende der 80er Jahre fast ausschliesslich gelebt und gewirkt; und sie kann und wird ihn nicht vergessen, er ist ein Theil ihrer Geschichte geworden.

Eine eingehende Würdigung seiner Persönlichkeit, seiner Verdienste im kommunalen Leben, um die Erfor-

schung der baltischen Geschichte und Archäologie gab uns die Gedächtnissrede des Präsidenten in der Trauersitzung vom 10. Oktober.

Aber nicht zum letzten Male an dieser Stelle soll heute sein Name unter denen genannt werden, welche für die Aufgaben unserer Gesellschaft gearbeitet haben. Hatten doch mehrere von ihm fast abgeschlossene Werke der vollendenden Feder. Und es ist gute Aussicht vorhanden, dass geeignete Kräfte das zu Ende führen, was uns der Todte vermacht.

Anton Buchholtz' specielles Arbeitsgebiet, die Archäologie, deren hauptsächlicher Vertreter er war, betraf sein Bericht über die von ihm geleitete Aufdeckung einer reichen Gräberstätte auf dem Plawnekaln bei Katlakaln. Ferner machte er biographische Mittheilungen über den brandenburg-preussischen Hofarchitekten Johann Friedrich Eosander, der früher in Riga als Festungsingenieur gedient hatte.

Der Herr Präsident Hermann v. Bruiningk hielt einen Vortrag über die ehemaligen Altäre und Kapellen der Rigaschen Domkirche. Derselbe sprach ferner über die Schutzheiligen der Schwarzhäupter in Riga.

Herr Nicolaus Busch hielt einen Vortrag über eine von ihm in der Bibliothek der Gesellschaft gefundene, bisher unbekannte Schrift Herders. Derselbe berichtete über einen zweiten von ihm gemachten Fund, über ein Exemplar des ältesten Druckwerkes in estnischer Sprache vom Jahre 1632. Derselbe gab eine Besprechung der Stegmannschen Familienchronik aus dem 17. und 18. Jahrh. Derselbe lenkte mehrmals die Aufmerksamkeit auf neue Erwerbungen der Bibliothek, wobei er auf deren Bedeutung für verschiedene Fragen der baltisch-historischen Forschung hinwies.

Herr Dr. phil. C. E. Gleye hielt einen Vortrag über die Geschichte des Namens „Baltisch“.

Herr Professor Dr. Richard Hausmann gab in einem Vortrag einen Ueberblick über die in ausländischen

Museen und Privatsammlungen befindlichen Alterthümer baltischer Herkunft. Derselbe machte in einer Zuschrift einige Bemerkungen zu dem 1720 erschienenen Werke von Johann Georg Keyssler: „*Antiquitates selectae septentrionales et celticae*“.

Herr Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg machte in zwei Zuschriften Mittheilungen über die in der Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften befindliche Bücherei der Herzöge von Kurland aus dem 17. Jahrh. Derselbe machte in zwei weiteren Zuschriften ergänzende bibliographische Notizen über J. G. Keysslers Werk „*Neueste Reisen*“ und referirte auf Grund einer Abhandlung von Dr. G. Schmid über Johannes Bochs Nachrichten über die Livländer in Moskau zur Zeit Johanns Grosny.

Herr Karl v. Löwis of Menar berichtete über die Zerstörung von Kokenhusen im Jahre 1701. Derselbe referirte über die von ihm geleiteten Ausgrabungen an der Stelle des alten Klosters Dünamünde. Derselbe gab die Beschreibung zweier Deckelhumpen rigascher Arbeit, machte Mittheilungen über den Kupferstecher Jean Baptiste Le Prince und über den Burgberg von Wedmer Sile bei Baldohn.

Herr Inspektor Constantin Mettig machte Mittheilungen über den Originalschragen der rigaschen Losträger von 1450, über die in Riga im 15. und 16. Jahrhundert nachweisbaren Gewerbearten, über die Amtsbücher der Salzträger und Kornmesser zu Riga, über das Gründungsjahr der Gilde der rigaschen Bäckerknechte und über die Herkunft und Zweckbestimmung der silbernen Statuette des Ritters St. Georg im Besitze der Schwarzen Häupter zu Riga.

Herr Architekt Dr. W. Neumann machte ergänzende Mittheilungen über die von Herrn v. Löwis of Menar vorgelegten Deckelhumpen rigascher Arbeit und lenkte mehrere Mal die Aufmerksamkeit auf Abhandlungen in kunsthistorischen Zeitschriften, welche für die baltische Kunstgeschichte von Bedeutung waren.

Frl. E. v. Schinckell stellte in einer Zuschrift die Lage des Hakelwerkes beim Ordensschlosse Doblen fest.

Dr. A. Seraphim, korrespondirendes Mitglied der Gesellschaft in Königsberg, gab in einer Zuschrift biographische Notizen über J. C. Berens in Anlass einer von ihm übersandten Abschrift eines Briefes von J. C. Berens vom Jahre 1792.

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen hielt einen Vortrag über die Stellung Livlands zum polnisch-litauisch-preussischen Kriege von 1409—11.

Herr Dr. Astaf von Transehe berichtete über ein Legat des livländischen Edelmanns Johann von Ovelacker aus dem Jahre 1596 zu Gunsten der Rigaschen Stadtbibliothek.

An Veröffentlichungen ist das Berichtsjahr besonders arm, da ausser den Sitzungsberichten keine weiteren Publikationen zu verzeichnen sind. Im Druck befindet sich ein ganzer Band der Mittheilungen. Die für dies Jahr in Aussicht genommene Veröffentlichung der Urkunden zur Geschichte Rigas 1710—40 und einer Schrift über die älteste livländische Burg Holme hat durch den Tod Anton Buchholtz' aufgeschoben werden müssen.

In Anlass von Gerüchten über geplante bauliche Veränderungen, die an einer der ältesten und architektonisch interessantesten Landkirchen Livlands vorgenommen werden sollten, wurde auf Antrag des Rigaschen Architektenvereins und unseres Mitgliedes Herrn K. von Löwis of Menar — eine Kommission für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler gegründet, die aus drei Gliedern der Gesellschaft und ebensoviel Delegirten des Architektenvereins besteht.

In der Bibliothek sind die Ordnungs- und Katalogisirungsarbeiten weiter fortgesetzt worden. Mit besonderem Danke muss hier des Herrn Gutsbesitzers Hermann Lasch gedacht werden, der sich der nicht geringen Mühe unterzog, die Abtheilung der Lettica zu ordnen. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch in dem verflossenen Vereins-

jahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie auch durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung erfahren. Den Verlagsbuchhandlungen sowohl, als auch den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen. Unsere Gesellschaft steht im Austauschverhältniss mit 175 Vereinen und gelehrten Institutionen, und zwar: 54 im Inlande, 86 in Deutschland, 13 in Oesterreich-Ungarn, 8 in Schweden-Norwegen, 6 in Amerika, 4 in der Schweiz und je einer in Dänemark, Belgien, den Niederlanden und der Türkei.

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 457 Stücke vermehrt worden, hauptsächlich durch Geschenke. Allen denen, die durch Darbringungen oder Leihgaben ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft. Hervorzuheben ist der gegenwärtige Bestand unserer Waffensammlung, die durch die fortgesetzten Bemühungen ihres speciellen Konservators Herrn G. v. Sengbusch, dank seiner bedeutenden Sachkenntniss und Munificenz, erheblich gefördert ist. Ferner ist die Abtheilung für baltische Ansichten und Porträts durch eine werthvolle Sammlung aus dem Nachlass Anton Buchholtz' wesentlich bereichert worden.

Mit besonderem Danke muss erwähnt werden, dass uns zur Bestreitung der Kosten für die fortlaufende Bewachung der Museumsräume von der Frau Landrätin Baronin H. Tiesenhausen als Ertrag einer Kollekte 100 Rbl. übergeben worden sind. Der Besuch des Museums durch Nichtmitglieder (Mitglieder haben freien Zutritt) belief sich vom 1. December 1900 bis 1. December 1901 auf 2050 Personen. Veranlasst durch die Jubiläumsausstellung, war das Museum auch in den Sommermonaten dieses Jahr ausnahmsweise geöffnet und erfreute sich während dieser Zeit des regen Besuches von 896 Personen.

Unsere Münzsammlung, die im Wesentlichen durch

gelegentliche Schenkungen gebildet war, ist durch die Darbringung aus dem Nachlass Anton Buchholtz', des bedeutendsten Numismatikers, den unser Land je gehabt, mit einem Schlage zu hoher wissenschaftlicher Bedeutung gelangt. Sie bietet jetzt im Zusammenhang mit dem städtischen Münzkabinet jedenfalls die vollständigste Sammlung baltischer Münzen und Medaillen, der nur wenige bekannte Prägungen fehlen dürften. Abgesehen von der Buchholtzschen Schenkung ist die numismatisch-sphragistische Sammlung um 801 Objekte vermehrt worden.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im laufenden Jahre durch den Tod um 11 vermindert. Es sind gestorben:

- 1) Rath der Oberdirektion der Güterkreditsocietät Gotthard von Vegesack,
- 2) Dr. juris Wilhelm von Löwis of Menar zu Bergshof,
- 3) dim. Bürgermeister von Schlock Richard Pohlmann,
- 4) weil. Redacteur Hugo von Hafferberg,
- 5) Kaufmann Georg Stolzer in Dorpat,
- 6) Aeltester Grosser Gilde Theodor Loeber,
- 7) Dr. phil. Anton Buchholtz,
- 8) Rechtsanwalt Friedrich von Samson-Himmelstjerna,
- 9) Stadthaupt von Arensburg Julius Peter Rehsche,
- 10) Bernhard Baron Ceumern-Lindenstern,
- 11) Aeltester Grosser Gilde August Mentzendorff.

In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 42 Herren aufgenommen.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am heutigen Tage 10 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 35 korrespondirende Mitglieder und 513 ordentliche Mitglieder (gegen 502 im Vorjahr).

Der Vermögensstand der Gesellschaft und der von

ihr verwalteten Stiftungen beträgt am heutigen Tage 13,282 Rbl. 88 Kop.

Als ein erfreuliches Zeichen der Anerkennung für die Bestrebungen der Gesellschaft muss es bezeichnet werden, dass, abgesehen von den zahlreichen Darbringungen für unsere Sammlungen, im laufenden Berichtsjahre folgende Schenkungen resp. Bewilligungen uns zu Theil geworden sind:

- 1) von der Livländischen Ritterschaft eine fortlaufende Jahressubvention von 1000 Rbl.;
- 2) von derselben weitere 1000 Rbl. jährlich bis zum nächsten Landtag behufs Herausgabe der Recesse der Livländischen Ritterschaft aus schwedischer Zeit;
- 3) von Herrn Aeltesten W. O. von Sengbusch in seinem und seiner Miterben, der Erben des Herrn O. von Sengbusch, Namen 2000 Rbl.;
- 4) von Ungenannt 100 Rbl.;
- 5) von Ungenannt durch Vermittelung des Herrn Rechtsanwalt Axel Volck 1000 Rbl.;
- 6) von der Petersburger Rigafeier durch Herrn Oberlehrer Friedrich von Keussler 100 Rbl.;
- 7) von Ungenannt 300 Rbl.

An Stelle des verstorbenen Direktors Anton Buchholtz wurde in der gestrigen Sitzung der frühere langjährige Sekretär der Gesellschaft, Herr Oberlehrer Bernhard Hollander, zum Direktor gewählt. Die übrigen Direktoren wurden wiedergewählt. Da in der gestrigen Sitzung eine Theilung der numismatisch-sphragistischen Sammlung in zwei Abtheilungen, in eine für Münzen und Medaillen und eine sphragistisch-diplomatische, beschlossen wurde, wurde ein neues Glied der Museumsverwaltung gewählt, und zwar Herr Sekretär H. Jochumsen. Zum stellv. Museumsinspektor wurde an Stelle Anton Buchholtz' Herr G. v. Sengbusch gewählt.

Der Direktor der Gesellschaft Oberlehrer B. Hollander hielt danach den Festvortrag über „Zeitströmungen und

Vorgänge des Mittelalters in ihrem Einflusse auf die Begründung der livländischen Kolonie“.

Ausgehend von dem Rankeschen Satze, dass die Universalhistorie aus der Geschichte unablässigen Ringens um die höchsten Güter der Menschheit bestehe, wies der Redner auf die mannigfaltigen Kämpfe und Gegensätze im geschichtlichen Leben des Mittelalters hin, die alle von universalhistorischer Bedeutung sind, aber auch wieder die Gestaltung einzelner besonderer Verhältnisse und abgegrenzter Gebiete, z. B. die Anfänge der livländischen Geschichte, beeinflusst haben. Der Gegensatz zwischen Christenthum und Heidenthum, und die von dem ersteren ausgehende Mission werden von dem Chronisten Heinrich gleich an den Anfang seiner Erzählung gestellt. Den Missionsbestrebungen Meinhards, von denen Heinrich berichtet, waren aber bereits andere auf den fernen Osten gerichtete Versuche unter Erzbischof Adalbert von Bremen und dem Erzbischof Eskil von Lund vorausgegangen, doch ohne Erfolg. Dauerndes ist erst von Bischof Albert geleistet worden, dem Begründer eines livländischen Staates, der als echter Sohn seiner Zeit nicht nur die Seelen der Heiden erretten, sondern auch die Herrschaft der Kirche über heidnische Länder ausbreiten will. Der Missionar war aber hier, wie so oft, dem Kaufmann gefolgt. Neben die Mission tritt der Wettbewerb der Kaufleute, der Handel. Im 12. Jahrhundert vollzog sich eine grosse Veränderung im Verkehr auf der Ostsee und im Welthandel. Alte Handelsstrassen verloren ihre Bedeutung, neue kamen auf, namentlich war es wichtig, dass Deutschland nicht mehr, wie bisher, umgangen wurde, sondern dass der aufblühende orientalische Handel sich über die italienischen Städte durch Deutschland hindurch bewegte. Dadurch wurde dieses auch zur Theilnahme an dem Ostseehandel hingedrängt. Dazu bedurfte es der Stützpunkte an der Ostseeküste, von der es bisher durch slawische Stämme ferngehalten worden war. Diese waren zur Zeit der Völker-

wanderung in die von den Germanen verlassenen Gebiete zwischen Weichsel und Elbe eingewandert. Als nun seit der Zeit Karls des Grossen eine Rückströmung der Germanen nach Osten begann, war das die Veranlassung zu jahrhundertelangen Kämpfen. Durch die Kraft des deutschen Volkes und die Energie deutscher Fürsten (Albrecht der Bär, Heinrich der Löwe) wurden die altgermanischen Gebiete zurückgewonnen und kolonisirt, zugleich aber auch die Zugänge zur Ostsee geöffnet. Lübeck wurde der Stützpunkt des deutschen Ostseehandels. In derselben Zeit entstand auch die deutsche Stadtgemeinde zu Wisby und von hier aus begann der direkte Verkehr der Deutschen mit Russland, nach Nowgorod, Polozk, Smolensk. Damit war aber die Nothwendigkeit der dauernden Niederlassung an der Düna gegeben. So hatten Mission und Handel auf dasselbe Ziel hingestrebt. — Um für seine Wirksamkeit Kampfgenossen zu finden, predigte Albert das Kreuz und bewirkte die Gleichstellung der Livlandsfahrt mit der Palästinafahrt. Da ohnehin der Sinn der Niederdeutschen mehr auf das Praktische gerichtet war und die Kreuzzugsbegeisterung damals überhaupt auf näher liegende Ziele hingelenkt wurde, konnte Bischof Albert immer wieder neue Streiter in das Land führen. Damit konnte aber nur vorübergehend geholfen werden. Um seinem Werke festen Bestand zu verleihen, hat Albert Riga mit seinem thatkräftigen Bürgerthum begründet, hat er Ritterthum und Mönchthum seinen Zielen nutzbar gemacht, indem er den Schwertbrüderorden und das Kloster Dünamünde ins Leben rief. Eine ernste Gefahr entstand der jungen deutschen Kolonie durch die Dänen, die unter Waldemar II. weitgehende Pläne verfolgten, gerade zu einer Zeit, wo nach dem Sturze Heinrichs des Löwen und der Zerstückelung seines Herzogthums ihnen nur schwer ein Gegengewicht geboten werden konnte. Erst die Gefangennahme Waldemars und die Schlacht bei Bornhöved (1227) haben die Zukunft Livlands als deutsche Ko-

lonie sicher gestellt. Die deutschen Kaiser haben für alle diese Fragen wenig Interesse gehegt, anders die Päpste, unter denen namentlich Innocenz III. mit regem Interesse die livländischen Fragen verfolgte und sie für seine Absichten nutzbar zu machen suchte. So haben alle grossen Ereignisse jener Epoche und die Bestrebungen der Zeit ihre Einwirkungen auf die Anfänge der livländischen Geschichte ausgeübt.

Der Vortrag wird in der Baltischen Monatsschrift, Jahrgang 1902, veröffentlicht werden.



## Nachtrag<sup>1)</sup>.

### Livländische archäologische Funde in der Ferne.

Von Professor Dr. R. Hausmann.

Dass eine nicht unbeträchtliche Menge zum Teil sehr umfangreicher livländischer archäologischer Funde der Heimat entfremdet worden, ist bekannt. Es erscheint angezeigt, zumal sich in jüngster Zeit die Nachrichten über solche in der Ferne ruhenden livländischen Funde mehren, ein Verzeichnis der bisher bekannt gewordenen zusammenzustellen. Sicher wird dieses nicht vollständig sein, es wäre nur erwünscht, wenn die Zukunft Ergänzungen bringt. Berücksichtigt sind hier auch Funde aus dem sog. Polnisch-Livland, soweit sie als zur lettischen Gruppe gehörig betrachtet werden dürfen.

In London liegt im British Museum die Sammlung, welche J. K. Bähr aus etwa fünfzig Gräbern bei Ascheraden und Segewold zusammengebracht, und über die er ausführlich in seinem beachtenswerten Buche „Die Gräber der Liven. 1850“ gehandelt hat. Bald darauf hat 1852 Bähr selbst (†1869) diese Sammlung nach London verkauft. Hier sah sie, auf sechzehn grossen Tafeln aufgezogen, im J. 1898 H. v. Bruiningk und machte darüber in den Sitz.-Ber. rig. Ges. 1898, 113, Mitteilungen. Danach wären hier auch Funde aus Ronneburg vorhanden, wie Bähr in seinem Werk auch Objekte aus Fianden, Sawensee, Kapsehden abbildet (Taf. V, 13; XII, 18. 19; XIV, 14; XVII, 5. 9. 11).

Das Nationalmuseum in Kopenhagen hat, wie mir Sophus Müller auf meine Anfrage gütigst mitteilt, an Funden aus den baltischen Provinzen: aus der Steinzeit eine durchbohrte Axt aus Autz in Kurland und eine zweite ähnliche aus Warbus in Livland. Weiter 42 Nummern Steingeräte (Spitzen für Fischepeere und dgl.) aus einem Moorfund in Estland, leider ohne Ortsangabe; wir kannten bisher diesen Fund nicht, vielleicht stammen diese Sachen aus dem Mergellager in Kunda, da man einen zweiten Fundort für Knochengерäte in Estland nicht annehmen wird. Sodann

<sup>1)</sup> Ueber diesen in der Sitzung vom 16. Febr. d. J. gehaltenen Vortrag sind oben (S. 18, 19) kurze referierende Notizen gegeben, die nur aus dem Grunde daselbst ihren Platz gefunden haben, weil es ungewiss war, ob das Manuskript des nachträglich in grösserer Ausführlichkeit redigierten Vortrages frühzeitig genug eingehen werde, um in dem gegenwärtigen Jahreshefte zum Abdruck zu gelangen.

Der derz. Präsident.

aus der Eisenzeit: 14 Nummern Schmucksachen, grösstentheils aus Bronze, Gabe des Oberdirektionsrates v. Rennenkampf-Helmet, Livland<sup>1)</sup>; 4 Nummern Eisenfragmente aus dem Dobelsbergfunde in Kurland. — In dem Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde, Kopenhagen 1837, wird S. 108 erwähnt „ein merklicher Fund, grösstentheils von Bronce-Sachen, ausgegraben bei Catharinenhof in Liefland“. Eine Beschreibung wäre enthalten in den Annalen d. Ges. f. Nord. Alterthumskunde, Bd. 2. Mir steht dieses Werk nicht zur Verfügung, ich kann daher nicht sagen, wo der Fund jetzt bewahrt wird; wahrscheinlich stammt er aus Catharinenhof im Kirchspiel Erlaa.

In Deutschland hat **Berlin** die weitaus grösste Menge livländischer Altertümer. Sie ruhen hier vor allem in dem reichen Museum für Völkerkunde. Bereits Gottfried Huth, Professor der Mathematik in Dorpat (1811—1818), hatte zu seiner Sammlung von Altertümern aus Brandenburg, Sachsen, Schlesien auch solche aus Livland gesellt, doch sollen es im Ganzen nur 18 Gegenstände gewesen sein. Die Sammlung wurde 1819 in Berlin versteigert und grösstentheils für die königliche Kunstkammer erworben. Sitz.-Ber. rig. Ges. 1836, 128.

Sehr viel wichtiger ist es, dass die kur- und livländischen Altertümer des Professors Friedr. Kruse, der 1790 in Oldenburg geboren, 1828—1853 in Dorpat gewirkt hatte und 1866 bei Leipzig gestorben war, von seinen Erben nach Berlin verkauft wurden.

Über die Schicksale der umfangreichen Sammlung, die Prof. Kruse zusammengebracht hatte, bemerke ich Folgendes.

In Folge der grossen Überschwemmung der Duna im Frühling d. J. 1837 unternahm auf Anordnung der Regierung in den beiden nächsten Jahren Kruse grössere archäologische Reisen durch Liv- und Kurland. Die Resultate, die er dabei gewann, fasste er in seinem bekannten Werke *Necrolivonica* 1842 zusammen. Er hatte zum Teil durch eigene Grabung, zum Teil durch Schenkungen eine bedeutende Menge wertvoller Altertümer erworben, die er neben einer Anzahl anderer verwandter, die aber nicht in seinen Besitz übergegangen war, auf den Tafeln seines Werkes zur Anschauung brachte. Um die archäologischen Studien zu fördern, machte Kruse bereits 1838 den Vorschlag, bei der Universität Dorpat ein vaterländisches, historisch-anti-

<sup>1)</sup> Da G. v. Rennenkampf vom Jahre 1827 bis 1836 Rat der Oberdirektion der livl. Kredit-Societät war, so wird diese Schenkung binnen dieser Zeit stattgefunden haben. Er hat aus Dänemark Steinaltertümer an die Rigasche Ges. gebracht. Kruse, Zweiter Bericht 40.

quarisches Museum zu gründen. Im J. 1843 wurde ein solches, das sog. Central-Museum, wirklich errichtet und Kruse zu dessen Direktor ernannt. In den Katalog dieser Sammlung, den er am 24. Mai 1843 beginnt und bis zu seinem Scheiden aus Dorpat im J. 1853 fortführt, hat Kruse, neben Karten, Plänen, Büchern, auch 1536 Nummern Grabaltertümer, Münzen etc. eingetragen, die an das Central-Museum gekommen waren. Vor allem sind hier alte Münzen aufgeführt, die zumeist aus den baltischen Provinzen stammen, so Nr. 27—35 am Embach, 36—445 bei Ermes gefunden; aber mehrfach sind auch Münzfunde, die in der Ferne aufgetaucht waren, erworben und dieser Sammlung zugewandt worden, so 446—450 angelsächsische und deutsche Münzen, die in Schweden gefunden waren, 451—516 griechische, römische, mittelalterliche und neuere polnische, schwedische etc. Münzen aus dem Gouvernement Kiew, 624—671 Münzen, Perlen u. a. aus der Rheingegend.

Von eigentlichen baltischen Grabaltertümern hat Kruse nur wenig dem Central-Museum einverleibt. Erst als er sich im Sommer 1853 anschickte, Dorpat zu verlassen, hat er auch eine Anzahl Gräberfunde dieser Sammlung zugewiesen: so Altsachen aus Ascheraden, die dort Pastor Neuenkirchen gesammelt hatte, sowie einiges aus Kremon, Segewold, Ronneburg, besonders aber aus Kapsehden bei Libau. Dazu ging auch eine Sammlung aus Ösel an das Central-Museum über, die Superintendent Schmidt an Kruse eingeliefert hatte [Nr. 1431—1453]. Im Ganzen ist doch diese ganze letzte, vor seinem Scheiden aus Dorpat von Kruse dem Central-Museum übergebene Sammlung Nr. 1247—1533 nicht sehr bedeutend, er selbst schätzt im Katalog den Wert dieses letzten Zuwachses auf nur etwa einhundert Rbl. Archäologisch am wichtigsten sind die Funde aus Kapsehden, von welchen sich im Central-Museum noch heute eine kleine Sammlung erhalten hat [= Rig. Kat. 320]; Kruse besass, wie *Necrolivonica* Taf. 33 lehrt, von dorthier noch weiteres Material, das er aber nicht an das Central-Museum gelangen liess.

Über Plan, Gründung, Entwicklung des Central-Museums in den ersten Jahren seines Bestehens gab Kruse Nachricht in seinen „Russische Alterthümer. 1. 2. Bericht. 1844. 1845“. Er hatte bereits 1842 in einem Exposé an den Kurator Kraffström erklärt: „Die Grundlage einer solchen Central-Sammlung in Dorpat könnte sein meine Sammlung vaterländischer Alterthümer, welche ich ihrem Haupttheile nach diesem Zwecke unter Bedingungen unentgeltlich zum Opfer bringen würde.“ Namentlich verlangte Kruse nicht

ohne Recht ein zweckmässiges, genügend ausgestattetes Lokal für die Sammlung. Aber ein solches wurde ihm nicht angewiesen. Es sind hierüber höchst unerquickliche Verhandlungen geführt worden. Die Schränke des Central-Museums haben längere Zeit auf der Gallerie des grossen Hörsaales stehen müssen. Erst als nach Kruses Abreise aus Dorpat, vor allem auf Betrieb des Professors Tobien († 1860), die Sammlungen des Central-Museums mit denen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vereint wurden, erhielt das so entstandene „Vaterländische Museum“ grössere Räume. Thatsächlich aber haben den im Laufe der Zeit sich stark mehrenden archäologischen Sammlungen in Dorpat auch später nie Lokalitäten zur Verfügung gestanden, die dem Umfange und dem wissenschaftlichen Werte dieser Sammlungen wirklich entsprachen [cfr. Hartmann, Sitz.-Ber. estn. Ges. 1869, 14 ff.].

Kruse hat, wie bemerkt, nur einen sehr kleinen Teil seiner umfangreichen Sammlung dem Dorpater Central-Museum zugewiesen. Den grössten Teil, wahrscheinlich wohl alles, was er, soweit es nicht als fremdes Eigentum bezeichnet wird, auf den Tafeln der *Necrolivonica* abbildet, hat er offenbar mitgenommen, als er im J. 1853 Dorpat verliess und nach Deutschland zurückkehrte, wo er 1866 in Gohlis bei Leipzig starb. Seine Erben haben dann 1873 seine reiche Sammlung livländischer Altertümer nach Berlin verkauft, wo sie jetzt im Museum für Völkerkunde liegt. Es sind über 600 Nummern, die im J. 1874 katalogisiert worden sind. Nach Notizen, die ich mir bei Besichtigung dieser Sammlung im J. 1894 gemacht habe, nenne ich einige der wichtigsten Stücke; mehrere von ihnen lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit mit den in den *Necrolivonica* abgebildeten Altsachen identificiren.

Aus der reichen, bis in die ersten christlichen Jahrhunderte zurückgehenden<sup>1)</sup> Fundstätte von Kapsehden, Kreis Grobin, bei Libau, liegen in Berlin II, 7199 ff. mehrere, *Necrolivonica* Taf. 33, q. r. s. abgebildete, Armbrustfibeln, sowohl mit umgeschlagenem Fuss, wie mit langem Nadelhalter; weiter zahlreiche Perlen aus Glas, facettirt, geriffelt, mosaikartig, andere aus Bernstein, ähnlich *Necroliv.* Taf. 33, a; II, 7203, 7226 Armringe mit dicken Trompetenenden, andere mit zugespitzten und geriffelten Enden; Schnallen

<sup>1)</sup> Hier waren auch zahlreiche römische Münzen aus der Zeit von Trajan bis Philipps Arabs (98–249) gefunden. Auch in neuerer Zeit, s. u. 141, sind hier ähnliche Funde beim Hafenbau gemacht, aber wohl nur zum Teil gerettet worden, cfr. RK 838, 839. Eine Zusammenstellung alles dessen, was in diesem Gebiete im Laufe langer Zeit gefunden ist, wäre erwünscht und sicher lehrreich.

römischer Form, in der Mitte verdickt; I, 4251 eine gut erhaltene römische Lampe, sowie eine kleine römische Urne. — Wesentlich jünger ist 7207 ein Armring mit Tierkopfsenden, zu ihm mag auch gehören 7242: eiserne Lanzen spitze mit Tülle.

Als aus Dondangen, Kreis Windau, stammend ist II, 7133 ein sehr schöner Hohlmeissel aus grünem Stein bezeichnet, wie Necroliv. 47, 6. 8 zwei im nördlichen Kurland im Widelsee gefundene abgebildet sind.

Aus Ilsenberg, Kreis Friedrichstadt, ein Halsring mit zwei Kegelfenden, wie Aspelin, Antiq. 1875 ein im Museum Mitau liegendes, auch aus Ilsenberg stammendes abbildet, ein anderes aus Selburg RK Taf. 15, 8; weiter aus Ilsenberg: Lanze mit Tülle, Beil, Kette mit Klapperblechen, Schellen.

Aus Ascheraden, Ksp. Ascheraden: Kopfbinde, hochkantiger Armring, Scheere, Messer, Harpune mit gedrehtem Stiel und Widerhaken (RK Taf. 23, 4), durchlochte Bärenzähne 6838, 6850 wie der Necrolivonica Taf. 3 abgebildete auch aus Ascheraden stammt; 6819—26 ein Grabinventar aus zwei Schildkrötenfibeln mit Kettenträgern und Ketten, Beil, Lanze, Messer, ähnlichen Kettenschmuck an Schildkrötenfibeln zeigt Necroliv. Taf. 2 auch aus Ascheraden.

Aus Uexküll, Ksp. Uexküll-Kirchholm, findet sich Nr. II, 6977 ein Kopfring mit Trompetenenden und Querreifen, auf den ich als einen bisher im Livenlande seltenen Fund bereits RK XXXV hingewiesen habe; sodann waren diesem Fundort zugewiesen Handringe und ein Gürtelring.

Aus Kremona liegen in Berlin eine Wage mit sieben abgeplatteten Gewichten, ein Kelt aus Eisen, c. 10 Zoll lang, Beil mit Kopflappen, Speer, Armring mit Tierkopfsenden.

Aus Ronneburg besass Kruse, wie Necroliv. Taf. 27 zeigt, Funde des lettischen Typus, wahrscheinlich gehen auf ihn die in Berlin II, 7051 ff. liegenden Inventare aus lettischen Gräbern zurück: Hals- oder Gürtelring mit Kegeln (wie Aspelin 2167, RK Taf. 15, 14), Ring mit Klapperblechen, Armspiralen, Fingerspiralen, Armringe mit Tierkopfsenden, Hufeisenfibeln mit Spiralfenden.

Da Kruse nur wenig Funde aus dem estnischen Gebiet besass, so sind durch ihn auch nur wenige von dort nach Berlin gekommen, so II, 7071 aus Kusthof, Ksp. Camby, eine Hufeisenfibel mit Spiralfenden. Mehr Altsachen stammen aus Ösel: aus Pihla drei Silberperlen mit Filigran- und Granulirarbeit; aus Lemalsene eine Hufeisenfibel mit profilirten Endknöpfen; aus Tirimetz eine Hufeisenfibel mit Stollen wie Aspelin 1942; eine flache Hufeisenfibel, ge-

schlossen, die umgebogenen Enden haben Kopfform, eine in Skandinavien sich wiederholt findender Typus, dorthier mag auch dieses Exemplar stammen.

Aus dieser noch keineswegs vollständigen Übersicht erkennt man, welch bedeutende Sammlung livländischer Altertümer durch Kruse nach Berlin gekommen ist. Und doch hatte er seine archäologischen Reisen durch die baltischen Provinzen im Auftrage und mit Unterstützung der Regierung gemacht.

Als C. G. Graf Sievers in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine erfolgreichen Gräberuntersuchungen in Livland vornahm, trat er bald in lebhaft Beziehungen zur Berliner anthropologischen Gesellschaft und besonders zu deren Präsidenten Virchow. Wiederholt sandte er diesem Schädel zu, dagegen sind Grabinventare nur in beschränktem Umfange durch Sievers selbst nach Berlin übermittelt. Nur aus Launekaln (Ksp. Ronneburg) ist der Bestand eines Grabes durch Sievers an das Museum für Völkerkunde gekommen: Gürtelringe, Halsringe mit Klapperblechen, Schellen, Hufeisenfibeln, Armspiralen, Ketten, Kauri, weisse Perlen, emaillirtes Kreuz, Beil, Messer. — Dann hat Virchow auf seiner archäologischen Reise, die er 1877 vor allem auf Wunsch von Graf Sievers nach Livland unternahm und über welche sein inhaltsreicher Bericht in den Verhandl. d. Berl. Ges. f. Anthropologie 1877, 365 ff. vorliegt, nicht nur aus dem Rinnekalns und bei Sweineek Funde erworben, sondern, wie es scheint, auch manche Grabinventare; dazu ist nach dem Tode des Grafen Sievers († 1879 Juli 19/31) von dessen Witwe ein reiches Geschenk aus dem Nachlass ihres Mannes „die Hauptausbeute seiner vorjährigen Reise“ im J. 1879 an Virchow gesandt worden (Verhandl. 1877, 399. 413; 1879, 412). Leider liegt über diese verschiedenen an Virchow gelangten Sammlungen ein ausführliches Verzeichnis nicht vor, wie umfangreich sie sind, ist nicht bekannt geworden, Versuche, genauere Angaben zu erhalten, hatten keinen Erfolg; wir wissen auch nicht, ob diese Sammlung durch den Brand gelitten hat, der am 16. Jan. d. J. im Pathologischen Institut in Berlin ausbrach und vor allem Virchows „Anthropologisches Cabinet“ erfasste [Verh. d. Berl. Ges. für Anthropol. 1901, 31]. In Betreff der Schenkung von 1879 ist übrigens darauf zu verweisen, dass von der Ausbeute des Grafen Sievers aus dem Jahre 1878 ein bedeutender Teil, so besonders Funde aus Gulbern, nach Dorpat an die Gelehrte Estnische Gesellschaft gelangt ist, cfr. RK 637 ff. und Verh. d. Berl. Ges. 1879, 110 ff.

In Dresden besitzt das Museum des sächsischen Alter-

tumsvereins Nr. 2296, 2297 zwei Schalen, die erste grössere 28 cm Durchmesser und 6,8 cm Höhe ist verziert, die zweite kleinere ist unverziert. Nach einer Mitteilung von H. von Bruiningk sind sie durch F. Löwe an das Museum gelangt und stammen nach den Etiquetten von der Seeküste von Strand-Wierland. Sie gehören zu dem grossen Funde, der bei Pöddes im Kirchspiel Maholm im J. 1842 gemacht wurde und aus 4 Schüsseln und 31 Tellern in Bronze bestand. Zwei von diesen waren an die Gel. Estnische Gesellschaft gekommen, cfr. Hartmann, Museum 162. Über diese und den ganzen Fund machte Boubrig 1846 ausführliche erläuternde Bemerkungen in den Verhandlungen estn. Ges. I, 4, 51; sodann hat Grempler in der Zeitschrift Schlesiens Vorzeit 1894, 272 u. 1895, 137 über diese Schalen gehandelt und hielt auf dem Archäologischen Kongress in Riga 1896 einen Vortrag über „Mittelalterliche Bronzeschalen“, der in den Arbeiten des Kongresses Band II, 85 ff. abgedruckt ist: er zählt eine grosse Zahl solcher Schalen auf, die vor allem im Gebiet der Nord- und Ostsee gefunden seien, für den Hausgebrauch bestimmt gewesen wären, dem 11. 12. Jahrhundert, der Zeit der Wikinger, angehört und durch diese wahrscheinlich ihre weite Verbreitung gefunden hätten. Der am weitesten nach Nordost gelegene Fundort solcher Schalen ist Pöddes in Wierland.

Nach Nürnberg gelangten im J. 1890 durch Th. Graf Keyserling und K. Boy an das Germanische Nationalmuseum Altertümer aus Kurland. Im ganzen 27 Nummern (Katalog 1059—1085), fast alles Bronzesachen. Nach einem Verzeichnis, das mir Direktor Bezold freundlichst zusandte, stammen diese Funde zumeist aus Alt-Rahden, Kreis Bauske, es sind darunter eine Armbrustfibel, drei Halsringe, flache Spiralringe, ein grosser gewundener Bronzering, 1,28 cm lang, Nadeln, Riemenschnalle, eine Glas- und eine Bernsteinperle; sodann aus Warwen, Kreis Windau, Schellen und eine Hufeisenfibel.

In Wien liegt im Naturhistorischen Hofmuseum unter Glas das Inventar eines Skelettgrabes lettischen Typus. Es ist bei Treppenhof im westlichen Winkel des Kreises Dünaburg, östlich von Jacobstadt gefunden, und da dieses Gebiet wie ganz Polnisch-Livland zum Gouvernement Wittebsk gehört, diesem im wiener Verzeichnis zugewiesen. Es ist, wie ich im J. 1894 in Wien erfuhr, 1891 aus Moskau durch Prof. Anutschin hingesandt worden, der es aber nicht selbst gegraben, sondern das Inventar, auf Karton befestigt, so übermittelt habe, wie es jetzt ausgestellt ist. Ein Kopfschmuck aus Bronzespiralen, besonders aber ein hochkantiger

Armring am linken Unterarm, dazu Lanzen spitzen beweisen ein lettisches Männergrab. Eine ausführliche Beschreibung giebt K. v. Löwis of Menar in den Sitz.-Ber. rig. Ges. 1900, 140.

In Königsberg ist sehr wenig aus Livland: im Prussia-Museum ein bronzenener Halsring mit massiven kolbenförmigen Enden, wie RK XV, 3, aus Smiltē; ein bronzenener Finger-ring wie RK XXI, 15, aber ohne Spiralen, gefunden bei Riga.

Das sind diejenigen livländischen Funde, die, soviel mir bisher bekannt geworden ist, in den öffentlichen Museen des Westens liegen. Gerade die Livland nächsten haben wenig Funde aus unserem Lande: in Königsberg sind nur zwei Bronzen, in Danzig gar keine Altsachen<sup>1)</sup> aus Livland. Am meisten haben die grossen Sammlungen in Berlin und London an livländischen Altertümern.

Nicht unbeträchtliche Mengen livländischer archäologischer Funde liegen aber im Auslande auch in Privathänden. Gerade die letzte Zeit hat hierüber Nachrichten gebracht.

Der Buchhändler und Antiquar K. W. Hirsemann in Leipzig versandte jüngst ein „Angebot Russischer Altertümer“, von denen ein Teil dem 7. bis 11. Jahrhundert entstamme. Es seien namentlich littausche Gräberfunde, die der Besitzer persönlich in den Jahren 1888—94 in den Kreisen Dwinsk, Ljutzin, Reschitza ausgegraben habe. Um sie beurteilen zu können, wird auf das von der K. Archäologischen Kommission herausgegebene Werk: Der Ljutzinskische Grabbügel hingewiesen, das eine ausführliche Beschreibung des grössten Teiles der Funde dieser Sammlung enthalte. — Bei Ludsen in Polnisch-Livland ist bekanntlich in den 80er Jahren das grösste Gräberfeld des ostbaltischen Gebietes aufgetaucht; aus ihm gewann bereits 1886—87 Herr v. Kruse Altertümer<sup>2)</sup>, später sind hier in den Jahren 1890, 1891 weit über 300 Leichen von Romanow und Sisow aufgedeckt worden. Ausserdem erwarb Herr Vogt [Фохтъ]

<sup>1)</sup> Dagegen hat Danzig 1880 durch Baron Wrangell Inventare aus Skelettgräbern erhalten, die in Tumuli bei Terpilitz im Kreise Jamburg aufgedeckt wurden, wo Anlagen dieser Art zahlreich sind, die Iwanowski nach Münzen ins 9. u. 10. Jahrh. verlegt. Es sind finnische Leichen mit Hufeisenfibeln, Arm- und Fingerringen, Schellen, Perlen etc., dazu die diesen Gräbern eigentümlichen Schlafenringe und silberne Vogelfiguren. Cfr. Sitz.-Ber. anthrop. Sektion d. naturf. Ges. Danzig 1892. Nov.

<sup>2)</sup> Отчетъ Археол. Комм. 1887, СХСІХ. — Имп. Россійскій Истор. Музей. Указатель. Москва 1893<sup>2</sup>, pag. 591. — Отчетъ 1886, СLXIII spricht von einem grossen Fund im Kreise Dünaburg, ob er bei Lutzen gewonnen wurde und wohin er geraten ist, wird nicht gesagt.

noch eine beträchtliche Menge Funde aus dieser Nekropole. Eine ausführliche Beschreibung mit Abbildungen lieferte [СПИЦЫНЪ] ЛЮЦИНСКІЙ МОГИЛЬНИКЪ. 1893. Wie das Grabfeld noch inmitten des lettischen Sprachgebietes liegt, so gehören auch, worauf ich bereits im Katalog der Ausstellung zum X. archäol. Kongress zu Riga 1896 Seite XLVI hingewiesen habe, diese Funde dem lettischen Stamme an<sup>1)</sup>. Es wäre daher wissenschaftlich sehr erwünscht gewesen, wenn sie in eines der baltischen Museen gekommen wären, wo lettische Funde zahlreich sind. Das ist aber nicht geschehen, die Ausbeute aus Ludsen ist, wie wir sehen werden, zersplittert, mehreren entfernteren Sammlungen in Petersburg, Moskau, Wilna, Helsingfors überwiesen worden. Nur ein sehr kleiner Teil, den Sisow in Ludsen ausgegraben und der im J. 1896 in Riga ausgestellt war = RK 843—846, 848, 849 (847 war nicht zur Ausstellung geschickt worden), nur fünf Tafeln und eine Mulde sind an das Museum in Riga gekommen. — Ein weiterer beträchtlicher Teil wird jetzt hier auf den Markt gebracht. Es ist höchst wahrscheinlich, dass es sich um die Sammlung Vogt handelt. Eine nicht geringe Menge Altertümer, die als livländische bezeichnet werden dürfen, wird damit, zu einem übrigens recht hohen Preise, allen Wechselfällen ausgesetzt.

Von einer Sammlung, die bereits seit über sechzig Jahren in Privathänden und jetzt in Deutschland ist, erfahren wir erst in jüngster Zeit. Herr Georg Lienig in Hamburg machte im Herbst 1900 dem Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dr. W. Schlüter Mitteilung über Altertümer, die sein Grossvater, Pastor G. F. Lienig (in den Jahren 1815—1841 Pastor zu Kokenhusen) bei der grossen Überschwemmung der Düna im J. 1837 sammelt und, als er Livland verliess, nach Deutschland, wo er 1866 in Dresden starb, mitgenommen habe. Dabei übersandte Herr Lienig ein Heft Abbildungen mit dem Titel: „Schmuck und Waffen der alten Liven, welche im Frühling 1837 an den Ufern der Düna in Gräbern gefunden worden. Gezeichnet von Fr. Lienig. Kokenhusen 1838.“ Höchst wahrscheinlich stammen die Funde aus der Umgebung von Kokenhusen, wo ähnlich wie bei Ascheraden die Düna 1837 Gräber aufgedeckt haben mag. Leider fehlt den Abbildungen jeder erläuternde Text, ebenso liegt kein Verzeichnis über die Grösse der Sammlung vor. Soweit die

<sup>1)</sup> Einer anderen Ansicht, die Herr Bogojawlensky entwickelt, Труды X археол. съѣзда III (1890), 92 ff., kann ich mich nicht anschliessen. Cfr. unten 142 Anm. 1.

Abbildungen ein Urteil gestatten, sind diese Funde von Kokenhusen den bekannten von Ascheraden, die auch 1837 ans Licht traten, nahe verwandt. Konnte das Grabfeld von Ascheraden als ein livisches mit lettischen Zusätzen bezeichnet werden (RK XLV), so überwiegen in Kokenhusen die lettischen Bestandteile; es ist ein lettisches Grabfeld mit livischen Zusätzen. Das entspricht durchaus der östlicheren Lage Kokenhusens, das bereits über die livische Grenze hinauslag (cfr. Bielenstein; Grenzen, Taf. 2). Mehrere Stücke dieses Fundes scheinen, soviel aus den Zeichnungen zu erkennen ist, für Livland als Seltenheiten gelten zu dürfen: so eine Schildfibel in skandinavischem Typus, eine vielleicht silberne Armbrustfibel mit Tierkopf (ähnlich der bekannten von Grobin RK Taf. 6, 7), eine Kopfschildfibel mit Sprosse; nicht häufig sind auch die hier abgebildeten Armbrustfibel mit Sprosse, Eulenfibel (ähnlich RK Taf. 7), doppelschalige Schildkrötenfibel; auch die Beile mit Lanzenstielen (wenn sie wirklich so gefunden wurden, und nicht den Bildern in Kruse, Necrolivonica, nachgezeichnet sind), weiter Steinperlen, Bohrzapfen wären Seltenheiten. So bietet diese Sammlung des Bemerkenswerten genug. Könnte sie für Livland gewonnen werden, so wäre das sehr erwünscht. Eine ausführliche Beschreibung sollen die Sitz.-Ber. der Gel. Estn. Ges. bringen. Kopieren der Abbildungen hat diese Gesellschaft für sich anfertigen lassen.

Eine kleinere Sammlung ist endlich noch in diesem Jahr 1901 und dazu aus unserem Rigaschen Museum nach Deutschland übergeführt worden. Herr Ed. Hollberg, der sich an der Ausgrabung in Treiden-Putel während des archäologischen Kongresses 1896 lebhaft beteiligte, hat später aus der Gegend von Treiden eine nicht unbeträchtliche Anzahl Altertümer durch Kauf aus den Händen von Bauern erworben, die dabei offenbar wertvolle Grabanlagen in einem Gebiet zerstört haben, in welchem sie wahrscheinlich gar nicht graben durften. Es waren livische Altertümer, namentlich schöne, mehrfach mit Silber ausgelegte Waffen. Der Besitzer hatte sie sorgfältig gereinigt, auf acht Tafeln aufgezogen und 1898 als Leihgabe im Rigaschen Museum ausgestellt. Der Wunsch, diese Funde endgültig für dieses Museum zu erwerben, ist leider nicht in Erfüllung gegangen; auch als nach einigem Zögern ein recht bedeutender Kaufpreis bewilligt wurde, führten die lebhaften Verhandlungen nicht zum Ziel. Herr Hollberg hat mit den Tafeln Anfang dieses Jahres Riga verlassen und ist nach Deutschland übersiedelt. Es muss sehr gewünscht werden, dass diese Sammlung doch noch einmal nach Riga zurückkehre, um mit den

anderen aus Treiden-Putel gewonnenen Sachen in unserem Museum vereint zu werden.

Sollte es aber unmöglich sein, die drei zuletzt genannten Sammlungen der Heimat zurückzugewinnen, dann wäre es doppelt erwünscht, dass, wenn sie ihre Besitzer wechseln, hierüber an unsere historischen Gesellschaften Nachricht gelange, damit doch die Möglichkeit bliebe, sie aufzufinden, und, wenn nötig, auch noch später wissenschaftlich zu erforschen.

Aber nicht nur ins Ausland sind livländische Altertümer gelangt, auch in mehrere nähere, über die Grenzen der baltischen Provinzen hinausgelegene Museen sind livländische Funde in die Ferne gegangen.

Dass in Wilna, dessen bei der dortigen öffentlichen Bibliothek bestehendes Museum das Centrum für Altertümer aus Littauen ist, und das an Funden der neolithischen Zeit ausserordentlich reich ist, während ihm solche aus der Bronzezeit fast ganz mangeln, dass hier aus der folgenden Eisenzeit Altsachen liegen, die den in unseren Provinzen, besonders in deren südlichen Gebieten gefundenen vielfach ähnlich sind, ist selbstverständlich<sup>1)</sup>. Eine kurze Beschreibung des Wilnaschen Museums bietet deren Katalog (*Каталогъ предметовъ Музея древностей. Вильна 1899*), dem aber leider keine Abbildungen beigegeben sind. Allerdings einige bei uns vorkommende Formen scheinen, soviel ich bei einem flüchtigen Besuch im Jahre 1899 beobachten konnte, in Wilna zu fehlen oder sehr selten zu sein: die älteren Bügelfibeln, wie sie R.K. Taf. 4 bietet, und auch die Sprossenfibeln scheinen in Littauen selten aufzutreten, während sie in Livland, Ostpreussen und auch Posen zahlreich sind. Dagegen sah ich in Wilna wiederholt Armbrustfibeln, besonders in ihrer späteren Gestaltung mit starken Endknöpfen und mit glattem Bügel, oder mit gegossener Sehne, ähnlich R.K. Taf. 6, 2. 3. 6. Auch Formen wie bei Almgren, Fibeln 171 mit langem Nadelhalter und hohem gekerbtem Bügel

<sup>1)</sup> Eine beachtenswerte Sammlung littauscher Altertümer kaufte Montelius aus dem Nachlass von C. v. Schmidt in Kowno. Cfr. Montelius, *Sur le premier âge du fer*, 89. Sie stimmen sehr gut zu den Abbildungen, die Aspelin, *Antiq. 1883 ff.* von litt. Altertümern giebt, doch kommen hier noch hinzu Bernsteinperlen, Ring mit Schellen, Armbrustfibeln mit Silberaufsätzen, Schildbuckel etc. Schmidt hatte auch an eine Bearbeitung gedacht, das zeigt ein mit zahlreichen Abbildungen ausgestattetes Manuscript *Necrolithuana* 1863, das dem wenig glücklichen Vorbild von Kruse folgt. Sammlung wie MS lernte ich durch Montelius' Freundlichkeit in Stockholm kennen. — Zahlreiche, besonders numismatische Handschriften von Schmidt sind an die Gel. Estn. Ges. übergegangen, Sitz.-Ber. 77, 69.

finden sich hier<sup>1)</sup>. — Bezeugen durchbrochene halbkreis- oder halbmondförmige Anhängsel (Труды IX археол. съезда II, табл. XI) den Zusammenhang mit dem Süden, wo im Kaukasus (Графини Уваровой, Матер. по археол. Кавказа. VIII [1900], табл. CXXVI) und im Gebiet Kiew solcher Schmuck in grosser Fülle und schöner Technik aufgetaucht ist, so sind doch archäologisch die Beziehungen Littauens nach Norden enger, als nach dem durch grosse Sümpfe geschiedenen Süden und, wie es scheint, auch Südwesten. Die in Wilna zahlreich liegenden Kopfbinden aus Spiralen, hochkantige Armringe, Krückennadeln u. a. weisen auf lettische oder diesen nahverwandte Gräber. — Direkt aus den baltischen Provinzen in ihrer heutigen Ausdehnung stammt eine nicht unbedeutliche Sammlung Bronze- und Eisenfunde aus Alt-Rahden, Tschappan-Gesinde, Kreis Bauske = Kat. 2640–2777: was im J. 1887 Schmidt, was später Braun in diesem reichen Gräberfelde (cfr. RK 450 ff.) gefunden haben, ist nach Wilna gekommen. Sodann ist hieher auch die Ausbeute aus einem Hügel bei Kokenhusen gelangt = Kat. 2778–2806, in welchem wahrscheinlich mehrere Leichen lagen, da fünf Beile aufgeführt werden. Zahlreich sind weiter die Funde aus dem sog. Polnisch-Livland, den Kreisen Dünaburg, Rositten, Ludsen = Kat. 2270–2513; was aus Ludwikowo, Seimuli etc. in Wilna liegt, trägt durchaus lettischen Typus und hat, worauf auch der Katalog hinweist, denselben Charakter wie die Funde aus der grossen Nekropole von Ludsen. Hieher nach Wilna ist aus diesem fast unerschöpflichen Grabfelde von Ludsen eine sehr reiche Ausbeute gelangt: die Inventare

---

<sup>1)</sup> Sehr kurz handelt über diese Fragen Покровский, Труды X арх. съезда в Ряз. Прилож. Арх. карта Ковенск. губ. 19. 56. Eine eingehende Untersuchung der Fibeln in Littauen und auch in Polen wäre sehr erwünscht. Im nordwestlichen Teil Littauens, der Preussen und Livland verbindet, kommen auch die älteren Formen vor, die sich in diesen Gebieten finden. Einige solche aus Landschaften bei Rossiany und Schaulen bildet Aspelin, Antiq. Nr. 1886 ff. ab. Die hier Nr. 1890 dargestellte, in Mitau aufbewahrte (cfr. Sitz.-Ber. kurl. 82, 35; 84, 2) Flügelfibel aus Rossiany (hier Fragment, vollständig Almgren 237), ist bisher in Livland nicht gefunden; sie ist für die bairisch-österreichischen Gebiete charakteristisch, kommt aber auch in Ostpreussen vor: ein Exemplar lag im grossen Grabfeld von Eisliethen in Samland, cfr. Schr. d. phys.-ök. Ges. 33, Taf. VII, 26 und wird dort pag. [72] in die Periode B versetzt; ein anderes wird aus dem bei Graudenz gelegenen, zur Tene-Zeit gehörigen Grabfeld von Rondsden abgebildet bei Anger Taf. 21. — Zahlreiche Nachbildungen nach Vorlagen in München, Ulm, Reichenhall sind im Mainzer Museum. Die Fibel ist ins 2 Jahrhundert nach Christo zu setzen. Cfr. Mitt. prähist. (Wiener) Commiss. I, 175.

von 101 Gräbern, die Romanow in seiner zweiten Grabungscampagne im Juli 1891 dort aufdeckte, sind nach Wilna geschickt, später ihnen noch einige weitere Funde zugefügt worden. Der Kat. 1294—1967 verzeichnet diese Bestände. Die Grabungsprotokolle sind [Списокъ,] Люцинскій могильникъ. Прилож. 7 ff. abgedruckt. Aber die Vorlagen für die fünfzehn diesem Werke beigegebenen Tafeln hat die K. Archäologische Kommission in der Ermitage in Petersburg zurückbehalten, wo sich also eine Elitesammlung von Altsachen aus diesem reichen Gräberfelde befindet, während das Gros der also nicht ganz vollständigen Inventare in verschiedenen Museen zersplittert ist. Dass in Ludsen ein lettischer Friedhof lag, habe ich bereits RK XLVI dargelegt, und auch der Wilnasche Katalog stimmt pag. 51 dem zu.

Wie in das Livland nächste Museum im Süden nach Wilna, so ist auch in das benachbarte im Norden nach Helsingfors archäologisches Material aus Livland gelangt. Im Jahre 1880 machten die bekannten finnischen Forscher Aspelin und Appelgren eine Reise durch Livland, um Materialien für ihren grossen archäologischen Atlas zu sammeln, den Antiquités Nord Finno-Ougrien, wo in der 5. Lieferung die Antiquités des Provinces Baltiques dargestellt werden. Bei dieser Forschungsreise haben (unterstützt von Jung, cfr. Sitz.-Ber. estn. Ges. 1882, 57. 62) jene Gelehrten z. T. selbst Ausgrabungen vorgenommen, z. T. Altertümer gekauft oder sonst erworben. Bereits im J. 1894 hatte ich im Museum zu Helsingfors diese Funde gesehen, jetzt hat Dr. Appelgren die Freundlichkeit gehabt, mir ein genaues Verzeichnis aller dieser Altsachen zu senden, aus dem ich die bemerkenswertesten Stücke hervorhebe.

Beim Taru-Gesinde, Gut Karlsberg, Ksp. Hallist, wurde auf einem von grösseren Steinen umgebenen Platz (Abbildung Aspelin 1754) neben Brandknochen und einem Bronze-Spiralfingerringe eine beträchtliche Anzahl Eisen-sachen gefunden: mehrere Bruchstücke und zwei vollständige Sicheln oder Messer, vgl. Asp. 1794, 1798, 1823; drei Pfeilspitzen von 93, 78, 48 mm Länge, Asp. 1756; Bruchstücke von eisernen Ringen; eisernes Rohr, vielleicht von einer Lanze; eiserner Kelt mit Öse, 138 mm = Asp. 1755; eiserner Kelt mit Zapfen und Kragen, 192 mm = Asp. 1759. Beide Keltformen sind in Livland selten<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Cfr. RK XV und Taf. 22, 4. 6: Zapfenkelte lagen noch in Holstershof und Ottenküll, ein Ösenkelt wurde in Kardis gefunden, aus Kude kam 1896 einer nach Fellin, aus Wichtra bei Fennern jüngst einer nach Pernau ins Museum.

Aus einer Steinsetzung in Hohenlinden, Kirchspiel Karkus, deren Bild Aspelin pag. 355 gegeben ist und wo bereits Graf Sievers gegraben haben soll, wurden neben einer eisernen Lanze mit Angel = Asp. 1994 und Eisennägeln zahlreiche Bronzen gefunden: zwei Armringe und ein Fingerring = Asp. 1995 — 1997; Armring mit Bandflechtornament; Bruchstücke von Halsringen, einer wie Asp. 1772 ornamentiert; Spiralfingerringe; Kette mit viereckigen Verbindungsstücken wie Asp. 1944 und RK 29, 20; Schellen; eine Vogelfigur mit Würfelaugen, eine Seltenheit im estnischen Gebiet, doch ist im vorigen Jahre in Weslershof eine solche gefunden worden, Sitz.-Ber. estn. Ges. 1900, 144; endlich lagen hier neben Topfscherben und einem Tierzahn verbrannte Knochen und fünf Schlackenstücke, wie solche auch in Camby RK 378 vorkamen und jüngst in Eigstfer in einer der Anlage von Hohenlinden verwandten aufgetaucht sind. — In einem dieser grösseren Steinsetzung benachbarten Steinhaufen wurden Brandknochen und Topfscherben gefunden, sowie Fragmente zweier schmaler Armringe, geschmolzene Bronzespiralen, vier Schlackenstücke.

Aus Kremon sind aus einem Grabhügel nach Helsingfors gelangt: geschweiftes Breitbeil wie Asp. 2042; Lanzen spitze mit Tülle wie Asp. 1959; Messer; Gewandrete mit Borte = Asp. 2038, 2033; Bronzespiralen.

Aus den Gräbern von Wihksnas kapusils (RK 597) im Kirchspiel Ronneburg schenkte der Kaufmann Ahboling [cfr. Verh. estn. Ges. 10, 2. 72] den finnischen Forschern: Halsring, gewunden, wie Asp. 2104; Spiralarmband wie Asp. 2066; zwei Spiralfingerringe; Schelle; drei lange Bronzeketten aus Doppelringen, 70, 62, 25 cm lang, an der kürzesten Anhängsel wie Asp. 2134; kleine Spiralen, wohl vom Gewand; fünf Perlen; sechs Kauri; Leder; Brandknochen.

Aus Ronneburg, Massuli-Gesinde (RK 595): Kelt mit breiter Schneide, 19 cm lang, wie RK Taf. 22, 3; Hacke, 13 cm lang, wie RK Taf. 22, 9.

Aus Ronneburg, Wella krawand, sog. Opferberg (RK 359) liegen in Helsingfors: Schleifstein weberschifförmig, 7 cm lang; Schleifstein mit Loch, 10 cm lang; Spiralarhing; Topfscherben.

Aus der Gegend von Dobelsberg, Kreis Tuckum (RK 309) drei Kelte; Schmalbeil wie Asp. 1858; Hacke, 19 cm lang; drei Lanzen spitzen, ähnlich Asp. 1859.

Auch an das Museum in Helsingfors ist in den letzten Jahren durch die K. Archäologische Kommission aus Ludsen eine nicht unbedeutende Zuwendung erfolgt, indem ihm

die Inventare von dreissig Gräbern zugesandt wurden, die neben zahlreichen anderen Romanow in seiner dritten Grabungscampagne im September 1891 dort aufdeckte. Die Herren Drr. Appelgren und Heikel haben die Güte gehabt, mir an der Hand der gedruckten Grabungsprotokolle ein genaues Verzeichnis der nach Helsingfors gelangten Funde zu überschicken<sup>1)</sup>.

In Petersburg scheinen nur wenige prähistorische Funde aus Livland zu liegen.

Aus dem Bauerberg auf Moon sind an die Ermitage gelangt, cfr. RK 850: ein Halsring, vier Armringe, zwei Fingerringe, Zierplatten, Perlen, sechs Silbermünzen.

Aus Lemsal kam 1891 ein eisernes Schwert an die Ermitage, doch gehört dieses wahrscheinlich dem Mittelalter an. Отч. арх. комм. 1891, 180.

Aus Ludsen sind an ebendieselbe Sammlung der Ermitage die Vorlagen übergegangen, die [bei Spizyn] auf den Tafeln der Beschreibung dieses Grabfeldes dargestellt sind.

In der archäologischen Gesellschaft in Petersburg soll einiges liegen, was baltischen Typus trägt, doch stamme das ausschliesslich aus den Gouvernements Pskow und Witebsk<sup>2)</sup>.

In Moskau birgt das im J. 1872 gegründete grosse Historische Museum schöne reiche Sammlungen. Ein Verzeichnis bietet der Katalog (Указатель 1893<sup>3)</sup>). Dorthin sind wiederholt auch baltische Altertümer gelangt. Nach diesen habe ich, von der Verwaltung, besonders dem Gelehrten Sekretär Herrn W. J. Sisow, liebenswürdig unterstützt, im J. 1897 geforscht und bereits in den Sitz-Ber. d. estn. Ges. 1897, 32 ff. über meine Ergebnisse Mitteilung gemacht.

Für die im J. 1879 in Moskau veranstaltete anthropologische Ausstellung führte auf Veranlassung des Herrn Prof. L. Stieda und mit Unterstützung der Moskauer Gesellschaft für Anthropologie J. Jung im J. 1878 im Fellinschen Kreise in Livland grössere Ausgrabungen aus, vor allem im Gebiet des Gutes Cabbal, Kirchspiel Pillistfer, bei Määro, Willemi, Archma, Willefer; ferner in Alt- und Neu-Karris-

<sup>1)</sup> Die Protokolle bei Спидынъ, Прилож. 25 III, 102 ff. Auch den Inventaren in Helsingfors fehlen die in der Ermitage niedergelegten Vorlagen für die Tafeln bei Спидынъ, im Ganzen nach Прил. 35, V zehn Objekte.

<sup>2)</sup> Nach freundl. Mitteilungen von Spizyn und Braun. Hieher mögen wohl Funde des lettischen Typus gehören, die 1893 bei Reling in Polnisch-Livland gehoben wurden, und von denen ein Teil an die Akademie in Petersburg kam. Отч. арх. комм. 1893.

hof im Kirchspiel Hallist. Die gewonnenen Funde wurden am 16. Okt. 1878 in Dorpat im Museum der Gel. Estn. Ges. ausgelegt. Über diese Ausgrabungen und ihre Ergebnisse berichtete Stieda in den Sitz.-Ber. estn. Ges. 1878, 151 u. 186 und in ähnlicher Weise in den Протоѡ. заѡѡд. комитета по устройству антропологич. выставки. Die Funde selbst wurden in Moskau ausgestellt und sind kurz erwähnt in dem Bericht über die Ausstellung: Антропол. выст. 1879 г. III, 2. 14. Nach neueren Mitteilungen von Prof. Stieda sind diese Funde s. Z. an das Museum der Moskauer Anthropol. Ges. übergegangen; doch wurde mir im J. 1897 von autoritativer Seite versichert, dort befänden sich keine archäologischen Funde. Auch im grossen Historischen Museum in Moskau sind sie nicht. Hoffentlich tauchen sie noch einmal aus ihrem Versteck auf. Denn ihr Verlust wäre zu beklagen, da sie von nicht unbedeutendem Wert waren. Eine Reihe der wichtigsten Stücke hat glücklicher Weise 1878 der Konservator der Gel. Estn. Ges. Hartmann in Federzeichnungen skizzirt: Kopfschildfibel ähnlich den RK Taf. 4 abgebildeten, Sprossenfibel, Armbänder mit verzüngten Enden, ein Schlüssel in trefflicher Eisenarbeit, die Parirstange von einem Schwert, Hammer, Beile. Die Funde gehörten also z. T. in die erste Periode livländischer Altertümer.

Weiter habe ich in Moskau nicht gesehen Funde aus Dobelsberg, cfr. Montelius, Comptes rendus du Congr. Budapest I, 487. Auch aus Türsel, RK 391, habe ich in Moskau keine Funde gesehen.

Dagegen liegt hier eine grössere Ausbeute aus den Gräbern bei Püchtiz, Kirchspiel Isaak, Estland. Diese Funde weichen von den im estnischen Gebiet gewöhnlichen nicht unwesentlich ab: die Schläfenringe und die bauchigen Draconen weisen nach Osten, zeigen Zusammenhang mit Inventaren aus Ingermanland. Указатель 591. Sitz.-Ber. estn. Ges. 1893, 30; Временникъ Эстляндск. губ. I (1894), 237.

Aus Malla, Kirchspiel Maholm in Estland, ist ein Fund in das Historische Museum nach Moskau gelangt, über den ich auf Grund einer Photographie ausführlich gehandelt habe: Grabfunde aus Estland. 1896. Einige Ergänzungen an Altsachen, welche die Photographie nicht gegeben hatte, sind angeführt Sitz.-Ber. estn. Ges. 1897, 32.

In der Nähe von Wenden wurde im J. 1888 beim Eisenbahnbau ein grösseres Grabfeld aufgedeckt. Ein Teil der Sachen kam an die Gel. Estn. Ges. = RK 582. 583, der Rest an das Moskauer Historische Museum, dessen Указатель 162 über die Fundstätte berichtet und die wich-

tigsten Objekte aufzählt; zu beachten sind ein Gewicht in Form einer abgeplatteten Kugel, sowie zwei Zimmermannsbeile. Cfr. Отчетъ археол. комм. 1888, cccxxxiii.

Bei Kapsehden, Kreis Grobin, Kurland, hatte der Bauunternehmer Herr Koblenz beim Bau des neuen Hafens in Libau Altertümer erworben, die er dem Moskauer Museum zugewandt hat<sup>1)</sup> und die beschrieben sind RK 838. 839. Cfr. Труды предв. ком. X съезда (1896), 8.

Bei Kuschke<sup>2)</sup>, c. 10 Werst von Grobin, wurde 1896 ein schöner Schatzfund gehoben: 5 silberne Armringe, c. zwei Pfund schwer, und 110 kufische Münzen des 9. u. 10. Jahrhunderts. Der Fund ist leider geteilt worden, die Armringe sind nach Moskau ins Museum gesandt worden, die Münzen nach Mitau. Cfr. Отчетъ арх. комм. 1896, 126; Sitz.-Ber. kurl. Ges. 1897, 5.

Auch ein in der Nähe der Kirche Salgaln, Kreis Doblen, im J. 1896 gefundener silberner Armring ist an das Museum in Moskau übergegangen.

Von den Funden bei Ludsen in Polnisch-Livland ist an das Moskauer Museum mehr als an ein anderes gekommen: hieher waren bereits die frühesten dort 1886—87 durch v. Kruse gehobenen Altertümer gesandt: Spiralarmringe (?), Kopfbinde, Fibeln, Beil [Указатель 591]. Sehr viel mehr brachte die Folge: von den in der dritten Grabungscampagne Romanows im September 1891 aufgedeckten 132 Leichen sind die Inventare (bis auf 30, die nach Helsingfors gingen) nach Moskau übergeführt; dazu ist noch die Ausbeute gekommen, die Sisow dort im Juli 1891 gewann<sup>3)</sup>.

Als im J. 1893 festgesetzt wurde, den nächsten archäologischen Kongress 1896 in Riga abzuhalten, wandte die Moskauer archäologische Gesellschaft den baltischen Provinzen besondere Aufmerksamkeit zu und veranstaltete in den nächsten Jahren grössere Untersuchungen in diesem Gebiet, deren Ausbeute im Moskauer Museum niedergelegt wurde.

Im J. 1895 untersuchten im Auftrage der Moskauer Gesellschaft die Herren Dr. R. Baron Stackelberg und S. K. Bogojawlensky mehrere Burgberge, so bei Allolin

<sup>1)</sup> Es ist das wohl nur ein Teil reicherer Funde, von denen seiner Zeit viel geredet wurde, die aber nicht gehütet zu sein scheinen. Cfr. oben 128.

<sup>2)</sup> Die Form Kysma ist nicht richtig in Отч. археол. ком. 1896, 126. 238. Die Armringe wollen sich nicht alle finden lassen.

<sup>3)</sup> Bei Relling in Polnisch-Livland sind 1893 Funde des lettischen Typus aufgetaucht und z. T. an das Moskauer Museum übersandt worden; ein anderer Teil kam an die Akademie in Petersburg. Отч. арх. комм. 1893. Cfr. oben 139 Anm. 2.

und Tuddolin in Wirland, Wattel und Soontagana in der Wiek, Odempe, Mohn; auch Gräber deckten sie besonders in Ösel auf, sodann wurde in Rööal bei Weissenstein eine von mir bereits 1890 konstatierte Steinsetzung untersucht, wo goldüberfangene Perlen, Ringe, Eisenmesser, ein silbernes Anhänger (?) gefunden wurden. Cfr. Труды предв. ком. II (1896), 19 ff.

Viel bedeutender waren die Funde, die im Sommer 1896 Herr S. K. Bogojawlensky durch Ausgrabungen an verschiedenen Orten in Livland und besonders Kurland gewann. Ein Teil der Altertümer war noch in demselben Jahre auf der Ausstellung in Riga zu sehen, später sind sie nach Moskau übergeführt worden. Über diese Ausgrabungen erfolgte ein ausführlicher Bericht in den Труды X археол. съезда III (1890), 92 ff.<sup>1)</sup>, doch fehlen ihm leider die offenbar geplanten Abbildungen der hervorragendsten Funde. Ausgrabungen wurden angestellt in Fistehlen<sup>2)</sup> und Kaipen im Kirchsp. Sissegal, Römershof im Kirchsp. Ascheraden, in Deguhn, Mattkuln, Stenden, Stradsen, Nogallen, Brinken-Pedwalen im Kreise Talsen, in Wensau, Pussen, Dondangen im Kreise Windau, Taurkalm im Kreise Selburg, Schlottenhof, Weissen im Kreise Friedrichstadt.

Sehr reiche Funde hat endlich der Gelehrte Sekretär des Moskauer Historischen Museums Herr W. J. Sisow im Sommer 1895 gewonnen durch umfassende Ausgrabungen besonders bei Passeln, sowie bei Pune, Hasau und Schleck im Kreise Windau, und bei Allschwangen im Kreise Hasenpoth. Diese Funde waren auf 30 Tafeln in Riga ausgestellt = RK 798—827; ein nicht unbeträchtlicher Teil ist an das Museum in Mitau übergegangen, der grössere Rest liegt in Moskau. Über seine Untersuchungen berichtete der Forscher in Труды предвар. ком. X арх. съезда II (1896), 6 ff. und in Археол. Извѣст. 1896, sowie auf dem Kongress in Riga in einem Vortrage = Протокол. 123.

Übersieht man dieses Verzeichnis, und es hat gewiss noch Lücken, so erkennt man, in welchem bedeutendem Umfange archäologisches Material aus dem livländischen Gebiet

<sup>1)</sup> Der hier vom Verfasser gebotenen ausführlichen und immerhin beachtenswerten Erörterung über die Frage, welcher Nation die verschiedenen Gräber nördlich der Düna angehören, vermögen wir nicht zuzustimmen. Cfr. oben 133 Anm. I.

<sup>2)</sup> Die von der Mosk. Archäol. Ges. zur Ausstellung nach Riga geschickten Funde aus Fistehlen RK 841—842 sind an das Museum in Riga übergegangen; 840 nicht.

in die Ferne entführt worden ist. Nur zum geringeren Teil ist das dadurch geschehen, dass, wie bei den von Moskau aus angeregten Ausgrabungen, grössere entfernte Museen hier für sich wissenschaftliche Forschungen anstellten. Häufiger ist die Entfremdung in Folge dessen eingetreten, dass Privatpersonen in den Besitz bedeutender Sammlungen gelangten und diese dann durch sie in die Fremde gingen, so in älterer Zeit Bähr, Kruse, Lienig, später z. T. Sievers, jüngst Hollberg. Es lehrt das, wie gefährlich Privatbesitz für solche Materialien werden kann. Archäologische Funde bringen vollen Nutzen, nur wenn sie möglichst in öffentlichen Museen des Mutterlandes bleiben: hier dürfen sie als geschützt gelten, hier sind sie der Forschung zugänglich, hier wird sich am ehesten verwandtes Material finden, um die einzelne Frage zu klären.

Aber immer werden sich kleine Sammlungen in Händen von Privatpersonen befinden. Vor allem die Besitzer von Grund und Boden werden sie leicht erwerben. Aber wer sie an sich bringt, soll auch der Pflicht eingedenk sein, zunächst sie sorgfältig zu schützen. Man soll sich dessen bewusst sein, dass was in dem Boden eines bestimmten Gebietes gefunden ist, ähnlich wie etwa geschriebene Urkunden und Briefe, auch Material zur Geschichte dieses Gebietes und weiter des ganzen Landes ist. Man soll daher, was der Boden spendet, ebenso hüten wie jene geschriebenen Zeugen der Vergangenheit, diese wie jenes haben frühere Bewohner dieses Stückes Erde hinterlassen. Am besten wird all das in öffentlichem Gewahrsam untergebracht, wo es geschützt ist vor mancherlei Gefahr. Nur zu leicht werden solche Überreste früherer Zeiten, ganz besonders archäologische Funde, die des einen Geschlechts Lust und Stolz waren, des folgenden Last, und sind dann leicht Widrigkeiten, ja dem Untergang ausgesetzt. Man soll aber auch, will man sich von ihnen nicht trennen, über ihren Besitz weiteren Kreisen Kenntnis geben und damit dem Forscher die Möglichkeit bieten, sie zu suchen und wissenschaftlich zu verwerten.

Anhangsweise möge hier ein kurzes Verzeichnis einiger in unseren Provinzen vorhandener Privatsammlungen folgen. Der Versuch, durch einen Aufruf in der Tagespresse Nachrichten über noch weitere solche Sammlungen zu erhalten, hatte leider keinen Erfolg. Es wird auch das, was hier geboten wird, nicht fehlerfrei und lange nicht vollständig sein. Es wäre nur erwünscht, wenn recht viele Nachrichten über weitere solche Sammlungen einliefen, eine spätere Zukunft könnte dann ein vollständigeres Verzeichnis bringen.

In Mitau besitzt Oberlehrer Krüger die grösste Privatsammlung unserer Provinzen, meist Einzelfunde, wohl alle aus Kurland <sup>1)</sup>. Auf der Ausstellung in Riga 1896 war eine beträchtliche Menge aus dieser Sammlung ausgestellt, nämlich aus Kapsehden RK 323, Annenburg 427 ff., Klein-Feldhof 431 ff., Sallgaln 438, Krons-Sessau 442 ff., Zeemalden 469 ff.

In Dondangen war ein Museum, in welchem Kruse namentlich auch Steinfunde aus dem Widelsee sah. Kruse, *Necrolivonica* Taf. 47 (1842).

In Neu-Mocken bei Tuckum besass Müllermeister Behr Altertümer, die in der Nähe der Mühle gefunden waren. Mitteil. von E. Schmidt.

In Hofzumberge, Kreis Doblen, besitzt L. Graf Pahlen aus dem dort gehobenen Depotfund Schildbuckeln, Lanzen- und Pfeilspitzen etc. = RK 312.

Aus dem Grabfelde von Zeemalden, Kr. Bauske, besitzt Th. Graf Keyserling einen Fund = RK 473.

Aus Alt-Rahden, Tschappan-Gesinde, Kr. Bauske, besass im J. 1893 der Wirt Wigandt bei Dannhof eine Sammlung. Mitteil. von E. Schmidt.

In Bornsmünde, Kr. Bauske, ist eine Sammlung, aus welcher Abbildungen enthalten sind in [Schoepping] Bornsmünde. *Fief de la famille de Schoepping*. [Berlin 1882]; dazu gehören aus Eisen: Hacke, Kelt, Krummesser; aus Bronze: Kreuz- und Dreiecksnadeln, Hufeisenfibel, Armringe, Beschläge, Armbrustfibel mit Sprossen wie RK Taf. 7, 11.

Erwünscht wären genauere Nachrichten, wieviel aus den grossen Grabfeldern an der Düna und der Aa in den Besitz der Gutsherren jener Gebiete übergegangen ist und sich noch heute bei ihnen erhalten hat: so was aus dem Grabfelde von Ascheraden auf dem nahen Römershof liegt, wohin ein Teil der vom Pastor Neuenkirchen 1837 gesammelten Funde gelangt war. (Kruse, *Erster Bericht*. 9\*\*.) Aus diesem Grabfelde von Ascheraden sind auch Funde im Besitz des Herrn General Al. Nic. Dubenski in Petersburg (Mitt. von N. Busch).

Aus dem Grabfelde von Kokenhusen sollen sich Funde auf dem gleichnamigen Gutshofe befinden.

Ebenso sollen auf den Gutshöfen in Hinzenberg, Ksp. Allasch, und Treiden Funde aus den Gräbern auf diesen Gütern bewahrt werden.

---

<sup>1)</sup> In weiten Kreisen herrschte der lebhafte Wunsch, dass diese Sammlung an eines unserer öffentlichen Museen übergehe. Wie wir nachträglich zu unserer Freude erfahren, hat sie das Kurländische Provinzial-Museum erworben.

Aus Eckhof, Ksp. Lösern, werden [Richter, Adressbuch I, 76] alte Gräberfunde angeführt, wo sie sich befinden, ist nicht bekannt.

In Sinohlen, Ksp. Wellan, wurden vor etwa fünfzehn Jahren auf dem Gutshofe zahlreiche Leichen eines alten lettischen Friedhofes aufgedeckt (die Männergräber getrennt von den Frauengräbern). Die Inventare der Leichen blieben auf dem Gutshofe. [Mitt. des Herrn Dr. Hermann — Pernau.]

Aus Neu-Schwaneburg war auf der Ausstellung 1896 eine Sammlung ausgestellt = RK 651, doch liegt dort wahrscheinlich noch eine grössere Kollektion.

Aus den Grabfeldern von Fistehlen, Ksp. Sissegal, und Kokenhusen besitzt Herr K. v. Löwis of Menar in Riga Altertümer.

Aus den Gräbern im Kirchspiel Trikatzen soll Herr Dr. A. Schneider Funde gesammelt haben.

Eine Sammlung von Steinbeilen aus der Pernauschen Gegend ist im Besitz des Herrn Dr. M. Bolz in Fennern.

In Pajus, Kirchspiel Oberpahlen, befinden sich ausser der Hakenfibul = RK 382 noch weitere Einzelfunde: T-förmige Antoniuskreuze, Perlen u. a.

In Fellin hatte Herr M. Schoeler Funde dieser Gegend erworben.

In Estland hatte Herr v. Helferich [Piometz?] Altertümer aus der Gegend von Weissenstein gesammelt.

In Kuckers, Kirchspiel Jewe, gehören zu der bekannten grossen historischen Sammlung auch einige hier vor längerer Zeit gefundene Altertümer. Den grossen neuen Fund RK 389 behandelt Hausmann, Grabfunde aus Estland. 1896.

Auf Ösel ist in Piddul, Kirchspiel Kielkond, eine Sammlung, die namentlich auch Steinaltertümer enthält.

Dorpat, 28. November 1901.



## Verzeichniss

der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der im Austausch von ihnen erhaltenen Druckwerke.

---

**Aachen.** Aachener Geschichtsverein:

Zeitschr. XXII. XXIII.

**Agram.** Kroatische archäol. Gesellschaft:

Vjesnik. N. F. V.

— Kgl. kroat.-slavon.-dalmat. Landesarchiv:

Vjestnik. III, 1—4.

**Altenburg.** Gesch.- u. alterthumsforsch. Gesellsch. des Osterlandes.

**Arensburg.** Verein zur Kunde Oesels.

**Augsburg.** Verein für Schwaben u. Neuburg:

Zeitschr. XXVII.

**Bamberg.** Hist. Verein:

Bericht. XL. — Privilegien des alten Bistums Bamberg. München 1900.

**Basel.** Histor. u. antiquar. Gesellsch.:

Basler Zeitschr. I, 1. — Beiträge zur vaterl. Gesch. N. F. V, 4.

**Bayreuth.** Hist. Verein von Oberfranken:

Archiv f. d. Gesch. v. Oberfranken. XXI, 2.

**Bergen.** Museum:

Aarbog 1900, 1901. — Aarsberetning 1900.

**Berlin.** Verein für Gesch. Berlins:

Mitth. 1901. — Besser, Preuss. Krönungsgesch. 1702. Neudruck.

— Verein f. Gesch. der Mark Brandenburg:

Forschungen zur brandenb. u. preuss. Gesch. XIV, 2.

— Gesellsch. f. Heimatkunde der Prov. Brandenburg (u. Märkisches Provinzialmuseum):

Brandenburgia. IX, 7—12. X, 1—6. — Archiv. V. VI.

— Verein „Herold“:

Der deutsche Herold. Jahrg. 1901. — Verz. d. Mitglieder 1901.

— Gesamtverein der deutschen Gesch.- u. Alterthumsvereine:

Korrespondenzblatt. Jahrg. 1901.

- Birkenfeld.** Verein für Altertumskunde.
- Bonn.** Verein von Altertumsfreunden der Rheinlande:  
Bonner Jahrbücher. CVI. CVII.
- Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland:  
Zeitschr. XIII, 1. 2.
- Braunschweig.** Ortsverein für Gesch. u. Altertumskunde zu  
Braunschweig u. Wolfenbüttel:  
Braunschweigisches Magazin. VI.
- Bremen.** Hist. Gesellsch. des Künstlervereins.
- Breslau.** Schlesische Gesellsch. für vaterländ. Kultur:  
78. Jahresbericht 1900. — Schube, Beitr. z. Kenntnis der Verbreitung der Gefässpflanzen in Schlesien.  
— Verein für Gesch. u. Altertumsk. Schlesiens:  
Zeitschr. XXXV.
- Brüssel.** Gesellsch. der Bollandisten:  
Analecta Bollandiana. XIX, 4. XX, 1—4.
- Buda-Pest.** Kgl. ungar. Akademie der Wissenschaften:  
Geschichtswissensch. Abhandlungen. XIX, 1—5. — Sozialwissensch. Abhandlungen. XII, 5—7. — Archäol. Anzeiger. N. F. XXI, 1—5. — Rapport 1900. — János, A Magyar Nemzetsegek. I. 1900.
- Cambridge.** (Mass. U. S. A.) Peabody Museum für Archäol. u. Ethnologie Amerikas:  
Nuttall, The fundamental principles of old and new world civilizations. — Maler, Researches in the central portion of the Usumatsintla valley.
- Charkow.** Hist.-philol. Gesellsch.
- Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Gesch.:  
Mittheilungen. XI.
- Christiania.** Kgl. Universität.  
— Wissenschaftliche Gesellsch.:  
Forhandlingar 1900. — Skrifter 1900 Nr. 6.  
— Verein für das Norwegische Volksmuseum:  
Beretning. 1900. VI.
- Chur.** Hist.-antiquar. Gesellsch. von Graubünden:  
30. Jahresbericht 1900.  
— Naturforschende Gesellschaft Graubündens:  
Jahresbericht. N. F. XLIII. XLIV.
- Danzig.** Westpreussischer Geschichtsverein:  
Zeitschr. XLIII. — Quellen u. Darstell. z. Gesch. Westpreussens. I. 1900. II.
- Darmstadt.** Hist. Verein für das Grossherzogthum Hessen:  
Archiv f. hess. Gesch. N. F. III, 1. — Beiträge zur Hessischen Kirchengesch. I, 1.

**Jurjew (Dorpat). Kaiserl. Universität:**

Acta et commentationes 1900 Nr. 4. 1901 Nr. 1—6. — 17 Dissertationen. — Личный составъ 1900. — Обзоръ лекцій 1901 I и II.

— **Gelehrte estnische Gesellsch.:**

Sitzungsber. 1900.

— **Kaiserl. öconom. u. gemeinnützige Societät:**

Bericht 1900. — Baltische Wochenschr. Jahrg. 1901.

— **Naturforscher-Gesellsch.****Dresden. Hist. Commission der Provinz Sachsen.**— **Kgl. sächsischer Altertumsverein:**

Neues Archiv f. sächs. Gesch. XXII.

**Düsseldorf. Düsseldorfer Geschichtsverein:**

Beitr. z. Gesch. d. Niederrheins. XV.

**Eisleben. Verein für Gesch. u. Altertumsk. der Grafsch. Mansfeld.****Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein:**

Zeitschr. Register zu I—XXX.

**Emden. Gesellsch. für bildende Kunst u. vaterl. Altertümer.****Erfurt. Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften:**

Jahrbücher. N. F. XXVII.

**Fellin. Litterarische Gesellsch.:**

Jahresber. 1896—1900.

— **Redaktion des Felliner Anzeigers:**

Felliner Anzeiger. Jahrg. 1900.

**Frankfurt a. M. Verein für Gesch. u. Alterthumsk.:**

Archiv. 3. F. VII.

**Freiberg. Freiburger Altertumsverein.****Giessen. Oberhessischer Geschichtsverein.****Görlitz. Oberlausitzische Gesellsch. der Wissensch.:**

Cod. dipl. Lusat. super. II, 1. — Neues Lausitzer Magazin. LXXVI.

— **Gesellsch. f. Anthropologie u. Urgesch. d. Oberlausitz.****Güteburg. Hochschule.****Goldingen. Redaktion des Goldingenschen Anzeigers:**

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1901.

**Gotha. Vereinigung für Gothaische Gesch. und Alterthumsforschung:**

Mitteilungen 1901.

**Graz. Hist. Verein für Steiermark:**

Mitth. XLVIII. — Der hist. Verein f. Steiermark von 1851—1900.

**Greifswald u. Stralsund.** Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein (Abth. der Gesellsch. f. Pommersche Gesch. u. A. in Stettin):

Pommersche Jahrbücher II und Ergänzungsband I.

**Hamburg.** Verein für hamburg. Gesch.:  
Mitth. XX. — Zeitschr. XI, 1.

**Hanau.** Hanauer Geschichtsverein.

**Hannover.** Hist. Verein für Niedersachsen.

**Heidelberg.** Hist.-philos. Verein:  
Neue Heidelberger Jahrbücher. X, 1. 2.

**Helsingfors.** Finnische Literaturgesellschaft:  
Suomi. XVIII. — Suomen kansan sävelmiä. IV—VI. — Shakespearen draamoja. XVI. XVII. — Finskt Museum. VII. — Suomen Museo. VII. — Yrjö-Koskinen, Dictionaire finnois-français. 1900. — Cannelin, Svenskt-Finskt Lexikon. VII. 1899. — Krohn, Kantelettaren tutkimuksia. 1900. — Jalkanen, Rautalammin vanhan hallintopitäjän historia. 1900.

— Finnisch-ugrische Gesellschaft:  
Mémoires. XVI, 1. — Journal. XIX. — Forschungen. I, 1. 2.

— Finnische Altertumsgesellschaft:  
Tidskrift. XXI.

**Hohenleuben.** Vogtländ. altertumsforsch. Verein:  
Jahresber. LXX u. LXXI.

**Jaroslau.** Gelehrte Gouvernements-Archivkommission:  
Труды. III, 1. — Отчетъ за 1899 г. — Материалы для каталога Пушкинской выставки. 1899. — Израилевъ, Ростовскій монастырь. СПб. 1899. — Шпилевскій, Вел. князь Ѳеодоръ Ростиславичъ. 1899. — Головшиковъ, Дѣатели Ярославскаго края. II. — Засѣданіе 14 ноября 1899 г.

**Jena.** Verein für thüring. Gesch. u. Alterthumsk.:  
Zeitschr. XI, 2—4. XII, 1. — Dobenecker, Regesta hist. Thuringiae. II. 1900.

**Irkutsk.** Ostsibirische Abth. der Kais. russ. geograph. Gesellschaft:

Юнинъ, Новые данныя къ исторіи вост. Сибири. 1895.

**Kasan.** Kaiserl. Universität.

— Gesellsch. für Archäol., Geschichte u. Ethnographie bei der Kais. Universität:  
Извѣстія. XVI, 4—6. XVII, 1—4.

— Museum für Heimathskunde an der Kaiserl. Universität.

**Kassel.** Verein für hessische Geschichte u. Landeskunde:  
Mittheilungen. Jahrg. 1899. 1900. — Zeitschrift. N. F. XXIV, 2. XXV.

**Kiel.** Kgl. Christian-Albert-Universität.

- Kiel.** Gesellsch. für schleswig-holsteinische Geschichte:  
Zeitschr. XXX. XXXI. — Quellensammlung. V.  
— Anthropologischer Verein in Schleswig-Holstein.  
— Schleswig-holstein. Museum vaterl. Altertümer bei der Univ.
- Köln.** Hist. Verein für den Niederrhein:  
Annalen. LXX—LXXII. Beiheft V.
- Königsberg.** Kgl. preuss. Staatsarch.  
— Kgl. und Universitäts-Bibliothek.  
— Alterthumsgesellsch. Prussia.  
— Verein für Gesch. von Ost- u. Westpreussen.
- Konstantinopel.** Russisches archäol. Institut:  
Извѣстія. VI, 1—3.
- Kopenhagen.** Kgl. dänische Gesellsch. für nordische Alterthumskunde.
- Krakau.** Akademie der Wissenschaften:  
Bulletin international. 1901 Nr. 1—8. — Rozprawy hist.-filoz. 2. S. XII—XV. — Archivum Komisji Prawniczej. VII. — Ser. rer. Pol. XVII.
- Laibach.** Musealverein für Krain:  
Mitth. XIII, 1. 2/3. 4/5. XIV, 1/2. — Izvestja. X, 1—6.
- Landsberg a. d. Warthe.** Verein für Geschichte der Neumark:  
Schriften. XI.
- Leiden.** Niederländische wissenschaftliche Gesellsch.:  
Handelingen en mededeelingen 1899/1900. — Levensberichten 1899/1900.
- Leipzig.** Verein für Geschichte Leipzigs.
- Leisnig** (Königr. Sachsen). Geschichts- u. Alterthumsverein.
- Lemberg.** Hist. Gesellschaft:  
Kwartalnik historyczny. XIV, 4. XV, 1—3.  
— Ossolinskisches National-Institut.  
— Ševčenko-Gesellsch. der Wissenschaften:  
Fontes hist. Ukraino-Russicae. I—IV. — Chronik 1900 Nr. 1—7.
- Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensees:  
Schriften. XXIX. XXX.
- Lützen.** Litterarische Gesellsch. Masovia (früher Verein für Kunde Masurens):  
Lucanus, Preussens uralter u. heutiger Zustand.
- Lübeck.** Verein für lübeckische Gesch. u. Alterthumsk.:  
Bericht. 1898. 1899. 1900. — Zwei Beiträge zur Vorgesch. aus dem Lüb. Landgebiet. — Wegweiser durch das Museum. 1899.

- Lübeck.** Museum Lübeckischer Kunst- u. Kulturgeschichte.
- Lüneburg.** Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg.
- Lund.** Kgl. Universität:  
Acta univ. Lund. XXXV, 1. 2. XXXVI, 1. 2.
- Magdeburg.** Verein f. Gesch. u. Alterthumsk. d. Herzogth.  
u. Erzstifts Magdeburg:  
Geschichtsblätter f. Stadt u. Land Magdeburg. XXXV. XXXVI, 1.
- Mainz.** Verein z. Erforschung der rheinischen Gesch. u.  
Altertümer.
- Marienwerder.** Hist. Verein für den Regierungsbez. Marien-  
werder:  
Zeitschr. XXXVIII.
- Meissen.** Verein für Gesch. der Stadt Meissen:  
Mitteilungen. V, 3.
- Metz.** Gesellschaft für lothringische Gesch. u. Alterthumsk.:  
Jahrbuch. XII. — Kaufmann, Reunionskammer zu Metz. 1899.
- Milwaukee.** Oeffentl. Museum der Stadt Milwaukee:  
Annual Report. XVIII.
- Mitau.** Kurländische Gesellsch. für Litt. u. Kunst:  
Sitzungsber. 1900.  
— — Sektion für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik:  
Jahrbuch 1899.
- Mitau und Riga.** Lettisch-literarische Gesellsch.:  
Magazin. XX, 2.
- Montreal.** Numismat. u. antiquar. Gesellsch.:  
The Canadian antiquarian and numismatic journal. III, 1—4. —  
Catalog of the chateau Ramezay museum and portrait gallery.
- Moskau.** Hauptarchiv des Ministeriums des Aeussern.  
— Kaiserl. archäologische Gesellsch.:  
Древности. XVII.  
— Kaiserl. Naturforschergesellschaft:  
Bulletin. 1900 Nr. 1—4. 1901 Nr. 1. 2.
- München.** Hist. Verein für Oberbairern:  
Altbayerische Monatsschrift. 1900 Nr. 4/5. 6. 1901 Nr. 1. 2.
- Münster.** Verein für Gesch. u. Alterthumsk. Westfalens:  
Zeitschr. LVIII.  
— Comenius-Gesellschaft.
- Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum:  
Anzeiger 1900 Nr. 4. 1901 Nr. 1. 2. — 46. Jahresber. 1899.  
— Verein für die Gesch. der Stadt Nürnberg:  
Jahresber. 1899. 1900. — Mitteilungen XIV.

**Odessa.** Kaiserl. Odessaer Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk.:  
Записки. XXII. — Отчетъ 1899.

**Osnabrück.** Verein f. osnabrückische Gesch. u. Landeskunde:  
Mitth. XXV.

**Pernau.** Alterthumsforsch. Gesellschaft.

— Redaktion der Pernauschen Zeitung.

**St. Petersburg.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften:

Bulletin. S. V, tome XIII, 3. 5. XIV, 1. 2. 5. XV, 1. 2. —  
Mémoires. S. VIII, tome IV, 8. 9. V, 1. 2. 3. — Извѣстія.  
XIII, 4. XIV, 3, 4.

— Kaiserl. archäographische Kommission.

— Kaiserl. archäologische Kommission:

Отчетъ 1897. — Матеріалы по археологич. Россіи. XXIV. XXV.

— Kaiserl. öffentl. Bibliothek:

Отчетъ 1896. 1897.

— Archäologisches Institut.

— Kaiserl. russische archäologische Gesellschaft:

Записки. XII, 3. 4. — Труды. V. — Записки восточнаго отдѣ-  
ленія. XIII, 1—4. — Latyschew, Inscriptiones antiquae orae  
septentrionalis Ponti Euxini. IV. — Веселовскій, Исторія об-  
щества 1846—96. 1900.

— Kaiserl. russische geograph. Gesellsch.:

Отчетъ 1900.

— Redaktion der St. Petersburger Zeitung:

St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1901.

**Philadelphia.** Oeffentl. Museum für Wissensch. u. Kunst an  
der Pennsylvanischen Universität:

Bulletin. III, 1—3.

**Posen.** Hist. Gesellsch. für die Provinz Posen:

Zeitschr. XV, 1. 2.

— Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften.

**Prag.** Lese- u. Redehalle der deutschen Studenten in Prag.  
52. Bericht 1900.

**Pskow.** Pskowsche archäologische Gesellschaft.

**Raigern.** Redaktion der Studien u. Mitth. a. d. Benedik-  
tiner- u. d. Cistercienser-Orden im Ordensstift  
Raigern bei Bränn:

Studien und Mitth. XXI, 4. XXII, 1—4.

**Recklinghausen.** Verein für Orts- und Heimatskunde im Veste  
u. Kreise Recklinghausen:

Zeitschr. X.

**Regensburg.** Hist. Verein von Oberpfalz u. Regensburg:  
Verhandlungen. LII.

**Reutlingen. Sülchgauer Altertumsverein:**

Reutlinger Geschichtsblätter. XI, 4. 5/6. XII. 1.

**Reval. Estländische litterarische Gesellschaft:**

— — Sektion zur Erhaltung einheimischer Alterthümer.

— Redaktion der Revalschen Zeitung:

Revalsche Zeitung. Jahrg. 1901.

**Rjasan. Archivkommission:**

Черепнинъ, Коростовскій кладъ. — Ders., Значеніе кладовъ съ  
куфическими монетами.

**Riga. Stadtarchiv:**

Schwartz, Das Rigische Stadtarchiv im Jahre 1900. (Stadtbl.  
1901 Nr. 22.)

— Stadtbibliothek.

— Bibliothek der Livländischen Ritterschaft.

— Bibliothek des Baltischen Polytechnikums.

— Comité des Rigaschen (griech.-) kirchlich-archäolog.  
Museums.

— Börsencomité:

Rigas Handel u. Schifffahrt 1899. 1.

— Literärisch-praktische Bürgerverbindung:

Jahresbericht 1900.

— Rigascher Kunstverein.

— Wissenschaftliche Kommission des lettischen Vereins:  
Rakstu krajums. XIII.

— Naturforscherverein:

Korrespondenzblatt. XLIV. — Schweder, Die baltischen Wir-  
beltiere.

— Gesellsch. praktischer Aerzte:

Mitth. 1899/1900.

— Technischer Verein:

Rigasche Industrie-Zeitung. Jahrg. 1901.

— Gewerbe-Verein:

Jahresber. XXXV.

— Rigascher Gartenbau-Verein.

— Direktion des Rigaschen Stadt-Gymnasiums.

— Direktion der Rigaschen Stadt-Realschule.

— Redaktion der Mitth. u. Nachrichten für die evang.-  
luth. Kirche Russlands:

Mitth. u. Nachr. Jahrg. 1901.

— Redaktion der Düna-Zeitung:

Düna-Zeitung. Jahrg. 1901.

**Riga.** Redaktion der Rigaschen Rundschau:

Rigasche Rundschau. Jahrg. 1901.

— Redaktion des Rigaer Tageblatts:

Rigaer Tageblatt. Jahrg. 1901.

**Rostock.** Universität:

14 akad. Schriften. — Hofmeister, Matrikel der Univ. Rostock. IV, 1.

— Verein für Rostocks Alterthümer:

Beiträge z. Gesch. der Stadt Rostock. III, 2.

**Salzwedel.** Altmärk. Verein für vaterl. Gesch. u. Industrie:

28. Jahresbericht 1901.

**Samara.** Alexandrowsche öffentl. Bibliothek.

**Schwäbisch-Hall.** Verein für das Württemb. Franken.

**Schwerin.** Verein für meklenburgische Gesch. u. Alterthumsk.:

Jahrbücher. LXVI. — Meklenb. Urkundenbuch. XX.

**Speier.** Hist. Verein der Pfalz.

**Stade.** Verein für Gesch. u. Alterthümer der Herzogthümer

Bremen u. Verden u. des Landes Hadeln.

(Die Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen in Hannover ist zugleich Organ dieses Vereins.)

**Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Gesch. u. Alterthumsk.:

Baltische Studien. N. F. III.

**Stockholm.** Kgl. Akademie der Wissenschaften, Gesch. u.

Alterthumsk.:

Antiqu. tidskrift. XIV, 1. — Månadsblad. XXV. — Montelius, Der Orient u. Europa. I. 1899.

— Kgl. schwedisches Reichsarchiv:

Meddelanden. XXV.

— Kgl. Bibliothek:

Handlingar. XXII. XXIII. — Sveriges offentliga bibliotek.

Accessions-Katalog. XIV. 1899.

— Nordisches Museum:

Meddelanden från Nord. Museet 1898. — Skansens Vårfest 1899. —

Nationalfesten på Skansen 1900. — Vårfesten på Skansen 1900. —

Nord. Museets 25 årsminne 1873—98. — Nord. Museets inför 1900 års Riksdag.

**Strassburg.** Kaiserl. Universitäts- u. Landesbibliothek.

**Stuttgart.** Württembergische Kommission für Landesgesch.:

Württembergische Vierteljahrsschrift. N. F. X, 1—4.

— Kgl. öffentliche Bibliothek.

**Thorn.** Copernicus-Verein für Wissensch. u. Kunst.

**Tilsit.** Litauische litterarische Gesellsch.:

Mittheilungen. XXV. XXVI (Heidelberg 900, 1901).

**Ulm.** Verein für Kunst u. Altertum in Ulm u. Oberschwaben.

**Upsala.** Universität:

7 Universitätsschriften. — Stockholms stads privilegiebref. II. —  
Studier öfver den äldre Karl XII.'s historiographien. II.

— Kgl. humanistische wissenschaftliche Gesellschaft.

**Warschau.** Bibliothek des gräfl. Krasinskischen Majorats.

**Washington.** Smithsonsches Institut:

Annual Report 1898. 1899. — Annual Report of the national  
museum. 1897, II. 1898.

— Bureau für Ethnologie Amerikas (am Smithson-  
schen Institut).

— Anthropologische Gesellschaft von Washington.

**Wien.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften:

Archiv f. österr. Gesch. LXXXVII, 1. 2. LXXXVIII, 1. 2. —  
Mitth. der Prähist. Commission. I, 5.

— Akademischer Verein deutscher Historiker.

— Alterthumsverein:

Monatsblatt. VII, 1—11. — Berichte u. Mitth. XXXV.

**Wiesbaden.** Verein für nassauische Alterthumsk. u. Ge-  
schichtsf.:

Annalen. XXXI, 2. — Zedler, Inkunabeln Nassauischer Biblio-  
theken. 1900.

**Worms.** Alterthumsverein:

P. Joseph, Der Pfennigfund von Kerzenheim. Frankf. a. M. 1901.

**Zürich.** Allgem. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz:

Jahrbuch. XXV. XXVI.

— Antiquarische Gesellschaft:

Mitteilungen. XXV, 2.

**Zwickau.** Altertumsverein für Zwickau u. Umgegend.



## Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1902.

---

**Präsident: Hermann v. Bruiningk, Riga.**

**Direktoren: Leonid Arbusow, Riga.**

Professor Dr. Richard Hausmann, ~~Jagow~~ (Dorpat).

Oberlehrer Staatsrath Bernhard Hollander.

Aeltester Robert Jaksch, Riga.

Inspektor Constantin Mettig, Riga.

Alexander Freiherr von Rahden, Mitau.

Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

**Sekretär: Docent Dr. Alfred v. Hedenström.**

**Museumsinspektor (stellv.): Gustav v. Sengbusch.**

**Museumsverwaltung: Karl v. Löwis of Menar — Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).**

**Hermann v. Bruiningk, — Möbel und historische Gemälde.**

**Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.**

**Nic. Busch — Urkunden, Siegel und Siegelstempel.**

**Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen  
u. s. w.**

**Heinrich Jochumsen — Münzen und Medaillen.**

**1. Bibliothekar: Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.**

**2. Bibliothekar: Nic. Busch.**

**Schatzmeister: Franz Redlich.**



## Verzeichniss der Mitglieder.

---

### I. Ehrenmitglieder.

1. Geh. Regierungsrath Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
3. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
4. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
5. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Göttingen. 1884.
6. Professor Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
7. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
8. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.
9. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.
10. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Richard Hausmann, ~~Jar~~  
~~jew~~ (Dorpat). 1895. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.

### II. Principal.

Wirkl. Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

### III. Korrespondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Carl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalkonsul in Basel. 1868.

3. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
4. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
5. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
6. Professor Dr. Georg Dehio, Strassburg. 1877.
7. Dr. Max Perlbach, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
8. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
9. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arvid v. Klingspor, Upsala. 1883.
10. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
11. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, ~~Jurjew~~ (Dorpat). 1884.
12. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
13. Wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
14. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
15. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Leipzig. 1887.
16. Königl. Baurath Dr. phil. Konrad Steinbrecht, Marienburg in Preussen. 1889.
17. Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
18. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
19. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1894.
20. Bibliothekar der Stadt Berlin Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
21. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Heidelberg. 1894.
22. Kustos der Universitätsbibliothek zu Rostock Dr. Ad. Hofmeister. 1894.
23. Harald Baron Toll, Reval. 1894.
24. Dr. Alexander Bergengrün, Berlin. 1894.
25. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Mitau. 1895.
26. Dr. med. Johannes Sachssendahl, ~~Jurjew~~ (Dorpat). 1896.
27. Professor emer. Alexander Rosenberg, ~~Jurjew~~ (Dorpat). 1896.

28. Mag. Alfred Hackman, Helsingfors. 1896.
29. Dr. Hjalmar Appelgreen, Helsingfors. 1896.
30. Präsident der Moskauschen numismatischen Gesellschaft und Sekretär der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft zu Moskau Wladimir Konstantinowitsch Trutowski. 1897.
31. Konservator am hist. Museum zu Moskau Wladimir Iljitsch Ssisow. 1897.
32. Staatsarchivar Archivrath Dr. Erich Joachim, Königsberg. 1897.
33. Stadtbibliothekar Dr. August Seraphim, Königsberg. 1897.
34. Axel v. Gernet, St. Petersburg. 1897.
35. Alexander Freiherr von Rahden, Mitau. 1900. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.

#### IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Stadtoberingenieur a. D. Adolf Agthe, Riga. 1895.
2. Arthur v. Akermann, Dorpat. 1901.
3. Dr. phil. Karl Alt, Weimar. 1900.
4. Livländischer Landrath Conrad v. Anrep zu Schloss Ringen. 1876.
5. Max v. Anrep, Homeln. 1899.
6. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
7. Henry Armitstead, Riga. 1896.
8. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
9. Pastor P. Baerent, Arrasch. 1899.
10. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
11. Dim. Betriebsdirektor der Riga-Dünaburger Eisenbahn Bernhard Becker, Riga. 1884.
12. Georg Becker, Arrendator von Pröbstingshof. 1901.
13. Mag. theol. A. Berendts, Jurjew (Dorpat). 1899.
14. Felix v. Berg zu Arrohof. 1901.
15. Kammerherr Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.
16. Dim. rigascher Landrichter Friedrich v. Berg, Riga. 1893.

17. General-Major **Hugo v. Berg**, Riga. 1899.
18. Rechtsanwalt **Karl Bergengrün**, Riga. 1892.
19. Dr. med. **Adolf Bergmann**, Riga. 1894.
20. Geh. Medicinalrath Professor Dr. **Ernst v. Bergmann**, Berlin. 1895.
21. Professor am baltischen Polytechnikum Dr. **E. v. Bergmann**, Riga. 1901.
22. Musikdirektor **Wilhelm Bergner**, Riga. 1897.
23. Cand. jur. **Arend v. Berkholz**, Riga. 1890.
24. Dr. med. **August v. Berkholz**, Riga. 1894.
25. Dr. med. **Julius Bernsdorff**, Riga. 1894.
26. Dr. med. **Arved Bertels**, Riga. 1894.
27. Pastor **Roderich v. Bidder** in Lais. 1895.
28. Rechtsanwalt Mag. jur. **Carl Bienemann**, Riga. 1884.
29. Dr. **Friedrich Bienemann jun.**, Riga. 1892. Derzeitiger  
1. Bibliothekar der Gesellschaft.
30. **Ernst v. Blanckenhagen** zu Klingenberg. 1893.
31. **Gottlieb v. Blanckenhagen** zu Weissenstein. 1893.
32. **Harry v. Blanckenhagen** zu Wiezemhof. 1893.
33. **Jeannot v. Blanckenhagen** zu Drobbusch. 1900.
34. **Otto v. Blanckenhagen** zu Allasch. 1893.
35. **Otto v. Blanckenhagen** zu Moritzberg. 1893.
36. **William v. Blanckenhagen**. 1893.
37. Sekretär der Steuerverwaltung **Eugen Blumenbach**, Riga. 1884.
38. **Bernhard v. Bock** zu Schwarzhof. 1897.
39. **Ernst v. Bock** zu Ninigall. 1901.
40. Kammerherr **Heinrich v. Bock** zu Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
41. **Valentin v. Bock** zu Neu-Bornhusen. 1893.
42. Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D. **Woldemar v. Bock**, Bamberg. 1845.
43. Dr. med. **W. v. Bock**, dim. Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
44. Architekt **Wilhelm Bockslaff**, Riga. 1886.

45. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
46. Stadthauptkollege Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
47. Sekretär des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
- 48. Dr. jur. Gustav v. Boetticher, St. Petersburg. 1896.
49. Rechtsanwalt Karl v. Boetticher, Riga. 1896.
50. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotär Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
51. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
52. Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
53. Konsulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
54. Konsul P. Bornholdt, Riga. 1893.
55. Kaufmann Ernst Bostroem, Riga. 1898.
56. Arthur v. Brackel, Riga. 1901.
57. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
58. Cand. chem. Erich Brandt, Riga. 1901.
59. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
60. Dr. med. H. v. Brehm, Riga. 1893.
61. Rechtsanwalt Harry v. Broecker, Jurjew (Dorpat). 1895.
62. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
63. Magnus v. Brümmer zu Wilgahlen (Kurland). 1894.
64. Michael v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
65. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
66. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
67. Hermann Baron Bruiningk, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
68. Aeltermann d. St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
69. Redacteur Gregor Brutzer, Riga. 1891.
70. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
71. Dim. Kirchspielsrichter und Oberst August Baron Budenbrock, Wenden. 1891.
72. Dr. August v. Bulmerincq, Riga. 1886.
73. Sekretär Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
74. Konsulent Dr. jur. Robert v. Büngner, Riga. 1887.

75. **Nikolai Busch**, Riga. 1886.
76. **Oberlehrer Theophil Butte**, Riga. 1884.
77. **Gymnasialdirektor a. D. Staatsrath Alfred Büttner**, Riga. 1862.
78. **Rechtsanwalt Constantin Baron Buxhoevden**, Riga. 1899.
79. **Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen** zu Aahof. 1894.
80. **Livländischer Landrath a. D. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen** zu Orellen. 1891.
81. **Livländischer Landrath Ed. Baron Campenhausen** zu Ilsen. 1894.
82. **Ernst Baron Campenhausen** zu Loddiger. 1888.
83. **Heinrich Baron Campenhausen** zu Tegesch. 1893.
84. **Rembert Baron Campenhausen** zu Ilsen. 1901.
85. **Stadtsekretär N. Carlberg**, Riga. 1893.
86. **Präsident des livl. Konsistoriums und Oberdirektor Peter Clapier de Colongue**, Riga. 1901.
87. **Pastor Gustav Cleemann** in Pinkenhof. 1893.
88. **Reinhard Baron Dalwigk-Lichtenfels** zu Nurmis. 1896.
89. **Richard Daugull**, Besitzer von Hollershof. 1895.
90. **Kreisdeputirter A. Baron Delwig** zu Hoppenhof. 1893.
91. **Oberlehrer Dr. Robert Dettloff**, Mitau. 1885.
92. **Sekretär des Waisengerichts Alexander Deubner**, Riga. 1880.
93. **Oberlehrer Victor Diederichs**, Lindenruh. 1876.
94. **Karl Baron Drachenfels**, Mitau. 1888.
95. **Theodor Baron Drachenfels**, Mitau. 1889.
96. **Kaufmann Eduard Drenger**, Bauske. 1901.
97. **Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten** zu Zögenhof in Livland. 1888.
98. **Kaufmann Heinrich Eck**, Riga. 1892.
99. **Guido Eckardt**, Riga. 1896.
100. **Pastor August Eckhardt**, Riga. 1894.
101. **Oberlehrer Paul Ehlers**, Riga. 1895.
102. **Livländischer Kreisdeputirter Carl Baron Engelhardt** zu Sehlen. 1889.

103. Historienmaler **Hermann Baron Engelhardt**, München. 1893.
104. Dr. **Hermann Baron Engelhardt**, Leipzig. 1894.
105. **Rudolf Baron Engelhardt** zu Alt-Born. 1898.
106. Stadtrath **Jacob Erhardt**, Riga. 1893.
107. Mag. hist. **Ed. Fehre**, Riga. 1896.
108. Konsul **Nikolai Fenger**, Riga. 1887.
109. **Gottlieb Baron Fersen** zu Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
110. Mag. hist. **Arnold Feuereisen**, Jurjew (Dorpat). 1893.
111. **Baron Armin v. Fölckersahm**, Warwen bei Windau. 1892.
112. **August Baron Fölckersahm** zu Adsel-Koiküll. 1893.
113. Sekretär des Oekonomieamts **Friedrich Fossard**, Riga. 1882.
114. Schulpvorbsteher a. D. **Karl Fowelin**, Riga. 1894.
115. Cand. jur. **Hermann v. Freymann**, Nurmis. 1892.
116. Gehilfe des Juriskonsulten im Justizministerium **Rudolf v. Freymann**, St. Petersburg. 1895.
117. **Alfred Baron Freytag-Loringhoven**, Riga. 1890.
118. Rechtsanwalt **Karl Baron Freytag-Loringhoven**, Riga. 1899.
119. **Oscar Baron Freytag-Loringhoven**, Adiamünde. 1901.
120. **Reinhold Baron Freytag-Loringhoven** zu Gross-Born (Kurland). 1890.
121. **Reinhold Baron Freytag-Loringhoven** zu Harmshof. 1900.
122. **Roderich Baron Freytag-Loringhoven**, Adiamünde in Livland. 1889.
123. Wirkl. Staatsrath, Direktor **Ernst v. Friesendorff**, Riga. 1901.
124. Ingenieur **Rudolf Frisch**, Stockmannshof. 1895.
125. Buchhalter des Waisengerichts **Heinrich Frobeen**, Riga. 1887.
126. **Carl Gaegtens**, Stomersee. 1890.
127. Kollegienrath Dr. med. **Peter Gaegtens**, Kreisarzt in Wenden. 1889.

128. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
129. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
130. Oberdirektionsrath des livl. adl. Güter-Kreditvereins Arnold v. Gersdorff, Riga. 1892.
131. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
132. Kreisdeputirter Georg v. Gersdorff zu Dangeln. 1893.
133. Konrad v. Gersdorff zu Hochrosen. 1891.
134. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
135. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
136. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
137. Dr. phil. Erich Gleye, Riga. 1901.
138. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
139. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
140. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
141. Direktor des baltischen Polytechnikums zu Riga, Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Th. Groenberg. 1892.
142. Sekretär cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
143. Dim. livl. Landrath Alexander v. Grote, Riga. 1901.
144. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
145. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
146. Notarius publicus Carl Gutschmidt, Windau. 1901.
147. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
148. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
149. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
150. Edmund Baron Hahn, Riga. 1899.
151. Paul Baron Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
152. Cand. chem. Wilhelm v. Haken, Riga. 1898.
153. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
154. Bibliothekarsgehilfe an der Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Oskar v. Haller, St. Petersburg. 1898.
155. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.

156. Paul v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1898.
157. Heinrich v. Hansen zu Planhof. 1901.
158. Professor Dr. Otto Harnack, Darmstadt. 1885.
159. Nicolai Hartmann, Riga. 1901.
160. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
161. Docent am Polytechnikum Dr. Alfred v. Hedenström, Riga. 1895. Derzeitiger Sekretär der Gesellschaft.
162. Konsulent Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
163. Rechtsanwaltsgehilfe Richard v. Hehn, Riga. 1896.
164. Max v. Heimann, Riga. 1896.
165. Direktor der Stadt-Realschule Staatsrath Heinrich Hellmann, Riga. 1884.
166. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
167. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
168. Livländischer Kreisdeputirter Victor v. Helmersen zu Neu-Woidoma. 1891.
169. Kaiserl. deutscher General-Konsul a. D. Karl Helmsing, Riga. 1888.
170. Karl v. Hesse, St. Petersburg. 1887.
171. Friedrich Baron Heyking zu Sassmacken. 1900.
172. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
173. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
174. Oberlehrer Hermann Hillner, Riga. 1896.
175. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
176. Robert v. Hirschheydt, Riga. 1898.
177. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
178. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
179. Oberlehrer Staatsrath Bernhard Hollander, Riga. 1882.
180. Cand. oec. pol. Hans Hollmann, Riga. 1899.
181. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
182. Cand. oec. pol. Otto v. Irmer, Riga. 1900.
183. Bankdirektor Theodor Irschick, Riga. 1884.
184. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.

185. Aeltester der grossen Gilde **Robert Jaksch**, Riga. 1881.  
Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
186. Sekretär cand. jur. **Heinrich Jochumsen**, Riga. 1894.
187. Buchhändler **Georg Jonck**, Riga. 1897.
188. Aelterer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur von Nishni-Nowgorod cand. jur. **Carl Jürgensohn**. 1891.
189. Rechtsanwalt **Alexander Kaehlbrandt**, Riga. 1900.
190. Konsulent **August Kaehlbrandt**, Riga. 1868.
191. Oberpastor **Emil Kaehlbrandt**, Riga. 1895.
192. Kreisdeputirter Dr. **Heinrich v. Kahlen** zu Alt-Geistershof. 1893.
193. Kaufmann **Heinrich Kehrhahn**, Riga. 1896.
194. Dr. med. **Alexander Keilmann**, Riga. 1900.
195. Pastor **Karl Keller**, Riga. 1898.
196. Pastor **J. Kerg** in Kerjel auf Oesel. 1893.
197. Aeltester der gr. Gilde **Ernst Kerkovius**, Riga. 1894.
198. Redacteur **Paul Kerkovius**, Riga. 1892.
199. Gutsbesitzer **Theodor Kerkovius**, Saadsen. 1899.
200. Kaufmann **Wilhelm Kerkovius**, Riga. 1892.
201. Oberlehrer Staatsrath **Friedrich v. Keussler**, St. Petersburg. 1884.
202. Rechtsanwalt **Graf Theodor v. Keyserling**, Mitau. 1887.
203. Apotheker **Nicolai Kieseritzky**, Riga. 1895.
204. Dim. Obersekr. **Wilhelm Kieseritzky**, Riga. 1892.
205. Rechtsanwalt **Woldemar Kiparsky**, Riga. 1901.
206. Sekretär des livländ. adeligen Kreditvereins **Friedrich Kirstein**, Riga. 1869.
207. Kollegienrath **Emil v. Klein**, Riga. 1895.
208. Dr. med. **Paul Klemm**, Riga. 1898.
209. Hofrath **Adolf Klingenberg**, Riga. 1865.
210. Rechtsanwalt **Alfred v. Klot**, Jurjew (Dorpat). 1899.
211. Ritterschaftsrentmeister **August v. Klot**, Riga. 1888.
212. **Reinhold v. Klot** zu Odsen. 1894.
213. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. **August v. Knieriem**, Lübeck. 1874.

214. **Konrad v. Knieriem** zu Muremoise. 1896.
215. Professor am baltischen Polytechnikum **Dr. Woldemar v. Knieriem**, Peterhof. 1901.
216. **Egolf v. Knorring**, ehem. Sekretär der russischen Botschaft in Berlin. 1893.
217. **Pontus v. Knorring**, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
218. **Karl Koken v. Grünblatt**, Wenden. 1894.
219. **Karl Krannhals**, Riga. 1880.
220. Fürst **Nicolai Krapotkin** zu Segewold. 1894.
221. **Eduard v. Kreusch**. 1892.
222. **Maximilian v. Kreusch** zu Saussen. 1893.
223. Kaufmann **Gottlieb Heinrich Kroeger**, Riga. 1901.
224. Kaufmann **Albert Kroepsch**, Riga. 1879.
225. **Carl Baron Krüdener** zu Friedrichshof. 1893.
226. **Moritz Baron Krüdener** zu Sermus. 1893.
227. **Moritz Baron Krüdener** zu Suislep. 1893.
228. **Woldemar Baron Krüdener** zu Henselshof. 1893.
229. Pastor **Leopold Krüger**, Wolmar. 1891.
230. Rittmeister **Alfred v. Krusenstern**, Strelna bei Peterhof. 1900.
231. Konsulent **Heinrich Kuchczynski**, Riga. 1876.
232. **Eduard Kurschewitz**, Riga. 1900.
233. Kaufmann **Heinrich Kymmel**, Riga. 1884.
234. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler **Nicolai Kymmel jun.**, Riga. 1884.
235. Buchhändler **Nicolai Kymmel sen.**, Riga. 1843.
236. Pastor **Harald Lange**, Sunzel. 1892.
237. Cand. jur. **Ludwig Lange**, Libau. 1886.
238. Aeltester der grossen Gilde **Woldemar Lange jun.**, Riga. 1884.
239. Rigascher Rathsherr a. D. **Woldemar Lange**, Riga. 1884.
240. Gutsbesitzer **Hermann Lasch**, Riga. 1898.
241. Oberlehrer **Wladislaw Lichtarowicz**, Riga. 1894.
242. Stadtarchivar, Cand. hist. **Hugo Lichtenstein**, Jurjew (Dorpat). 1901.

243. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
244. Felix Baron Lieven, Riga. 1900.
245. Fürst Michael Lieven zu Pelzen (Kurland). 1900.
246. Fürst Paul Lieven zu Schloss Kremon. 1901.
247. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
248. Ferdinand v. Liphart zu Torma. 1896.
249. Reinhold v. Liphart zu Rathshof. 1896.
250. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
251. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösewitz, Riga. 1887.
252. Harald Baron Loudon zu Schloss Serben. 1895.
253. Edgar v. Löwenstern zu Wolmarshof. 1894.
254. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
255. Dim. Oberst Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
256. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft Karl v. Löwis of Menar, Riga. 1884.
257. Aeltester der grossen Gilde Konsul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
258. Rechtsanwalt Victor Lundberg, Dünaburg. 1901.
259. Dr. med. Ernst Masing, St. Petersburg. 1896.
260. Alfred Baron Maydell zu Ulpisch. 1898.
261. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
262. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
263. Livländischer Landrath Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
264. Graf Paul v. Medem zu Elley, Kurland. 1901.
265. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
266. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
267. Emanuel Baron Mengden zu Golgowsky. 1896.
268. Oberdirektionsrath des livländischen adeligen Kreditvereins Oscar Baron Mengden, Riga. 1880.
269. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
270. James v. Mensenkampf zu Schloss Tarwast. 1899.
271. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.

272. Inspektor der Stadt-Realschule Staatsrath **Constantin Mettig**, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
273. Livländischer Landmarschall Dr. jur. **Friedrich Baron Meyendorff**, Riga. 1887.
274. Dr. phil. **Bernhard Meyer**, Riga. 1891.
275. Kreisrichter a. D. **Heinrich v. Meyer**, Wenden. 1884.
276. Dr. med. **Johann Eduard Miram**, Riga. 1881.
277. Fabrikdirektor **Burchard Moritz**, Riga. 1897.
278. Konsulent **Erwin Moritz**, Riga. 1872.
279. Rechtsanwalt **Richard Muenx**, Riga. 1894.
280. Pastor **Theodor Neander**. 1895.
281. Architekt Dr. **Wilhelm Neumann**, Riga. 1886.
282. Livländischer Landrath a. D. **Arved Baron Nolcken** zu Allatzkiwwi. 1876.
283. Livländischer Landrath **Axel Baron Nolcken** zu Moisekatz. 1894.
284. **G. Baron Nolcken** zu Gross-Essern in Kurland. 1886.
285. Aelterer Gehilfe des Kreischefs **Louis Baron Nolcken**, Arensburg. 1893.
286. **Reinhold Baron Nolcken**, Riga. 1885.
287. **S. Nowitzky**, Riga. 1894.
288. **Guido v. Numers** zu Idwen. 1893.
289. **Peter Baron Oelsen**, Riga. 1901.
290. Kreisdeputirter **Arvid v. Oettingen** zu Luhdenhof. 1893.
291. Livländischer Landrath a. D. **Eduard v. Oettingen** zu Jensel. 1876.
292. **Richard v. Oettingen** zu Wissust. 1893.
293. Distriktsinspektor der Accise **Emil Baron Orgies-Ruhtenberg**, Doblen. 1895.
294. **Baron Alexander von der Pahlen**, Wenden. 1872.
295. **Fritz Baron von der Pahlen**, Riga. 1898.
296. Cand. oec. pol. **Alexander Pander**, Riga. 1896.
297. **Iwan v. Pander** zu Klein-Ohselshof. 1893.
298. **Nicolai v. Pander** zu Ronneburg-Neuhof. 1893.

299. **Peter v. Pander** zu Ogershof. 1893.
300. Professor Dr. med. **Oscar v. Petersen**, St. Petersburg. 1894.
301. Redacteur **Adolf Petersenn**, Riga. 1887.
302. Redacteur **Arnold Petersenn**, Riga. 1882.
303. Oberlehrer **Hermann Pflaum**, Riga. 1894.
304. **Alexander v. Pistohlkors** zu Koltzen. 1893.
305. **Eugen v. Pistohlkors** zu Immafer. 1893.
306. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. **Arnold Plates**, Riga. 1888.
307. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. **Arthur Poelchau**, Riga. 1872.
308. Pastor **Peter Harald Poelchau**, Riga. 1897.
309. Konsulent **Hermann Pönigkau**, Riga. 1887.
310. Kaufmann **Karl Poorten**, Riga. 1897.
311. **Reinhold Pychlau**, Riga. 1891.
312. Dr. med. **Ernst v. Radecky**, Riga. 1895.
313. Cand. chem. **Hermann v. Radecki**, Riga. 1894.
314. Cand. jur. **Ottokar v. Radecki**, Riga. 1893.
315. Staatsrath Dr. med. **Rudolf v. Radecki**, St. Petersb. 1887.
316. Ingenieur **Karl Rahlenbeck**, Riga. 1897.
317. Dr. **Albert Rasewsky**, Riga. 1901.
318. **Gustav v. Rathlef** zu Tammist. 1897.
319. **Constantin v. Rautenfeld** zu Gross-Buschhof. 1893.
320. Dr. med. **Eberhard v. Rautenfeld**, Riga. 1893.
321. **Georg v. Rautenfeld** zu Ringmundshof. 1893.
322. Ritterschaftsaktuar **Karl v. Rautenfeld**, Riga. 1889.
323. **Wolfgang Redlich**, Riga. 1901.
324. Kaufmann **Alex. Redlich**, Riga. 1894.
325. **Franz Redlich**, Riga. 1897. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
326. Kaufmann **James Bevan Redlich**, Riga. 1895.
327. Dr. med. **Johann Redlich**, Riga. 1894.
328. Estländischer Landrath a. D. R. **Graf Rehbinder** zu Ud-drich. 1894.

329. **Alexander Reim**, Nordeckshof. 1894.
330. **Architekt August Reinberg**, Riga. 1888.
331. **Karl v. Reisner**, Riga. 1893.
332. **Adolf Richter**, Riga. 1900.
333. **Professor Dr. Woldemar v. Rohland**, Freiburg im Breisgau. 1890.
334. **Kaufmann Friedrich Rohloff**, Riga. 1894.
335. **Residirender Kreismarschall Max Baron von der Ropp** zu Bixten in Kurland. 1893.
336. **Kreisdeputirter Hans Baron Rosen** zu Schloss Gross-Roop. 1895.
337. **Woldemar v. Roth** zu Tilsit. 1893.
338. **Kreischef Nicolai v. Roth**, Werro. 1893.
339. **Bankdirektor G. A. Rothert**, Riga. 1884.
340. **Pastor Karl Rottermund**, Riga. 1895.
341. **Konsul John Rücker**, Riga. 1887.
342. **August Ruetz**, Riga. 1889.
343. **Dim. Assessor Max Ruetz**, Riga. 1889.
344. **Redacteur Richard Ruetz**, Riga. 1891.
345. **Cand. chem. Max Ruhtenberg**, Riga. 1899.
346. **Dr. med. J. Rulle**, Riga. 1897.
347. **Administrator der Ritterschaftsgüter Fr. v. Saenger** zu Lipskahn. 1901.
348. **Friedrich v. Saenger** zu Duhrenhof. 1894.
349. **Arnold v. Samson-Himmelstjerna** zu Sepküll. 1891.
350. **Rechtsanwalt Fr. v. Samson-Himmelstjerna**, Riga. 1897.
351. **Gerhard v. Samson-Himmelstjerna** zu Uelzen. 1893.
352. **Livländischer Landrath Ottokar v. Samson-Himmelstjerna** zu Kurrista. 1876.
353. **Rendant der Oberdirektion der livl. adl. Creditsocietät Edmund Baron Sass**, Riga. 1894.
354. **Obersekretär Ewald Baron Sass**, Riga. 1901.
355. **Architekt Friedrich Scheffel**, Riga. 1900.
356. **Sekretär der Krepostabtheilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums Alexander Scheluchin**, Riga. 1891.

- 357. Direktor der Gewerbeschule **Max Scherwinsky**, Riga. 1887.
- 358. Rechtsanwalt **Julius Schiemann**, Mitau. 1901.
- 359. Sekretär **Edgar v. Schilinzky**, Riga. 1892.
- 360. Fabrikdirektor **Alphons Schmidt**, Riga. 1883.
- 361. Rechtsanwalt **Gustav Schmidt**, Mitau. 1901.
- 362. **Hans Schmidt**, Riga. 1887.
- 363. Oberlehrer emer. Kollegienrath **Oscar Emil Schmidt**, Riga. 1900.
- 364. Dr. med. **Alfred Schneider**, Trikatén. 1897.
- 365. Oberlehrer **Georg Schnering**, Reval. 1896.
- 366. Dim. Stadthaupt von Fellin **Max Schoeler**. 1894.
- 367. Staatsrath **Gustav v. Schoepff**, Riga. 1894.
- 368. Oberlehrer **Karl Schomacker**, Jena. 1896.
- 369. Kaufmann **Heinrich Schomacker**, Riga. 1897.
- 370. **Alfred Baron Schoultz-Ascheraden** zu Schloss Ascheraden. 1893.
- 371. **Alfred Baron Schoultz-Ascheraden** zu Lösern. 1893.
- 372. **Arthur Baron Schoultz-Ascheraden** zu Gulbern. 1893.
- 373. Ritterschafts-Notär **Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden**, Riga. 1893.
- 374. **Robert Baron Schoultz-Ascheraden**, Riga. 1893.
- 375. Pastor emer. **Ernst Schroeder**, Riga. 1899.
- 376. **Georg v. Schroeders**, Riga. 1895.
- 377. **Bernhard v. Schubert**, Riga. 1887.
- 378. Inspektor der rigaschen Stadtgüter **Erich v. Schultz**, Riga. 1892.
- 379. Beamter der Rig. Börsenb. **Leopold Schultz**, Riga. 1898.
- 380. Aeltester der grossen Gilde Konsul **Eugen Schwartz**, Riga. 1894.
- 381. Kaufmann **Eugen Schwartz**, Riga. 1901.
- 382. Sekretär **Ernst Schwartz**, Riga. 1894.
- 383. Notarius publicus **Johann Christoph Schwartz**, Riga. 1875.
- 384. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. **Johann Christoph Schwartz**, Potsdam. 1874.

385. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
386. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
387. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
388. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
389. Landwirth Paul Sellmer. 1896.
390. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
391. Dr. med. Reinhold v. Sengbusch, Riga. 1900.
392. Redacteur Dr. Ernst Seraphim, Riga. 1887.
393. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
394. Alfred v. Sivers zu Euseküll. 1893.
395. Edgar v. Sivers zu Autzem. 1891.
396. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.
397. Leo v. Sivers zu Alt-Kusthof. 1898.
398. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
399. Livländischer Landrath Max v. Sivers, Römershof. 1893.
400. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
401. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
402. Wirkl. Staatsrath Hermann v. Skerst, Radom. 1884.
403. Banquier Victor Smolian, Riga. 1896.
404. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
405. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
406. Vicepräsident der K. livl. Gemeinnützigen und Oekon. Societät Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
407. Alexander Baron Stael v. Holstein, Samm. 1895.
408. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
409. Livländischer Landrath Reinhold Baron Stael v. Holstein zu Alt-Anzen. 1876.
410. Kreisdeputirter Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
411. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
412. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
413. Redacteur Carl Stavenhagen, Riga. 1895.
414. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.

415. Apothekenbesitzer **Hugo Stein**, Mitau. 1901.
416. **Carl Baron Stempel** zu Planezen in Kurland. 1885.
417. Mag. hist. **Karl v. Stern**, Jurjew (Dorpat). 1899.
418. Dim. Sekretär des livländischen Hofgerichts Mag. jur. **Friedrich Sticinsky**, Riga. 1856.
419. Archivar des Oekonomieamts **Heinrich Sticinsky**, Riga. 1898.
420. Aeltester der grossen Gilde **Alexander Stieda**, Riga. 1893.
421. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. **Ludwig Stieda**, Königsberg. 1876.
422. Kassadeputirter und Assessor des livl. Konsistoriums **Arved v. Strandmann**, Riga. 1891.
423. **Edgar v. Strandmann** zu Zirsten. 1893.
424. Aeltester der grossen Gilde **Christian v. Stritzky**, Riga. 1887.
425. Kassadeputirter **Alexander v. Stryk** zu Köppo. 1893.
426. **Alexander v. Stryk** zu Palla. 1893.
427. **Friedrich v. Stryk** zu Morsel. 1893.
428. Oberforstmeister **Emil v. Stryk** zu Wiezemhof. 1896.
429. **Harald v. Stryk** zu Owerlack. 1896.
430. **Oscar v. Stryk** zu Tignitz. 1893.
431. Professor-Adjunkt am balt. Polytechnikum **Wilhelm v. Stryk**, Riga. 1899.
432. Redacteur der „Baltischen Monatsschrift“ **Arnold v. Tidebühl**, Riga. 1899.
433. Oberlehrer **Nicolai v. Tidebühl**, Riga. 1900.
434. Livländischer Landrath **Heinrich Baron Tiesenhausen** zu Inzeem, Riga. 1876.
435. **Heinrich Baron Tiesenhausen jun.**, Inzeem. 1901.
436. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. med. **Gustav v. Tiling**, St. Petersburg. 1892.
437. Dr. med. Th. **Tiling**, Direktor der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
438. **Kaufmann Emil Timm**, St. Petersburg. 1899.

439. Königlich schwedischer Konsul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
440. Sekretär des ritterschaftlichen statistischen Bureaus Alexander v. Tobien, Riga. 1881.
441. Sekretär Max v. Tobien, Fellin. 1893.
442. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
443. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
444. Assessor des livl. Konsistoriums Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
445. Livländ. Landrath Eduard v. Transehe zu Taurup. 1892.
446. General George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der 1. Brigade der 1. Garde-Cavallerie-Division. 1894.
447. Otto v. Transehe-Roseneck, Dresden. 1894.
448. Nicolai v. Transehe-Roseneck zu Wrangelshof. 1894.
449. Paul v. Transehe-Roseneck zu Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
450. Roderich v. Transehe-Roseneck zu Wattram. 1894.
451. Bankbeamter Georg Treyman, Riga. 1895.
452. Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Riga. 1895.
453. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
454. Livländischer Landrath Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
455. Rechtsanwalt Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
456. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
457. Arnold Baron Vietinghoff, Riga. 1895.
458. Konrad Baron Vietinghoff zu Schloss Marienburg. 1899.
459. Oscar Baron Vietinghoff zu Schloss Salisburg. 1893.
460. Sekretär des livl. adligen Kreditvereins Rudolf Baron Vietinghoff-Scheel, Riga. 1901.
461. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
462. Sekretär des livl. Konsistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
463. Sekretär des livl. statist. Comités Victor Vogel, Riga. 1895.

464. Rechtsanwalt Axel Volck, Riga. 1901.
465. Schulvorsteher Heinrich Wagner, Narwa. 1895.
466. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
467. Dr. med. Werner Waldhauer, Riga. 1895.
468. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
469. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
470. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
471. Oberlehrer Staatsrath Carl Walter, Riga. 1892.
472. Rechtsanwalt Alexander Weber, Riga. 1896.
473. Abtheilungschef der Pleskau-Rigaer Eisenbahn Theodor v. Weiss, Riga. 1901.
474. Notär der Steuerverwaltung Gustav Werner, Riga. 1883.
475. Oberlehrer Friedrich Westberg, Riga. 1890.
476. Dim. Kirchspielsrichter Hermann Wiegand, Riga. 1901.
477. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.
478. Arist Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
479. Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Boris Baron Wolff zu Stomersee. 1901.
480. Conrad Baron Wolff zu Friedrichswalde in Livland. 1888.
481. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
482. Friedrich Baron Wolff zu Waldenrode. 1892.
483. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
484. Livländischer Landrath James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
485. Joseph Baron Wolff zu Lindenberg. 1901.
486. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.
487. Baron Maximilian v. Wolff zu Hinzenberg. 1869.
488. Nicolas Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
489. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
490. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
491. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
492. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, St. Petersburg. 1892.
493. Rechtsanwalt George Baron Wrangell, Reval. 1895.

- 494. **Adolf v. Wulf** zu Schloss Sesswegen. 1893.
- 495. Direktor der estn. Distriktsdirektion der livl. adl. Güter-Kreditsocietät **Arthur v. Wulf**, Jurjew (Dorpat). 1893.
- 496. **Arthur v. Wulf** zu Schloss Lennewarden. 1901.
- 497. **Eduard v. Wulf jun.** zu Menzen. 1893.
- 498. Dr. phil. **Max v. Wulf** zu Taiwola. 1901.
- 499. Mag. hist. **Woldemar Wulffius**, Moskau. 1895.
- 500. Dr. med. **Arthur Zander**, Riga. 1899.
- 501. Kaufmann **Emil Zander**, Riga. 1892.
- 502. Stadtsekretär **Walther v. Zeddelmann**, Werro. 1895.
- 503. Rechtsanwalt **Carl v. Zimmermann**, Riga. 1891.
- 504. Dispacheur cand. jur. **Daniel Zimmermann**, Riga. 1895.
- 505. **Martin Zimmermann**, St. Petersburg. 1892.
- 506. Rigascher Rathsherr a. D. **Theodor Zimmermann**, Hamburg. 1882.
- 507. Dr. **Friedrich v. Zur-Mühlen** zu Arrohof. 1893.
- 508. **Georg v. Zur-Mühlen** zu Bentenhof. 1893.
- 509. **James v. Zur-Mühlen** zu Alt-Bornhusen. 1893.
- 510. **Leo v. Zur-Mühlen** zu Woiseck. 1893.
- 511. **Walther v. Zur-Mühlen** zu Judasch. 1893.

(Geschlossen den 31. December 1901.)

~~~~~

Verzeichniss

der im Jahre 1901 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

Alt, C. Eine Episode aus dem Leben F. L. Lindners. 105.
Bienemann, Friedrich, jun. Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bibliothek. 99.

Bruiningk, Hermann Baron. Nachrufe auf verstorbene Mitglieder. 1. 51. 80. 87.

— Gedächtnissrede auf Dr. phil. Anton Buchholtz. 70.

— Mittheilungen über Schenkungen. 1. 2. 13. 52. 80.

— Mittheilung über die Begründung einer Kommission für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler in Livland. 20.

— Mittheilung über die Betheiligung der Gesellschaft an Veranstaltungen und Ausstellungen in Anlass der Jubiläumsfeier Rigas. 52.

— Mittheilungen über die von der Gesellschaft herausgegebenen Werke. 88.

— Mittheilung über die Prägung einer Gedächtnissmedaille auf Dr. Anton Buchholtz. 93.

— Mittheilung über die Herausgabe der von Anton Buchholtz gesammelten Materialien zur Geschichte Rigas 1710—40. 94.

— Rede bei Eröffnung der feierlichen Jahressitzung der Gesellschaft. 113.

— Die ehemaligen Altäre und Kapellen der Rigaschen Domkirche. 8.

- Bruiningk, Hermann Baron. Die Schutzheiligen der Kompanie der Schwarzhäupter in Riga. 33.
- Buchholtz, Anton. Ueber den Aufenthalt J. F. Eosanders von Goethe in Riga. 5.
- Ueber Th. Rickmanns Rigasche Ansichten. 23.
 - Ueber die Betheiligung der Gesellschaft an der Jubiläumsfeier der Stadt Riga. 38.
 - Die Gräberstätte auf dem Plawnekalns. 41.
- Busch, Nicolaus. Bemerkungen zu Accessionen der Bibliothek (Toucement [Trömer] des Deutsch-François Schriften. Nürnberg 1772. 16. — Goldschmidt, Rode und Notke, zwei Lübecker Maler. 17. — Materialien über Fr. L. Lindner in dem von Dr. C. Alt herausg. 23. Briefbände der Weimarer Goetheausgabe. 21. — Eubel, Hierarchia catholica medii aevi I. II. Münster 1898 und 1901. 36. 101. — Köhlers Kunst- und Wappenatlas, Nürnberg o. J., mit Flaggen von Riga, Reval und Kurland. 60. — Stegmannsche Familienchronik 1679—1774. 61. — Wielewicki, Dziennik Jezuitów w Krakowie IV. Krakau 1899. 82).
- Ueber die von ihm aufgefundene Schrift Herders, De spiritu sancto auctore salutis humanae. 24.
 - Ueber das Exemplar des Werkes: Rossinius, Evangelia und Episteln. Riga 1632, in der Bibliothek der Gesellschaft. 62.
 - Ueber eine von E. A. Truhart und D. Kurtzweg gezeichnete Karrikatur auf den Rückzug der grossen Armee. 92.
- Gleye, E. Zur Geschichte des Namens „Baltisch“. 82.
- Hausmann, Richard. Livländische archäologische Funde in der Ferne. 19 und 125.
- Ueber Joh. Georg Keysler: Antiquitates selectae septentrionales et celticae. 48.
- Hedenström, Alfred von. Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1901. 115.

- Hollander, Bernhard. Zeitströmungen und Vorgänge des Mittelalters in ihrem Einflusse auf die Begründung der livländischen Kolonie. 121.
- Keussler, Friedrich von. Johannes Bochs Nachrichten über die Livländer in Moskau zur Zeit Joann Grosny's und die Herz. Kurländische Bibliothek in der Bibliothek der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 63.
- Nachträge zu den Mittheilungen über J. G. Keyssler's „Neueste Reisen“ und zur Geschichte der ehemaligen Sternwarte im Rigaschen Schlosse. 67.
 - Ergänzende Zuschrift über die Herz. Kurländische Bibliothek in St. Petersburg. 85.
- Löwis of Menar, Karl von. Antrag auf Gründung einer Kommission für die Erhaltung kirchlicher Bau- denkmäler in Livland. 14.
- Zerstörung von Kokenhusen im J. 1701. 27.
 - Die Ausgrabungen an der Stelle des ehemaligen Klosters Dünamünde. 58.
 - Ueber zwei Deckelhumpen Rigascher Arbeit. 83.
 - Ueber den Kupferstecher Jean Baptiste Le Prince. 84.
 - Ueber den Burgberg bei „Wedmer Sile“. 85.
- Mettig, Constantin. Ueber den Schragen des Rigaschen Losträgeramtes. 4. Ergänzungen dazu 92.
- Ueber das Gründungsjahr der Gilde der Rigaschen Bäckerknechte. 32.
 - Ueber die im 15. und 16. Jahrh. in Riga nachweisbaren Gewerbearten. 40.
 - Ueber drei Amtsbücher der Rigaschen Salzträger und Kornmesser. 83.
 - Bemerkungen zur Statuette des Ritters St. Georg im Silberschatze der Schwarzen Häupter zu Riga. 101.
- Neumann, Wilhelm. Ueber den Rigaschen Goldschmied H. Meyer 1623—94. 93.

Schinckell, E. von. Ueber die Lage des Doblenschen Hakelwerks. 88.

Stavenhagen, Oskar. Die Stellung Livlands zum polnisch-lithauisch-preussischen Kriege von 1409—1411. 90.

Transehe-Roseneck, Astaf von. Das Legat Johannis von Ovelacker aus dem Jahre 1596 zu Gunsten der Rigaschen Stadtbibliothek. 17.



Berichtigungen.

Seite	6	Zeile	13	medsköldebref	lies:	med sköldebref
"	6	"	13	man	"	men
"	6	"	14	å	"	ä
"	6	"	14	riddarhut	"	riddarhuset
"	6	"	14	introducero	"	introducerade
"	13	"	12	repaclonem	"	reparacionem
"	14	"	10	Fällen, den	"	Fällen den
"	15	"	16	in Jahrbüchern	"	im Jahrbuch
"	16	"	10	von	"	vor
"	16	"	24	Chrestien	"	Chretien
"	20	"	23	in 32 Bänden	"	Band 32
"	20	"	29 ff.	vom Ursprung u. s. w.	"	[A. Baron Uexküll] Vom Ursprung der Uexküllschen Familie. Bemerkungen über die Geschichte derer von Uexküll von G. O. Hansen. Im Manuscript gedruckt. Gebweiler 1900.
"	21	"	4	Morri's	"	Morris
"	21	"	5	Fr. B. Lindner	"	Fr. L. Lindner
"	21	"	5	Auszug	"	Ausschnitt
"	23	"	13	Hausfaçaden. Façadentheilen	"	Hausfaçaden, Façadentheilen
"	24	"	1	Drödelmarkt	"	Trödelmarkt
"	28, 29,	passim.		Gannersdorff	"	Gannersdorff
"	31	"	10	Wendenschen	"	Wendauschen
"	36	"	28	Gam's	"	Gams
"	49	"	4	magalithischen	"	megalithischen
"	49	"	27	Meeklenburg	"	Meoklenburg
"	50	"	13	die	"	den
"	53	"	24	zabytskow	"	zabytków
"	53	"	25	ryskiegd	"	ryskiego
"	55	"	8	Cartmannskrug	"	Bartmannskrug
"	56	"	21	Wedgwood	"	Wedgewood
"	59	"	8	Tloeling	"	Tlling
"	66	"	19	laocetitiam	"	laetitiam

